D. I. 52.

242 Bip. H.o. 161

Ovidius 3. de Pont. eleg. 4 v. 7.
Firma valent per se nullumqve Machaona qværūt
At medicam dubius confugit æger opem

Die preißwürdigste

Aerztin Friederica

J. Th. Hoeffel sr.

Franckfurt, 1755.

Nach Stand und Würden

Hoch und werthgeschätzter Leser!

Hiermit stellet sich die preißwürdigste Aertztin Friederica deinen Augen dar. Daß selbige preißwürdig gelebet habe, wird dir derselben Lebenslauf zeigen. Da nun ein jeder an preißwürdigen Ex-

empeln einen Spiegel finden, in welchem er fremde Schönheiten und seine eigenen Mängel klar und helle sehen und erkennen kan, dadurch aber angetrieben wird, die Mackel und Flecken, die sein Gesicht verstellen und heßlich machen, abzuwaschen, sich mithin also zu saubern und zu reinigen, daß er ebenfalls ein herrliches Ansehen bekomme: Als verhoffe, es werde Friedericken, unserer Aertztin Lebenslauf vielleicht auch als ein preißwürdigstes Muster guter Eigenschaften dem geneigten Leser nicht zum Schaden gereichen, um so mehr aber in vielen Stücken nützlich und ersprießlich seyn

Mores animi sequuntur temperamentum corporis

wie des Menschen Temperament ist, so sind auch seine Geberden, Reden, Tichten, Trachten und Handlungen.

Sollte

Sollte mancher bekennen müssen, und sagen:

Mutato nomine de me fabula narratur:

so wünsche ich auch, daß es heissen möge bey ihn:

Video meliora, ea probo, eaque sequor.

Es ist kein Zweifel, daß es an Moralisten heut zu Tage ein grosser Ueberfluß, und daß nebst mir vieler andern Meynung und Wunsch dahin gehet, denen Patienten das Gelüsten nach denen schädlichen Lastern und deren strafbare Ausübung verhaßt und eckelhaft zu machen, hingegen denenselben einen ziemlichen Appetit zu denen tugendhaften Handlungen zu erwecken, mithin die Moral denenselben durch Gesichte, als wie unsere Friederica, in einen Säfftgen einzugeben. Weiln es aber auch mehrmahlen zu geschehen pfleget, daß man aus der Erfahrung siehet

Duo cum faciant idem non esse idem,

nemlich, daß oft vieler Personen gleiches Unternehmen dennoch von verschiedener Würckung sey: So will ich wünschen, daß unsere Aertztin glücklich seyn, und bey ihrer Durchlesung dem Leser Nutzen schaffen möge.

So viel möglich ist, habe ich mich befleißiget, bey meinen Vortrag den Leser aufmercksam zu erhalten, auch curiöse Sachen demselben zum erlaubten Zeitvertreib mit einzumischen

Non omnibus idem.

Gefällt es nicht jeden, so bin ich zufrieden, wenn der Innhalt auch nur Stückweise denen meisten gefället

Paucis contentus!

Ich bin und werde zufrieden seyn, wenn auch die Zahl dererjenigen, die dieses Unternehmen approbiren werden, nicht allgemein seyn sollte

Facile

Facile est de scriptis carpere quidvis.

Sind die Meister-Stücken so gar denen Urtheilen derer Tadler unterworfen.

Quid mirum?

Was Wunder? wenn unsere Aertztin, deren Geschichte wir vor kein Wunder-Werck der Kunst und Erfindung ausgeben, nicht in allen vollkommen seyn, oder, es sey mit Recht oder Unrecht, getadelt werden sollte.

Quid metuimus?

Warum sollten wir uns fürchten vor einem allgemeinen und fast ohnvermeidlichen Schicksal?

Gleichwohl aber versichern wir aufrichtig, daß wir den gerechten Adel jederzeit mit besondern Dancke annehmen, uns auch solchen ad emendationem & correctionem dienen lassen wollen. Im übrigen aber recommendiren wir dieses

Werck dem geneigten Leser als einen erlaubten und vergnügenden Zeitvertreib, welchen wir besonders mit mercklichen Nutzen begleitet zu werden in aller Aufrichtigkeit wünschen, uns demselben zu aller Wohlgewogenheit bestens empfehlen, und mit besonderer aufrichtigen Ergebenheit verharren

Dem nach Stand und Würden Hoch- und Werthgeschätzten Leser

jederzeit mit Nutzen zu dienen

bereitwilligster

Autor.

HIP-

HIPPOCRATES.

Tria ſunt vitæ ſaluberrima:
laborem non fugere,
alimonia non ſaturari,
genituram non profundere.

Friederica wurde bereits in vorigen Seculo, und zwar im Jahr 1680. auf der Inſel Femern gebohren. Sie erblickte das Licht der Welt am 1. April, an einem Tage, welcher in Anſehung des Wetters ſehr angenehm war. Dieſe Anmuth des Wetters war deswegen um deſto merckwürdiger, indem gantzer 6. Wochen vorher und bey nahe eben ſo lange nachhero ein nebelichtes Ausdünſten des veſten Landes, die Jahreszeit dem Herbſt-Wetter nicht ungleich machte, zu welchen Zeiten allda gemeiniglich eine dicke Luft und heftiger Nebel die Luft zu verfinſtern, und den hellen Schein derer Sonnen-Strahlen abzuhalten pfleget. Dieſer 12. April hingegen war in dieſem Quartal der eintzige, der ein anmuthiger Frühlings-Tag genennet zu werden verdiente. Die Heiterkeit des Himmels war um ſo erfreulicher, je mißvergnüg-

ter denen Femerischen Insulanern die zeitherige unangenehme Witterung vorkam, denn sie kamen aus ihren Wohnungen heraus, und stelleten sich denen lieblich anscheinenden Sonnen-Strahlen in so zahlreicher Menge dar, daß fast niemand in seiner Behausung anzutreffen war. Unserer Friedericken Vater war ein Fischer, der sich gemeiniglich nur Jochen nennen liesse, und dessen Eheweib Juliana hatte denselbigen noch kein Jahr zur Ehe, als sie besagten 1. April 1680. mit Friedericken, ihrem ersten Kinde, gesund und glücklich niederkam.

Jochen war ebenfalls zu dieser Zeit mit einigen guten Freunden und Nachbaren, nicht vermeynend, daß seine Juliana eben zu dieser Zeit, da er nicht daheime seyn würde, niederkommen dürfte, das schöne Wetter zu geniessen, spatzieren gegangen, und kam allererst nach Hause, da Juliana ein Töchterlein gebohren, weiln aber keine Wehe-Mutter vorhanden, die, wie in dergleichen Umständen so bräuchlich, gleichwol als nöthig ist, seiner Frauen hülfreiche Hand leisten können, so waren ihr die Kräfte solchergestalt und nebst allen Lebens-Geistern dermassen entgangen, daß sie erbleicht, und sterbend ihrem Manne zuruffte: „Ich sterbe, weil mir niemand Hülfe geleistet „hat. Lasset das neugebohrne Kind taufen, nen„net es Friederica, und erziehet es zu GOttes „Ehren und des Nächsten Nutz.„

Kaum hatte sie diese Worte geredet, so starbe sie, ehe noch ihr Mann Jochen vermeynte, daß es mit seiner Julianen Gefahr habe, setzte ihn auch um

so

so mehr in empfindliche Betrübniß, weiln er sich an seiner Frauen Tode schuld zu seyn, eintzig die Schuld beymasse.

Es war nicht zu verwundern, daß dieser jählinge Todes-Fall unsern Jochen traurig machte, denn er hatte seine Juliane hertzlich lieb. Ach! rief er aus, ich habe mir eine Frau, nicht auf eine so kurtze, sondern auf meine gantze Lebenszeit genommen, und gleichwohl, da ich sie noch kein Jahr besitze, stirbt sie mir ohnvermuthet hinweg. Er wollte bey nahe mit GOtt expostuliren, daß er ihm sein Weib nicht länger leben lassen wollen, endlich aber verfiele er in eine verzweifelnde Raserey, daß er an das Ufer zu laufen begonne, und sich in das Meer stürtzte, würde auch gewiß allda ertruncken seyn, wann ihn nicht einige darzu kommende Nachbaren wiederum aus dem Meere heraus gelanget, und nach Hause gebracht hätten, allda man nicht nur allererst die Ursache seines unbesonnenen Beginnens erfuhr, sondern auch das neugebohrne Kind in der erbleichten Mutter Armen schreyend entdeckte. Der herbeygehohlte Artzt und Baader, deren doch gleichwol keiner der Julianen das verlohrne Leben wieder zu verleihen vermochte, indessen aber dem gantz ausser sich gerathenen Jochen alle hülfreiche Handleistungen thaten, musten, weiln das neugebohrne Mägdlein ebenfalls ziemlich schwach zu werden schien, und daß zu befürchten stunde, es möchte der Wehe-Mutter unter den Händen wegsterben, bey der in Eyl angestellten Noth-Taufe die Stelle derer Pathen vertreten, wobey nach

der

der sterbenden Mutter Verlangen dem Kinde der Nahme Friederica beygeleget wurde.

Diese kleine Friederica hatte nun das Unglück, gleich nach ihrer Geburth, und ehe sie noch durch das Baad der heiligen Taufe der Christenheit einverleibet war, eine Mutterlose Wayse zu werden, nach erlangter Taufe aber büssete sie auch ihren Vater ein, und verlohr also an eben dem Tage, da sie das Licht der Welt erblickte, beyderseits Eltern. Ihr Vater nemlich war nur allererst durch gute Freunde denen Meeres-Wellen entrissen, und auf seine Lagerstatt nach Hause gebracht worden; als er gantz verzweiffelnd in diese Worte ausbrach.

O unglückseeliger April! Juliana, wie beugst du mich! O verdammlicher Spatziergang! O Jammervolles Schicksal, dadurch ich meine liebste Juliana verlohren, und zum Wittber worden bin! Ich, ich, ja ich alleine und eintzig bin schuld an meines Weibes Tode. Sie stehet mir vor denen Augen, und stellet mir die unvergebliche Nachläßigkeit vor, dadurch ich ihren Tod befördert habe, überzeugt mich auch, daß ich sie aus gehöriger Fürsichtigkeit in so bedencklichen Umständen nicht alleine lassen sollen, und ihre Gebärden scheinen mir die schwere Verantwortung zu Gemüthe zu führen, die ich ihrentwegen vor dem Richterstuhl GOttes geben soll, ja ich erblicke den Satan schon, der mir den Hals brechen will. Hiermit stiesse er sich einen in Händen habenden Kneiff in das Hertze, daß er, ehe ihn

davon

davon niemand abzuhalten vermochte, mit dem herausspritzenden Blute seinen Geist aufgabe.

Vater und Mutter der kleinen Friederica waren aus der Pommerischen Stadt Smolsin bürtig, und hatten sich auf der Femerischen Insel wohnhaft niedergelassen, allda auch durch den Fischfang ein ziemliches Vermögen zusammen gebracht, sintemahln sie, da sie kaum 4. Wochen als Eheleute beysammen waren, einen ungewöhnlichen grossen Fisch fiengen, in dessen Bauche sie einen Diamant fanden, wovor sie sehr vieles Geld bekamen, als sie ihn an einen Hamburgischen Jubelier verkauften, der ein Jude war.

Friederica war also, nachdem ihre Eltern nicht mehr vorhanden waren, von ziemlichen Vermögen, und, in Ansehung dessen, nahm ihr Herr Pathe der Artzt Honig, die Vormundschaft über dieses Kind auf sich.

Dieser grundehrliche Vormund machte sogleich Anstalt, wie er die kleine Friederica von ihrer zartesten Jugend an erzogen wissen wollte.

Diesemnach liesse er etliche Ziegen kaufen, und an diesen muste Friedrica saugen.

Er hatte theils aus der Historie, theils aus bereits selbst gemachten Experimenten zur Gnüge erfahren, daß die Erziehung derer Kinder mit Ziegen-Milch sehr gedeylich sey, und daß sie dadurch eine gesündere Leibes-Constitution, als von der Mutter-Milch, zu bekommen pflegten. Diese Säugung schluge auch dermassen wohl an, daß Friederica ungewöhnlich zeitiger, als andere Kinder, welche Mutter-Milch truncken, laufen lernte.

Von

Von Kindheit an kam dieses Mädgen dem Honig, den sie stetig Vater nennen muste, nicht von der Seite, denn er war ein Kinder-Freund und gewann sein Mündel, zumahln er selbst keine Kinder hatte, desto lieber.

Friederica leistete ihrem Vormund Gesellschaft, wenn derselbe Kräuter einsammelte und Wurtzeln grube, sie sahe stets mit zu, wenn derselbe die Kräuter und Wurtzeln trocknete, und zu Pulver machte, oder dieselbigen auspreßte, oder aus denenselben ein Oel oder Tropfen machte. Hierdurch lernte sie nach und nach alle Wurtzeln, Kräuter, Blätter und Stauden kennen, unterscheiden und nennen. Sie wuste gar bald, ob dieses oder jenes auf Bergen, in Thälern, Wiesen, an Brunnen, Sümpfen, Flüssen, Seen, und in diesem oder jenem Lande anzutreffen und zu suchen sey. Er lernte ihr die Zeit der Einsammlung, ob solche in ab- oder zunehmenden, oder aber im vollen Monde, oder in diesem und jenem Monathe, oder aber zur Zeit der Blüte oder Reifung des Saamens anzustellen sey. Friederica begriff gantz zeitlich die Tugenden derer Metallen und Mineralien. Ihr Vormund unterrichtete sie, daß sie den Lauff des Gestirns, und welche Stunden und Zeiten die Planeten beherrschen, verstehen lernte, und es mangelte ihr auch nicht an Unterweisung, worzu jedes Kraut, Blume, Saame, Wurtzel, Holtz, Blatt und Frucht nützlich sey, desgleichen wie jedes Hülfsmittel zum gedeylichen Gebrauch präparirt werden müsse, auch wie nach Anleitung einer schwachen oder

star-

starcken Natur bey divers vermengten Temperament in derer Patienten und nach Beschaffenheit ihrer gegenwärtigen Leidens-Regungen zu procediren sey, denn der Artzt Honig curirte nicht nach der gemeinen Art derer Medicorum, sondern bediente sich darbey schneller Einfälle und Kunst-Griffe, die zu gerechter Zeit mehr zu würcken vermochten, als das köstlichste Aurum potabile. Er war nicht übereilend, sondern muste erst causam morbi entdeckt haben, bevor er den Patienten Hülfs-Mittel verordnete, denn er glaubte, daß der Irrthum eines Artztes gar leicht den Tod eines Krancken befördern könte: Er hatte nicht weniger in Erfahrung gebracht, wie daß die mehresten Patienten nicht dem Leibe nach kranck seyn, sondern bald Traurigkeit, bald Freude, oder Leid, Haß, Liebe, Furcht, Hoffnung, oder Zorn nur den Lauf der Gesundheit hindern, und den Patienten sowohl, als den Medicum überrede, daß die inwendige Beschaffenheit derer Glieder und Eingeweyde corrumpirt sey, und leide, dahero viele Aertzte in ihren Curen anstiessen, und Uebel ärger zu machen pflegten, da doch nur das Gemüthe und dessen irritirte Affecten der Kranckheit Urheber seyn, welche weder durch Kraut noch Pflaster geheilet werden können.

Friederica wuchse also bey ihrem Vormunde nach und nach auf, daß, da sie das 14. Jahr erreicht hatte, sie die Kunst zu curiren vollkommen verstunde. Niemand war damahls in grössern Ruf, als der Femerische Artzt Honig, denn diejenigen Patienten, die sich bey ihm meldeten, und nach seiner

ner Vorschrift lebten, erlangten gemeiniglich wiederum ihre Gesundheit, diejenigen aber, so sich nicht nach seiner vorgeschriebenen Diät hielten, diese hatten sichs selbsten zuzuschreiben, so sichs mit ihnen verschlimmerte, ja wohl gar der Tod erfolgte. Friederica nun, die jetzo in das 15te Jahr zu gehen anfienge, redete den Vormund eines Tages also an:

Liebster Vater! Ich habe bey euch sehr vieles in der Artzeney-Kunst gelernet, wann ich aber davor halte, ich würde diese Wissenschaft noch weit höher bringen können, wenn ich die Welt-Weißheit, die Natur-Kunst und Anatomie zu erlernen suchte, und solches zwar könte nicht besser geschehen als wenn ich eine Universität bezöhe, bey welcher Unternehmung nöthig seyn dürfte, daß ich solches in Manns-Kleidern vornähme: Als wollte euch hiermit bitten, mir zu erlauben, daß ich dergleichen Reise nächstens vor mich nehmen möchte.

Liebe Tochter! sprach der Vormund Honig. Ihr habet nicht unrecht, daß ein Medicus, der die anatomische Wissenschaft, die Physic und Philosophie verstehet, viel geschickter sey, einen Medicum abzugeben, als einer der dergleichen nicht gelernet hat. Allein bedencket, wie ihr keine Mannsperson sondern ein Frauenzimmer seyd, welches vielmehr der Wirthschaft und Koch-Kunst nachzutrachten hat, als die Universität, zu beziehen, sich in den Sinn soll kommen lassen. Ueberleget,

get, wie gefährlich es sey, daß ein Weibsbild in Manns-Kleidern dergleichen unternehme? Ich vor meine Person halte dergleichen Verkleidung vor bedencklich, gefährlich, ja der Ehre eines Frauenzimmers sehr nachtheilig. Wollet ihr denn dereinst von der Medicin Profeßion machen? habt ihr nicht vielmehr Ursache zu trachten, wie ihr euch in den Stand setzet, dereinst einem Mann zu gefallen, seiner Haushaltung wirthschaftlich vorzustehen, die Kinder wohl zu erziehen, das Gesinde weißlich zu gouverniren, und denen Speisen besonders einen guten Geschmack zu geben? was soll euch Philosophie, Anatomie und Physic nutzen? Ihr werdet doch keine Marcktschreyerin. Schlaget euch dergleichen Gedancken aus den Sinn. Gesetzt, ihr würdet auch eine grundgelehrte Aerztin, wer weiß denn, was ihr vor einen Mann bekommen werdet? Im Fall, es wäre euch auch ein Medicus von dem Himmel zum Mann beschert, so glaubet gewiß, eure grosse Wissenschaft und die Vorzüge eurer Gelehrsamkeit würde euch zum grösten Verdruß und Mißvergnügen eurer Ehe dienen, denn die heutige Welt heget das Vorurtheil, daß die Weiber nicht gelehrter seyn müssen, als ihre Männer, welche in allen Stücken den Vorzug besitzen wollen.

Liebster Vater! sagte die Friederica, lasset mir meinen Willen. Ich habe eine gar zu grosse Lust zu recht gründlicher Erlernung

derer medicinischen Wissenschaften. Es ist ein Vorurtheil, daß man meynet, ein Frauenzimmer brauche nicht zu studiren, und daß man glaubet, GOtt habe sie nur zu Führung der Wirthschaft und der Küche vorzustehen erschaffen, hat man denn nicht sattsame Exempel, daß eine Weibes-Person so gelehrt werden könne, als ein Mann? Wer hat denen Mannes-Personen das Privilegium mit Ausschliessung des weiblichen Geschlechts, alleine studiren zu können, gegeben? Es ist freylich nicht so gewöhnlich, daß sich das weibliche Geschlecht auf die Studia applicirt, als bräuchlich solches dem männlichen Geschlecht ist, indessen ist einem Weibesbilde nicht zu verargen, wenn es ebenfalls gelehrt zu werden trachtet, ja es gereichet denen Frauens-Personen zu besondern Ruhme, wenn sie es in denen Studiis denen Männern gleich thun können. Mein Vater! das Bedencken, das ihr habet, wegen der Verkleidung, so irret ihr, wenn ihr meynet, entweder es sey der weiblichen Zucht und Erbarkeit nachtheilig, so ein junges Mägdgen Hosen trägt, den Feder-Huth auffsetzet, und Degen an die Seite hänget. Befördern denn die Kleider die Keuschheit eines Frauenzimmers, oder setzen sie die Hosen in unzüchtige Geilheit? Ein keusches züchtiges Mägdlein kan in engen Manns-Kleidern ihr Jungfräuliches Kleinod leichter erhalten, als eine geile Dirne in dem längsten Schlumper-Rocke.

Was

Wer wird es wissen oder muthmassen, daß ich eine Weibes-Person bin, so ich unter dem Namen Friedrich in Mannes-Kleidern einher ziehe? ich traue mir jederzeit so viel Kräfte zu, daß ich meine eigene Affecten bändigen und im Zaum halten, alle mir anzumuthende Liebe derer Mannspersonen aber glücklich ausschlagen kan. Ich habe mich fest entschlossen, von der Medicin würcklich Profeßion zu machen. Und warum sollte man mir dieses vor unrecht sprechen? Bin ich nicht ebenfalls verbunden, meine äussersten Kräffte daran zustrengen, wie ich erlernen möge, erkränckten Neben-Christen zu helfen, dienliche Hülfs-Mittel zu Darstellung ihrer Gesundheit zu erlernen, und solche jederzeit gedeylich anzuwenden? Verbietet mir denn das Geschlecht zu GOttes Ehren und meines Nächsten Nutz meine Zeit anzuwenden? denen Patienten gilt es gleich viel, ob der Medicus gleich männlichen oder weiblichen Geschlechts sey, wenn er nur anders ihm zu seiner Gesundheit wieder zu verhelfen hinlängliche Wissenschaft besitzet. Ich habe mir vorgenommen, ledig zu verbleiben, und niemahln einen Mann zu nehmen. So viel, als ich zu Führung meiner Wirthschaft Känntniß von nöthen habe, mangelt mir ebenfalls nicht, und das Gesinde wohl gouverniren zu können, muß ja eine Mannes-Person eben so gut erlernen, als eine Weibes-Person. Die Erziehungs-Kunst der Kinder aber fället bey mir hinweg, weil ich sie in

Uebung zu bringen nicht nöthig haben werde. Was meine Küche anlanget, diese kan mir eine geringe Dienst-Magd besorgen, denn ich bin kein Lecker-Maul, mit wenigen und geringer Kost vergnügt, denn ein wohl gekocht und mittelmäßig gesalzen und gewürztes Stück Fleisch und Suppe achte ich höher, als derer Kunsterfahrensten Köche seltsame Brühen, Torten und Pasteten. Ich habe auch endlich nicht nöthig, eine Marcktschreyerin abzugeben, mich auf ein Pferd zu setzen, und in Begleitung eines Possenreisses, meine Waare auszubiethen, oder durch Gauckel-Possen auf einem Theater die Zuschauer herbey zu locken, und durch Großsprechereyen denenselben meine Waare einzulügen. Nein, gar nicht, die wohlerlernte Kunst lobt sich allemahl selbst. Liebster Vater! widersetzet euch nicht meinem Eifer und Verlangen, etwas gründliches in der Artzeney-Kunst zu erlernen. Lasset mich die Universität beziehen, und hindert mich nicht an meinen Glücke, ich werde mich sicherlich also aufzuführen wissen, daß mein Geschlecht verborgen bleiben soll, meine Studia academica aber werde ich solchergestalt zu betreiben suchen, daß ich binnen zwey Jahren absolviren will, und mit Ehren wieder heim zu kommen verhoffe.

Der Artzt Honig, welcher der wohlgerathenen Friederica nichts leicht abschlagen konte, zumahl, wenn er überzeugt war, daß ihr solches nicht augenscheinlich schädlich und nachtheilich sey, wiewohl auch

auch Friederica nichts unziemendes von ihrem Vormunde verlangete, sondern allezeit vorhero wohl überlegte, ob ihr Begehr der Billigkeit gemäß sey, ehe sie ihren Willen demselben bittlich entdeckte, überlegte Friederickens Begehr allererst sehr genau, fassete auch seinen Entschluß folgender Gestalt.

Seine Ueberlegung stellete er demnach erstlich also an: Ich kan nicht in Abrede seyn, daß Friederica etwas verlanget, welches ich ihr nicht wohl abschlagen kan. Sie hat bereits schon einen herrlichen Vorsprung vor allen denen, die die Universität beziehen, denn sie ist in der Artzeney-Kunst bereits so erfahren, daß sie als eine Aertztin gar wohl in der Welt fortkommen könte, denn sie verstehet schon so vieles, als ich selsten, ja sie hat es fast noch weiter gebracht. Wie die Planeten

Saturnus	♄	welcher das Bley
Jupiter	♃	der das Zinn
Mars	♂	der das Eisen und Stahl
Sol	☉	welcher das Gold
Venus	♀	der das Kupfer
Mercurius	☿	der das Quecksilber und
Luna	☽	der das Silber

unter sich hat, regieren und herrschen, welche Jahre, Tage und Stunden sie dominiren, wenn sie auf und nieder gehen, welche Theile des Leibes menschlicher Cörper die 12 himmlischen Zeichen unter sich haben, und was vor Würckungen sie operiren, das verstehet Friederica aus dem Grunde, und sind ihr die Conjunctiones die guten und

bösen Aspecten des Gestirns, und der Lauf, Eigenschaften und Würckungen der 12 himmlischen Zeichen gantz und gar nicht unbekannt; Sie weiß, daß

der ♈ das Haupt mit seinen Gliedern.
der ♉ Hals, Nacken, Kähle und Stirn.
die ♊ Achseln, Arm, Schultern und Hände.
der ♋ Lunge, Brust, Rippen, Leber und Miltz.
der ♌ Hertz, Magen, Rücken und Seite.
die ♍ Bauch und Eingeweyde.
die ♎ Lenden, Nieren und Manns-Ruthe.
der ♏ Schaam, Blase und Gefäß.
der ♐ die Hüfte.
der ♑ das Knie.
der ♒ die Schienbeine.
die ♓ die Füsse und deren Höhle.

regieren und unter sich haben. Sie kennet alle Kräuter, und weiß, wie sie wider die Beschwerungen des Hauptes aus Schlüssel-Blumen, Raute, Majoran, Salbey, Mayenblumen, Linden und Holunder-Blüth ꝛc.

Wider die Mängel der Augen aus Entian, Augentrost, Fenchel, Baldrian und Kümmel ꝛc.

Wider die Wehetage derer Ohren aus Zwiebeln, Wermuth, Krausemüntze und Hanf-Saamen ꝛc.

Wider die Kranckheiten des Mundes und Halses aus Ottermennig, Salbey, Sauerampfer, Wegerich, Prunellen-Kraut und Rosen-Blätter.

Wider die Beschwerungen der Brust und Lunge aus Huflatig, Alant, Isop, Klatschblumen, Lungenkraut, Eiternesseln, Ehrenpreiß und Schlehenblüthen ꝛc.

Wider

Wider die Maladien des Hertzens aus Melisse, Safran, Rosen, Borragen, Roßmarin, blauen und gelben Violen 2c.

Wider die Magen-Beschwerungen aus Wermuth, Aloe, Till, Krause-Müntze, Anis, Kümmel, Feld-Boley und Melisse.

Wider die Mängel der Leber aus Thymian, Kresse, Hauswurtz, Hindläuften 2c.

Wider die Miltz-Beschwerungen aus Merrettich, Erd-Kraut Brunnkreß 2c. und

Wider die Mängel der Nieren aus Petersilien, Eppich, Wacholder, Senf 2c.

heilsame Medicamenta präpariren möge. Sie verstehet, wie sie in Eil mit blossen Simplicibus curire, wann sie nemlich aus denen Kräutern die Säfte heraus presset, die Kräuter und Wurtzeln pulverisiret, und denen Patienten in gehöriger Dosi eingiebet, auch verstehet sie die Medicamenta artificiosa; Sie bereitet Olea, Spiritus, Liquores, Juleppe, Salben und Pflaster, und distilliret chymice. Sie hat bereits einen guten Præjustum der Anatomie und Zergliederung des menschlichen Cörpers, welche in sich begreiffet gesamte Glieder, als Haupt, Netz, Fleisch, Bein, Knorpel, Spann- und Fühl-Adern.

1 den Hirnschädel.
2 das Gesicht.
3 die Stirn.
4 die Nase.
5 die Augen.
6 die Wangen.
7 den Mund.
8 das Kien.
9 die Ohren.
10 die Schläfe.
11 das Gehirn.
12 die Zähne.
13 den Gaumen.
14 den Zapfen.

15 die Mandeln.
16 den Hals.
17 die Kehle
18 den Nacken.
19 die Brust.
20 das Brustbein.
21 die Schulterblätter.
22 das Rückrad.
23 die Rippen, deren auf jeder Seite 6 gezehlet werden.
24 das Hertz und die Præcordia.
25 die Lunge, bestehend aus lauter Bläßlein oder Blutgefässen, dadurch man Odem schöpfet.
26 den Unterleib.
27 die Leber, so die Galle vom Geblüte scheidet.
28 die Galle.
29 den Magen.
30 die Gedärme.
31 die Miltz
32 die zwey Nieren.
33 die Blase.
34 die Hände.
35 die fünf Finger an jeder Hand.
36 die Füsse.
37 die dicken Beine.
38 die Schien-Beine.
39 die Fuß-Wurtzeln.
40 die an jedem Fusse befindlichen fünf Zähen.
41 die Arterien und Pulß-Adern.
42 die Venen oder Blut-Adern.
43 die Vasa lymphatica oder Wasser-Gefässe.
44 die Knochen, wo das Marck innen ist.
45 die Knorpel des menschlichen Leibes, deren allein 300 gezehlet werden.
46 die Mäuslein, und endlich die
47 Haut.

Sie weiß, wie jedes aussiehet und beschaffen ist, aus denen bewährtesten Büchern, nur daß sie noch kein Collegium anatomicum practicum über einen menschlichen Cadaver lesen, und theoreticam lectionem practice demonstriren hören.

Es

Es mangelt ihr nicht an sattsamer Wissenschaft derer Metallen, und deren Nutz und Eigenschaften. Sie kan

das Gold - - - - - - ☉
das Silber - - - - - ☾
das Kupfer - - - - - ♀
das Zinn - - - - - - ♃
das Bley - - - - - - ♄
das Eisen und Stahl - ♂
das Queckſilber - - - ☿

artificiose zu Wiederherstellung der verlohrnen Gesundheit derer Menschen gebrauchen. Die Mineralien, als: Thon, Rötelstein, gelbe Erde, weisse Kreide, Bolus, Salpeter, Berg-Stein-Meer-und gesottenes Wasser-Saltz, nicht weniger medicinisches Kunst-Saltz, Schwefel, Alaun, Victriol oder Kupfer-Wasser ꝛc. aus welchen Mineralien die Gesund-Sauer-und Heilbrunnen entstehen, weiß, kennet und verstehet sie, wie sie solche in der Heilungs-Kunst nützlich gebrauchen, vorschreiben und anwenden soll. Sie kan von dem saltzigen ungesunden Meere, welches nach Anleitung des veränderlichen Mondes aller 24. Stunden Ab- und Zufluß, das ist, Ebbe und Fluth hält, von denen Seen, welches die in einem Lande stille stehenden Wasser sind, von denen Sümpfen, Morasten, Brunnen und Quellen nicht nur geschickt discuriren, sondern es ist ihr auch die gantze Hydrographie oder Beschreibung des Wassers sehr wohl bekannt, und erzehlet, daß zu der Hydrographie gehöre.

1. Sinus, das ist ein Meer-Busen.
2. Bay, d. i. ein kleiner Busen.
3. Merse, d. i. ein kleiner Bay und stiller Ort hintern Felsen.
4. Cale.
5. Rhede, d. i. eine Art eines Hafens.
6. Hafen, d. i. ein Ort, wo die Schiffe in Sicherheit sind.
7. Isthmus, d. i. eine Erd-Enge.
8. Pharus, d. i. der Eingang des Hafens, allwo ein Wacht-Thurm stehet.
9. Bosphorus, d. i. eine kleine Meer-Enge.
10. Euripus, d. i. eine kleine Enge, wo Fluth und Ebbe ist.
11. Der Mund, d. i. der Eingang des Meeres.
12. Canal, d. i. eine lange Furth des Meeres.
13. Der Arm, d. i. eine kleine Furth.
14. Manche, d. i. ein grösserer Canal dann der Arm.
15. Pax ist eine kleine Enge, dadurch man fahren kan.
16. Meerstrand, d. i. ein Ort, dahin keine Schiffe kommen können.
17. Fluß, d. i. ein weitfliessend Wasser, welches sich ins Meer ergiesset, oder
18. Strohm.
19. Bach, oder ein kleiner Strohm, ist ein weit Wasser, das sich in einen Fluß ergiesset.
20. Schlund, d. i. ein Wasser, das an den einem Ort fället und sich drehet.
21. Rauschender Bach ist ein an einem Orte gesammlet Wasser, wo es mit schnellen Reissen fliesset.

22. Ca-

22. Canal, d. i. ein durch Kunst gemachte Furth vor die Schiffarth, oder zur Lust, oder in Absehen ein morastiges Land zu trocknen.

23. Fontaine, d. i. ein quellend Wasser aus der Erde, so fliessend oder nicht fliessend ist, stetswährend, so stets quillet, oder ungewiß, so zu gewissen Zeiten herauf sprützet.

24. Die See, d. i. eine Weite des stetswährenden Wassers, so keinen Ausfluß ins Meer hat.

25. Stille stehende See, d. i. eine Weite des ungewissen Wassers, das nicht so geraum ist, als die See.

26. Weyher, d. i. eine Art eines kleinen Sees ohne Ausfluß.

27. Sumpf, d. i. ein Ort mit Wasser und Erde von einem Raum zum andern vermischt.

28. Pfütze, d. i. eine Grube voll Wassers.

29. Fischteich, d. i. ein Halter, darinn man die Fische verwahret.

30. Cisterne, d. i. ein tiefer Graben, darinnen man das Wasser zum Trincken aufhebet.

Nicht weniger ist sie sattsam unterrichtet von der Luft und deren vielfachen Unterschiede, dahero sind ihr die Meteora und Luft-Zeichen nicht unbekannt, als:

1. Die Ausdünstungen, die aus der Erde und Wasser durch Vermittelung des Gestirns herauf gezogen und gesehen werden.

2. Der Donner, Blitz und Donnerschlag, und woher jedes herrühre.

3. Die Wolcken, Regen, Hagel, Schlossen und Schnee.

4. Der

4. Der Thau, der aus der Morgenröthe entstehet, und alles befeuchtet, wenn er aber gefrieret, alsdenn erst

5. der Reif genennet wird.

6. Der Mehlthau, wenn es bey scheinender Sonne gantz kleine regnet.

7. Der Nebel.

8. Das Eiß.

9. Die Haupt-Winde, als:

1. Der Ostwind, der starck und trocken, in Sommer heiß, im Winter kalt ist.
2. Der Sudwind, welcher warm und feucht.
3. Der Westwind, der naß, und Regen bringet, und
4. Der Nordwind, der kalt und ungestüm.

Die schädlichen Winde: als Sturmwind,
Wirbelwind,
Hagelwind.

Die vermischten und denen See-Fahrenden zu wissen ohnentbehrliche Winde.

10. Das Erdbeben, welches von der unterirrdischen Luft erreget wird.

11. Der Erdfall, so von dem Wasser, so unter der Erden seine Gänge hat, und die Erde wegwäschet, oder einen andern Lauff nimmt, entstehet.

12. Morgen- und Abend-Röthe, d. i. ein Glantz, der unter der Erden hervorblinckenden Sonne in den Wolcken, da denn auf die Morgenröthe, Regen und Wind, auf die Abendröthe aber ein schöner Tag zu folgen pfleget.

13. Hof um Sonn um Mond, d. i. ein Zirckel von der Sonn und Mond, wenn sie nemlich

lich ihre Strahlen in eine lichte Wolcken werfen. Ist dieser Hof dunckel, deutet er auf Regen, ist er hell, auf Wind oder schön Wetter.

14. Zwey oder drey Sonnen und Monden zugleich, so die Sonne oder Mond in 2. oder 3. Wolcken sich spiegelt, welches ein Vorbothe des Regens ist.

15. Wasser ziehen, so von der Sonne gesagt wird, wenn sie ihre Strahlen in eine feuchte aber ungleiche Wolcke wirft, welches auf Regen deutet.

16. Sternschnüpfen, d. i. wenn schwefeliche Dünste entzündet, und von der Kälte herunter getrieben werden, da sie in der Gegend, wo ein Stern gesehen wird, und bis unter einen andern Stern zu fahren scheinen.

17. Der Regenbogen und Wasser-Gallen.

18. Der Ursprung und Ursprung der Cometen und Schwantz-Sterne, Luft-Feuer rc.

Des Mondes Ab- und Zunehmen ist ihr ebenfalls bekannt: Sie weiß dessen gantze Beschaffenheit und Lauff, als von dessen Flecken, daß solche anders nichts sind, als in einem Spiegel die Gegen-Scheine unserer Länder, Gewässer, Berge und Thäler; von dessen Scheine, daß er solchen von denen Sonnen-Strahlen erhalte, ausserdem aber ein finsterer Cörper sey, daß er kalt und feucht, kleiner als die Erde sey, und seinen Lauff in 28. Tagen 7. Stunden und 43. Minuten vollende, darbey aber, nachdem er mehr oder weniger von der Sonnen beschienen wird, nach seinem Scheine ab- und zunehme, als:

Der

Der Neumond ● wird schwartz abgebildet, entstehet, wenn wir die Helfte so beschienen wird, gar nicht sehen können.

Das erste Viertel ☽ ist schwartz abgebildet, so ihn die Sonne von Abend her gegen unserer rechten Seiten bescheinet.

Der Vollmond ● wird roth bemerckt, wenn die Sonne gleich gegen über stehet, daß sie ihn völlig bescheinet.

Das lezte Viertel ☾ wird roth abgemahlt, wenn die Sonne den Mond von Morgen her zur Helfte bescheinet.

Die Monden-Finsterniß, so die Erde schnur gleich zwischen der Sonnen und Mond zu stehen kommet, woraus die Monden-Finsterniß entstehet. Es ist ihr ebenfalls bekannt, daß von denen unzehligen Sternen des Himmels, deren Grösse divers doch bey denen kleinesten grösser, als die Welt ist von uns auf die 1800. Sterne gezehlet werden können, und daß es 7. Planeten giebt, die durch die 12. Himmels-Zeichen laufen, aber auch Fixsterne, die nur ihren Lauff gegen Morgen und Abend haben. Ferner ist ihr die Art, Weise, Eigenschaft und Vielheit des Feuers bekannt, als daß es gebe natürliches und philosophisches Feuer, unterirrdisch Feuer, warme Bäder, und über sich gehendes Feuer, als Feuerspeyende Berge 2c.

Ebenfalls ist ihr die Beschaffenheit der Erde wissend, welche bestehet aus ebenen Wiesen, Bergen und Thälern. Sie kennet alles, was in regno

gno minerali zu wissen nöthig ist, als die Arten der Steine, welche sind:

1) gemeine Steine, nemlich Sandsteine, Kieselsteine, Mauersteine, Pflastersteine, Schiefersteine und Kalcksteine, Marmel, Alabaster, Magnet, Probierstein, Schmergel, Feuersteine, Wetzsteine und Bimsensteine.

2) Edelgesteine, als da sind:

Sarder, diese sind röthlich und gläntzend.

Topaser, dieser siehet Saffran- oder Goldgelb, und ist unter allen der weichste.

Schmaragd, dieser siehet grün und ist durchsichtig.

Rubin, siehet dunckelroth, und spielet mit einer hellen Funcke.

Saphier, ist Himmelblau, klar und durchsichtig.

Diamant, ist weiß, durchsichtig, und mit einer hellen Funcke.

Lyncurer, von diesem meynen einige, er sey ein Agtstein.

Achat, dieser ist mancherley Art, als: gelb, grün, blau, schwartz.

Amethist, ist Violenblau.

Türckis, ist blau.

Onycher, oder Onixstein, ist gelb, und mit rothen Adern.

Jaspis, hat viele Farben, der grüne mit rothen Adern ist der beste.

Chalcedonier, hell und schön, eine Art von Carfunckelstein.

Sardomich, dem Sarder- und Anixstein ähnlich von Farbe, weiß und schwartz.
Chrysolyth, dieser hat eine grüne Farbe.
Porphier.
Brill. ist eine Art orientalischen Cristalls.
Chryso, ist graßgrün, und glänzt gleich dem Golde.
Carniol, ist roth.
Perlen, sind silberfarben.
Perlmutter, Muscheln, Austern, Schnecken ꝛc.
Corallen und Agtstein.

Sie hat gelernet, wie sie denen menschlichen 5. Sinnen, als da sind:

Hören, Auditus.
Sehen, Visio.
Fühlen, Tactus.
Schmecken, Gustus.
Riechen, Olfactus.

wenn solche Schaden leiden, oder einigerley Weise corrumpirt und verderbt sind, als eine erfahrne Aertztin mit Hülfs-Mitteln zu statten kommen kan. Sie weiß ferner bey denen Maladien ihre Patienten, die aus denen Leidenschaften und Affecten des Gemüths ihren Ursprung haben, als aus:

Traurigkeit, Tristitia.
Freude, Gaudium oder Lætitia.
Liebe, Amor.
Haß, Odium.
Furcht, Timor.
Hoffnung, Spes.
Zorn, Ira.
Verzweifelung, Desperatio.

auf

auf eine besondere Art hinter die causas morbi zu kommen, und bey selbigen klüglich zu procediren. Nichts weniger ist sie bey denen verschiedenen Temperamenten ihrer Patienten, als da sind:

1. Temperamentum Sanguineum, welches zur Unzucht, Fressen, Sauffen, Müßiggang und Wollust inclinirt.
2. Temperamentum Cholericum, so zur Hoffarth, Stoltz, Einbildung, Zorn, Rachgier, Eigensinn, geistlichen Hochmuth und Murren wider GOtt anleitet.
3. Temperamentum Melancholicum, so zum Geitz, Filtzigkeit, intereßirten Wesen, Begehrlichkeit, Wucher, Unbarmhertzigkeit, Ungerechtigkeit, Kleinmuth und Verzweifelung Anlaß giebt, und
4. Temperamentum Phlegmaticum, das zur Trägheit, Faulheit und Unlust zum Guten reitzet.

Wie nicht weniger bey denen gemischten Temperamenten eine sonderbare Meisterin in Einrichtung ihrer Curen, ja sie curirt oft nur discursive, und wenn es die Noth erfordert, mit wunderseltsamen Einfällen. Es müssen ihr die allgemeinen Geschöpfe, und unter andern auch die Bäume und Stauden zur Präparation der Medicin in der Eyl und Geschwindigkeit oftmahls dienen, in regno vegetabili, als die Früchte, Kerne, Blätter und Säffte derer Fruchttragenden Bäume, nemlich derer Aepfel- und Birnbäume,

derer Nuß-Bäume. derer Feigen-Bäume.

derer Nuß-Bäume.	derer Feigen-Bäume.
= Pflaumen-	= Maulbeer-
= Pfirsch-	= Oliven-
= Kirsch-	= Weinstock
= Apricosen-	= Palmen-
= Citronen-	= Cocus-
= Pomeranz.	
= Zitronat	
= Castanien-	

die Blätter, Blüthen, Wurtzeln, Säffte, Rinden, Geschmack, Geruch und Gefühl derer unfruchtbaren Bäume, als da sind:

die Cedern-
= Tannen-
= Eichen-
= Weiden-
= Pappeln-
= Fichten- } Bäume.
= Buchen-
= Aschen-
= Aespen-
= Linden-

die Blätter, Blüten, Saamen, Säffte, Rinden und Gehöltze derer Stauden, worunter zu rechnen:

Die Hasel-	Disteln-		St.
Brombeer-	Hahnebutten	Stachelbeer-	
Holunder-	Jüdenkürsch.	Johannisbeer-	
Rosenstock-	Erdbeer-	Hinckbeer-	
Dorn-	Heidelbeer-		

Die

Die Kräuter, ja alle Gräßlein und deren Tugenden sind ihr aus dem Grunde bekannt. Sie verstehet auch zahme und wilde Endten, Gänse, Tauben, Hüner, See- und Fluß-Krebse, Fische, und deren Beine und Gräthen, Schildkröten, Repp- und Hasel-Hühner, Schneppen, Nachtigalle, Lerchen, Wachteln, Fincken, Stahre, Stieglitze, Zeißige, Hänflinge, Canarien-Vögel, Zaunkönige, Wiedehopfe, Eulen, Fledermäuse, Adler, Falcken, Geyer, Aelstern, Habichte, Stoßvögel, Pelicane, Strausse, Kraniche, Eißvögel, Sperlinge rc. und deren Federn, Beine, Steine, Fleisch, Blut, Haut, Augen und Gehirne medicinaliter zu gebrauchen, es müssen ihr auch in dergleichen Bemühungen die Hände, Haare, Zähne, Knochen, Blut, Milch und Asche, ja so gar der Koth derer vierfüßigen wilden und zahmen Ochsen, Kühe, Widder, Stiere, Schaafe, Kälber, Lämmer, Schweine, Meer-Schweinlein, Pferde, Esel, Cameele, Elephanten, Tiegerthiere, Hunde, Katzen, Ratten-Mäuse, Carnickel, Hirsche, Rehe, Haasen, Bäre, Wölfe, Füchse, Luchse, Marder, Iltiß, Löwen, Affen rc. und derer Schlangen, Frösche, Kröten, Bienen, Blutygel rc. und derer Gewürme als derer Regenwürmer rc. brauchet sie in Kranckheiten derer Patienten, und machet Artzney davon, oder ordnet sie zum Gebrauch, als Hülfs-Mittel gedeylich an.

In Summa, Friederica ist bereits geschickter und gelehrter, als mancher Candidatus medicinæ, der bis an den Halß studirt hat, oder mancher Doctor und Practicus, dem diese Sachen

als böhmische Dörfer vorkommen. Die Humaniora hat sie in frischen Gedächtniß. Von
Sprachen verstehet sie Latein, Griechisch, Frantzösich, Italiänisch und Englisch, in der
Historie hat sie historiam universalem, & particularem Germaniæ, und die Kirchen-Historie ziemlich inne. Die
Geographie hat sie vollkommen gelernet. Sie weiß die allgemeine Welt-Eintheilung, und kan auch en particulier von der Grösse, Länge, Weite, Umfang, Höhe, Lage, Policey, Gesetzen, Gebräuchen, Macht, Einkünften, Schätzen, Handlungs-Wesen, Studiis, Sitten, Sprachen, Religionen, Thieren, Gewächsen, Metallen, Mineralien, Steinbrüchen, Saltz-Gruben, Edelgesteinen, Wäldern, Bergen, Flüssen, Meeren, Vorgebürgen, Cüsten, Insuln, Halb-Insuln, Meer-Engen und Temperamenten jedes Landes und dessen Einwohnern und Nationen grundlich reden. In denen
Religions-Gründen ist sie gründlich gesetzt, gewiegt, und ihres Glaubens gewiß. Die
Dicht-Kunst verstehet sie gleichfalls. Die
Wappen-Kunst ist ihr ebenfalls bekannt.
Die Vernunft-Lehre und
Das Natur- und Völcker-Recht, wie auch
Die Sitten-Lehre und
Politic sind ihr keine Geheimnisse. Eine
Anständige Beredsamkeit. Die Wissenschaft
Mit Hohen, Mittlern und Niedern wohl umzugehen
Die Schreibe-Kunst, als:

Die

Die Recht-Schreiberey.

Die Geschwind-Schreiberey.

Die Schön- und zierliche Kunst-Schreiberey.

Die Geheim-Schreiberey durch Characteres, und Zeichen, wie auch besonders

die fliessende und zierliche Schreib-Art und künstlichen Geschicke vorzutragen, ist ihr aus dem Fundament bekannt.

Die Rechen-Kunst ist ihr dergestalt geläuffig, daß sie in wundersamer Geschwindigkeit und Gewißheit das Facit der schweresten Rechnungen der welschen Practica, Regula de Tri, Algebre, Interess- Tariffa- Cubic- und Gesellschafts-Rechnungen ꝛc. extemporisiren kan. Auch ist sie keine Unwissende in galanten Studiis, als:

Reuten, auch auf denen unberittensten wildesten Pferden.

Tantzen, denn sie weiß auf Teutsch, Frantzösisch, Englisch und Pohlnisch zu tantzen.

Fechten, worinnen sie manchen Fecht-Meister aufzurathen gegeben hat.

Spielen, als: das Schacht- Damen- Mühlen- Bret- Würfel- Billard- Billien- Kegel- Basset- a Lombre- Cinquille- Quadrille- Mariagen- und Rummel-Spiel.

Die Flauto Traversiere, Hautbois, Laute und Viole d'Amour sind ihre musicalischen Instrumente zum Zeitvertreib.

Ich habe nicht zu besorgen, daß sie auf Universitäten in Händel und Gefährlichkeiten gerathen werde, denn sie hasset die Lieblosigkeit und die

schändliche Manier diejenigen, mit denen sie umgehet, kaltsinnig zu tractiren, sie ist eine abgesagte Feindin des schwülstigen verderblichen Lasters des Hochmuths, Verachtung ihres Nächstens verstellter Demuth und der Herrschsucht. Sie strebet darnach, ihrer Obrigkeit und Vorgesetzten Gesetzen und Befehlen nachzukommen, nemlich das Böse zu unterlassen, und das Gute zu vollbringen. Sie ist gegen ihren Nächsten, der ihrer Hülfe benöthiget ist, nicht unbarmhertzig, hingegen aber auch nicht allzu weichlich, und, wo es übel angewendet, zu mitleydig. Schimpf-Worte, Verwünschungen, Verfluchungen, Vermaledeyungen und grobe Verbal- und Real-Injurien sind ihr ein grosser Abscheu. Sie ist nicht eigenmüthig, nicht unverschämt in Begehren, nicht unwillig, den Nächsten zu helfen, nicht geitzig in mittheilen, noch karg in geben. Sie ist vielmehr eine Freundin der Gastfreyheit; Feindschaft heget sie zwar gegen niemanden, allein sie vermeydet die Freundschaft und den Umgang mit übel berüchtigten oder selbst übel befundenen Leuten. Uneinigkeit, Zanck, Streit, Processe und Stänckereyen meydet sie als ein Gift. Unfreundlich ist sie gegen keinen Menschen. Wann es nicht nach ihren Verlangen gehet, weiß sie sich ungemein in die Gedult zu fassen, und man wird an ihr niemahlen einige Ungedult verspüren. Wie sie es redet, so meynet sie es auch, die Schmeicheley und verstellte Freundlichkeit ist ihr ein Greuel. Daß sie auf Universitäten mit irraisonnablen Burschen und Studenten in Händel kommen solte, darf ich nun so viel weniger muthmassen, denn sie ist

nicht

nicht Jäch-Zornig, wird sie auch durch angethanene Schmach und Grobheit gleich zum Zorn irritirt, so pflegt sie die Sonne über ihren Zorn nicht untergehen zu lassen, vielweniger bricht ihr Zorn zum thätlichen Ausbruch einiger Beschimpfung oder Verletzung ihrer Feinde aus, ja gantz und gar nicht auf einen bedrohenden Trotz, jemanden nach dem Leben zu trachten. Sie lässet jeden in seiner Religion ruhig, fähet niemahln einiges faules Geschwätz oder begegnet einander mit Spott-ausgelassenen Schertz- und anzüglichen spitzigen zweydeutigen Reden und Moquerien. Sie hasset die Lügen, redet niemand übel nach, tadelt keinen Menschen, und führt sich im übrigen so sittsam auf, daß jeder mit ihr gerne conversiren, niemahls aber entzweyen wird. Wollüstig ist sie noch weniger: Mit einem Stück Fleisch und Braten ist sie völlig vergnügt. Nach leckerhaften, theuren, raren Leckerbißlein sehnet sie sich gar nicht. Den Trunck schlägt sie nicht aus, in so weit er den Durst löschet, das Geblüt verdünnet, und der Gesundheit ihres Cörpers zu statten kommt, ist ihr auch einerley, ob es Wasser oder Wein sey. Die Lust-Spiele, Schau-Spiele, Comedien, Tragödien, Opern, Fastnachts-Redouten und Carnerals-Lustbarkeiten, das Anschauen der Gauckler, Seil-Täntzer, Luft-Springer gemahnen ihr als erlaubte und unter dem Schein des Rechten, des Nutzes und grosser Moral oder Zeitkürtzender Divertissemens bräuliche und oft hoch privilegirte auch von hohen Obrigkeiten privilegirter Beutel-Schneiderey. Sie hasset üppiche und zur Unzucht reitzende ärger-

liche Lieder, Kleidung und Bilder. Wein im Ueberflusse, hitzige Geträncke, Uebermasse in Trunck und stimulirende Gewürtze und Speisen meydet sie mit grossen Ernste. Sie ist kein Weichling, sie kan Hitze, Kälte, Reisen, Strappatzen, Hunger, Durst, Wachen, Gehen, Lauffen, Sitzen, Stehen, und was denen wollüstigen Gemüthern sonst etwa verdrüßlich, unangenehm und unerträglich fallen mag, sehr wohl vertragen, ein grober Küttel, ein schlechtes Hemd, eine Handvoll Stroh zum Nachtlager gilt ihr eben so viel, als ein weiches seidenes Gewandt, die klärste Leinwand und das weichste Federbette. Sie ist auch verschwiegen, und wird ihren Stand dermassen verheimlichen, daß niemand argwohnen wird, es sey unter dem vermasquirten Friedrich eine weibliche Friedrica verborgen, wie sie denn auch schon die Compagnie und die Freunde, mit denen sie conversiren soll, wohl zu choisiren, und sich vor geiler, Lasterhaften und unverschämter Gesellschaft löblich vorzusehen weiß. Sie selbst an und vor sich aber hat an der hundischen Gleichheit der geilen Brunst einen natürlichen Abscheu. Sie heget selbst keine geile Gedancken, vielmehr hat sie einen Eckel vor solchen unzüchtigen Menschen, welche durch Schriften, Bilder, Reden, Minen &c. allzudeutlich verrathen, was vor ein Vogel in dem unkeuschen Hertzen verborgen sey, dahero sie diejenigen schon meydet, von denen sie mercket, daß sie denen unreinen und wollüstigen Würckungen geiler Brunst derer guten Freunde kützelnden Beyfall geben. Um so viel desto weniger kan ich argwohnen, Friede-

rica

rica werde sich zur Unzucht verführen lassen, daß eine ihrer Ehre, Schamhaftigkeit und jungfräulichen Zucht und Erbarkeit nachtheiliges Unternehmen in würckliche Sünden ausbrechen solte, sondern bin vielmehr der gewissen Hoffnung und des zuversichtlichen Vertrauens zu ihrer Tugend, sie werde ihre untadelhafte Eigenschaften in unveränderlicher Gewohnheit jederzeit sorgfältig zu erhalten, und vor denen Verführungen, Reitzungen und Lockungen böser Buben und denen Eingebungen des Satans zu bewahren wissen.

Dieses alles sind solche Eigenschaften, die Friedericken das Wort sprechen, daß ich in ihr Begehren willigen, und sie auf die Universität ziehen lassen muß. Sie kan sich allda recht perfectioniren, und mit der Zeit einen unsterblichen Ruhm erwerben. Der Artzt Honig entschlosse sich demnach, daß er Friederickens Verlangen erfüllen wolle. Diesemnach liesse er, ohne daß es Friederica wuste, etliche Manns-Kleider, Wäsche, und was zu Equippirung eines auf Universitäten gehenden Schulfuchses gehöret, verfertigen, und packte solche Sachen zusammen in 2. Coffreé, füllete auch einen Beutel mit Gelde an, und da er mit den Præparatoriis des hinlänglichen Studenten-Guths fertig war, rufte er Friedericken, der er indessen mit Fleiß eine mühsame Arbeit, damit sie ihm nicht stöhren möchte, aufgetragen hatte, davon sie keinen Augenblick entweichen konte, herbey:

„Liebe Tochter! redete er sie an: Nicht wahr, „es sind euch nun die academischen Studenten-„Grillen

„Grillen alle aus dem Kopfe? Es ist auch bes„ser, ihr bleibet bey mir, und leistet mir Gesell„schaft. Ob ihr gleich nicht so gelehrt werdet, „als ihr auf einer Universität werden köntet, was „liegt dran? Ihr seyd gelehrt genung! Verdie„ne ich nicht mein schönes Geld? und was fehlt „euch, wenn ihr nur so, wie ich, curiret.

„Ach nein! Liebster Vater! antwortete Frie„derica, es ist ein grosser Unterschied mit Ver„nunft zu curiren. Mein Verstand und Beur„theilungs-Kraft muß noch erst durch die herrli„che und einem Medico ohnentbehrliche Philo„sophie recht aufgeklärt, aufgeräumt, und die grö„sten Geheimnisse der Medicin zu fassen, fähig „gemacht werden. In der Natur-Kunst kan ich, „was ich nur theoretice bey euch gelernet habe, „auf Universitäten practice, durch Experimen„ta Physica zur Vollkommenheit bringen, und „durch practische Demonstrationes erst recht auf „einen festen Grund setzen, welche Beschaffenheit „es eben so mit dem studio anatomico practi„co hat.

„Es ist doch allemahl besser, man lernet eine „Kunst und Wissenschaft gründlich und funda„mentell, als daß man nur darauf siehet, daß „man unter dem Haufen und Gedränge seiner „Profeßions-Verwandten als ein Stümpler und „Pfuscher bey herzulaufen, und durch zu wischen „bemühet ist. Wie viele Pseudo-Medici laufen „nicht fast das Pflaster ein, deren grossen Car„reé-Peruqven oft mehr Werth besitzen, als des „gantzen Herrn Doctoris Erudition und gelehrte

Igno-

„Ignorantz vor sich hat? welcher bey Schwan-
„gerschaften des Frauenzimmers auf die Was-
„sersucht, bey Stein-Schmertzen auf den verderb-
„ten Magen, bey Magen-Beschwerungen auf die
„Miltz-Sucht, und bey Fiebern auf die Schwind-
„sucht und Hectica unverständiger weise loß cu-
„riret, statt anhaltenden Sachen treibende, bey
„dem Durchlauf Vomitive und Purgantzen, bey
„verzehrenden Kranckheiten das Aderlassen und
„Schröpfen, und das Schwitzen bey der Lun-
„gen-Sucht verordnet. Darf ich bitten, so lasset
„mir meinen Willen, lasset mich die Universität
„beziehen. Ich hoffe, dadurch nicht etwan blos
„einen eiteln Ruhm zu erlangen, sondern bin ge-
„wiß versichert, ich will die Artzeney-Kunst so
„gründlich erlernen, daß ich nach absolvirten aca-
„demischen Studiis meinen Nächsten in allen
„Kranckheiten nützlich und erspießlich seyn, und
„keinen ohne sonderliches Verhängniß oder mit
„Selbst-Verschulden aus Ignorantz oder Ver-
„säumniß und Nachläßigkeit auf den Gottesacker
„curiren will. Ich kan auf Academien allererst
„die Qualitates und Quantitates creaturarum
„nach ihrer Länge, Höhe, Tiefe und Breite die
„bösen und guten Glücks-Veränderungen, die zu-
„fälligen Schicksale und casus fortuitos, die Mi-
„racula oder Wunder-Wercke, und die Mon-
„stra oder die Ungeheuer und Mißgeburthen nach
„ihrer Generation und Zeugung, Corruption
„und Verwesung, nach ihrer Augmentation
„oder Vermehrung, und endlich nach ihrer Di-
„minution oder Verringerung recht gründlich
erken-

„erkennen lernen. Es kommt eben nicht auf das
„Geld-Verdienen an. Mancher Marcktschreyer
„verdienet viel Geld, und verstehet doch von der
„Artzeney-Kunst so wenig, als der Blinde von
„der Farbe: Allein, verdienet er nicht sein Brod
„mit Sünden? Man muß sich niemahls zu ge-
„lehrt und zu weise achten, denn das Alter der
„Menschen ist nicht hinlänglich, daß man nur ei-
„ne Disciplin vollkommen ausstudiren möge.
„Liebster Vater! es sind keine Studenten-Gril-
„len, sondern längst vordem wohl überlegte Mittel
„zu gründlicher Erudition in der Artzeney-Kunst
„zu gelangen. Was kan ich euch viel nutzen in
„der kurtzen Zeit, da ich aussen seyn werde? Ihr
„könnet eure Wirthschaft durch einen Famulum,
„einen Stösser und eine Köchin vollkommen wohl
„indessen bestellen lassen. Seyd immer so gut,
„liebster Vater! und erlaubet mir auf kurtze Zeit
„die Universität zu beziehen.

„Liebe Tochter! sprach hierauf der Artzt Ho-
„nig, ich will euren Begehren nicht entgegen
„seyn. Ihr sollet auf die Universität ziehen: Al-
„lein auf was vor eine? Es sind derer Universi-
„täten so viel, als Tage im Jahre. Ich will euch
„aber nur einige nennen, leset euch eine oder zweye
„davon aus, wohin ihr euch zu begeben aufma-
„chen wollet: Zu Wien, Franckfurth, Heidel-
„berg, Altorf, Basel, Erfurth, Dillingen, Helm-
„städt, Leipzig, Marburg, Prag, Ingolstadt, Je-
„na, Rostock, Tübingen, Wittenberg, Giessen,
„Rinteln, Kiel, Halle, &c. findet ihr berühmte
„Universitäten. Wohin treibt euch nun wohl der
„Appe-

„Appetit? Ich will, sprach Friederica, wenn es „nach meinem Kopfe gehen solte, nach Leipzig, „Jena und Prag ziehen. Nun so reiset, liebste „Tochter! in GOttes Namen, sagte der Vor- „mund. Hier habt ihr einen Beutel Geld, und „zwey Coffreé mit Kleidern und Wäsche. Ich „will mit euch morgen bis nach Oldenburg fah- „ren, und von da könnet ihr eure Reise weiter „prosequiren, auf dem Wege aber sollet ihr eure „Kleider gegen Manns-Kleider vertauschen, da- „mit niemand, wo ihr hin kommet, eure Masque- „rade inne werde.

Wer war nun froher, als Friederica. Sie schlief diese letzte Nacht vor ihrer Abreise von der Insel Femern recht vergnügt, und erwartete den angenehmen Morgen, da sie ihre Reise nach der Universität anstellen solte.

Früh hatte man sich kaum angekleidet, da schon der Vormund Honig seine Pflege-Tochter Friederica zu sich in seine Stube rief, und sie also anredete:

„Liebste Tochter! Vormahls musten die „Sterne denen Reisenden zu einer Richt-Schnur „dienen, wornach sie ihren Weg einzurichten be- „mühet waren. Man lieset von denen Weisen aus „Morgenland, daß sie einen Stern zu ihren Weg- „weiser gehabt haben, wie denn diese Weisen selbst „sagten: Wo ist der neugebohrne König der Jü- „den? wir haben seinen Stern gesehen in Mor- „genlande, und sind kommen, ihn anzubeten. Die „Schiff-Fahrer wählten in vorigen Zeiten die „Viam lacteam, das ist die Milch-Strasse,

„wel-

„welches nichts anders ist, als ein Himmels-Streif
„und Länge, die mit unzehligen Sternen besetzt ist:
„desgleichen auch andere Gestirne des Himmels,
„als den grossen und kleinen Wagen, den Orion,
„die Hyades und das Aldebaran oder Palili-
„cium zu ihren Wegweiser, wie denn Virgilius
„den Schiff-Meister Palinurum also beschreibet:

Sidera cuncta notat tacito labentia cœlo,
Arcturum pluviasque Hyades, geminosque
Triones
Armatumque auro circumspicit Oriona.

„Die guten Alten konten sich nun wohl bey gu-
„ten Wetter nach dem Gestirne richten, wenn der
„Himmel klar und helle war: Allein bey unge-
„stümen Wetter und gewölckten Himmel, da sie
„keine Sterne erkennen konten, wusten sie nicht,
„ob sie Ost- West- Süd- oder Nordwärts ver-
„schlagen wurden, denn zu damahligen Zeiten hat-
„te man noch nicht die Wunder-Krafft des Mag-
„nets entdecket, noch die See-Compasse erfunden,
„welche hernach der Italiäner, Johannes Goa,
„allererst inventirt haben soll, nach denen man sich
„aber heutiges Tages zu Meere zu richten pfleget.
„Wollet ihr aber, liebste Tochter, indem ich nicht
„selbst mitreisen, und euch den Weg zeigen kan,
„einen untrüglichen Wegweiser und Leitstern auf
„euren Reisen haben, bey dessen Anweisung ihr
„glücklich fort kommen möget; So kan ich euch
„in Wahrheit keinen bessern und sichern anzei-
„gen, als:

I. Den

I. Den Leit-Stern der Gottesfurcht.

„Nach dem 119. Psalm: Dein Wort ist meines „Fusses Leuchte, und ein Licht auf meinen Wegen, „ja ein Licht, welches scheinet in einen dunckeln Ort. „Dieser Stern ist wie zu allen andern Vorneh- „men unsers Lebens-Wandels, also vornehmlich „auch besonders auf Reisen höchst nöthig: Wird „die Gottesfurcht auf euren Reisen euer Ste- „cken und Stab seyn, so wird sich auch der Ge- „färthe derer Emauntischen Jünger bey euch ein- „finden. Ihr habt in eurem Hertzen und Mun- „de jederzeit bishero Verba vitæ, oder Worte des „Lebens gehabt; Dieser bedient euch zu Einrich- „tung eurer Gedancken, Worte und Wercke: Ha- „bet GOtt vor Augen und im Hertzen, und hütet „euch, daß ihr in keine Sünde williget, noch thut „wider GOttes Geboth. Ich recommandire euch „zum andern Leitstern.

II. Den Leit-Stern Aesculapium.

„Ophiuchus oder Aesculapius ist an dem „Himmels-Firmament ein Gestirn, in dessen Hau- „pte sich ein hellblinckender Stern von der dritten „Grösse befindet. Dieser Aesculapius soll, wie „die Poeten fabuliren, des Apollinis und der Ca- „ronis Sohn seyn, der in der Artzeney-Kunst der- „massen erfahren gewesen, daß er die Sterbenden „wieder genesend, und so gar die Toden wieder „lebendig machen können. Ein solcher Gesund- „heits-Stern mag der andere Leit-Stern seyn, „wornach ihr eure Reise anstellen könnet. Diesen „Leit-Stern stellet eure bereits in der Artzeney-

„Kunst erlangte Wissenschafft zu euren selbst ei-
„genen erwünschten Vortheil vor. Ihr wisset
„die besten Præservativa und Recepta wieder al-
„lerhand auf Reisen an- und zustossende Kranck-
„heiten. Der menschliche Cörper ist auf Reisen
„wegen der verschiedener Speisen und Geträncke,
„der Veränderung der Luft und anderer Unge-
„mächlichkeiten denen Kranckheits-Zufällen mehr
„unterworfen, als zu Hause, dahero muß eines
„Reisenden vornehmste Sorge seyn, daß er sei-
„nem Leibe mit bewährten Artzeney-Mitteln vor
„alle besorgliche Kranckheiten zum voraus zu stat-
„ten komme. Ich habe euch eine kleine Reise-
„Apothecke dießfalls mitgegeben, denn wie der
„Kunsterfahrne Medicus, Martinus Pansa, in
„seinem Aurelio libro de propaganda vita ge-
„dencket, so ist die edele Gesundheit das beste Klei-
„nod auf der Welt: Gesunder Leib gehet vor
„alles, und ist besser, denn grosses Guth.

„Wann ihr nun, liebste Tochter! als eine
„Reisende mit Gottesfurcht und einem andächti-
„gen Gebeth zu eurem GOtt, als dem Haupt-
„Leit-Sterne eurer Reise, auch mit dienlichen
„Hülfs-Mitteln eurem sterblichen Leibe in allen
„Noth-Fällen zu statten zu kommen wohl verse-
„hen seyd, so habet ihr noch des Jacobs-Sterns
„nöthig, wie insgemein der hellgläntzende und aus
„dreyen Sternen bestehende Gürtel des Orions
„genennet wird. Diesen habe ich euch, liebste
„Tochter! in einem kleinen Verzeichnis und An-
„weisung, derer auf Reisen zu wissen nöthigen
„Sachen hiermit schriftlich einhändigen wollen.

Hier-

Hiermit übergabe er ein von seiner eigenen Hand geschriebenes und in See-Hund-Haut eingebundenes Büchlein der Friedericken, welches sie zu sich steckte, er aber beschlosse endlich seine Abschieds-Rede also:

„Ich recommendire euch, liebste Tochter! diesen euch treulich angezeigten Leit-Stern aufs beste, und wünsche euch nicht allein ein fröliches wohlvergnügtes Gemüth, und einen gesunden Leib; sondern auch den Emauntischen Gefährden, und seinen Engel Raphael zum Gesellen und Begleiter, daß eure vorhabende Reise zu der Ehre GOttes, zu des Nächsten Nutz, und zu eurem zeitlichen und leiblichen, geistlichen und ewigen Wohl vollführet werden möge. Ich setze schlüßlich noch den Davidischen Wunsch hinzu aus dem 121. Psalm: Der HErr behüte dich vor allem Uebel, er behüte deine Seele, er behüte deinen Ausgang und Eingang, von nun an bis in Ewigkeit! Friederica beantwortete ihres Vormundes Abschieds-Rede ohngefehr also:

„Liebster Vater und werthester Vormund! Ich dancke euch von Grund meines Hertzens vor eure gegen mich tragende ungemein grosse Liebe und Vorsorge, wie auch gesamte mir gegebene gute Ermahnungen: Ich verspreche euch, denenselben in allem nachzukommen, und wünsche, daß ihr nur stetig gesund bleiben möget, damit ich euch bey gutem Wohlseyn bey meiner, GOtt gebe! glücklichen Wiederheimkunft, antreffen möge.

Hierauf nun nahmen sie beyderseits das Früh-stücke ein, liessen die Coffres auf das überzufahren bereit stehende Fahrzeug bringen, begaben sich selbst darauf, und liessen sich von der Insel Femern in die zum Hertzogthum Holstein gehörigen Halb-Insel und deren Haven zu Oldenburg übersetzen.

Auf diesem Wege kleidete sich Friederica um, und zohe Mannes-Kleider an, liesse ihre Sachen in einen Gasthof in Oldenburg bringen, und nahm von ihrem Vormund, welcher nöthiger Geschäfte wegen sich nicht aufhalten konte, beweglichen Abschied.

Jetzo nun nennte sie sich Monsieur Friedrich, und nahm in Oldenburg, auf Recommendation ihres Wirths, einen jungen Menschen, der sich Jonathan nennete, zu ihren Reise-Bedienten an. Die lange Weile, die sie in Oldenburg hatte, denn sie muste auf eine allererst in etlichen Tagen abgehende Gelegenheit warten, womit sie nach Lübeck reisen wolte, machte, daß sie ihres Vormundes Honigs sogenannten Jacobs-Stab hervor nahm, und in selbigen, die ihr gegebenen Reise-Nachrichten betrachtete. Wir können nicht umhin, als dem Leser diesen der Friedricken mitgegebenen Jacobs-Stab von Wort zu Wort hiermit communiciren.

Des Wandersmanns Friedrichs Jacobs-Stab,

entworfen von seinem Vormunde

Alexander Bonifacius Honigen

Medicinæ Practico

auf der Insel Femern

im Jahr 1694.

I. Capitel.

Ein Wandersmann hat zu seiner Reise gar vieles nöthig. Er kan seine Reise zu Wasser, oder zu Lande thun. Das Wasser umfasset den gantzen Erdboden, doch also, daß unterschiedene Plätze des Erdbodens zur Wohnung derer Menschen und Thiere trocken Land seyn. Dieses trockne Land wird besonders in vier Theile eingetheilet, als in Europam, Asiam, Africam und Americam. America ist allererst im Jahrhundert 1492. bekannt und entdeckt worden. Asia, Africa und Europa wird solchemnach insgemein die alte, und America die neue Welt genennet. Asia ist unter denen 3. Theilen der alten Welt der gröste Theil, lieget gegen Morgen, fänget sich hinter Moscau an, und bestehet aus

vielen Kayserthümern und Königreichen, und begreift das in der heiligen Schrift bekannte gelobte Land und Judäa, besonders faßt es auch gegen Morgen das mächtige Kayserthum Sina in sich. Africa lieget gegen Mittag, ist nicht so groß als Asia, hat viele wilde barbarische Völcker, ist auch nicht gar zu volckreich, als die andern. Europa ist unter diesen dreyen Welt-Theilen das kleineste; in diesem lieget unser liebes Teutschland, als worzu sich die Insel Femern gleichfalls rechnet. Europa hat unter allen dreyen Welt-Theilen in Ansehung der gesunden und wohl temperirten Luft, der herrlichen Fruchtbarkeit, wie auch guten Ordnung, Policey, und blühenden Künste und Wissenschaften den Rang und Vorzug als das vortrefflichste. Von diesem wollen wir jetzo handeln, weiln unser Studiosus Medicinæ mein Mündel Friedrich nur einige Reisen in Europa vornehmen will.

Europa begreifet gar viele Königreiche und Landschaften in sich.

Gegen Abend liegen drey Erb-Königreiche:

1. Portugall,
2. Spanien und
3. Franckreich.

In der Mitten unser werthes

4. Teutschland, und in diesem das Königreich
5. Böhmen.

Gegen Mittag lieget

6. Italien.

Gegen Mitternacht aber die Königreiche

7. Dän-

7. Dännemarck,
8. Norwegen und
9. Schweden.

Gegen Morgen hingegen lieget

10. Das Wahl-Königreich Pohlen,
11. Moscau,
12. Das Königreich Ungarn und
13. Die Türckey.

In dem grossen Welt-Meer gegen Abend liegen die beyden grossen Inseln und Königreiche

14. Engelland und
15. Schottland, die auf einer Insel sind, und
16. Irrland, so eine besondere Insel ausmacht.

Im Mittel-Meer gegen Mittag liegen

17. Das Königreich Sicilien,
18. Sardinien,
19. Corsica und
20. Candia.

Im Baltischen gegen Mitternacht gelegenen Meere befinden sich

21. Fühnen und
22. Seeland.

Kurtzgefaßte Tabelle der Lage derer Europäischen Lande.

Nord oder Mitternacht. Septentrio.

Norwegen.

America. West oder Abend. Occidens.

Engelland. Holland. Dännemarck. Schweden. Pohlen. Litthauen.

Moscau.

Portugall. Spanien. Franckreich. Teutschland. Böhmen. Ungarn.

Italien. Türckey.

Ost oder Morgen. Ortens. Asia.

Süden oder Mittag. Meridies.

Africa.

I. Das Königreich Portugall

lieget gegen Abend, hinter Spanien. Seine Grentzen sind, gegen Morgen-Spanien, gegen Abend aber das grosse Welt-Meer. Seine Länge ist divers, und von Morgen gegen Abend 15. 18. 20. und mancher Orten auch 30. teutsche Meilen lang. Von Mittage gegen Mitternacht aber erstreckt es sich auf 75. Meilen. Diese Nation hat ein florisantes Commercium zu Wasser,

und

und besitzet in Ost- und West-Indien viele Länder und Städte. Das Land ist reich an allerhand Früchten, besonders an Citronen und Pomerantzen. Es mangelt ihm auch wohl an Bergwercken nicht, doch hohlen sie ihr meistes Gold aus Indien. Portugall ist ungemein volckreich und das Frauenzimmer das schönste von Europa. Die Hauptstadt des Königreichs ist Lissabona, eine derer schönsten, grösten, wohlgelegensten und reichsten Städte in gantz Europa, und ungemein populös, soll auch auf die 30000. Häuser in sich begreifen, woraus man die Menge derer Einwohner gantz leichte schlüssen kan.

Von einigen Städten in Portugall ist zu mercken:

Belem ist der Begräbniß-Ort der Portugiesischen Könige.

Santaren ist einem Oelbaum-Garten zu vergleichen.

Porto hat allein 4000. Feuerstätte, und hat gute Handlung.

Cimbria ist eine Universität.

Setuval hat einen herrlichen Haven, und treibt grosse Handlung. Die Saltzgruben und die Fischerey dieser Stadt trägt jährlich erstaunende Summen ein.

Abontejo ist Portugalls Korn-Boden.

Ebora ist nach Lissabon die vornehmste.

Algarbien erzeugt viel Wein, Feigen, Mandeln und Oliven.

II. Das Königreich Spanien.

Das vorige und dieses Königreich sind mehrentheils mit dem Meere umgeben, und gleichen

einer grossen Halb-Insel, nur gegen Nord-Osten stösset Spanien an Franckreich, wird aber gleichwohl von demselben durch das Pyrenäische Gebirge abgeschnitten. Diese Nation ist nicht sonderlich volckreich. Die Luft in Spanien ist mehr heiß, als kalt, auch ist es am Korn arm, hingegen an dem süssen Spanischen Weine desto reicher. Erstern Mangel ersetzt das aus America jährlich kommende viele Geld und Silber. Der König in Spanien ist an Ländern der reichste Potentat ohnstreitig auf Erden zu nennen, allein sie nutzen ihm, weil sie in Europa, Asia, Africa und America sehr zustreuet liegen, weniger, als einen andern Potentaten, dessen kleinere Staaten in einem Bezirck bey einander-liegen.

Spanien hat einen berühmten Fluß, la Guadiana genannt, welcher etliche Meilen unter der Erden hinfließt, und alsdenn allererst wieder sichtbar wird. Von hohen Schulen oder Universitäten ist Spanien ebenfalls sehr reich, und zehlt man darinnen folgende: Palentia, Valtadolio, Salamanca, Sevilla, Offuma, Citanada, Valentia, Toledo, Complutum, Siguença, Huesca Lerida, Tarragona und Barcellona. Sonst theilt man Spanien in 14. grosse Provintzen ein, als: Biscaya, Asturia, Gallicia, Andalusia, Granada, Murcia, Valentia, Catalonia, Arragonien, Navarra, Alt- und Neu-Castilien, Leon, und die in dem Mittelländischen Meere befindlichen Inseln Majorca und Minorca. Biscaya hat viel Holtz und Eisen-Bergwercke, Asturien ist bergicht, zeugt kostbare Pferde und Gold, aber wenig Volck, ist

auch

auch dieserwegen zu mercken, weiln des Königs Printz den Titul davon, nehmlich als Printz von Asturien führet. Oviedo ist die Haupt-Stadt darinnen. Gallicien hat 5 Haupt- und 57 kleine Städte. Compostella ist wegen der Wallfarth zu St. Jacob berühmt. Zu Corunna findet man die besten Jaspis und einen herrlichen Haven.

Andalusien ist die fruchtbarste Gegend gantz Spaniens. Sevilien ist die reichste und schönste Stadt dieses Landes, weiln allda der gröste Reichthum, so aus America kömmt, beysammen lieget.

In Granada wird die Stadt

Granada vor die gröste im gantzen Königreiche gehalten.

Malaga erzeugt viel Wein.

Murcia ist ein fruchtbarer Garten.

Valentia alleine soll 64. grosse und kleine Städte und 1000. Dörfer in sich fassen, auch soll das jährliche Einkommen dasigen Ertzbißthums auf 100000. Ducaten betragen.

Catalonien ist ebenfalls eine derer fruchtbarsten und wohlangebauetesten Provintzen in Spanien.

Arragonien, ein dürres und schlecht bewohntes Land.

Sarragossa ist darinnen die berühmteste Stadt. In

Neu-Castilien lieget die Spanische Haupt- und Residentz-Stadt

Madrit, eine Stadt von gesunder Luft und eine der volckreichsten im Lande. Zu

Toledo

Toledo werden die besten Degen-Klingen fabriciret.

Alt-Castilien ist wegen des in Schriften bekannten Numantiens ebenfalls berühmt.

III. Das Königreich Franckreich.

Dieses ist eines derer vortreflichsten und mächtigsten Königreiche in Europa. Seine Länge beläuft sich auf 100 Teutsche Meilen und drüber, und eben so starck die Breite; Man zehlt auf 400 Städte in Franckreich. Wein, Geträyde, Saltz und Leinwand bringt Franckreich in Menge hervor, der König in Franckreich nennet sich den Allerchristlichsten, wie der König in Spanien Catholicus genennet wird. Franckreich zehlet 16. Ertzbißthümer und 106. Bißthümer wie auch 25000. Pfarren. Ferner begreift es 32. Provintzen, 12. alte Herrschaften, eine grosse Menge Fürsten- und Hertzogthümer, Marggraf- und Grafschaften ꝛc. 10. Parlamente 22. Generalitäten ꝛc. Die

Piccardie ist 15. teutsche Meilen lang, liegt gegen Norden, und ist ein sehr fruchtbar Land. Die Haupt-Stadt dieser Provintz ist

Amiens. Diese hat ein Bißthum und 498. Pfarr-Kirchen unter sich.

Calais ist der Schlüssel zu Franckreich gegen Engelland, und eine sehr fortificirte Niederlage.

Die Normandie ist eine grosse Provintz. Sie stösset an die See.

Rouen ist die Haupt-Stadt, hat einen Ertz-Stift, und hat, ohne die Bißthümer, 1338. Pfarren.

Havre de Grace hat einen See-Haven, der für 2000. Schiffe groß genung ist. Zu Dippe halten sich die größten Künstler in Helfenbein, Horn und Schildkröten-Arbeit, in Fertigung der See-Compasse, Quadranten 2c. auf.

la France oder Isle de France ist die vornehmste Provintz in gantz Franckreich. Es lieget in derselbigen die Haupt- und derer Könige in Franckreich Residentz-Stadt.

Paris. Dieses ist eine derer grössesten und schönsten in gantz Europa. Sie wird eingetheilt in 3. Haupt-Theile, als:

1. in l'Universitæt.
2. la Citè.
3. la Ville.

Die Universität liegt an dem höhesten Orte der Stadt, ist anno 791. von Carolo M. auf Einrathen des gelehrten Alcuini, der der erste Professor auf dasiger Sorbonne gewesen, gestiftet worden. In diesem Theile sind:

17. Kirchen 14, Clöster,
20. Collegia publica, und
30. Collegia privata, wie auch
7. Thore.

La Cité, als das Mittel der Stadt, heisset die in des Pallasts Insel, welche die Seine formirt, erbauete Stadt. Diese hat
die Haupt Kirche:
Notre dame
genannt. In dieser befinden sich 45. Capellen.
11. Thürne, forne
3. Haupt-Portale, worauf

die

die hohen steinernen Statuen derer 28. Könige von Childeberto an, bis auf Philippum Augustum stehen, nebst 2. grossen viereckigten Thürmen, darinnen 8. Glocken hängen, worauf man auf einer Treppe von 389. Stuffen hinauf steiget, auch sind noch 6. andere grosse Glocken auf einem andern kleinen Glocken-Thurm. Ueber dem grossen Thor des Chors ist ein Crucifix, nebst dem Bilde unserer lieben Frauen, welches ein Meister-Stück der Bildhauer-Arbeit ist. Diese Kirche stehet auf Pfählen, und 120. Säulen, ist 174. Schritte lang und 60. breit, in die Höhe aber 100. Schritte. Ferner befindet sich in diesem Stadtdrittheile das Parlaments-Haus, so aus 100. Räthen bestehet. Sonst ist das gröste Theil

la Ville genannt. Dieses hat
31. Kirchen,
10. Clöster und
7. Thore. Das Staats-Gefängniß, genannt die Bastille, ist Anno 1369 von Carolo V. erlaubet worden. Das meiste von Louvre hat König Heinrich IV. Anno 1593. erlaubet.

Das herrliche Lust-Haus, St. Germain liegt nicht weit von Paris.

Fontainebleau ist auch ein berühmtes Königliches Lust-Schloß.

Champagne ist eine grosse Provintz, so fruchtbar und wasserreich ist.

Rhoines ist die Haupt-Stadt, darinne

Orleans, ist nach Paris die vortreflichste Stadt. In

Anjou

Anjou ist Angiers die Haupt-Stadt. Es ist gleich als zu Paris eine Universität allda, ein Bißthum und 668 Pfarr-Kirchen.

Poictieres ist auch sehr groß, hat ebenfalls eine Universität, ein Bißthum und 709. Pfarren unter sich.

Im Hertzogthum Borry ist die Haupt-Stadt Bourges eine grosse veste Stadt mit einem Ertz-Stift und Universität.

Lyon ist ebenfalls eine derer grösten, besten und reichsten Städte in Franckreich, und ihres grossen Commercii wegen sehr berühmt, hat auch eine Academie, wie denn auch noch über besagte Universitäten folgende anzumercken, als: Caen, Saulmur, Bourdeaux, Tholouse, Montpellier, Marseille, Avignon, Valence, Grenoble und Sedain.

IV. Teutschland.

Vor Alters war Teutschland nur ein Kayserthum, nemlich das Römische, das sich weit und breit erstreckte; Jetzo aber sind derer zweye daraus worden, nemlich das Orientalische, dessen Herr der Türckische Kayser ist, und das Occidentalische, daß man sonst das heilige Römische Reich zu nennen pflegt, welches den Christlichen Römischen oder Teutschen Kayser zum Oberhaupt hat.

Teutschland liegt in der Mitten Europa, hat in ihm das Königreich Böhmen, und gegen Mittag Italien, gegen Abend Franckreich, gegen Mitternacht Dännemarck und Schweden, und gegen Morgen Pohlen.

Das heilige Römische Reich wird in zehen Creysse eingetheilt, als in

1. Den Fränckischen 2. Den Bayerischen 3. Den Oesterreichischen 4. Den Schwäbischen 5. Den Ober-Rheinischen 6. Den Westpfälischen 7. Den Nieder-Rheinischen 8. Den Ober-Sächßischen 9. Den Nieder-Sächßischen- und 10. Den Burgundischen	Creyß.

Jeder Creyß begreift in sich verschiedene Bißthümer, Fürstenthümer, Grafschaften und Reichs-Städte 2c. Das Marggrafthum Meissen, darinnen die Churfürstl. Sächsis. Residentz-Stadt Dreßden, und die weltberühmte Handels-Stadt Leipzig liegt fast mitten in Teutschland. Von dar gegen Morgen lieget Schlesien, gegen Abend Thüringen, Hessen, die Chur-Fürstenthümer Mayntz, Trier, Cölln und Pfaltz. Gegen Mitternacht Sachsen, Brandenburg und Pommern. Gegen Mittag Böhmen und Bayern. Gegen Nord-Osten die Laußnitz, und hinter Groß-Pohlen Preussen, gegen Süd-Osten ist annoch Böhmen, und darhinter Mähren und Oesterreich. Gegen Süd-Westen das Voigtland, Francken-land, Schwaben, Würtenberg, Elsaß und Schweitzerland. Gegen Nord-Westen Braunschweig, Westphalen, Holland und Hollstein. Sonst übertrift Teutschland alle andere Länder an der Menge

ge der Universitäten, deren man an der Zahl 30. zehlen kan, als:

1. Heydelberg, welches die älteste ist.
2. Basel.
3. Leipzig.
4. Marburg.
5. Wittenberg.
6. Jena.
7. Helmstädt.
8. Franckfurth an der Oder.
9. Tübingen.
10. Straßburg.
11. Wien.
12. Cölln.
13. Erfurth.
14. Würtzburg.
15. Rostock.
16. Freyburg in Brißgau.
17. Ingolstadt.
18. Mayntz.
19. Königsberg in Preussen.
20. Altdorf.
21. Grypswalde.
22. Dillingen.
23. Rinteln.
24. Giesen, Kiel.

In Spanischen Niederlanden sind:

25. Löwen.
26. Duack.

In den vereinigten Niederlanden.

27. Leyden.
28. Utrecht.
29. Franecker.
30. Gröningen.

V. Das Königreich Böhmen.

Dieses Königreich scheinet dieserwegen das höheste Land in Europa zu seyn, weil kein eintziger Fluß in dasselbe, wohl aber etliche Flüsse aus demselben in andere Länder laufen. Besonders mag wohl die Gräntze gegen das Voigtland, allwo der Fichtelberg ist, die höchste Gegend aus. Aus diesem Berge entspringen 4. grosse Wasser-Ströme, die ihren Lauf gegen verschiedene Welt-Theile zunehmen, als:

Der Mayn fliesset gegen Abend,
die Eger gegen Morgen,
die Nabe gegen Mittag, und
die Saale gegen Mitternacht.

Die Haupt-Stadt in Böhmen ist Prag. Sie bestehet aus dreyen Städten, lieget an der Moldau, welche in die Elbe fleußt, und ist sehr volckreich, hat auch viele Juden in sich. Der weisse Berg ist wegen der Anno 1620. darauf gehaltenen Schlacht sehr bekannt. Sonst ist Böhmen ein fruchtbar Land, der Korn-Böden von Teutschland, und fehlt ihm nichts als Saltz. Inwendig hat Böhmen schön ebenes Land, rings umher aber ist es mit Bergen und Wäldern gantz umgeben.

VI. Das Königreich Ungarn.

Dieses ist an und vor sich ein sehr fruchtbar Land, hat aber immer von denen Streifereyen der Türcken grossen Schaden erlitten. Es giebt in diesem Lande viele Grafschaften, die in Türckische und Oesterreichische eingetheilet werden. Der Wein-Wachs ist hier sehr geseegnet, und der Ungarische Wein zur Gnüge bekannt. Ihre Flüsse sind: Die Donau, so von Abend gegen Morgen läuft, und viel tiefer allda, als der Nilus in Egypten seyn soll. Die Drab, San und Theissa, von der man rühmt, daß sie so fischreich sey, daß wenn sie überläuft, eine so grosse Menge aufm Lande zurück bleiben sollen, daß man sie nicht alle geniessen kan, sondern den Schweinen geben muß. Die Ungarn haben ihre eigene Sprache, gebrauchen sich aber darneben der Lateinischen, Sclavonischen

nischen und Türckischen. Preßburg ist die Haupt-Stadt desjenigen Theils, so dem Hause Oesterreich gehöret. Gran und Caloswar sind zwey Ertz-Bißthümer. Sonst sind noch considerable Städte, Preßburg, Caschau, Eperies, Agria, Temeßwar, Ofen und Canische.

VII. Die Türckey

liegt uns gegen Süd-Osten, hinter Ungarn, und ist sehr groß. Sie wird beherrschet von dem Türcken, dem Erb-Feind der Christen. Es hat derselbe seine Wohnung mitten zwischen Europa, Asia und Africa. Er beherrschet grosse Länder, die aber schlecht bewohnt und angebauet sind. Diejenigen Provintzen, so der Türcke in Europa besitzt, sind die schönsten und besten. Doch reiset man wohl zu gantzen Tagen in der Europäischen Türckey, ehe man ein Dorf oder bewohnten Flecken ins Gesicht bekommet. Die Namen der Türckischen Provintz sind: Bosnien, Servien, Bulgarien, Romanien und Griechenland. Bosnien war sonst ein Königreich. In Servien ist die Stadt Belgrad oder Griechisch-Weissenburg die vornehmste. In Bulgarien ist die Haupt-Stadt Sophia, die Landschaft Romania ist ziemlich groß, und befinden sich darinnen Constantinopel, Adrianopel und Gallipoli. Constantinopel ist die Residentz des Türckischen Kaysers, und die Haupt-Stadt des gantzen Türckischen Reichs. Sie hat den sichersten Haven in gantz Europa, in welchem tausend bis zwölf hundert Schiffe gantz bequem liegen können. Im Umfange erstreckt sich Con-

stantinopel auf 13. Italiänische Meilen, so drey teutsche Meilen beträget, hat aber niedrige und höltzerne Häuser, dahero sie auch oft abbrennet. Griechenland wird in sechs grosse Landschaften eingetheilet, nemlich in Macedonien, Albanien, Epirus, Thessalia, Achoja und Peloponesus. Macedonia war des Königs Alexander Magni Vaterland, sonderlich die Stadt Pella und Edißra, seines Vaters Philippi Residentz. Im Besitz, nebst denen Christlichen Potentaten, hat der Türckische Kayser in Europa, Sclavonien, Croatien, Dalmatien und Ungarn. Sclavonien liegt zwischen denen Flüssen Drab und Sau, Croatien bringt schöne Pferde. In Dalmatien, so längst am Venetianischen Meer lieget, hat der Türcke nicht viel.

VIII. Italien.

Dieses Land wird mehrentheils vor das lustigste und beste Land in der Welt gehalten. Die Luft ist allda ziemlich temperirt, doch inclinirt sie mehr zur Wärme und Truckne, als Kälte und Nässe. Christophorus Columbus, der Erfinder Americæ, war ein Italiäner von Grune, und Americus Vesputius von Florentz bürtig. Die Städte sind sehr schön und regulair gebauet. Die Italiäner zehlen ihre Stunden von der Sonnen Aufgang, bis wieder dahin, und von 1. Uhr an bis 24. Der Pabst, der König in Spanien, die Republic Venedig, der Hertzog von Savoyen, der Groß-Hertzog von Toscana, die Republic Genua, die Hertzogen von Mantua, Modena, Parma,

ma, Lucca und Trient sind die Ober-Herren von Italien. Venedig ist eine freye Republic, und niemand unterworfen. Italien wird eingetheilt in 3. grosse Landschaften, als: Die Lombardie, als das hohe Land, in das Mittlere und in das Niedere. In der Lombardey ist das Mayländische Gebiethe die schönste Gegend. Die Wege und Strassen sind fast Schnurgerade, haben zu beyden Seiten fliessend Wasser, und sind als Aleen und Spatzier-Gänge mit Bäumen eingefaßt. Die Stadt Mayland soll dritteħalb Teutsche Meilen oder 10. Italiänische in Umcreyß haben. Sie hat über 230. Kirchen, und man schätzt die Anzahl der Einwohner auf 300000. Seelen. Die Stadt Venedig ist eine der grössesten in denen Christlichen Staaten, und so volckreich, daß man ihre Unterthanen auf 300000. Personen schätzet. Venedig ist eine Stadt, in welcher fast alle Wunder der Welt, gleich als in einem kurtzen Begriff zusammen kommen. Das dasige überaus grosse und schöne Zeughauß, die Haupt-Kirche St. Marx, allwo ein vortrefflicher Schatz aufbehalten wird, ist von Marmor in 5. mit Bley gedeckte Gewölbe eingetheilet. Das Erdreich ist Jaspis und Porphyr mit zierlich eingelegter Arbeit. Die Kirche ist Anno 829. in Gestalt eines Creutzes erbauet worden, und hat 500. Marmor-Säulen. Des Hertzogs oder Doge Pallast ist vortrefflich. Die Stadt Rom ist des Pabsts Residentz. Betrachtet man dieser Stadt vortreffliche Palläste, schönen Kirchen, Antiquitäten und andere Curiositäten mehr; so kommen ihn wenig Städte gleich.

Florentz ist auch unter das schönste Land in Italien zu rechnen. Der Groß-Hertzog hat einen so grossen Diamant, dergleichen in der gantzen Welt nicht anzutreffen ist, auch ist eine considerable Universität allda. Die Universitäten in Italien sind: Salerno, Neapoli, Roma, Macerata, Fermo, Perugia, Siena, Pisa, Bononia, Ferrara, Padua, Pavia und Tarino.

IX. Das Königreich Engelland.

Engelland, Schottland und Irrland waren vormahls jedes ein absonderliches Königreich, werden aber jetzo alle dreye von dem Könige in Engelland beherrschet, sie liegen im grossen Welt-Meere von Teutschland und Schottland auf einer sehr grossen Insel: Irrland liegt auf einer andern Insel darneben. Unter diesen ist Engelland das beste, gröste und reichste. Es ist fruchtbar an allerhand Früchten, und an Getrayde. Nur ist kein Wein-Wachs in Engelland, welcher ihnen von andern Orten her zugeführt werden muß. Das Englische Zinn und Tuch sind von Engelland bekannte und berühmte Stücken. Wölfe sind in Engelland gar nicht anzutreffen. Es sind in Engelland 51. Grafschaften anzutreffen, welche Schieres genennet werden. Zu Salibury ist eine Dom-Kirche, die so viel Thüren, hat als Monate im Jahre, und so viel Fenster, als Tage im Jahre sind. Londen ist die Haupt-Stadt des gantzen Königreichs. Es ist allda eine Universität, desgleichen auch zu Cambridge und Oxfort, welche letztere sonderlich berühmt ist. Sie bestehet aus 33.

Col-

Collegiis, und hat eine sehr rare Bibliothec, und kommt fast wegen ihrer raren Manuscripten der Bibliothec des Römischen Vaticans gleich. Das Fürstenthum Wallis ist es, davon des Königs ältester Printz jederzeit den Namen führt.

X. Schottland.

lieget hinter Engelland, hat eine kalte rauhe Luft, ist auch nicht sonderlich fruchtbar.

Edinburg war vormahls des Schottländischen Königs Residentz. Zu St. Andreæ und Aberdon sind Universitäten. Hinter Schottland liegt eine Insel, Schottland genannt, die dermassen gesunde Luft hat, daß die Einwohner sich noch in ihrem 130. Jahre von neuen verheyrathen, und im 140. Jahre ihres Alters noch auf die Fischerey gehen.

XI. Irrland.

hat viele Meer-Häven, Seen und Moräste, gleichwohl aber eine gesunde Luft. Der Erdboden leidet kein giftig Thier.

Dublin ist des gantzen Reichs Haupt-Stadt, allwo der Königl. Stadthalter residirt, hat auch eine Universität.

XII. Das Königreich Dännemarck und Norwegen.

Diese beyden Königreiche sind dem Könige in Dännemarck. Derjenige Theil, so eigentlich Dännemarck heisset, ist der fruchtbarste und bewohnste. Die Vieh-Zucht ist allda vortreflich. Die vornehmsten Länder dieses Königreichs sind Jütland, nebst denen um den Belt herum gelege-

nen Inseln, ingleichen Schleßwig und Hollstein, Seeland und Fünnen. In Seeland lieget die Königliche Residentz-Stadt Coppenhagen, welche auch mit einer Universität versehen ist. Dasiges Zeughaus ist ungemein berühmt. Man zeigt auch allda einen Globum Cœlestrem, der 3. Ellen oder 6. Schuhe im Diametro hält. In der Insel Ween ist das Schloß Uranienburg um so mehr dieserwegen berühmt, weiln darauf der berühmte Tycho de Brache so fleißige Observationes gehalten, wodurch er nicht allein die Läuffte derer Planeten, sondern auch den Catalogum Stellarum Fixarum corrigiret, welchen Hipparchus noch vor Christi Geburth verfertiget, und womit man sich bis zu des Tycho de Brache Correctur beholfen hat.

Das Königreich Norwegen ist zwar grosses Bezircks, allein weiln es so weit gegen Norden liegt, daß an denen äussersten Orten im Sommer die Sonne etliche Tage gar nicht untergehet, hingegen aber im Winter etliche Tage gar nicht aufgehet: So ist es ein sehr kaltes Land und schlecht bewohnt. Man theile es insgemein in 5. Provintzen ein, deren jede ein Schloß hat. Als: Bahnsen, Aggerhusen, Bergerhusen, Truntheim oder Dronten und Warthuys. Um Norwegen befindet sich ein importanter Wallfisch- und Stockfisch-Fang.

Bergen ist des Landes Haupt-Stadt. Allda residirt der Königl. Stadthalter. Der Haven allda ist herrlich und bequem. Die Schiffe liegen darinnen vor allen Winden befreyet wegen denen umherliegenden hohen Bergen. Zu Drontheim

ist

ist ein Ertz-Bißthum, und die schönste Kirche in den Mitternächtlichen Ländern. Die Provintz Finnmarck gräntzt an Lappland, oder ist vielmehr ein Stück davon. Die Einwohner darinnen haben nichts eigenes, ziehen im Lande herum, und wohnen, wo es ihnen am bequemsten düncket, nähren sich von der Fischerey und Vieh-Zucht, und erkennen den König in Dännemarck vor ihren Ober-Herren.

XIII. Das Königreich Schweden

wird in Nord- und Süd-Schweden eingetheilt. Süd-Schweden heisset eigentlich Gotia, Gutia, oder Gothland. Seine Provintzen heissen: Sudermansland, Nerick, Rindia, Schmaland, Tuischia, worinnen Norteopen, Verendia, Moringen, desgleichen die Bischöffliche Stadt Lincopen in Ost-Gothland und Seara in West-Goth-Land, Nicöping in Sudermansland wie auch Janscöpping sind herrliche Handelsstädte.

Nord-Schweden ist das rechte Genuine Schweden. Dessen Provintzen werden genennet: Angermanland, Mittelpad, Dalecarien, Helsingen, Coperdal, Vermeland, Dal, Upland, Gestritz, Fleringen und Goden.

Stockholm ist die Haupt-Stadt des gantzen Königreichs.

Upsal ist eine Universität. Es werden allda die Schwedischen Könige gecrönt und begraben. Zu Arosia und in

Upland findet man ergiebige Silbergruben. Die Luft ist sehr kalt, denn es lieget sehr weit gegen

Norden. Die Kupfer-Bergwercke, woraus die Schweden ihr Geld müntzen, ist derer Schweden bestes Einkommen. Der Korn-Bau ist ausgenommen, was in Gothland wächset, sehr schlecht, denn das Land ist bergicht, und mit Holtz angefüllet.

Lappland hat nur Wohnplätze, aber keine Städte. Die Lappländer sind armseelige Leute, klein von Person jedoch behertzt und starck, und sind die Kälte wohl zu vertragen ungemein harte. In Liefland ist Riga die vornehmste Stadt, und wegen ihres florisanten Commercii berühmt.

XIV. Das Königreich Pohlen

ist ein herrlich fruchtbar Land an Geträyde, Ochsen 2c. Mit Wald- und Holtzungen ist dieses Land ebenfalls wohl versehen. Es ist das eintzige freye Wahl-Königreich in Europa. Man theilt Pohlen in zehen grosse Provintzen ein, als: Samagitien, Podlachien, Klein-Reussen, Vollhinien und Podolien, auch ein Stück von Moscau, und Curland 2c. In Pohlen ist Cracau die Hauptstadt, und in Mazonien Warschau. Zu Gredaun, welches ein kleines Städtlein in Preussen ist, hat man zu mercken, das Schwinbruch, oder dasjenige Stück Landes, darauf 100. Stücken Viehes weyden können. Dieses schwimmet auf dem See, und wird von dem Winde hin und hergetrieben.

Von denen Städten in Preussen saget man, daß Thoren die schönste, Dantzig die reichste, Ebbingen die vesteste und Königsberg die grösseste im Lande sey. Das Groß-Hertzogthum Litthauen ist

ist das gröste Land in Pohlen, Vilna ist die Haupt-stadt, allwo so mancherley Religionen als sonst an keinem andern Orte zu finden sind. Man hat allda 3. Sonntage wöchentlich, oder vielmehr 3. Sabbathe oder Ruhe-Tage, nehmlich: Freytags haben die Türcken ihren Ruhe-Tag, Sonnabends die Jüden und Sonntags die Christen.

Sonst theilt man Litthauen in 10. Woywodschaften ein, als 1 Vilna, 2 Grodno, 3 Minsko, 4 Novigrodek, 5 Brestia, 6 Volhinia, 7 Poloczko, 8 Witespk, 9 Minsko, 10 Mitzeslau. Das Wort Woywodschaft bedeutet so viel, als Hertzogthum.

XV. Moscau

ist ein grosses Land. Es wird auch Groß- und Weiß-Reussen genannt. Der Erdboden ist kalt und feucht, voller Wälder, Sümpfe und Moräste, die meiste Zeit des Jahres mit Schnee bedeckt. Volckreich ist dieses Land nicht zum Ueberfluß. Es beherrschet dieses Land ein Kayser, den sie Czaar nennen, solchergestalt despotisch, als sonst kein Potentat. Die Kälte ist oft so penetrant allda, daß die Erde davon berstet, und die Einwohner alle Glieder erfrieren. Wundersam ist es anzusehen, daß man allda gantze Häuser auf dem Marckte feil hat, welches desto leichter angehet, indem solche niedrig, klein und von schlechten Holtze seyn. Moscau ist die Haupt- und Residentz-Stadt, und scheint von verschiedenen Flecken und Dörfern zusammen gesetzt zu seyn. Klein-Neugart ist die äusserste Stadt von Europa gegen Morgen. Groß-Neugart war ehedem die beste und gröste Stadt im

Lan-

Lande, und eine Niederlage derer Hansee-Städte. Allein Anno 1577. eroberte sie Iwan Wasilowitz, und führte, wie man sagt, aus derselbigen 300. Fuder Gold und Silber nach Moscau. Archangel ist eine vortrefliche Handelstadt. Siberien ist wegen des köstlichen Peltz-Wercks mehr als zu bekannt.

II. Capitel.

Wann nun aus vorhergehenden ein kurtzer Bericht von jedem Lande in Europa zu ersehen ist, so habe nicht Umgang nehmen können, von denen diversen Müntz-Sorten jeden Landes einen kurtzen Begriff zu machen, als nehmlich:

1. Spanische Müntze.

40. Rees machen 1. Real.

10. Real oder 400. Rees machen 1. Ducaten.

1. Stück von achten gilt 8. Real.

2. Frantzösische Müntze

5. Frantzösische Pfennige machen 2. Teutsche Pfennige.

12. Frantzösische Pfennige thun 5. Sols, sind so viel, als 2. Meißnische Groschen.

also ist 1. Sols ein Brommer oder 2. Kaysergroschen

20. Sols ist 1. Livre oder 1. Pfund, welches soviel ist, als 8 gl. oder 10. Kayser-Groschen.

3. Pfund machen so viel als 1. Reichs-Thaler.

3. Kayserliche Reichs-Müntze.

Ein Reichsthaler ist $4\frac{1}{2}$ Kopf-Stück.

1 Kopf-Stück ist 5. Batzen.

1. Batzen gilt 4. Creutzer.

2. Creu-

2. Creutzer 4. Pfennige.
20. Groschen oder 15. Batzen ist ein Gülden.
30. Groschen oder $1\frac{1}{2}$ Gülden ist ein Reichsthaler

4. Meißnische Müntze.

1. Reichsthaler hat 24. Groschen.
1. Groschen 12. Pfennige.
1. Pfennig 2. Heller.
1. Reichsthaler thut $4\frac{1}{2}$ Kopf-Stücke.
1. Kopf-Stück macht 4. Batzen.
1. Batzen macht 4. Kreutzer.
1. Kreutzer thut 4. Pfennige.
1. Gülden 21. Groschen.
60. Groschen ein Neu-Schock.
60. Creutzer oder 20. Groschen ist 1. Alt-Schock.
27. Groschen ist ein Dick-Thaler, doch gilt an theils Orten ein Dick-Thaler nur 26. Groschen 8. Pfennige.
1. Rheinischer Gülden ist 30. Groschen.

5. Braunschweigische Müntze.

1. Reichsthaler hat 36. Mariengroschen.
1. Mariengroschen hat 2. Matthier.
1. Matthier thut 4. Pfennige.
1. Reichsthaler hat 23. Schillinge.
1. Schilling ist 9. Pfennige.

6. Hamburger Müntze.

1. Reichsthaler hat 3. Marcklübisch oder Lybeksch.
1. Marck hat 16. Schilling.
1. Schilling 2. Seßling oder 12. Pfennige.

7. Bremer Müntze.

1. Reichsthaler gilt 24. Doppel-Schillinge oder 6. Bremer-Kopfstücke sind 72. Grote.

1. Grot

1. Grot hat 5. Schwar.
1. Bremer-Marck hat 32. Grot.

8. Clevische Müntz.

1. Reichsthaler thut 60. Stüber
1. Stüber thut 8. Düt
20. Stüber ist ein Gülden
1. Schilling ist $7\frac{1}{2}$ Stüber.

9. Holländische Müntze.

1. Reichsthaler hat 50. Stüber.
1. Stüber 8. Düt.
6. Düt ein Blanck.
20. Stüber ein Gülden.

Zu Antwerpen hat ein Reichsthaler 48. Stüber.

10. Cöllnische Müntze.

1. Reichsthaler hat $4\frac{1}{2}$ Kopfstück oder 78 Weißpfennige.
1. Weißpfennig hat 12. Heller.
1. Fetmänchen thut 8. Heller.
2. Fetmänchen ist ein Petermänchen.
1. Petermänchen ist ein Plappert.

11. Schweitzer-Müntz.

1. Reichsthaler ist 36. Bömisch.
1. Bömisch 2. Angster oder 3. Kreutzer Raugeld.

NB In der Schweitz hat fast jeder Ort seine sonderbare Müntze.

Zu Basel gilt ein Rabpfennig 2. Angster.
3. Rabpfennig ist ein Butzer.
2. Butzer ein Plappert.
1. Batzen hat 10. Rabpfennige.
100. Kreutzer ist ein Reichsthaler.
18. Batzen ist ein Schweitzerthaler.
27. Batzen thun ein Reichsthaler.

150. Rab-

150. Rabpfennige sind ein Rauher Gülden.
180. Rabpfennige thun ein Reichs-Gülden.
Zu Zürch hat ein Batzen 15. Pfennige.
1. Zürcher Schilling thut 6. Pfennige.
Zu Lucerne hat ein Batzen, 3. Luzer-Schillinge.
Zu Bern und Soluthurn hat ein Batzen 4. Kreutzer, und ein Kreutzer 4. Pfennige.

12. Straßburger Münze.

1. Reichsthaler gilt 15. Schillinge.
10. Schillinge machen ein Reichs-Gulden.
1. Schilling 12. Pfennige.
1. Pfennig 2. Heller.
2. Pfennige ein Kreutzer.
8. Pfennige ein Batzen.
6. Pfennige ein Plappert.

13. Franckfurthische und Maynzische Münze.

1. Batzen 2. Weißpfennige oder 4. Kreutzer.
1. Weißpfennig 8. Pfennige.
45. Weißpfennige ist ein Reichsthaler
Zu Augspurg hat ein Batzen 14. schwartze oder 16 weisse Pfennige.
Im Würtenbergischen gilt der Kreutzer 3. Pfennige.
Im Marggrafthum Baaden hat der Batzen 11. Pfennige.

14. Fränckische Münze.

In Francken thun 4. Meißnische Groschen 3. Batzen.
1. Batzen wird vor 17. Pfennige gerechnet.
1. Kopfstück gilt 4. Batzen.

15. Breß-

15. Breßlauer Müntze.

1. Reichsthaler thut 30. Kaysergroschen.
1. Schlesischer Thaler 24. Kaysergroschen.
4. Gröschel ein Kaysergroschen.
1. Dütchen ist 1. Kaysergroschen oder 12. Pfennige.

NB. In Preussen ist gangbar die Pohlnische Müntze.

16. Türckische Müntze.

1. Ducat hat 8. Schachi, oder 60. Asper.
1. Schachi hat 5. Meidin oder 7½. Asper.
1. Meidin ist 1½. Asper.
1. Meidin macht 6. Folli oder 12. halbe Folli.
1. Asper oder ein Achtsche hält 24. Mangur.

NB. Diese Müntzen sind in der gantzen Türckey und Egypten gangbar, und ist ein Asper so groß, als 1. teutscher Pfennig, aber dicke und rein Silber. Thaler, halbe Thaler und Orte eines Thalers, wie auch Ungarische Ducaten und Venetianische Zeckins sind in der Türckey auch gutes Geld. Ein Schachi ist etwan so groß, als in Teutschland ein guter Groschen, aber dicker und von löthigen Silber. Mangur ist eine viereckigte kupferne Müntze, in der Grösse eines halben Batzens oder Sechs-Pfennigers. Folli ist eine dicke kupferne Müntze.

17. Italiänische Müntze.

5. Italiänische Pfennige thun 6. Meißnische.
12. Pfennige machen 1. Schilling, derer 5. sechs Meißnische Groschen machen.
20. Italiänische Schillinge machen 1. Wechsel-Ducaten, Ducato di Panco genannt, ist ein Reichs-Thaler oder 24. Meißnische Groschen.

1. Livra

1. Livra di Venetia hat 20. Soldi, diese thun 4. Kaysergroschen, oder 3. Groschen $2\frac{2}{5}$ Theil Pfennig Meißnisch.

5. Soldi di Veneti machen 2. Kayser-Groschen oder $9\frac{3}{5}$. Theil Pfennige Meißnisch.

18. Engelländische Münze.

In Engelland ist kein Kupfer-Geld, als die Farthings, derer 4. einen Engelländischen Pfennig machen.

3. Farthings thun 4. Meißnische Pfennige.

12. Engelländische Pfennige machen 1. Engelländischen Schilling, ist also ein solcher Schilling so viel, als ein Kopf-Stück oder 5. Groschen 4 Pfennige Meißnisch.

20. Englische Schillinge thun 1. Pfund Sterlings, das ist 4. Thaler 10. Groschen 8. Pfennige Meißnisch Geld.

An Silber-Gelde sind folgende Sorten bekannt und gangbar.

A Crowin ist 5. Schilling Sterlings, thut einen Dick- und Philipps-Thaler, gilt 1. Reichs-Thaler 2. Groschen 8. Pfennige.

Half Crowin ist ein halber Dick-Thaler, gilt nach Meißnischen Gelde 13. Groschen 6. Pfennige Schilling Sterlings.

Six pence ist ein halber Schilling Sterlings oder ein halb Kopf-Stück, thut 2. Groschen 8. Pfennige Meißnisch.

A ponney ist ein Engelländischer Pfennig, thut $5\frac{1}{3}$. Pfennig Meißnisch.

An Gold-Müntze sind diese gangbar.

A Jacobus gilt 5. Reichs-Thaler.
A Guinney 4. Thaler 16. Groschen.
Half Gninney 2. Thaler 8. Groschen.
Half Jacobus 2. Thaler 12. Groschen.

19. Dänische Müntze.

1. Reichs-Thaler gilt 6. Marck.
1. Marck 16. Schillinge.

20. Schwedische Müntze.

1. Halför, ein halb Rundstück gilt $1\frac{1}{2}$. Pfennig, Kayserl. oder $1\frac{1}{5}$ Pfennig Meißnisch.

1. Gantzör oder Rund-Stück ist 3. Kayserl. Pfennige oder $2\frac{2}{5}$ Meißnisch.

5. Halför ist ein weiß Rundstück, thut 6. Pfennige Meißnisch.

20. Marck Schwedisch ist 1. Reichs-Thaler.

21. Pohlnische gangbare Müntze.

Slote, Gülden, ist 30. Groschen Pohlnisch.

3. Pohlnische Gülden thun 1. Reichs-Thaler.

Grschifne, Grffisne, Marck: 9. Pohlnische Marck thun 1. Ducaten.

Pourtsche, ein Ort, das ist 18. Pohlnische Groschen: 5. solche Oerter machen 1. Reichs-Thaler.

Treyack, 3. Pohlnische Groschen, das ist: 1. Kayser-Groschen, oder 1. Dütchen: 30. Dütchen thun 1. Thaler.

Pultreyack, ein halb Dreygroschner, das ist ein Brommer, derer 60. einen Reichs-Thaler machen.

Grß. ein Groschen, derer 20. eine Marck thun, oder 5. Groschen 4. Pfennige Meißnisch.

3. Schillinge ist ein Pohln. Groschen.

6. Pol-

6. Pölchen ist 9. Schillinge oder 1. Kayser-Groschen.

1. Pölchen ist $1\frac{1}{2}$ Schilling.

3. Pölchen ist ein Brommer.

1. Pohlnischer Groschen ist etwan 1. Dreyer Meißnisch.

In Pohlen sind die kupferne Schillinge sehr gangbar.

22. Lithauische Müntze.

Tolerus, Thaler, ist ein Reichs-Thaler.

Puße Tolerns, ein halber Thaler.

Rondonas Akſnias, ein rother Gold-Gülden, das ist ein Ducat, gilt 2. Thaler.

Akſenas, Gülden, 3. Gülden ist 1. Thaler.

Grifnia, Marck: 9. Marck ist 2. Thaler.

Graschis, Groschen: Drey Pohlnische Groschen machen 1. Kayser-Groschen.

30. Groschen Pohlnisch ist 1. Gülden.

3. Gülden 1. Thaler.

Scheschrocks, 2. Dütchen oder 6. Pohlnische Groschen.

Tripölikes, 3. Pölchen, ist 1. Brommer, oder $1\frac{1}{2}$ Pohlnischer Groschen.

Schillnigas, Schilling, 3. Schillinge thun 1. Pohln. Groschen.

Aschtonolikincies, 18. Groschen Pohlnisch, 5. solche Stücken thun 1. Reichs-Thaler.

Anmerckungen wegen derer Müntzen.

Diese Nachricht ist einem Reisenden ungemein nütze, denn er muß die in einem Lande, wo er sich befindet, gangbare Müntze kennen und verstehen. Soll man sich erstlich darinnen von denen Gast-

wirthen und fremden Leuten unterweisen lassen, so muß man gemeiniglich darbey Haare lassen, und mit Schaden Lehr-Geld geben, und mit Schaden klug werden. Damit nun unser reisender Friedrich nicht auf seinen Reisen Einbusse haben möge, habe ich ihm diese gute Nachrichten mittheilen wollen. Er darf sich nicht allzusehr auf diese Nachricht verlassen, indem, was heute gangbar ist, doch wohl morgen verrufen und abgesetzt wird. Man kan an manchen Orten kaum eine Tage-Reise zurück legen, so gilt schon das vorige eingewechselte Geld nicht mehr, doch sind Reichs-Thaler und Ducaten durchgehends gangbar. Besonders observire Monsieur Friedrich, daß er, wo er hin kommet, frage, wie viel Stück von selbigen in dasigen Landen gangbaren Müntz-Sorten auf einen Reichs-Thaler gehen, doch muß er ausdrücklich das Wort: Reichs-Thaler, sprechen, weiln man auch an vielen Orten nach andern Thalern rechnet, die denn mehrentheils geringer, als die Reichs-Thaler sind.

III. Capitel.

Weiln auch ein Reisender an viele Orte kommt, wo nicht einerley Sprache geredet wird, jedoch ohnmöglich ist, daß man alle Sprachen erlernen möge: So hilft doch demselbigen sehr viel, wenn er nur etwas weniges von dieser und jener Sprache wisse, und die nöthigsten Wörter, die er oft höchstnöthig hat, verstehen, und selbst aussprechen könne. Aus dieser Absicht, und Monsieur Friedrichen auch hierinne nach meinem Vermögen einige

nige kleine Nachricht zu geben, habe ich in diesem III. Capitel die nöthigsten eintzelnen Wörter verschiedener Sprachen, und zugleich die Zusammensetzung dererselbigen in einigen kurtzen Redens-Arten vorstellig machen wollen, wie folget:

1. Von Spanischen Wörtern.

Dios Gott.
Padre Vater.
Muyrico sehr reich.
Pobre sehr arm.
Diabulo der Teufel.
Obscuro finster.
Lumbre Licht.
Tiempo die Zeit.
Anno das Jahr.
El mes der Monath.
La Semana die Woche.
El dia der Tag.
la hora die Stunde.
la noche die Nacht.
la media noche Mitternacht.
buena hora sehr früh.
tarde spät.
de mananda früh.
Media dia Mittag.
labrar arbeiten.
Xabon Seiffe.
holgar ruhen.
Oy heute.
ayer Gestern.
Manana Morgen.
Hombre der Mensch.
noble hombre ein Edelmann.
Sennor ein Herr.
Zambrero der Huth.
Carne das Fleisch.
Comer Essen.
Navaia das Scheer-Messer
Illave der Schlüssel.
Cerradura das Schloß.
Candela das Licht.
Candelero der Leuchter.
Pera Birn.
Mancäna der Apfel.
Aseite das Oehl.
Acucar Zucker.
Canela Zimmt-Rinde.
Clavos Nelcken.
Muez muscada Muscatnuß.
Cingibre Ingber.
Pimenta Pfeffer.
Agvias die Nadel.
Azero der Stahl.
Fierto das Eisen.

 Laton

Laton das Meßing.
Estanno das Zinn.
Cobre das Kupfer.
Plata das Silber.
Oro das Gold.
Moco der Knecht.
Servidor der Diener.
Moca die Dienerin.
La hembra ein Weib.
la muger die Frau.
Nino das Kind.
la tierra die Erde.
la Ciuda die Stadt.
Campo das Feld.
Eloamino die Gasse.
Iusto. razon recht.
Venaca komm her.
Vealla gehe dorthin.
Tengu razon ich habe recht
No tietes razon du hast nicht recht.
Porque? Warum?
Portanto Darum.
Merced Lohn.
Nos es das ist nicht.
Plaze me es gefället mir.
Embiar senden.
Embia me schicke mich
Apre mache auf.
Es abierto es ist offen.
Yo Soy ich bins.
Yo no Soy ich bins nicht.
Tu eres du bists.
Aquel es er ists.
Aquellos Son sie sinds.
Vos Sois ihr seyds.
No Sotres Somes wir sinds.
Yo fui ich wars.
Tu fuiste du warst.
Aquel Fué er wars.
Aquellos fueron sie warens.
Vo Sotres fuistes ihr warets.
No Sotres fuimus wir warens.
Libra ein Pfund.
Maroo ein halb Pfund.
Onca eine Untze oder 2. Loth
Quarto ein Vierling.
Moneda die Müntze.
Dinero ein Pfennig.
Gruesso ein Groschen.
Sueldos ein Schilling.
Florines ein Gülden.
Ducado ein Ducaten.
Panno Tuch.
Tela Leinwand.
Espeio ein Spiegel.
Vidrio Glaß.

Jarro ein Krug.
Peyne ein Kamm.
Molino die Mühle.
Calcetero der Schuster.
Xastre der Schneider.
Herrero der Schmidt.
Pellyero der Kürschner.
Barbero der Balbier.
Bannador der Baader.
Medico der Artzt.
Especiero der Apothecker.
Jugador der Dollmetscher.
Equadernador de libros ein Buchbinder.
Colorado roth.
Verde grün.
Pardillo grau.
Blanco weiß.
Negro schwartz.
Azul blau.
Claro Licht.
Escuro dunckel.
Sayo der Rock.
Camisa das Hemd.
Chapeo die Haut.
Polvo das Pulver.
Bombarda die Büchse.
Punnal der Degen.
Cuchillo das Messer.
Capa die Kappe.
Calcas die Hosen.
Capatos die Schuhe.
Jubon das Wammes.
Manto der Mantel.
Pelleja der Peltz.
Alhaja der Beutel.
Vestidura das Kleid.
Guantes die Handschuh
Casa das Haus.
Estusa die Stube.
Bodega ber Keller.
Cozina die Küche.
Lechio das Bette.
Caxa der Kasten.
Lanterna die Laterne.
Pan das Brod.
Vino der Wein.
Vinagre der Eßig.
Gordura die Wurst.
Sal das Saltz.
Longaniza die Butter.
Manteca der Käse.
Leche die Milch.
Cosma der Brey.
Benet trincken.
Dormir schlafen.
Le vantar auffstehen.
Yd adormir schlafengehen.
Villa das Dorf.
Villano der Bauer.

Carro der Wagen.
Carretro der Fuhrmann
Campo das Feld.
Paja Stroh.
Prado die Wiese.
Feno Heu.
Sylva monte der Wald.
Desierto die Wüsten.
Lerma Holtz.
Lobo der Wolf.
Huevos Eyer.
Pece Fisch.
Harenque Heering.
Camoron der Krebs.
Nao das Schiff.
En alfondiga in der Herberge.
Monte der Berg.
Valles der Thal.
Aleman ein Teutscher.
Francia Franckreich.
Alemanna Teutschland
Inglaterra Engelland.
Euferrao kranck.
Morir sterben.
Tinta Tinte.
Papel Pappier.
Yglesia die Kirche.
Preste der Priester.
Aqua Wasser.
la fuente der Brunn.
Lago die See.
la mar das Meer.
Fuego das Feuer.
Arde es brennet.
Es callente es ist warm.
Verdad dizes du sagest wahr.
Mesoncra der Wirth.
Meson das Wirthshaus
Olla der Topf.
Escudilla die Schüssel.
Taladero der Teller.
Cuchar der Löffel.
Tabia der Tisch.
Hablar reden.
Sacudir schlagen.
Hazer machen.
Ayndar helfen.
Responder antworten.
Caminar wandern.
Dar geben.
Comprar kauffen.
Perguntar fragen
Ospedar beherbergen.
Cavallo das Pferd.
Freno der Zaum.
Sylla der Sattel
Avena der Hafer.
Ladron der Mörder.
Luego lang.
Corto kurtz.
Grande groß.
Pequenno klein.

Paro

Paro theuer.
por moi für mich.
De ti von dir.
a noſo tros zu uns.
Quien? wer?
De quien? weſſen?
a quien? von wem?
Por nada umſonſt.
Arriba hinauf.
Abaro hinab.
Alli dorthin.
Poco wenig.
Mucho viel.
Enque manera? wie?
a donde? wo?
No quiero ich will nicht
No es verdad es iſt nicht wahr.
No eſta en caſa er iſt nicht zu Hauſe.
Don de eſta? wo iſt er?
No ſe ich weiß es nicht.
Levanta te ſtehe auf.
Ve te gehe weg.
Que quieres? was eileſt du?
No quiero ich will nichts.
Sienta te ſetz dich nieder.
Sienta quedo ſitze ſtille.
Dios vos ſalve GOtt grüß euch.
Yos lo agradeſco ich dancke.
Jo ho hize ich habe es gethan.
No lo hize ich habe es nicht gethan.
Tu lo heziſte du haſts gethan.
qui en lo hizo? wer hats gethan?
Eſta leno es iſt voll.
Eſta vazio es iſt leer.
Ven comigo komm mit mir.
Mueſta me weiſſe mir.
Yo lo quiero hazer ich wills thun.
Yo le cognoſce ich kenne ihn.
Pienſa bien bedencke dich wohl.
Yo qui erotentar ich wills verſuchen.
Eſte no quiere er will nicht.
Quieres tu venir? wilſt du kommen?
Yo vendre agoro ich komme jetzo.
Eſpera unpoco warte ein wenig.
Venes tu? kömmſt du

Soy contento ich bins zufrieden.
Mucho caro es ist zu theuer.
Pela me es reuet mich.
Gomo sellama aquello wie heisset das?
Burlas me du spottest mein.
Dios vos debu enos dias GOtt gebe euch einen guten Tag.
Buenos annos ein gutes Jahr.
Dios vos a yude helf euch GOtt.
Vea dormir gehe schlafen.
A un non noch nicht.
Tulo veras du wirsts sehen.
Vo fui ich bin gewesen.
Da me ami gieb mir.
Quieres me lo dar? willst du mir geben?
No te loquiero a tydat ich will dirs nicht geben.
Da ca gieb her!
Tien esso halte das.
Tengo appetito de comer ich habe Lust zu essen.
De que viene eso? von wannen kommt er?
En tiendes du? verstehest du es.
Habia que te entientia rede, daß ich dich verstehe.
No es vuestro es gehört dir nicht zu.
Que vale? was gilt es.
Que significa esto? was bedeutet das?
Algo significa es bedeutet etwas.
Es verdad es ist wahr.
No me en tre meto ich menge mich nicht drein.
De aqui a poco tiempo über eine kleine Weile.
Nombre myo mein Name.
Que os placet? was gefällt euch?
Veni comigo kommt mit mir.
Dune la vertat sage mir die Wahrheit.

Die

Die Zahlen in Spanischer Sprache.

1. Uno Eins.
2. Duo Zweye.
3. Tres Dreye.
4. Quatro Viere.
5. Cinco Fünffe.
6. Seys Sechse.
7. Siete Sieben.
8. Ocho Achte.
9 Nueve Neune.
10. Diez Zehen.
11. Onze Eilffe.
12. Doze Zwölffe.
13. Treze Dreyzehen.
14. Quatorze Vierzehen.
15. Quinze Funfzehen.
16. Dieze Seys Sechzehen.
17. Dieze e Siete Siebenzehen.
18. Dieze e ocho Achtzehen.
19. Dieze e nueue Neunzehen.
20. Veynte Zwantzig.
21. Veynte uno Ein und zwantzig.
22. Veynte dos Zwey und zwantzig.
23. Veynte tres Drey und zwantzig.
24. Veynte quatro Vier und zwantzig.
30. Treynta Dreyßig.
40. Quarenta Viertzig.
50. Cinquenta Funfzig.
60. Sessenta Sechzig.
70. Setenta Siebenzig.
80. Ochenta Achzig.
90. Noventa Neunzig.
100. Ciento Hundert.
200. Docientos Zwey hundert.
300. Trecientos Drey hundert.
1000. Mill. Tausend.
2000. dos mill. Zwey tausend.
1000000. Mill. millares tausendmahl tausend.

II. Von Frantzösischen Wörtern.

oi und ai wird ausgesprochen als ä.
eau und au wie o.
ou wie ein u.

eu wie ö.
Das o vor den n wird als ein a ausgesprochen.
Das e am Ende eines Worts wird nicht ausgesprochen.
Das g vor dem e oder i wird als ein sch. jedoch gantz weich ausgesprochen.
ch wird als ein sch. gelesen.
Das v wird als ein w ausgesprochen.
a wird am Ende fast niemahls gelesen, folgt aber ein vocalis, so wirds zum folgenden Wort gesprochen.
qv. wird gelesen als ein gelinde f oder rechtes g.
j lieset man, als ein sch.
i nach einem o wird gelesen als ä.
cette lieset man ste.
est lieset man et.

Dieu GOtt.
Diable Teufel.
le Jour der Tag.
ta nuyct die Nacht.
Neige Schnee.
Glace Eiß.
Orient, Levent Sonnen Aufgang.
Monde die Welt.
Desert Wüste.
Chemin der Weg.
Lieue die Meile.
Un Sentier ein Fußsteig.
Vove der Weg oder Strasse.
Unpre eine Wiese.

Champ das Feld.
Vallee der Thal.
Montaigne der Berg.
Terre die Erde.
Froid kalt.
Chaud warm.
Fell Feuer.
Matin Frühe.
Midy Mittag.
Vespre Abend.
Di manche Sonntag.
Lundy Montag.
Mardy Dienstag.
Mecredy Mittwoch.
Leudy Donnerstag.
Vendredy Freytag.

Samedy Sonnabend.
Occident Sonnen Untergang.
Mer da Meer.
L'eau das Wasser.
Fontaine der Brunn.
Isle die Insel.
Ruiseau, torrent der Bach.
Riviere der Fluß.
Ungue die Ueberfurth.
Pont die Brücke.
Lac die See.
Homme der Mensch.
Ame die Seele.
Corps der Leib.
Barbe der Bart.
Bouche der Mund.
Main die Hand.
Dame die Frau.
Serviteur der Knecht.
Chambriere die Magd.
Homme der Mann.
Femme die Frau.
Enfant das Kind.
Pere der Vater.
Mere die Mutter.
Frere der Bruder.
Sœur die Schwester.
Soye die Seide.
Fil der Faden.
Toille die Leinwand.
Drap das Tuch.
Manteau der Mantel.
Robe der Rock.
Pelisson der Peltz.
Chemise das Hemde.
Eglise die Kirche.
Chandele das Licht.
Candelier der Leuchter.
Peuple das Volck.
Maison das Haus.
Buorg der Flecken.
Tour der Thurm.
Roche der Felß.
Papier das Papier.
Ville die Stadt.
Cite eine grosse Stadt.
Encre die Tinte.
Village das Dorf.
Miroir der Spiegel.
Citadelle das Schloß.
Table der Tisch.
Haye der Zaun.
Pape der Pabst.
Rue die Gasse.
Euesque der Bischof.
Place der Platz.
Prestre der Priester.
Tauerne das Wirthshaus.
Juge der Richter.
Hoste der Wirth.
Clerc der Gelehrte.

Logis

Logis die Herberge.
Cour der Hof.
Gallerie der Gang.
Medecin der Artzt.
Porte das Thor.
Barbier der Barbier.
Huis die Thür.
Empereur der Kayser.
Cave der Keller.
Roy der König.
Siege der Stuhl.
Prince der Fürst.
Fenestre das Fenster.
Serrure das Schloß.
Clef der Schlüssel.
Coffre der Kasten.
Escrin die Lade.
Bourse der Beutel.
Sac der Sack.
Malette die Tasche.
Chambre die Cammer.
Orciller das Küssen.
Couverte das Deck-bette.
Cuisine die Küche.
Pot der Topf.
Comte der Graf.
Marquis der Marggraf.
Senateur der Raths-herr.
Chevallier der Ritter.
Noble der Edelmann.
Seigneur der Herr.
Monsieur der Herr.
Lance der Spieß.
Espec das Schwerdt.
Couteau das Messer.
Gaine die Scheide.
Boule die Kugel.
Latron der Dieb.
Brigand der Strassen-räuber.
Bouille der Brey.
Salade Sallat.
Fouragie Vieh-Futter.
Viure Nahrung.
Saucisse Wurst.
Viande Speise.
Caisnier der Koch.
Estrain die Streu.
Pois Erbsen.
Chair Fleisch.
Auoine Hafer.
Orge Gerste.
Moulin die Mühle.
Pain Brodt.
Herbe Kraut.
Foin Heu.
Roue der Wagen.
Charriot der Wagen.
Cresche die Krippe.
Pasture die Weide.
Estable der Stall.
Bouteille die Flasche.

Nappe

Nappe das Tischtuch.
Bassin das Becken.
Escuelle die Schüssel.
Cuillier der Löffel.
Vetre das Glaß.
Flambeau die Fackel.
du Savon die Seiffe.
Apoticaire der Apothe-
cker.
Cheual das Pferd.
Serpent die Schlange.
Ours der Bär.
Loap der Wolf.
Chien der Hund.
Asne der Esel.
Une noix eine Nuß.
Pomme der Apfel.
Poire die Birne.
Laict die Milch.
Biere Bier.
Vinaigre Eßig.
Cerovise Bier.
Hydromel Most.
Moust Most oder Meth.
Vin der Wein.
Boire Tranck.
Boisson Tranck.
Poisson der Fisch.
Sel Saltz.
Beurre Butter.
Fourmage Käse.
Oeuf ein Ey.

Lard Speck.
Gasteau Fladen.
Tarte Kuchen.
Morceau ein Bissen
oder Stück.
Potage Suppe.
Sanpiquet, Sausse eine
Brühe.
Saulce Gewürtz.
Tondeur der Barbier.
Chiruragien der
Wundartzt.
Charetier der Fuhr-
mann.
Villageois der Bauer.
Marchand der Kauf-
mann.
Mercier der Krämer.
Peletier der Kürschner.
Gant der Handschuh.
Soulier Schuh.
Cardonnier Schuster.
Chapeau der Huth.
Chausse die Hosen.
Cousturier der Schnei-
der.
Ciseaux die Scheere.
Marechal der Schmidt.
Poids das Gewicht.
Change der Wechsel.
Changeur ein Wechs-
ler.

Monno-

Monnoye die Münße.
Fer Eisen.
Argent Silber.
Or Gold.
Poile die Stube.
Estuve die Baadestube.
Baigneur der Baader.
Bain das Baad.
Marinier der Schiff-mann.
Navire das Schiff.
Escrevisse der Krebs.
Harenc der Heering.
Poule die Henne.
Coq der Hahn.
Oye die Ganß.
Oiseau der Vogel.
Fleur die Blume.
Rave die Rübe.
Jardin der Garten.
Foin das Heu.
Unguent die Salbe.
Icy hier.
Au qourd'hui heute.
Hier gestern.
Maintenant jeßo.
Demain morgen.
adonc dann.

une fois einmahl.
Deux fois zweymahl.
Non Nein.
Ouy Ja.
Apres darnach.
Pourqvoy warum?
Bien wohl.
Mal übel.
Beaucoup viel.
Peu wenig.
Avec moy mit mir.
Avec toy mit dir.
Avec luy mit ihm.
Avec nous mit uns.
Avec vous mit euch.
Ensemble mit einander.
Plus mehr.
Jamais nimmer.
Geand lang, groß.
Et und
Ou oder
Qvand wenn?
Pres bey.
Deuant vor.
Sus auf.
Avec mit.
De von.

Die Frantzösischen Zahlen.

Un 1.
Deux 2.
Trois 3.
Qvatre 4.

Cinq

Cinq 5.	Dix et huict. 18.
Six 6.	Dix et neuf 19.
Sept 7.	Vingt 20.
Huict 8.	Trente 30.
Neuf 9.	Qvatrante 40.
Dix 10.	Cinquante 50.
Onze 11.	Soixante 60.
Douze 12.	Septante 70.
Troice 13.	Qvadreuings 80.
Qvatorce 14.	Nonante 90.
Qeince 15.	Cens 100.
Seize 16.	Mille 1000.
Dix et Sept. 17.	

Bon jour guten Tag.
D'ou venenz vous wo kommt ihr her?
Oú aller vous wo gehet ihr hin?
Je m'en va Soupper ich will zur Abendmahlzeit gehen.
Bon Jour l'hoste! guten Tag! Wirth.
Bon Soir l'hoste! guten Abend! Wirth.
Dieu vous garde demal GOtt behüte euch vor Uebel.
Que demandez vous? was wollet ihr?
Nous voulons boire wir wollen trincken.
Baille nous du pain gieb uns Brod.
Hoste apporte du vin Wirth! bring Wein her.
Baille cá de la chair gieb Fleisch her.
Hoste venez compter Wirth! macht die Zeche.
Voluntiers messeigneurs gerne meine Herren.
Tenez mon hoste nehmt da mein Wirth.
A Dieu mon hoste Adieu mein Wirth.
Quelle couleur was vor Farbe.

Verd grün. Blanc weiß. Noir schwartz. Bleu blau. Vermeil braun. Rouge roth. Laune gelb.
Bon marche wohlfeil.
mon argent mein Geld.
Venes cà kommt her.
Comment vous appelleon? wie heisset ihr?
Comment vous va? wie gehet es euch.
Vouléz voús apprendre á parter François wollet ihr lernen Frantzösisch reden?
Oú vouléz vous aller? Wo wollet ihr hin gehen?
Je veux aller au logis ich will in die Herberge.
Je veux allera la ville ich will in die Stadt gehen.
Combien de lieves ay ie jusques en la ville? wie viel Meilen habe ich bis in die Stadt?
Comment s'appelle ceste ville? wie heisset diese Stadt?
Mon Amy mein Freund.
Ditez moy sagt mir.
ou est le meilleur logis? Wo ist die beste Herberge?
en cette ville, in dieser Stadt.
Demandez fraget.
Grand mercy grossen Danck.
Mon hoste nous voulez vous la nuict logar? Mein Wirth! wollet ihr uns beherbergen?
Ouy voluntiers ja gar gern.
Vous Soyez les bien venus seyd mir willkommen.
Apportez des chandeles bringet Lichter.
Appareillez la table bereitet den Tisch.
Il est temps es ist Zeit.
Assiez vous a la table setzt euch zu Tische.

Mangez

Mangez esset.
Beuez trincket.
Faitez bonne chere seyd guter Dinge.
Ie mange ich esse.
Je boy ich trincke.
Mon hoste mein Wirth.
quelque autre chose sonst etwas anders.
Avez vous de bon vin? habt ihr guten Wein.
Que couste-il? was kostet er.
Apportez a mon cheval du Foin bringet meinem Pferde Heu.
Donner luy d'auozne gebet ihm Hafer.
Apportez de paill bringet Stroh.
J'ay Faim et soif mich hungert und dürstet.
Apportez du sel bringt Saltz.
Compagnon d'oú venez vous? Gesell woher des Landes?
Je vien de Lipsic ich komme von Leipzig.
Quelles nouvelles? was giebts neues.
Je ne scay rien que bon ich weiß nichts, als alles gutes.
Mon hoste i'ay grand summeil mein Wirth! mich schläfert.
Je voudrois volentiers aller dormir ich wollte gern schlafen gehen.
Je vous veux monstrer ich will euchs zeigen.
Dieu vous donne boune nuict GOtt gebe euch eine gute Nacht.
Dormez fort schlafft wohl,

3. Böhmische Wörter.

Bugh GOtt.
Sfenkownijdum das Wirthshaus.
Pijwo Bier.
Chleb Brod.
Pokrm Speise.
Hospodinne die Wirthin.
Stül der Tisch.
Woda das Wasser.
Brzitwa das Scheer-Messer.
Polijwka die Suppe.
Hrnee der Topf.
Smetana Buttermilch.
Ssyroka missa die Schüssel.
Kolack der Kuchen.
Pani die Frau.
Sluzebna die Magd.
Sukne der Rock.
Rollii der Acker.
Truhla der Kasten.
Owes Hafer,
Rak der Krebs.
Les der Wald.
Host der Gast.
Wozatay der Fuhrmann.
Plawee der Schiffmann.

Die Zahlen auf Böhmisch.

Gedua Eins.
Dwe Zwey-
Trzi Drey
Cztyrzy Vier.
Pet Fünfe.
Ssest Sechse.
Seden Sieben.
Osen Achte.
Dewet Neune.
Diset Zehen.
Gedenaet Eilfe.
Dwanaet Zwölfe.
Trzinaet Dreyzehen.
Czernaet Vierzehen.
Parnaet Funfzehen.
Ssestnaet Sechzehen.
Sedmnaet Siebenzehen.
Osmnaet Achtzehen.
Dematnaet Neunzehen.
Dwaçeti Zwantzig.
Geden mecytma Ein und zwantzig.
Dwe mecytma Zwey und zwantzig.

Trzi-

Trzimecytma Drey- und zwantzig.
Trciderri Dreyßig.
Czrytrziderti Viertzig
Padesat Funfzig.
Sſedesat Sechzig.
Sedmdesat Siebenzig.
Osmdesat Achtzig,
Dewatesat Neuntzig.
Sto Hundert.
Tsyc Tausend.

Mesto die Stadt.
Masso Fleisch.
Sül Saltz.
Med Honig
Kowartz ein Schmidt.
Kinhartz ein Buchbinder.
Sſwee ein Schuster.
Strzewye Schuh.
Kuchartz ein Koch.
Postel das Bette.
Le Kartz ein Artzt.
Wesnice das Dorf.
Sukno Tuch.
Klobauk der Huth.
Knez Forraz ein Pfarr-Herr.
Korein wozka ein Kutscher.
Sedlak der Bauer.
Krawer der Schneider.
Wocet der Essig.
Zlato Gold.
Maslo Butter.
Seno Heu.
Hospoda die Herberge.
Slammy Speck.
Bahlko ein Apfel.
Mijra das Maaß.
Wayec das Ey.
Piasse der Mandel.
Marstale der Stall.
Gezero die See.
Hody die Zeche.
Salma das Stroh.
Wuotz der Wagen.
Kün das Pferd.
Meydlo die Seiffe.
Laupeez der Mörder.
Niz nichts
Gelito die Wurst.
Ryba der Fisch.
Tscherny schwartz.
Bijly weiß.
Horky warm.
Zümna kalt.
Weliki groß.
Maliky klein.
Dobrotiwy gut.
Gijstym ich esse.
Zadam ich bitte.
Zijznijm mich dürstet.
Nechtijm ich will nicht.

Chrism ich will.
Co whod, to dobre was recht, das ist gut.
Day pan Büch, dobry den GOtt gebe euch einen guten Tag.
Buoh day zdraw byl GOtt danck euch.
Gest dobrsche es ist gut.
Kolik gest giz hodin? Um wie Uhr ist es?
Bude huet bizti gedenaet es wird bald eilffe schlagen.
Müg mily prschijtel, powez mi kudy bych wisdni giziti mei? Mein lieber Freund! ich bitte dich, sage mir, wo ich auf Wien zugehen soll?
Kolik gest mill? wie viel sind es Meilen?
Daysem gieb es her.
Co byste radi? was wollte ich gerne haben!
Gdi zawolay panij sem geh! rufe die Frau her.
Wzepten se Ssinkyrschky, co g s m e propili fraget die Schencken, was wir vertruncken haben.

4. Wörter der Ungarischen Sprache.

Isten GOtt.
Kenyee Brodt.
Ser Bier.
Bor Wein.
Hus Fleisch.
Tykmony, Tyukmony ein Ey.
So Saltz.
Vay Butter.
Vatos die Stadt.
Falu das Dorf.
Vtza die Strasse.
Szallas die Herberge.
Alhatmam mich schläfert.
Ehenem mich hungert.
Szomjuubozon mich dürstet.
Hol? wo?
Ma Heute.
Honap Morgen.
En ich.

Die Ungerischen Zahlen.

Egy Eins.
Ketto, oder Ket Zweye.

Hà-

Három Dreye.
Nogy Viere.
Oet Fünfe.
Hat Sechse.
Het Sieben.
Nyoltz Achte.
Kilenz Neune.
Tiz Zehene.
Tiz en egy Eilfe.
Tiz en ketto Zwölfe.
Tiz en harom Dreyzehen.
Tiz en negy Vierzehen.
Tiz en oet Funfzehen.
Tiz en hat Sechzehen.
Tiz en het Siebenzehen.
Tiz en nyolz Achtzehen.
Tiz en kilenz Neunzehen.
Huss Zwantzig.
Harminitz Dreysig.
Negyven Viertzig.
Oetven Funfzig.
Hatvan Sechzig.
Hetven Siebentzig.
Niolzvan Achtzig.
Kilentzven Neuntzig.
Szez Hundert.
Ezez Tausend.

5. Wörter der Türckischen Sprache.

Hallah GOtt.
Meleck ein Engel.
Hassarer heilig.
Hatip ein Pfarrherr.
Scheitan der Teufel.
Buttun die Welt.
Goch der Himmel.
Tobrach die Erde.
Schenet das Paradieß.
Schehentime die Hölle.
Chunesch die Sonne.
Ay der Mond.
Cultis der Stern.
Carr der Schnee.
Jaghmur der Regen.
Sock die Kälte.
Buss das Eiß.
Gulthun der Hagel.
Gell die Fluth.
Ill das Jahr.
Ay der Monat.
Haffta die Woche.
Kun der Tag.
Saad die Stunde.
Beiram das Fest.
Pasarkum der Sonntag.
Pasat ettes Montag.
Tschersem paijkum Dienstag.
Pesempay Mittwoch.

Tschumahor Donnerstag.
Tschummartes Sonnabend.
Tschummaiay Freytag
Tschan die Seele.
Achel der Verstand.
Basch der Kopf.
Cara der Bauch.
Carnager das Bauchweh.
Arka der Rücken.
Asen der Mund.
Discin der Zahn.
Dischager das Zahnweh.
Dill die Zunge.
Ellen die Hand.
Vijack die Füsse.
Iblick Zwirn.
Inne die Nadel.
Makas die Scheere.
Tschua das Tuch.
Cauk ein Türckischer Huth.
Fes eine Gefangen-Mütze.
Tolloma ein Rock.
Doa Schlaf-Hosen.
Jammurlick ein Regen-Mantel.
Cuschack ein Gürtel.
Zischma ein Stiefel.
Bappuz ein Schuh.
Bestimal ein Baade-Tuch.
Kumleck das Hemd.
Marram das Schnupftuch.
Eckmeck Brod.
Ett Fleisch.
Kebap gebratenes.
Sur ett Rind-Fleisch.
Cum ett Schaaffleisch.
Cussu ett Lamm-Fleisch
Balluck ein Fisch.
Crutt ein Krebs.
Immorta Eyer.
Pirinsch Reiß.
Nod Erbsen.
Merschemett Linsen.
Pengner Käse.
Ja Butter.
Seija Baumöl.
Ball Honig.
Trunsch eine Citrone.
Inschirr die Feigen.
Vsum Weinbeer.
Tschorba die Suppe.
Tus Saltz.
Soan die Zwiebel.
Posa Bier.
Scharap Wein.
Racki Brandewein.

Su Wasser.
Sud Milch.
Jord geronnene Milch.
Caschick ein Löffel.
Battace ein Krüglein
Suffer der Tisch.
At das Pferd.
Fscheck der Esel
Fill der Elephant
Deb das Cameel.
Ikkus ein Ochse.
Innek die Kuh.
Cunn }
Coin } das Schaaf.
Cussu das Lamm.
Tummus das Schwein.
Tulki der Fuchß.
Curt der Wolf.
Cuppeck der Hund.
Dauckschan der Haase.
Cusch der Vogel.
Horos der Hahn.
Dauck die Henne.
Somam Stroh.
Vdt Graß.
Vdt Juck Heu.
Eger der Sattel.
Achmet der Name.
Adam der Mensch.
Oglam der Knabe.
Auvvart ein Weib.
Annassa die Mutter.

Cartasch der Bruder.
Cus die Jungfrau.
Cus Cartasch die Schwester.
Deion der Schwager oder Freund.
Batascha der Kayser.
Cada der Richter.
Age der Herr.
Besserchan der Kaufmann.
Scheufurt der Wucherer, Jud.
Hamamsche der Bader.
Hamamai die Badestube.
Hismet der Dienst.
Hismetger der Diener.
Halleik die Magd.
Kalffa der Knecht.
Jasser der Gefangene.
Hirrsis der Dieb.
Murep Tinte.
Kihad Pappier.
Kalim eine Feder.
Jasse die Schrift.
Mussaff das Buch.
Sined die Beschneidung.
Sinedssis der Unbeschnittene.
Mum das Licht.
Ayia der Bogen.

Oka der Pfeil.
Walda die Axt.
Odun Holtz.
Atz Baum.
Vsumpaa der Weinberg.
Zischma der Brunn.
Bierscher die Stadt.
Cappi die Thüre.
Atesch das Feuer.
Altin das Gold.
Dummer das Eisen.
Teschelik der Stahl.
Calku das Zinn.
Curschu das Bley.
Ilan die Schlange.
Pirre der Floh.
Pitt die Laus.
Samser die Marter.
Nems teutsch.
Beckeder sehr gut.
Scholæbe edel, ein Edelmann.
Dublet vornehm.
Sencke reich.
Sara gelb.
Jeschill grün.
Ak weiß.
Mavve blau.
Mor braun.
Sen du.
Sis ihr.

Die Ziffern auf Türckisch.

Pir Eins.
Iki Zwey.
Vrsch Dreye
Tord Viere.
Pesch Fünfe.
Alti Sechse.
Jedi Sieben.
Sokis Achte.
Tokus Neune.
Vn oder On Zehen.
Vnpir oder Onpir Eilfe.
Vniki Zwölfe.
Vnutsch Dreyzehen.
Vntord Vierzehen.
Vnpesch Funfzehen.
Vnalti Sechzehen.
Vnjedi Siebenzehen.
Vnfekis Achtzehen.
Vntokus Neunzehen.
Jeermi Zwantzig.
Jeermipir Ein und zwantzig.
Ottus Dreysig.
Kirk Viertzig.
Eli Funfzig.
Altmisch Sechzig.
Jetmisch Siebenzig.
Seksan Achzig.

Tocksen Neunzig.
Jus Hundert.
Bing Tausend.
Salam alckim! Friede mit euch!
Katzachs? wie theuer?
Pircka ein Pfund.
Et Fleisch.

5. Italiänische Wörter.

Dio GOtt.
Patre Vater.
Gran rico sehr arm.
Il Diablo der Teufel.
Obscuro finster.
Il lume Licht.
Il tempo die Zeit.
L'anno das Jahr.
Il Mense der Monath.
la Settimana die Woche.
Il di der Tag.
Hora die Stunde.
La notte die Nacht.
Mezza notte Mitternacht.
Tardi spät.
Buon hora früh.
Mezzodi Mittag.
Lavorare arbeiten.
Posare ruhen.
Hoggi heut.
Hieri gestern.
Domane morgen.
Huomo ein Mensch.
Mangiare Essen.
Carne Fleisch.
Il Capello der Huth.
Signore der Herr.
Genti huomo der Edelmann.
Il Servo der Knecht.
Famiglio der Diener.
La Serva die Dienerin.
La Femina das Weib.
La Donna die Frau.
Il fanciullo das Kind.
La citta die Stadt.
La terra die Erde.
La Strada die Gasse.
La piazza das Feld.
La via der Weg.
Jo ho ragione ich habe recht.
Perche? warum?
Percio darum.
Mercede der Lohn.
la none das ist nicht.
Mi pace das gefället mir.
Mandare senden.

Manda mi schicke mich.
Apre mache auf.
Jo Sono ich bins.
Jo no Sono ich bins nicht.
Tu sei du bists.
Quello e er ists.
Vien qua! komm her!
Va cola gehe dorthin.
Sapone Seiffe.
Oro Gold.
Ariento Silber.
Ramo Kupfer.
Soagno Zinn.
Lottone Meßing.
Ferro Eisen.
Azzaio Stahl.
Aghi die Nadel.
Pepe Pfeffer.
Zenzero Ingwer.
Noze Moscata Mußcatnuß.
Garofani Nelcken.
Cannella Zimmtrinde.
Zuccaro Zucker.
Oglio Oehl.
Pomi ein Apfel.
Pero eine Birn.
Nuze eine Nuß.
Candeglieri ein Leuchter.
La Candela das Licht.
Panno Tuch.
Tela Leinewand.
Spechio der Spiegel.
Fiasco die Flasche.
Biechire das Glas
Boccale der Krug.
Pechine der Kamm.
Molino die Mühle.
Calcolajo der Schuster
Sattore der Schneider.
Fabro der Schmidt.
Pellizziaio der Kürschner

Die Italiänische Ziffern.

Uno Eins.
Duo Zweye.
Tre Dreye.
Qvattro Viere.
Cinqve Fünfe.
Sei Sechse.
Sette Sieben.
Otto Achte.
Nove Neune.
Dieci Zehne.
Vndeci Eilfe.
Dodeci Zwölffe.
Tredeci Dreyzehen.
Qvattordeci Vierzehen.
Qvindeci Funfzehen.

Sede-

Sedeci Sechzehen.
Diecessete Siebenzehen.
Diciotto Achtzehen.
Dicennove Neunzehen.
Vinti Zwantzig.
Vinti uno Ein und zwantzig.
Vinti duo Zwey und zwantzig.
Vintitre Drey und zwantzig.
Vintiquattro Vier und zwantzig.
Trenta Dreßig.
Quaranta Viertzig.
Cinquanta Funfftzig.
Sesanta Sechtzig.
Settanta Siebentzig.
Ottanta Achtzig.
Nonanta Neuntzig.
Cento Hundert.
Ducento Zwey hundert.
Trecento Drey hundert.
Mille Tausend.
Duo millia Zwey tausend.
Tremillia Drey tausend.
Mille migliaia tausend mahl tausend.

Libra ein Pfund.
Marco ein halb Pfund.
Vncia eine Untze, oder 2 Loth.
Quarta ein Vierling.
Moneta die Müntz.
Denari ein Pfennig.
Grossone ein Grosch.
Florine ein Gülden.
Ducato ein Ducat oder 2 Thaler.
Rosso roth.
Verde grün.
Grixo grau.
Blanco weiß.
Nero schwartz.
Celestra blau.
Camisa das Hemd.
Capello der Huth.
Scappucino die Kappe.
le Calze Hosen.
le Scharpe die Schuhe.
Il guipone das Wams.
Il mantello der Mantel.
la Pellichia der Peltz.
la Bursa der Beutel.
la Veste das Kleid.
Il guanto Handschuh.
la Casa das Haus.
la Stufa die Stube.
la Canova der Keller.
la Cucina die Küche.

Il

Il letto das Bette.
Cassa der Kästen.
la Lucerna die Laterne.
Pane Brod.
Vino Wein.
Aceto Eßig.
Carne Fleisch.
Salsiccia die Wurst.
Sale Saltz.
Burro Butter.
Formaggio Käse.
Latte Milch.
Menestra Brey.
Mangiare essen.
Bere trincken.
Dormire schlafen.
Levar auffstehen.
Andara dormir schlafengehen.
Coltello das Messer.
Pugnale der Degen.
Bombarda die Büchse.
Polve Pulver.
la Villa das Dorf.
Il villano der Bauer.
El churto der Wagen.
Il caratiero der Fuhrmann.
Campagna das Feld.
Paglia Stroh.
Prato die Wiese.
Il feno das Heu.
Elboscho der Wald.
Deserto die Wildniß.
Legno grosso Holtz.
Lupo der Wolf.
Ova Eyer.
Il pesce der Fisch.
Eringo der Heering.
Gambaro der Krebs.
la Nave das Schiff.
In Fontigo in der Herberge.
la Montagna der Berg.
Valle der Thal.
Il todescho ein Teutscher.
Infirmo kranck.
Morire sterben.
Linchiostro Tinte.
la Charta Papier.
Il prete der Priester.
Lac qva Wasser.
Fontana der Brunn.
la Marina das Meer.
Il fuoco das Feuer.
Eglie,caldo es ist warm.
Hostaria die Herberg.
Pignatta der Topf.
la Schudella die Schüssel.
Tagliere der Teller.
Cuchiari der Löffel.
la tavola der Tisch.

Parlare

Parlare reden.
Battare schlagen.
Fare machen.
Dare gehen.
Comperare kaufen.
Domandare fragen.
Albergare beherbergen.
Il cavallo das Pferd.
Il freno der Zaum.
la Sella der Sattel.
la Vena der Hafer.
El Sassino der Mörder.
Lungo lang.
Corto kurtz.
Grande groß.
Piccolo klein.
Caro theuer.
per me für mich.
da te von dir.
a noi zu uns.
per niente um nichts.
Insu hinauf.
Ingiu hinab.
Poco wenig.
Molto viel.
Come? wie?
Done? wo?
Non viglio ich will nicht.
Non e vero es ist nicht wahr.
Non e in casa er ist nicht zu Hause.
Douce? wo ist er?
Dio vi salvi Gott grüß euch.
Gran merce grossen Danck.
Levati su steh auf.
Levati gehe weg.
Che voi? was wilst du?
Sede gia setz dich nieder.
Sede fermo sitze still.
Va in fretta geh geschwind.
Jo ho fatto ich habs gethan.
Vie meco komm mit mir.
Aiuta mi hilff mir.
Monstra me hilff mir.
Voglio fare ich wills thun.
Apsetta un poco warte ein wenig.
Venis tu? Kommst du?
E son contento ich bin zufrieden.
Etro opo caro es ist zu theuer.
El megriena es reuet mich.
Comosi domanda questo? wie heisset das?
Dio vidia del bon di GOtt

GOtt gebe euch einen Tag.
Buon anno ein gut Jahr.
Dio vi adiuti GOtt helfe euch.
Bon provi facia es bekomme euch.
J voglio ich will.
Chevolere comperere was wollet ihr kauffen.
Evergogna es ist Schande.
Chevi piace was gefället euch.
Eyero es ist wahr.
Chevale was gilt es?
Che significo questo was bedeutet das?
Parta chelo intenda rede, daß ichs verstehe.
In tendu tu? verstehest du es?
Doude vien questo wo kommst du her?
Io ho apetito di mangiare ich habe Lust zu essen.
Da qua gieb her.
Non ancora noch nicht,
Dammelo gieb mir.
Va a dormiregehe schlafen.
Tu fai beffedi me du spottest mein.

6. Wörter in Englischer Sprache.

God GOtt.
Fatner Vater.
Veri riche sehr reich.
Poore Arm.
The Devel der Teufel.
Darck finster.
Light das Licht.
Fime die Zeit.
The yeare das Jahr.
Moneth der Monath.
Weck die Woche.
Daye der Tag.
Houre die Stunde.
Might die Nacht.
Midnight Mitternacht.
Early sehr früh.
Late spät.
Tymely früh.
Rhenoone Mittag.
To laboure arbeiten.
To Rest ruhen.
To day heute.

Yester

Yester day gestern.
To morovv morgen.
Aman ein Mensch.
Te eate essen.
Flesca Fleisch.
An Hat ein Huth.
a lord Herr.
A gentil mann ein Edelmann.
A Servaunt der Knecht.
A varlet der Diener.
A mayden eine Dienerin.
Woman ein Weib.
Avvife eine Frau.
A babe ein Kind.
A Ciry die Stadt.
Country das Land.
A feilde das Feld.
Thevvaye der Weg.
Right recht.
J have reason ich habe recht.
VVherfore? warum?
Therfore darum.
A revvarde der Lohn.
Jt pleaseth me das gefällt mir.
Sende me schicke mich.
Open mache auf.
Jt is open es ist offen.
J am ich bins.
Comme hi-ther? Kom̃ hieher?
Gothither gehe dorthin.
Golde Gold.
Sylver Silber.
Copper Kupfer.
Tynne Zinn.
Latton Meßing.
Yron Eisen.
Stele Stahl.
A nedle eine Nadel.
Peper Pfeffer.
Gynger Jngwer.
NatinegesMuscatnüsse.
Clovves Nelcken.
Cynamom Zimtrinde.
Suger Zucker.
Sope Seiffe.
Oyle Oel.
An aple ein Apfel.
A peare eine Birne.
Nutt die Nuß.
Candilstick ein Leuchter.
A candle ein Licht.
A lock ein Schloß.
Keye ein Schlüssel.
Kasor ein Scheermesser.

Die Ziffern auf Englisch.

One Eins.
Tvvo Zweye.
Thre Dreye.
Fovver Viere.
Fyve Fünfe.
Six Sechse.
Seaven Sieben.
Fight Achte.
Negne Neune.
Ten Zehene.
Aleaven Eilfe.
Tvvelve Zwölfe.
Thutene Dreyzehen.
Fourtene Vierzehen.
Fiftene Funfzehen.
Sextene Sechzehen.
Seventene Siebenzehen.
Eghtene Achtzehen.
Neyntene Neunzehen.
Tvventy Zwantzig.
Oneandtvventy Ein und zwantzig.
Tvvoandvventy Zwey und zwantzig.
Threnadvventy Drey und zwantzig.
Foureandtwenty Vier und zwantzig.
Thirty Dreyßig.
Fourty Viertzig.
Fifty Funftzig.
Sexty Sechtzig.
Seventy Siebentzig.
Eghty Achtzig.
Nynty Neuntzig.
Hundreth Hundert.
Tuo hundreth Zwey hundert.
A thousand Tausend.

Apounde ein Pfund.
An half bounde ½ Pf.
Aunce eine Untze.
A qvarter ein Vierling.
Monay Müntz.
Apenny ein Pfennig.
Grote ein Grosch.
Schellinges Schilling.
Guldens ein Gülden.
Aducate ein Ducat.
Clooth Tuch.
Lynyngeloth Leinwand.
Aglas ein Spiegel.
Bottel eine Flasche.
Glas ein Glaß.
A tanc arde ein Krug.
Combe der Kamm.
Myll die Mühle.

Scho-

Schomaker der Schu-
ster.
Talyer der Schneider.
Smyth Schmidt.
Skyrmer ein Kürschner.
Barbar der Barbier.
Bath Keper der Bader.
Phiſician ein Artzt.
Appotycare Apothecker
An ex doffitoute ein
Dollmetſcher.
A Bokebinder ein Buch-
binder.
Red roth.
Grene grün.
Gray grau.
Whyte weiß.
Clear licht.
Dark dunckel.
A coate der Rock.
A Skirte das Hemd.
Hyde der Huth.
Hoſen die Hoſen.
Schues die Schuhe.
Dnoblet das Wamms.
A cloke der Mantel.
Furre der Peltz.
Garment das Kleid.
Gloue der Handſchuh.
Houſe das Haus.
Cellar der Keller.
Kytchen die Küche.
Bed das Bette.
A lanterne die Laterne.
Breade Brodt.
Wyne Wein.
Winegre Eßig.
Ileſch Fleiſch.
Podingo Wurſt.
Salt Saltz.
Buter Butter.
Cheſe Käſe.
Mylk Milch.
Potage Brey.
To cate eſſen.
To drynk trincken.
To Slepe ſchlafen.
To ariſe aufſtehen.
To goto bed zu Bette
gehen.
A knife ein Meſſer.
A dager der Degen.
Gonne die Büchß.
Dovvder Pulver.
Vàllage das Dorf.
Arurallmann der Bau-
er.
Acharet der Hagen.
Carter der Fuhrmann.
Eelde das Feld.
Stravve das Stroh.
Medovve die Wieſe.
Haye das Heu.
A boſch der Wald.

Wildernesse Wildniß.
Wod Holtz.
Wolf der Wolf.
Egges Eyer.
Fish der Fisch.
Herynge Heering
Crabbe der Krebs.
Schip das Schiff.
In the lodginge in der Herberge.
An hill der Berg.
Dale der Thal.
A German ein Teutscher.
Franuce Franckreich.
Italy Italien.
Almany Deutschland.
Englonde England.
Sike kranck.
To dye sterben.
A Medycine Artzeney.
Ynk Tinte.
Papere Papier.
Churck die Kirche.
Preast der Priester.
Water Wasser.
Tountana der Brunn.
Pole die See.
The See das Meer.
Fyro das Feuer.
It burneth es brennet.
An hoste der Wirth.
Pot der Topf.
Dish die Schüssel.
Trencher der Teller.
Spones der Löffel.
A table der Tisch.
A horse das Pferd.
Oates Háver Hafer.
Dear theuer.
Forme für mich.
Of the von mir.
To us zu uns.
Hovo wie
Where wo?
Ivvill not ich will nicht.
Where is he? wo ist er?
Ican nottel ich weiß nicht.
All hayle GOtt grüß euch.
Ithank the ich dancke dir.
Arise stehe auf.
Go hense geh weg.
Wat wilt thou? was wilt du?
Syt dovvne sitz dich nieder.
Syt still sitz still.
Go soone geh geschwind.
Comevvithme komm mit mir.

Helpe

Helpe hilf mir.
Ivvil prove ich wills versuchen.
Wat will ye bye was wolt ihr kaufen.
Wat call ye this wie heißt das.
God geve yon a good daye GOtt geb euch einen guten Tag.
God helpe you GOtt helf euch.
Muchgood do it you es bekomme euch wohl
Give it me gieb mirs.
Gyve here gieb her.
Kepe this halte dies.
Jam hongrie ich bin hungrig.
Vnderstande thou? verstehest du es?
Hovv moch cost it wie theuer.
Right hand die rechte Hand.
Which is the way to London? welches ist der Weg nach London?
Left hand die lincke Hand.
It ys true es ist wahr.
Speake that i may understand the rede, daß ich dich verstehe.

7. Wörter der Schwedischen Sprache.

Gudh GOtt.
Godh guth.
Oöl Bier.
Kört Fleisch.
Fisk Fisch.
Ost Käse.
Daler ein Thaler.
Itt Eins.
Tvv Zwey.
Try Drey.
Fyra Viere.
Fem Fünfe.
Sex Sechse.
Sivv Sieben.
Otta Achte.
Nije Neune.
Tije Zehne.
Ellefrve Eilfe.
Tolff Zwölffe.
Tretton Dreyzehen.
Fiorton Vierzehen.
Femton Funfzehen.
Sexton Sechzehen.
Siutton Siebenzehen.

Aderton Achtzehen.
Nitton Neunzehen.
Tiagu Zwantzig.
En och tingu Ein und zwantzig.
Trettye Dreyßig.
Fyrattye Viertzig.
Femtije Funfzig.
Sextije Sechzig.
Siuttije Siebenzig.
Ortetije Achzig.
Nijettije Neunzig.
Hundrade Hundert.
Tusende Tausend.
Gudh gifwe edet en godh dagh GOtt gebe euch einen guten Tag.
Huru möj? wie gehets euch?
Jagh mär wel es gehet mir wohl.
Sudb skee Joff GOtt sey Lob.
Hvvarst gäi? wo gehet ihr hin?
Hemm heim.
Hwad är klockan? um welche Zeit ist es?
In moot tölff es ist bey nahe zwölfe.
Gakoct hempta Bröd gehe hohle Brod.
Fär migh Penningav gebt mir Geld.
För huru myckit skal iagh humpra für wie viel soll ich bringen.
För twvü styffner für ein Stüfner.
Warer walkommen seyd willkommen.
Hwad? was?
Drinck trinck.
Hwen klappar? wer klopft da?
Jagh är här lät up ich bin da, mache auf.
Elfwa marck eilf Marck.
Ney nein.
Hewad äre wij skyldige was sind wir schuldig.
Hwad är edenwisia? was wollt ihr?
Gudhz fredh GOtt grüß euch.
Aer herren hemma? ist der Herr zu Hause?
Ja hwi sä ja, warum?
Tingu gillene zwantzig Gülden.
Godh natt gute Nacht.
Jag haffuet inge Penin-

ningar ich habe kein Geld.
Huru mycket gäller thetta mynter wie viel gilt diese Müntze.
Huru mange mijl haffe wij här ifran til närmeste Bynn? wie viele Meilen haben wir bis ans nächste Dorf.

Wörter der Pohlnischen Sprache.

Bog GOtt.
Wode Wasser.
Karezma das Wirthshaus.
Piwo, Pchiwe Bier.
Chlebe Brod.
Day my Clebe gieb mir Brod.
Dey sam gieb her.
Wisch tam nimm hin.
Wischze tam nehmt hin.
Jiz iß.
Jitzsche esset.
Schlizsch Heering.
Tschegoch tschetsche was wollt ihr.
Parobeck Knecht.
Dziewka, Schiska die Magd.
Skrzynia der Kasten.
Owies Hafer.
Schanna Heu.
Stoll der Tisch.
Gose der Gast.
Zeglarz der Schiffmann
Pani die Frau.
Pockarm die Speise.
Gospodini die Wirthin.
Brzytwa das Scheer-Messer.
Potewka die Suppe.
Garnicz der Topf.
Mas lancka Buttermilch.
Kalatz Kuchen.
A matschi Pchiwe? habt ihr Bier?
Garscholcke Brandewein.
Sire Käse.
Mieusse Fleisch.
Ribbe Fische.
Geitze Eyer.
Rack Krebs.
Skald die Zeche.
Sukma der Rock.
Droga der Weg.
Pole, rola, der Acker.

Monsch der Mannn.
Schona das Weib.
Butti die Schuhe.
Skorni die Stiefeln.
Kurt der Degen.
Mydlo die Seiffe.
Sol Saltz.
Wrotta das Thor.
Schinge das Haus.
Gißba die Stube.
Sboneck die Kanne.
Schabla der Säbel.
Mlodi pauna ein jung Mägdgen.
Mlodi Pacholtze ein Junggesell.
Panna eine Jungfrau.
Paini eine Frau.
Pan der Herr.
Schlisch ty hörst du?
Zo zesch was wilt du?
Bialg weiß.
Tschorna schwartz.
Jack drugge: wie theuer.
Nie nein.
Dobry gut.
R und.
Jütro morgen.
Tischischeu heute.
Ty du.
Sam er.
My wir.
Huny sie.
Ja ich.
Jachze ich will.
Jak to sweye wie heißt das?
Jak to sowio wie heißt dieses?
Jak schiebie sowio wie heissest du?
Askontischty woher bist du.

Zahlen der Pohlnischen Sprache.

Jedna Eins.
Dwie oder Dwa Zwey.
Trzy, trsch Dreye.
Czterzy, Stiry Viere.
Pientsch Fünfe.
Szese, Schreschtz Sechse.
Siedm Sieben.
Osm Achte.
Dziewie, Tschewentz Neune.
Dziesie, Tscheschintz Zehen.
Jedehaschii Eilfe.
Dwanaschzi Zwölfe.

Crschi

Trschinaschzi Dreyzehen.
Stirinaschzi Vierzehen.
Pientnaschzi Funfzehen.
Scheßnaschzi Sechzehen.
Schedminaschzi Siebenzehen.
Oßminaschzi Achtzehen.
Dschewentnaschzi Neunzehen.
Dwadscheschzi Zwanzig.
Jedna a dwadscheschzi Ein und zwantzig.
Trischidschescheschzi Dreyßig.
Ster dscheschzi Vierzig.
Sto Hundert.
Tyschianz, Tißzenta Tausend.

Wörter der Litthauischen Sprache.

Deewe GOtt.
Dona Brod.
Allaus Dorf-Bier.
Piewe Stadt-Bier.
Messa Fleisch.
Malka Holtz.
Drußka Saltz.
Swiesta Butter.
Rese Käse.
Schauckfta Löffel.
Tolerus ein Teller.
Bindus eine Schüssel.
Schowis Fische.
Ropes Rüben.
Ruckipipe Eßig.
Ognes Feuer.
Schandey Stroh.
Schenes Heu.
Awischa Hafer.
Mesche Gerste.
Rugai Korn.
Lapene Kraut.
Miles Tuch.
Audeklos Leinewand.
Jauthis ein Ochse.
Karwe eine Kuh.
Arklis ein Pferd.
Awis ein Schaaf.
Critis ein Lamm.
Oda das Fell.
Kurpes Schuh.
Burwos Hosen.
Streplis Strümpfe.

Pirschtines Handschuhe.
Schmogus ein Mann.
Moterischka ein Weib.
Jumprowa Jungfer.
Gesellis ein Junggesell.
Rudikis ein Kind.
Weirs Junge.
Margikl ein Mägdlein.
Konings ein Heer.
Pohns ein Herr.
Schuposna eine Frau.
Gerey gut.
Picktey böse.
Trumpos kurtz.
Ilgis oder Elcks lang.
Platos breit.
Sauros schmal.
Dews dus dantes.
Dews dus donas
GOtt hat die Zähne gegeben
GOtt wird auch Brod geben.
Asch nä daug moku Letowischke ich kan nicht viel Litthauisch.
Asch nä per ma nau tawe ich verstehe dich nicht.
Keip prangu? wie theuer dieses.
Keip wardu? wie heist dieses.
Dog donas gieb mir Brod.
Po kam? um wie viel?
Laps rieds guten Morgen.
Labu denu guten Tag.
Laps mackar guten Abend.
Sweiös pareses willkommen.
Usch Groschi vor einen Groschen.
Usch triß Groschi vor drey Groschen.
Dog ma gieb mir.
StopaPiewa einStoff Bier.
Eick schä gehe her.
Tilleck schweige still.
Lieckeick Burna halt das Maul.
Ka nori? was wilt du?
Asch ich.
To, Tu du.
Juß Ihr.
Mana mein.
Tawa dein.

Zahlen

Zahlen der Litthauischen Sprache.

Wenes Eins.
Du Zwey.
Trieß Dreye.
Keturi Viere.
Penki Fünfe.
Schesche Sechse.
Septine Sieben.
Aschtone Achte.
Dewine Neune.
Deschims Zehen.
Minolke Eilfe.
Dwielika Zwölfe.
Trielika Dreyzehen.
Käturolika Vierzehen.
Penkulke Funfzehen.
ScheschＯlcka Sechzehen.
Septinolke Siebenzehen.
Aschtonolicka Achtzehen.
Dewinolka Neunzehen.
DwikeschimsZwantzig.
Dwideschims erwena Ein und zwantzig.
Trießdeschims Dreyßig.
Schimtes Hundert.
Turtontis Tausend.

Dieses Büchlein nun war der Friedericken ungemein angenehm, denn sie sahe daraus, daß sich ihr Herr Vormund alle erdenckliche Mühe gebe, ihr zeitliches Wohl zu befördern. Die Zeit bis zur Abreise von Oldenburg verliefe nunmehro auch, und Monsieur Friedrich, wie wir ihn in Zukunft nennen werden, setzte sich mit seinem Bedienten, Jonathan Namens, auf, und fuhr von Oldenburg nach Lübeck.

Unsern Friedrich wolte nun auf diesem Wege die Zeit ziemlich lang werden, dahero fienge er mit seinem Jonathan von allerhand Sachen zu reden an. Wir wollen nur von dem Gespräche, daß sie auf diesem Wege führeten, etwas weniges communiciren. Jonathan fragte nemlich seinen

nen Herrn, was denn das blaue am Himmel sey, welches recht unvergleichlich aussähe? Er hätte es zeithero vor entfernte Wolcken gehalten. Es ist lauter Luft, sprach Friedrich, die mit wässerigen Particuln angefüllet ist, denn der Himmel, je höher wir sehen können, je hellblauer er uns vorkommt. Der Umcreyß der Erden beträgt 5400. teutsche Meilen, wie hoch muß sich nun wohl der Umfang des Himmels belaufen, an welchen so viele Planeten, Fixsterne, und andere Sterne stehen? Ja, das ist wohl unbegreiflich: sagte Jonathan. Allein ist denn die Erde in der Mitten, und die Planeten stehen mit denen andern Sternen rings herum? Es siehet ja immer ein Stern grösser als der andere aus? Ja! antwortete Friedrich, die Welt ist das Centrum und Mittel-Punct, hernach kommen die Planeten, dann die Fix-Sterne, alsdenn der Crystallische Himmel. Hier zeigte Friedrich dem Jonathan in seinem Reise-Calender die Eintheilung des Himmels: der Himmel, sprach er, wird in 10. Sphæras eingetheilt. Nach diesem Entwurfe kanst du dir einen kleinen Begriff machen, wie die Planeten über einander stehen, und wie jedes erhöhet, auf einander folget. Mein ehemahliger Præceptor imprimirte mir die Ordnung derer unter einander stehenden Planeten durch diesen Vers:

Post

Post	S	I	M,	S	V	M	sequitur, ultima
	aturnus	upiter	ars	ol	enus	ercurius	

Luna subest.
una

Die Erde ist das inwendige Centrum desjenigen Geschöpfs welchs wir die Welt nennen, als welche Himmel und Erde in sich begreiffet. Die Planeten sind also an der Zahl 7. und heissen Saturnus, Jupiter, Mars, Sol, Venus, Mercurius, Luna. Diese nun wircken auf der Erden nach ihrem Laufe auf gantz verborgene Art und Weise, besonders der Mond in seinen Stunden das Wetter sowohl, als in das Unternehmen der Menschen und ihrer Handlungen, dahero findet man die Stunden und Tage bezeichnet, an und in welchen dieser und jener Planete zu Tags oder Nachts Zeiten regieret. Hier siehest du ebenfalls einen accuraten Entwurf derer Planeten-Stunden.

Die Planeten-Stunden bey Nachte in ihrer Regierung.

Am	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
Soñtag	♃	♂	☉	♀	☿	☽	♄	♃	♂	☉	♀	☿
Montag	♀	☿	☽	♄	♃	♂	☉	♀	☿	☽	♄	♃
Dienſtag	♄	♃	♂	☉	♀	☿	☽	♄	♃	♂	☉	♀
Mitwoch	☉	♀	☿	☽	♄	♃	♂	☉	♀	☿	☽	♄
Doñerſt.	☽	♄	♃	♂	☉	♀	☿	☽	♄	♃	♂	☉
Freytag	♂	☉	♀	☿	☽	♄	♃	♂	☉	♀	☿	☽
Soñab.	☿	☽	♄	♃	♂	☉	♀	☿	☽	♄	♃	♂

Die Planeten-Stunden bey Tage in ihrer Regierung.

Am	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
Soñtag	☉	♀	☿	☽	♄	♃	♂	☉	♀	☿	☽	♄
Montag	☽	♄	♃	♂	☉	♀	☿	☽	♄	♃	♂	☉
Dienſtag	♂	☉	♀	☿	☽	♄	♃	♂	☉	♀	☿	☽
Mitwoch	☿	☽	♄	♃	♂	☉	♀	☿	☽	♄	♃	♂
Doñerſt.	♃	♂	☉	♀	☿	☽	♄	♃	♂	☉	♀	☿
Freytag	♀	☿	☽	♄	♃	♂	☉	♀	☿	☽	♄	♃
Sonnab.	♄	♃	♂	☉	♀	☿	☽	♄	♃	♂	☉	♀

Es

Es pflegen viele Leute darnach zu judiciren, in welcher von diesen Stunden sie gebohren seyn, auf ihre Fata, die ihnen in ihrem Leben begegnen werden, ja wenn sie etwas unternehmen wollen, examiniren sie allererst, ob ihnen der Planet einen guten Succes ihrer Unternehmungen prognosticire, wo nicht, so schieben sie es auf, bis zu so einer Zeit zu der sie bessere Aspecten des Gestirns antreffen. Gewisser massen haben solche Leute nicht unrecht, wann sie aber eine Abgötterey aus denen Würckungen derer Planeten machen, versündigen sie sich schwerlich an GOtt.

Es ist wundersam, sagte Jonathan, daß der Mond so gar veränderlich ist, jetzo ist er neu, jetzo voll, jetzo ist das erste Viertel, jetzo das letzte, manchmahl scheint er nur kurtze Zeit, manchmahl fast die gantze Nacht hindurch. Ja, sprach Friedrich, der Mond zeiget vielerley an, hat auch viele Veränderungen. Wenn des Mondes Horn gegen Mitternacht zu spitzig ist, so kommt Nordwind. Wenn im letzten Viertel ein runder rother Zirckel um den Mond gehet, erfolget Wind und Regen. Hat der Mond im zunehmen schwärtzlichte Hörner, so erfolget Regen, wenn er abnimmt. Der Mond ist viel kleiner, als die Erde, und man schätzt ihn auf 1587. Meilen im Umcreyse. Seine Niedrigkeit ist Ursache, daß er uns fast eben so groß, als die Sonne scheinet, welche uns fast nicht grösser zu seyn deuchtet, als der Mond, welches ihre Höhe verursachet. Der Mond vollbringet aller 28. Tage seinen Lauf, und ist dessen geschwinder Lauf mehr zu bewundern, als davon sich einen Begriff zu machen.

chen. Hier ist ein Täflein, wornach man sehen kan, wie lange er scheint des Nachts, und seine Reise darnach einzurichten.

Tage	Tage	Stunden	Min.
1	30	0	48
2	29	1	36
3	28	2	24
4	27	3	12
5	26	4	0
6	25	4	48
7	24	5	36
8	23	6	24
9	22	7	12
10	21	8	0
11	20	8	48
12	19	9	36
13	18	10	24
14	17	11	12
15	16	12	0

wenn man wissen will, wie lange der Mond alle Nachte scheinet, so darf man nur wissen, wie alt er ist, u. die Ziffer der Tage suchen, so findet man hernach zur rechten Hand die Stundē u. Minuten, wie lange er die darauf folgende Nacht scheinen wird.

Das ist in der That etwas feines, darnach sich ein Reisender oft mit grossen Vortheil richten kan, zumahl, wenn er oft an Oerter kommt, wo man etwan keinen Calender hat, und gleichwohl wissen möchte, wie lange er des Nachts scheinen werde.

Auch

Auch pflegt die Sonne des Jahres gewisse Eintheilungen zu machen, sagte Jonathan, als Gleichtag, den längsten und kürtzesten Tag, den Anfang derer vier Jahrzeiten ꝛc.

Du hast recht, sagte Friedrich, und man hat alle Monath im gantzen Jahre einen gewissen Tag zu bemercken, an welchem die Sonne in die Zwölf Himmlischen Zeichen tritt, und oft eine Veränderung der Zeit und des Jahrs andeutet nach dieser Tabelle.

Eintritt der Sonnen in die 12. Himmels-Zeichen.		
20 Januar.	♒	
18 Febr.	♓	
21 Martii	♈	æquinoct. vern. Frühl. Anfang
21 Aprilis	♉	
22 Maji	♊	
22 Juuii	♋	Sommers Anf. längster Tag.
23 Julii	♌	Hunds-Tage Anfang.
24 Augusti	♍	Hunds-Tage Ende.
23 Sept.	♎	æquinoct. hyem. Herbsts Anf.
24 Octobr.	♏	
23 Nov.	♐	
22 Dec.	♑	Winters Anfang, kürtzester Tag

Solche Sachen sind zu wissen nicht undienlich, und jeden Menschen, er sey wer er wolle, gantz nützlich. Mache dir ein Büchlein, Jonathan! und

trage dir alle diese Sachen in dasselbige, du kanst es nicht wissen, wie du dich in Gesellschafften, auf Reisen, und auch bey guten Freunden durch dergleichen Sachen beliebt machen kanst. Sie kamen hierauf in ein Wirthshaus, allwo Zigeuner diese Nacht herbergten. Die jungen Bauer-Mädgens hatten sich zahlreich darbey eingefunden, und liessen sich von denenselben aus der Hand wahrsagen, versicherten auch, daß ihnen diese Leute das vergangene und das gegenwärtige, was ihnen von Kindheit an begegnet hätte, desgleichen, was ihnen jetzo zustiesse, haarklein, und so zu sagen aus der Hand hergelesen. Monsieur Friedrich fragte hier den Wirth, ob er ihm nicht ein besonderes Zimmer einräumen könne, indem er nicht gerne unter dem Getöse so vielen Volcks wäre, und dieser brachte ihn nach seinen Verlangen in ein sauberes Sommer-Stübgen, allwo er vor demselben den Tisch deckte, und die Mahlzeit auftruge. Mein Herr! sprach hier Jonathan zu Friedrichen, warum haben sie nicht in der Wirths-Stube verbleiben wollen? Die Zigeuner machen ja allda vieles zu Lachen, und in der That, sie sind sehr geschickt, daß sie aus den Händen sehen können, wie es einem Menschen in denen vergangenen Zeiten ergangen, wie es jetzo mit ihnen beschaffen, und wie es ihm in denen zukünftigen Zeiten ergehen werde: Ich möchte mir bald auch weissagen lassen. Behalt dein Geld, sagte Monsieur Friedrich, ich halte dergleichen Sachen vor sündlich, denn ob es gleich nicht zu leugnen ist, daß man aus der Geomantie, Phisiognomie und Chiromantie viele Sachen, so

dem

dem Menschen bevorstehen, judiciren kan, so werden doch dergleichen Dinge zum sündlichsten Mißbrauche gemeiniglich angewendet. Was heißt denn das, sagte Jonathan, Phisiognomie, Geomantie und Chiromantie? das will ich dir sagen, sprach Friedrich. Die

Phisiognomie.

ist eine Geschicklichkeit aus der Bildung, die Eigenschaften, Art, Sitten Neigungen ꝛc. derer Menschen zu erkennen. Diese Wissenschaft ist denen Mahlern, Bildhauern, Stein-Metzen und Schnitzlern besonders sehr nöthig, und dienet ihnen jedes Bild nach der Natur und was es vorstellen soll, abzuschildern. Ein Mensch kan nach Anleitung dieser Kunst aus seiner Gestalt und Gesicht leichtlich geurtheilet werden. Ich habe selbst Leute gekennet, die das Temperament, die Neigungen, Affecten, die Wahrheit und Unwahrheit an denenjenigen, mit denen sie nur zum erstenmahle redeten, auf den Punct wusten, und hatte ihnen die gütige Natur so eine ungemeine Geschicklichkeit in dieser Kunst verliehen, daß sie sich niemahls irreten. Die

Augen

sind gleichsam die Fenster, dadurch man in das Hertz der Menschen sehen kan. Die in dieser Wissenschaft geübten Leute geben von den Augen folgendes vor: Vor den Kopf heraus liegende Augen, an denen ein geschwollener Ring aussen herum gehet, oder eine hohle Grube um solche herum ist, zeigen einen betrüglichen, groben und ungeschickten Menschen an.

Halboffne blintzende blutfarbene Augen zeigen an einen Säuffer.

Augen, so ziemlich für den Kopf gehen, schön gläntzen, ziemlich groß, klar und feucht anzusehen sind, bedeuten einen guten freundlichen Menschen..

Die tiefen verborgenen Augen lobet man auch nicht. Die kleinen bedeuten einen Heuchler, neidischen und aufrührischen.

Die trocknen und magern, zeigen an Treulosigkeit.

Die feusten, Tollheit rc.

Die Augen-Sehen,

so sie klein sind, deuten einen närrischen Menschen an, geitzig, und von verzagten Gemüth.

Die aber grosse Sehen haben, sind leutseelig, freygebig, behertzt, und starck.

Bey denen eine Sehe grösser als die andere, die sind etwas listig, haben aber die Augen-Sehen ihre gebührliche Grösse, ists ein Zeichen eines guten und frommen Gemüths.

Die Augenbraunen.

Die Augenlieder haben, welche weit herfürstehen, sind weibisch, die Bläßlein unter den Augen zeigen Trunckenheit an, sind sie auf den Augen, Schläfrichkeit.

Die Augenwinckel und Schläffe.

So sie klein sind, bedeuten Boßhafte Leute;

Die Winckel nächst der Nasen,

bedeuten, so sie fleischicht sind ein sehr böses Gemüth.

Graue Augen,

und wo die Sehe sehr klein, zeigt, daß der Mensch geitzig, spitzfindig ist.

Rothe Augen,
wenn sie trocken, bedeuten Jächzorn, sind sie feuchte, Trunckenheit.

Weißgraue Augen
haben gemeiniglich furchtsame Leute. Die

blauen Augen,
sollen die besten seyn. Die Nase nach der Phisionomie zu beurtheilen, findet man folgende Anmerckungen. Die

Nase,
so dick, völlig und breit ist, bemerckt eine Stärcke, Prahlerey ꝛc.

Eine lange dünne Nase desgleichen.

Eine stumpfe Nase ist das Merckmahl eines Zornigen.

Spitzige Nasen zeigen an wollüstige Menschen und Weichlinge, eine

krumme Habichts-Nase deutet auf ein edel Gemüthe, und grosse Tapferkeit.

Eine flache Nase böse Sitten.

Kleine Nasen Betrüglichkeit.

Weite offene Nasen, Leibes- und Gemüths-Stärcke.

Eine runde Nasen, faule Gemüther, und endlich krumme Nasen, verwirrte Sitten. Ferner judicirt man auch aus der

Stirn.

Ist sie schmal, urtheilt man einen groben unverständigen Menschen.

Eine flache Stirn soll ein Zeichen der Faulheit und Nachläßigkeit seyn.

Eine kleine Stirn wird geachtet vor eine Anzeigung der Langsamkeit.

Eine lange Stirne bedeutet einen gelehrigen Menschen, der guten Verstand hat.

Eine niedrige eingedruckte Stirn deutet an, ein weibisch zaghaft Gemüth.

Eine runde Stirn Jachzorn.

Eine ausgebogene Stirn einen unverschämten Menschen.

Eine viereckigte Stirn läßt muthmasen von einen fürsichtigen starcken Menschen, der verständig ist.

Eine hohe gerade Stirn deutet Wiederspenstigkeit an.

Eine rauche Stirn, gleich als ob sie Gruben hätte, zeigt an Arglist und Mißtrauen.

Eine runtzliche Stirn weiset einen fleißigen, und stets ämsigen Menschen an. Aus den

Wangen und Backen

urtheilet man, so sie fleischigt sind, einen faulen, trägen, und dem Trunck liebenden Menschen.

Sind sie schmal und dünne, zeigen sie an einen arglistigen Menschen.

Runde Backen bedeuten Schalckhaftigkeit.

Breite Backen zeigen an einen Schwätzer. Aus den

Mund und Lippen

kan man muthmasen:

Ein kleiner Mund ist ein Zeichen des Neides, Abgunst und Boßheit.

Desgleichen bedeutet ein hoher gewölbter Mund.

Ein

Ein niedriger unter sich gedruckter Mund der Furchtsamkeit.

Ein weit gespaltener Mund einen starcken Eifer.

Ein kleiner Mund ziemt denen Weibspersonen, aber dem Mannsvolcke nicht.

Ein kleiner Mund ist der Frauensperson gröste Zierde.

Dünne Lippen an einem grossen Munde, also, daß sich die obern gegen den untern zusammen geben, zeigt an Großmuth und Stärcke.

Ferner judicirt man von denen, die die

Zähne

blöcken, als ob die Lippen zu kurtz wären, zeigt an einen unbändigen übel gesitteten Menschen, der jederman übel nachredet. Von dem

Kinn

sagt man auch, ein langes Kinn deute an Boßheit und zarte Weichlinge.

Ein kurtz Kinn Blutdürstigkeit, unbarmhertzig Gemüth und Falschheit.

Ein spitzig Kinn einen hertzhaften rechtschaffenen Menschen.

Ein rund Kinn Weichlichkeit.

Ein gevierdtes Kinn Männlichkeit.

Ein gespalten Kinn Schalckhaftigkeit, und

Ein nur etwas wenig gespalten Kinn Freundlichkeit und Unkeuschheit. Man kan auch aus denen

Haaren und dem Haupt oder Kopf

einiger massen eines Menschen Gemüths-Neigung beurtheilen.

Ein ziemlich kleiner Kopf zeigt an einen Verständigen.

Ein ziemlich grosses Haupt sattsamen Verstand und Großmuth.

Ein grosser Kopf, Schwachheit, Kargheit, Unverstand.

Ein Spitz-Kopf ein hartnäckigt Gemüth.

Was die Haare anlanget, judicirt man also:

Schwartze Haare zeigen gute Natur.

Weisse eine Weichlichkeit.

Gelbe eine Verschlagenheit.

Weiche ein tractable Gemüth.

Harte einen Starrkopf.

Desgleichen kan auch der Mensch in Ansehung derer

Ohren

beurtheilt werden.

Dinne kleine Ohren, so gleich als rings herum beschnitten, bedeuten Boßheit und Schalckheit.

Dicke grosse Ohren ein böses Gehör.

Weite Ohren Gütigkeit und Sanfmuth.

Harte nieder gedruckte Ohren Grobheit und Unverstand.

Starcke ziemlich grosse Ohren ein scharfes Gehör.

Metacoscopia, die Kunst aus den Angesicht zu judiciren

zeigt an, wie man aus dem Antlitz eines Menschen urtheilen soll, und soll seyn:

Ein groß Gesicht, ein Zeichen groben Verstandes.

Ein kleines, der Beständigkeit.

Ein breites, der Weichlichkeit und Wollust.

Ein magres, des Fleisses und Mühsamkeit.

Ein

Ein frech Gesicht ist ein gewisses Anzeichen der Buhler.

Nicht weniger judiciret man aus der Beschaffenheit des Halses, der Kehlen, der Brust, derer Arme, derer Finger und Nägel, Seiten, Hüfte Bauch, Schenckel und Füsse, davon ich dir nur das nöthigste sagen will. Ein

Hals,

der lang und dünne ist, zeigt an Furchtsamkeit und böse Sitten.

Ein fetter langer Hals, Hertzhaftigkeit, Ruhmräthigkeit und Halsstarrigkeit.

Ein dicker Hals, Stärcke und Geschicklichkeit etwas zu lernen.

Ein magrer schlancker Hals, Wollust und Arglist.

Ein starck geäderter Hals, Boßheit.

Ein sich auf die rechte Seite lenckend- und bügender Hals, Kühnheit, Fürsichtigkeit und Fleiß.

Ein eingebogener Hals, Weißheit.

Ein sich auf die lincke Seite neigender Hals, Unkeuschheit.

Ein gerader Hals, Zucht, Erfahrung und Geschicklichkeit. Die

Brust,

so sie knorricht ist, zeigt an Hertzhaftigkeit und Stärcke.

Eine magere Brust, Kleinmuth.

Eine fleischigte, wenige Affecten.

Eine fette Brust mit hangenden Dutten Wollüstige Menschen.

Ein breiter starcker

Rücken,

ist ein Zeichen der Großmuth.

Ein schmaler, Furchtsamkeit und Kargheit.

Ein krumm gebogener ist nicht gut.

Ein fleischigter

Arm

zeigt an einen weibischen Ungeschickten.

Ein wohlgeschickter aber ist ein Zeichen zu allen guten.

Weiche zarte

Hände

bedeuten einen guten Verstand.

Grobe, harte Stärcke.

Kleine, Listigkeit.

Kurtze stumpfe, Thorheit.

Schmale, ein weibisch Gemüth.

Spitzige

Finger.

bedeuten einen diebischen Menschen.

Weite aus einander gesetzte Finger sind Anzeichen gescheider Leute, die geitzig aber böser Art sind.

Kleine Finger zeigen an kleinen Verstand.

Lange Finger guten Verstand.

Die aber ihre rechte Simmetrie haben, sind die besten.

Breite weisse oder bleich farbne

Nägel

zeigen an eine gute Natur.

Lange, schmale, krumme, fleischigte, unbesonnene böse Menschen.

Krumme Nägel zeigen an einen unverschämten Menschen.

Kleine bleichfarbene, schwartze, rauhe, so am Fleische angewachsen sind, Arglist.

Runde, Unkeuschheit.

NB. Die Nägel ohne andere Zeichen wollen wenig sagen.

Von Seiten, Hüfft und Bauch.

Denen Frauenzimmern gehören fleischigte, den Mannspersonen beinigte Hüften, sind sie aber mager und gleich, als ob sie verschwunden, zeigen sie an gescheide Leute.

Ein magerer leerer und eingefallener Bauch deudet an eine ungesunde Leibes-Constitution, Furchtsamkeit rc.

Ein fleischigter weisser hengender Bauch bedeutet Unverstand, Tollkühnheit, Unmäßigkeit, Trunckenheit, ein hart gespannter, Geschwindigkeit. Die

Schenckel,

so sie gute Gewerbe, und Stärcke haben, deutet an einen guten wohlgestallteten Leib von guter Art.

Die an Gewerbe weich sind, Furchtsamkeit und Schwachheit.

Sind sie adricht, unverschämte Schwatzhaftigkeit.

Auch zeigen an die

Waden,

so sie groß sind, Unmäßigkeit, Unschamhaftigkeit. Zarte

Füsse,

zeigen an einen weichen zarten Menschen.

Kurtze Füsse, so fett sind, einen übel gesitteten.

Lange Füsse einen veränderlichen.

Kleine Füsse Geschicklichkeit.

Grosse, Unkeuschheit. Von denen

Farben

endlich bemercken wir, daß die schwartze Farbe ein Zeichen sey der Furchtsamkeit und Unkeuschheit.

Die gelbe, der Unkeuschheit, Kräncklichkeit, Verachtung und Neides.

Die weisse, der Faulheit, Trägheit, Unmäßigkeit, Unkeuschheit und weibischen Gemüths.

Bleiche Farbe bedeutet Geitz und Neid

Leber-Farbe Zornigkeit, Trunckenheit und Schwatzhaftigkeit, röthliche Farbe, so beständig, gute Art, Natur und Geschicklichkeit.

Die beste Farbe ist die hochbelobte Schamröthe.

Die Pyromantia ist eine Wissenschenschaft aus dem Feuer.

Hydromantia aus dem Wasser.

Astro-

Astrologia aus den Planeten.
Necromantia aus den Toden.
Geomantia aus Puncten
zu weissagen. Diese Ziegeuner aber weissagen aus denen Händen, das heisset

Chiromantia.

Nach welcher Wissenschaft man aus denen Linien der Hände prophezeyhet. Die Alten haben diese Kunst sehr hoch und werth gehalten. Bey dieser Wissenschaft läuft aber auch ein grosser Mißbrauch und unverantwortliche Abgötterey mehrentheils unter, denn die Menschen, welche selten etwas in seiner gehörigen Ordnung und Maaße gebrauchen, lauffen gleichsam zu denen, die die Chiromantie zu verstehen, vorgeben, als zu einem Oracul, und machen aus ihren Worten Evangelia.

Die menschliche Hand wird nach der Chiromantie in verschiedene Theile getheilet, als:

Palma, das ist die Fläche einer starcken aufgethanenen Hand.

Vola, diejenige Höhle, woraus die fünf Finger entspringen.

Percussio manus oder Pugnus, die Faust, wenn die Hand zugethan oder geschlossen ist, deren Obertheil gehet an den Daum, und von da bis zur Restricta.

Restricta ist der Ausgang der Hand, allwo sie sich mit dem Arm vereiniget.

Pollex

Pollex ist der Daum, welcher stärcker und mehr bevestiget ist, als die andern Finger.

Digitus Index heisset deswegen Index, weil man gemeiniglich damit auf etwas zeiget.

Digitus medius, der dritte und mittelste, heißt auch sonst der Artzt-Finger, dessen sich die Aertzte bedienen bey Patienten. Die Kranckheit, so diesen Finger betrift, wird Verpes genannt.

Digitus annullaris ist der Hertz- oder Prange-Finger, weil man daran die Ringe steckt, wormit man pranget. Hertz-Finger wird er geheissen, weilen von demselben eine Ader bis zum Hertzen gehen solle, weiln nun das Gold ein Hertzstärckendes Metall ist, haben die Aertzte vor Alters die goldene Ringe erdacht, und an diesen Finger gesteckt, damit dadurch das Hertz gestärcket werden möge.

Digitus auricularis, der Ohr-Finger, denn gemeiniglich braucht man ihn, weil er kleiner, als die andern, und bequemer darzu ist, zu Tilgung des Ohren-Juckens und derselben Säuberung.

Gehen wir nun hierauf weiter, und betrachten die Lineamenten oder sogenannten Incisuras der Hände, so finden wir folgendes:

Linea Vitæ oder Vitalis ist die vornehmste; wenn nun solche ihren gehörigen Anfang nimmt, gleich und wohlgestalt ist, so zeigt sie an eine gute starcke Natur.

Linea cerebralis fänget sich an aus der Linea vitali bey Hypothenar. Ist sie gleich, wohlgestalt

stalt und undurchschnitten, deutet sie an ein gutes gesundes Gehirn, siehet sie aber aus, als wäre sie von Haaren geflochten, deutet sie Haupt-Flüsse an.

Linea veneris fängt an bey Thenar, und gehet zu auf Hypothenar. Ist sie gleich, nicht zerschnitten noch gespalten, zeigt sie an Fruchtbarkeit in Zeugen.

Linea Saturnia soll bey der Vitali anfangen, und nicht gar bis an die Veneram gehen. Ist sie gleich und unzerschnitten, bedeutet sie Gesundheit, harte Natur und glückliche Reisen.

Linea hepatica fängt sich an bey der Vitali, und so sie an die cerebralem gehet, und einen feinen Triangulum macht, auch fein gleich und scheinbarlich ist, bedeutet sie gute Leber und Dauung, besonders Verstand.

Via lactea soror hepaticæ, so diese fein scheinbar zu sehen, bedeutet sie groß Glück.

Wann eine Linea von der Cerebrali bis zum Mittel-Finner gehet, bedeutet sie Armuth, Elend, Verfolgung, Verweiß, Gefängniß rc.

Aus der Martia, Cingulo Veneris, und Sorore cerebrali werden die allzu starcken Affecten gemuthmasset, vornehmlich Unkeuschheit, Zancksucht, besonders aus dem Cingulo Veneris unmäßige Geilheit.

Machet Linea Vitalis mit der Cerebrali eine lange Figur, als wie etliche in einander gehende Zähne, zum Exempel also: *XXXXX* so heisset man solches einen Spiegel.

Via

Via Combusta Solis, so ihren Anfang bey der linea vitali nimmt, und auf Thenar zugehet, zeigt an Feuers-Gefahr, Jammer und Elend.

Cingulum orionis fängt an von der Vitali, und gehet auf Hypothenar. Ist ein Anzeichen überflüßiger Feuchtigkeit, und warnet vor dem Ertrincken im Wasser.

Thenar bedeutet Feuers-Gefahr. Gehet dahin eine Linie von der Vitali, deutets Schaden.

Die Zähne, Zirckel, Fackeln und andere ungewöhnliche Zeichen, bedeuten, so sie zumahl unter sich gehen, groß Unglück.

Cingulum Veneris, so durch Saturniæ lineæ spatium gehet, bedeutet unartige Menschen an, die zugleich tölpisch und ungelehrig sind.

Linea venerea zerschnitten, und gleichsam mit Haaren geflochten, soll Kranckheit bedeuten.

Saturnia in mensa manus sonderlich übel formirt, zerspalten, oder wenn zwey Linien aus der Höhle der Hand übel gegen die Mensalem gehen, zeigts an venerische Kranckheiten. Gehen aber die Linien bis an die Wurtzel des Fingers, deuten sie auf Mühe, Arbeit und Armuth.

So eine von denen vornehmsten Linien mangelt, doch die hepaticam ausgenommen, oder so sie ohne Ursache zusammen gehen, nemlich so Linea Veneris und cerebralis allzuweit von einander stehen, oder allzuweit von einander sind, zeigt es an grosse Fälle und plötzlichen Tod.

Sorores kommen denen Schwachheiten und Mängeln derer Haupt-Linien zu Hülfe.

Breite schöne wohlgestallte Haupt-Linien sind gut, allein wenn sie nicht von Sororibus begleitet sind, mangelt es ihnen an Secundation.

Bleiche Linien zeigen an künftige Schicksale, oder was schon vergangen ist.

Ungleiche Linien, und die schlimm sind, zeigen an schwache Temperamente.

Subtile Linien zeigen etwas Zukünftiges an, sind sie zerbrochen und zerschnitten, bedeuten überaus grosse Fälle.

Viele kleine Linien bey Kindern und Knaben zeigen an zukünftige Dinge, bey den Alten aber geschehene Dinge.

Gebrochene Zeichen, die nicht auf einander gehen, deuten wenig gutes.

Wo man den Buchstaben B. in der Hand findet, bedeutet etwas gutes.

Die Buchstaben C. und D. sind mittelmäßig.

Litera G. in virginis vel mulieris mensa consistens, denotat certissime meretricem.

Hypothenar zeigt an Wassersucht, Ertrincken, Schiffbruch oder Wasser-Gefahr.

Der Buchstabe O. sonderlich in der vitali und cerebrali, oder in percussione manus zeigt an Gesichts-Schaden.

Das Signum Δ. ist ein Anzeichen der Geschicklichkeit, dargegen Verletzung der Zunge und

Sprache, Diebstahl 2c. Der oberste Winckel ist ein Zeichen derer Studien, der lincke Winckel die Verwaltung einiger Geschäften: so dieser Winckel zum Berge Jovis aufsteiget, oder stracks gegen den Mittel-Finger über gehet, zeigts an Schwachheit des Gehirns, Erfindung, und ein verzagt furchtsam Hertz.

Die andern Winckel zeigen an Verschlagenheit und schnelle ingenieuse Anschläge. Allzuspitzige Winckel zeigen an Geitz, Unbeständigkeit und Langsamkeit, die breiten Winckel einen Tölpel, die Stumpfen einen Verschwender.

Wenn die Berge, so das Glück anzeigen, fein rund und schön sind, ohne Thäle, bedeuten sie glückliche Leute, und die viel versprechen, und wenig halten.

Thäler und Ebenen, wo Berge seyn sollen, zeigen an unglückliche Leute, sind aber Thäler und Berge in ihrer geschicklichen Mensur, so zeigen sie an verständige, freundliche und glückliche Menschen.

Der Daum zeiget an die Stärcke, Kühnheit, Wollust, Geilheit, das verliebte verhurte Wesen, darneben aber Creutz, Elend, und Feuers-Gefahr.

Der Zeiger deutet auf Ehre, Gewalt und Macht.

Der Mittel-Finger zeigt an tiefe Gedancken, verborgene Wissenschaften, Armuth, Creutz, Traurigkeit, Furcht, Gefängniß 2c.

Der Gold-Finger gehet auf Ehre und Freundschaft.

Der kleine Finger bedeutet das Ingenium, Wollust, Weib, Kinder, Güter und Glück.

So der kleine Finger nicht das oberste Gelencke des Gold-Fingers erreichet, soll es Affections-Kindergen bedeuten.

Linien an den Knoten des Daums, besonders so sie herumgehen, zeigen an einen öffentlichen Tod, daß einer soll gehenckt, geköpft, oder executirt werden, die auswendigen bedeuten das Schwerdt. Linien, so rings rum gehen, zeigen an Ehebruch, Kranckheit, Enthäuptung, Erhenckung rc.

Linien in condylo, Gefängniß und Ertrincken, auswendig das Zeichen O⩦ den Strang.

♀ in metacondylo des Daums deutet Ertrinckung oder Strang, am Gold-Finger aber Ehre.

Ordentliche condyli bedeuten Ehre, unartige Kranckheit, unartige in Mittel-Finger Vergiftung.

Metacondyli, Condyli und Procondyli am kleinen Finger, wie auch alle andere Linien und Zeichen allda, bedeuten Ordnung, verborgene Künste, ein gut Ingenium und Wunder-Menschen.

Die Procondyli an kleinem Finger, die gleichen bedeuten Söhne, die ungleichen Töchter.

Von denen Zeichen an denen Nägeln

hat man auch bemercket, so die Nägel an Händen weiß sind, bedeuten sie ein gut Zeichen, erscheinen aber allzuviel Zeichen daran, bedeuten sie vergebliche Hoffnung und Furcht, grosse Zeichen, grössere Furcht, kleine, kleinere.

Im Anfange des Nagels bedeuten die Zeichen ein zukünftiges Schicksal.

Diese weisse Puncte an dem Nagel des Daums oben, zeigt an Ehre, Wollust und Reisen.

Am Zeiger Reichthum,

am Mittel-Finger Mühe,

am Gold-Finger Erfindung,

am Ohr-Finger Speculationes und Befleißigung freyer Künste.

Grosse sichtbare Zeichen sind Zeichen grosser gegenwärtiger und zukünftiger Dinge. Schwärtzliche sind gewisser als die weissen, und zeigen an, Furcht, Schaden ꝛc. Rothe Zeichen zeigen an eine Ungerechtigkeit und Unbilligkeit. Neue, noch nie gesehene Zeichen, deuten an etwas neues Zukünftiges

Linea vitæ wird deswegen also genannt, weil man daraus von dem gantzen Leben urtheilen kan.

Aus der rechten Hand judiciret die Geschicklichkeit des Menschen, aus der lincken aber mehrentheils das Glück.

Man sagt endlich, daß bey denen Sterbenden die Linien bleich und so gar schwartz werden, und ungleiche Farben bekommen. Es erscheinen übernatürliche Linien und Zeichen.

Aus diesen siehest du, daß man aus allerhand Sachen und besonders der Hand die zukünftigen Sachen judiciren kan. Ob aber diese Sachen infallible sind, halte ich keinesweges davor. Ich habe oft gesehen, daß sie eingetroffen sind, bin aber

kein

kein Liebhaber davon, sondern habe nur aus Curiosität diese Wissenschaft zu erlernen gesucht, damit man in Compagnien auch von der Chiromantie reden, und seinen Spaß haben kan.

Von Lübeck reisete Herr Friedrich nach Lauenburg, und von Lauenburg bekam er Gelegenheit mit einem Hamburger Schiffe bis nach Torgau zu gehen, dahero zumahln, weiln es gut Wetter war, dunge er sich auf, und fuhr von Lauenburg ab. Der Schiff-Herr hatte niemand auf dem Schiffe, und Herr Friedrichen gefiel das extraordinaire Wetter, da sichs denn recht vortrefflich zu Schiffe fähret, dermassen, daß er recht aufgeräumet war, und mit dem Schiff-Herrn von verschiedenen Sachen auf dieser Reise redete.

Zu dem ersten gab dieses Gelegenheit. Man redete von denen Geburths-Tägen, denn der Schiffmann erzehlte, daß er heute vor 50. Jahren zu Hamburg das Licht der Welt erblickt habe. Das kan der Herr nicht sagen: heute vor 50. Jahren, denn er weiß nicht ob heute vor 50. Jahren Montag gewesen ist, wie heute. Ja, ja! sagte der Schiffmann, ich bin an Mariä Heimsuchung vor 50 Jahren gebohren worden, wann nun Mariä Heimsuchung allezeit den 2. Julii einfället, und ein unbewegliches Fest ist, so ist auch alle Jahre an dem Tage Montag. Nein, nein! antwortete der Monsieur Friedrich, ihr irret euch gewaltig, die unbeweglichen Tage und Feste treffen zwar wohl ein an einem unbeweglichen Monaths-Tage, aber nicht

an einen unveränderlichen Wochen-Tage. Ich habe hier ein Täflein, da will ich gleich darnach sehen, was wir heute über 50. Jahr vor einen Wochen-Tag haben werden. Sehet mein Freund! heute ist der 2. Julius des 1695. Jahres und zwar der Montag. Nun suchet in dem ersten Täflein, was heute über 50. Jahr vor ein Sonntags Bustabe seyn wird, da werdet ihr finden am 1745. Jahre den Sonntags Buchstaben C. diesen suchet darauf in der andern Tabelle, da die Sonntags Buchstaben oben drüber stehen und denn sucht den 2. Jul. als Mariä Heimsuchung, so findet ihr das Zeichen ♀ Veneris, als das Zeichen des Freytags, ersehet also, daß wir in funfzig Jahren das Fest Mariä Heimsuchung des Freytags haben werden.

I. Tabula, darinnen die Jahre nach Christi Geburt zu finden mit ihren Sontags-buchstaben von 1700 bis 1812

☉ Circul	☉tags-Buchstab.	Jahre	Jahre	Jahre	Jahre
1	G. C.	1700	1728	1756	1785
2	B.	1701	1729	1757	1786
3	A.	1702	1730	1758	1787
4	G.	1703	1731	1759	1788
5	F. E.	1704	1732	1760	1789
6	D.	1705	1733	1761	1790
7	C.	1706	1734	1762	1791
8	B.	1707	1735	1763	1792
9	A. G.	1708	1736	1764	1793
10	F.	1709	1737	1765	1794
11	E.	1710	1738	1766	1795
12	D.	1711	1739	1667	1796
13	C. B.	1712	1740	1768	1797
14	A.	1713	1741	1769	1798
15	G.	1714	1742	1770	1799
16	F.	1715	1743	1771	1800
17	E. D.	1716	1744	1772	1801
18	C.	1717	1745	1773	1802
19	B.	1718	1746	1774	1803
20	A.	1719	1747	1675	1804
21	G. F.	1720	1748	1776	1805
22	E.	1721	1749	1778	1806
23	D.	1722	1750	1779	1807
24	C.	1723	1751	1780	1808
25	B. A.	1724	1752	1781	1809
26	G.	1725	1753	1782	1810
27	F.	1726	1754	1783	1811
28	E.	1727	1755	1784	1812

II. Tabula derer unbeweglichen Feste und Tage durch das gantze Jahr.

	Sonntags-Buchstabe	G	F	E	D	C	B	A
	Januarius							
1	Neu Jahr ...	☽	♂	☿	♃	♀	☿	☉
6	Heil. drey Könige	♄	☉	☽	♂	☿	♃	♀
25	Pauli Bekehrung	♃	♀	♄	☉	☽	♂	☿
	Februarius							
2	Mariä Lichtmeß ..	♀	♄	☉	☽	♂	☿	♃
12	petri Stulfeyer ..	♃	♀	♄	☉	☽	♂	☿
24	Matthias	♄	☉	☽	♂	☿	♃	♀
	Wenn Schalt-Jahre sind, fällt er den 25							
	Martius							
12	Gregorius	☽	♂	☿	♃	♀	♄	☉
25	Mariä Verkündig.	☉	☽	♂	☿	♃	♀	♄
	Aprilis							
25	Marcus Evangelist.	☿	♃	♀	♄	☉	☽	♂
	Majus							
1	Philippi Jacobi	♂	☿	♃	♀	♄	☉	☽
25	Urbanus	♀	♄	☉	☽	♂	☿	♃
	Junius							
8	Medardus	♀	♄	☉	☽	♂	☿	♃
15	Vitus	♀	♄	☉	☽	♂	☿	♃
24	Johannis Täufer	☉	♄	♂	☿	♃	♀	♄
20	P. e. Pauli	♀	♄	☉	☽	♂	☿	♄
	Julius							
2	Mariä Heimsuchung	♀	♂	☿	♃	♀	♄	☉
13	Margaretha ...	☉	♄	☉	☽	♂	☿	♃
22	Mariä Geburt ..	☿	☽	♂	☿	♃	♀	♄
25	Jacob		♃	♀	♄	☉	☽	♂

Sonntags-Buchstabe.		G	F	E	D	C	B	A
	Augustus							
1	Petri Kettenfeuer	☿	♃	♀	♄	☉	☽	♂
6	Verklärung Christi	☽	♂	☿	♃	♀	♄	☉
10	Laurentius	♀	♄	☉	☽	♂	☿	♃
15	Mariä Himmelfarth	☿	♃	♀	♄	☉	☽	♂
24	Bartholomæus . . .	♀	♄	♄	☽	♂	☿	♃
29	Johannis Enthaupt.	♄	♃	☿	♄	☉	☽	♂
	September							
1	Aegidius	♄	☉	☽	♂	☿	♃	♀
8	Mariä Geburth	♄	☉	☽	♂	☿	♃	♀
14	Creutzerhöhung	♀	♄	☉	☽	♂	☿	♃
21	Matthæus Evangelist	♀	♄	☉	☽	♂	☿	♃
29	Michael	♄	☉	☽	♂	☿	♃	♀
	October							
11	Burchardus	♃	♀	♄	☉	☽	♂	☿
16	Gallus	♂	☿	♃	♀	♄	☉	☽
18	Lucas Evangelist	♃	☿	♄	☉	☽	♂	☿
28	Simon Judas . .	☉	☽	♂	☿	♃	♀	♄
	November							
1	Allerheiligen . . .	♃	♀	♄	☉	☽	♂	☿
11	Martin-Bischof . .	☉	☽	♂	☿	♃	♀	♄
19	Elisabeth	☽	♂	☿	♃	♀	♄	☉
21	Mariä Opferung	☿	♃	♀	♄	☉	☽	♂
25	Catharina	☉	☽	♂	☿	♃	♀	♄
30	Andreas	♀	♄	☉	☽	♂	☿	♃
	December							
4	Barbara	♂	☿	♃	♀	♄	☉	☽
6	Nicolaus	♃	♀	♄	☉	☽	♂	☿
8	Mariä Empfängniß	♄	☉	☽	♂	☿	♃	♀
13	Lucia	♃	♀	♄	☉	☽	♂	☿
21	Thomas	♀	♄	☉	☽	♂	☿	♃
25	Christ-Tag	♂	☿	♃	♀	♄	☉	☽
26	Stephanus	☿	♃	♀	♄	☉	☽	♂
27	Johannes Evangel.	♃	♀	♄	☉	☽	♂	☿

Was ist denn der Herr vor Profeßion? fragte der Schiffmann. Ich bin ein Student der Artzeney-Kunst, antwortete Monsieur Friedrich, und bin gesonnen, nach Leipzig, Jena, Wittenberg und Prag auf die Universität zu ziehen.

Wollt ihr auch die Leute auf den Gottesacker curiren lernen? war des Schiffmanns Frage. Gemeiniglich, wenn eine alte Frau nicht mehr fort kan, oder ein fauler Schelm will nicht mehr arbeiten, legen sie sich aufs doctoriren, und da befördern sie dadurch, daß mancher junger Mann seine alte Frau zehen Jahr ehe loß wird, als sonst. Manches liederliche Kind bekommt das Vater-Theil 20. Jahr eher in die Hände, wenn ein solcher Gesundmacher seine Hand anleget, und diejenigen, die man gerne loß seyn möchte, in die andere Welt promoviret. In Ansehung so angenehmer Hülfsleistung nun sind wohl freylich die Mediciner in allen Ehren zu halten, und ersparen einem die Mühe, daß man nicht selbst denenjenigen eine Spinne kauen darf, welche man gerne loß seyn möchte. Ich muß es mit euch also nicht verderben, ich habe eine alte Frau von 76. Jahren zu Hause, die auch noch nicht fort will, da ich sie doch gerne loß seyn, und ein junges Mägdgen heyrathen möchte. Vielleicht kommt ihr bald nach Hamburg, und gebt ihr auch ein Schlaftrünckgen, daß sie des Aufwachens auf ewig vergisset.

Ihr raisonnirt von der Artzeney-Kunst, und denen Gelehrten dieser Wissenschaft, wie der Blinde von der Farbe, erwiederte Friedrich. Ihr müsset nicht die selbstwachsenen, unverständigen und unge-

ungelehrten Marcktschreyer und Land-Streicher, und die bewährten studierten unerfahrnen Aertzte zusammen in einen Vergleich ziehen. Es ist zwischen ihnen ein solcher Unterschied, als Tag und Nacht. Ein solcher Landstreicher kan freylich eher 10. Patienten auf den Gottesacker curiren, als einem eintzigen zufälliger Weise die verlohrne Gesundheit wiederum zuwege bringen. Hingegen ein gelehrter und bewährter Medicus weiß es besser, wie er mit der Heilung seiner Patienten verfahren soll. Er erwäget ihr Alter, ihre Gemüths-Neigung, ihren Lebens-Wandel, die Ursache und Beschaffenheit der Kranckheit, und viele andere Dinge, ehe er seine Medicin verordnet. Ein junger Mensch hat mehr Kräfte als ein alter. Dieser lebet ordentlich, jener unordentlich. Dieser hat eine starcke Natur, jener eine schwache. Mancher ist nicht kranck dem Cörper nach in der That, sondern hat nur eine Kranckheit des Gemüths. Mancher scheint nicht kranck zu seyn, ist dem äusserlichen Ansehen, und seinen eigenen Gedancken nach gesund und frisch, und ist doch gleichwohl kräncker und baufälliger, als ein anderer, der von einem jungen Mägdgen den Korb bekommen, sich dieses zu Gemüthe ziehet, erblaßt und bleich wird, und vor Gram nicht aussern Bette dauren kan. Besonders hat ein verständiger Medicus seine Curen nach denen 4. Complexionen derer Menschen wohl einzurichten. Die 4. Complexionen der Menschen aber sind:

1. Hitze.

1. Hitze.
2. Trockenheit.
3. Kälte.
4. Feuchtigkeit.

desgleichen viererley Feuchtigkeiten, als:

1. Das Geblüt.
2. Choleram oder die Galle.
3. Phlegma oder Phlegmatische Feuchtigkeit.
4. Melancholie oder Melancholey.

Des Elements des Wassers Complexion ist Feuchte.
der Erde trocken.
der Luft Kälte.
des Feuers Hitze.

Nun sind die Menschen insgesamt eines Elements mehr theilhaftig, als des andern.

Jedermann wird unter seinem Element gebohren, nachdem er sich auch die gantze Zeit seines Lebens lencket und neiget. Dieses muß ein Medicus bey seinen Curen wohl erforschen, will er anders glücklich seyn, und denen armen Krancken Hülfe schaffen. Sehet

I. Diejenigen die des Wassers mehr als derer andern Elemente in sich haben, werden Phlegmatisch genennet. Diese Leute haben stets Lust zum Wasser.

Alle ihre Kranckheiten entspringen von denen Feuchtigkeiten, dannenhero muß ein verständiger Artzt bey ihren Curen trockne Artzeneyen und die wär-

wärmender Natur seyn, anwenden. Auch müssen alle ihre Wunden mit trockenen und dererselben Geschwüre mit purgierenden und reinigenden Mitteln geheilet werden. Welcher Artzt dieses nicht verstehet, erforschet, und sich darnach richtet, dieser wird in Wahrheit keine sonderbare Heldenthaten ausrichten. Was zum

II. Diejenigen anlanget, die des Elements der Erde mehr als derer andern unterworfen sind, diese sind trockener und gleichsam verbranter Complexion, haben derer melancholischen Feuchtigkeit am meisten, wie es denn aus allen ihren Thun geschlossen und abgemerckt werden kan. Sie scheuen und fürchten sich vor das Wasser, haben einen Mißfallen an hochspringen, sehen gleichsam als von der Sonnen verbrannt aus, und gehen gerne mit cörperlichen erdnen unterirrdischen Dingen um.

Die bey denenselben entstehenden Kranckheiten entspringen aus der Trockenheit, dahero muß bey ihnen ein geschickter Medicus feuchte und und kühlende Artzeneyen bey ihrer Cur verordnen. Die Wunden müssen mit feuchtenden und die Geschwür mit zertheilenden und lindernden Hülffs-Mitteln tractirt werden. Zum

III. Diejenigen, bey denen das Element der Luft die andern übertrift, besitzen Cholerische und gällige Feuchtigkeiten. Dergleichen Leute wohnen ungemein gerne hoch, auf Thürmen Bergen und Etagen.

Diese weiß ein geschickter Artzt mit wohlnährenden Speisen und erwärmenden Hülffs-Mitteln zu curiren. Bey denen Wunden braucht er ebenfalls erwärmende und trocknende Sachen, die Geschwür aber heilet er mit feuchtenden und den Leib purgirenden. Was endlich

IV. Diejenigen, da das Element der Sonnen oder des Feuers das fürnehmste ist, anlanget, so sind dergleichen Leute hitziger Complexion und ungemein blutreich. Sie sind nicht frostig, auch fragen sie nichts darnach, obs gleich hitzig und heiß ist.

Die bey ihnen entstehenden Kranckheiten entstehen ordinair von dem Ueberfluß des Geblüths, und sind schwerer, als die andern, zu curiren.

Ein erfahrner Medicus wird sich hier alle Mühe geben müssen, wie er dieser Art Patienten mit kühlenden Artzeneyen, mit Aderlassen und guter Diät in Essen und Trincken curiren möge.

Die Wunden dergleichen Leute müssen mit kalten trocknen Dingen. Die Geschwür aber mit kühlenden und lindernden geheilet werden.

Es ist nicht zu leugnen, daß es viele Aertzte giebt, die nur nach der Larve curiren, und dadurch mehr Schaden als Nutzen schaffen: Allein ein rechtschafner Artzt wird gantz anders zu procediren wissen, denn es ist unmöglich ohne Erwegung dieser und vieler andern Untersuchungen bey denen Patienten glücklich zu fahren.

Da nun viele unter denen studirten Aertzten dennoch dergleichen nothwendige Puncte verabsäumen oder vor geringe achten, wie will denn vollends ein Bauer-Doctor, ein Marcktschreyer, ein Landstreicher und eine alte Hure, die sich oft aufs curiren legen bey krancken Leuten was gedeyliches ausrichten? Sind sie ja etwan einmahl glücklich, so geschihets Fato zugefälliger Weise, und ist GOttes-Hand mit im Spiele, der den Patienten gesund wissen will, oft hilft sich aber die Natur auch selber, und da schreibet sichs mancher Ignorante und Idiote selbst und seiner Kunst zu, daß er den Patienten geholfen habe, bekommt Zulauf, und richtet hernach tausendmahl mehr Schaden an, als Nutzen.

Ein jeder lobet seine Waare, sagte der Schiffmann, ich vor meine Person bin der Meynung, es sey eben so gut in des Schinders, als Artztes Hände zu fallen. Der Schinder erweckt durch die peinliche Frage bey denen, die er unter sich hat, unerleidliche Schmertzen, und wenn er seine Patienten in die Haupt-Cur bekommt, und die Freyheit erhält, mit ihnen nach seinen Wissenschaften zu verfahren, so befördert er ihnen das Begräbniß aufs Rad oder an Galgen. Ein Medicus machts nicht anders, bekommt er einen Patienten, so macht er ihn mit seinen Clystiren, Pulvern, Latwergen, Fieber-Manteln rc. mehrentheils unerträgliche Schmertzen. Nein! davor lobe ich mir die Haus-Mittel, soll und muß es ja doctorirt seyn. Ich kan zwar nicht sagen, daß ich niemahls noch einen Tropfen eingenommen hätte, denn so ich mercke,

daß

daß mir was fehlet, so fange ich nur an zu hungern und zu dursten, und damit continuire ich so lange, bis ich wieder gesund bin.

Mein Freund! sprach hier der Monsieur Friederich, wann noch etliche Mediciner, ausser mir, auf eurem Schiffe wären, so dürftet ihr gantz gewiß nicht so schnöde von der Artzeney-Kunst und deren Anhängern gesprochen haben, ausserdem weiß ich gewiß, man würde euch aus dem Schiffe in die Elbe hinunter geschmissen, oder euch wacker ausgeprügelt haben; Allein ich bin eben so rachgierig nicht, sondern rechne es vielmehr eurem Unverstande zu. Dancket GOtt, daß er euch eine gesunde Leibes-Constitution verliehen hat, daß ihr dem Artzt nicht in die Hände fallen müsset.

Ihr vergleichet die Aertzte mit denen Schinder-Knechten, wie unbesonnen redet ihr doch! Wisset ihr nicht, daß die Aloe zwar wohl in dem Leibe kneipet, aber doch gesund ist, und rothe Wangen machet? soll eine Arzeney anschlagen, muß sie allererst würcken, und so sie auch empfindlich würcket, so befördert doch dergleichen schmertzliche Würckung eine darauf folgende Genesung.

Ein Medicus kan ferner nicht das Ziel des Lebens-Endes seines Patienten, welches GOtt verordnet hat, und das kein Mensch überschreiten mag, mit seiner Arzeney verlängern und hinaus schieben. Man hat ein lateinisches Proverbium:

Contra vim Mortis non crescit herba in hortis.

das heisset:

Vor den Tod kein Kraut gewachsen ist
Mein lieber Christ!
Alles, was lebet, sterblich ist.

Könten die Aertzte Hülfs-Mittel vor den Tod geben, man trüge sie auf den Händen, und wir würden Leute haben, von vielen hundert Jahren alt, die noch wenig Verlangen tragen würden, zu sterben.

Ein Medicus verrichtet, so viel ihm GOtt Gnade bey denen Patienten verleihet, nach seiner erlernten Kunst, sein Amt, stirbt nun aber der Patient, so kan er ihn nicht halten, ist ihm auch nicht Schuld zu geben, als ob er seinen Tod befördert habe; sondern es ist des Patienten Ziel und Zeit zu sterben vorhanden gewesen. Bey solchen Fällen ist es eine Tummheit, Unverstand, Unbesonnenheit, Calumnie und allemahl strafbare Injurie, wenn ein solcher unwissender Artzt-Feind spricht: Den und den hat der Doctor N. N. ebenfalls auf den GOttes-Acker curiret.

Ein Medicus ist in sonderbaren Ehren und Werth zu halten. Der Stand der Aertzte ist von GOtt geordnet, und die Kräuter und Wurtzeln sind deswegen von dem allerweissesten GOtt mit so sonderbaren Eigenschaften und Tugenden beleget. daß sie zu Hülfs-Mitteln präparirt uud gehörig von den Aertzten in Kranckheiten verordnet werden sollen. Das Studium Medicum ist ein weitläuf-

tig Studium, dazu man sich von Jugend auf begeben muß, und gleichwohl nicht auslernet, man überlebe auch über 100. Jahre. In Wahrheit, die Artzeney-Kunst ist nicht zu verachten, sondern behält ihren sonderbaren Werth. Was ihr aber von denen Haus-Mitteln saget, so verwerfe ich solche in Nothfällen auch nicht; kan man aber einen verständigen Medicum consuliren, thut man weit besser, denn diejenigen Haus-Mittel, die dem einen geholfen, oder wohl zehen Patienten die Wiedererlangung ihrer Gesundheit zu wege gebracht haben, können hingegen theils 50. und mehrere auf den GOttesacker bringen, denn die Naturen und Temperamente derer Menschen sind nicht einerley, und können nicht auf einerley Weise tractirt werden.

Verzeyhet mir, Monsieur Friedrich, daß ich so frey geredet habe, sagte der Schiffmann, es ist nicht so böse gemeynet, indessen so glaube ich, wenn alle Menschen meinen Sinn hätten, es müsten alle Aertzte zu Schelmen werden, oder sich des Hungers zu verwehren Taglöhnern, denn ich wende keinen Artzt einen Heller zu. Wacker gehungert und gedurstet, bis es besser wird, das sind die sichersten Artzeneyen, die kosten kein Geld, und da erspart man indessen das Kost-Geld.

Mein Freund! antworte Friedrich! Ich billige einigermassen eure Gedancken, allein nur in so weit, wann die Kranckheiten aus einen verderbten überschütteten Magen herrühren, daß man durch Durst und Hunger dieselbigen zu bezwingen sucht, und es ist die Hunger-Cur in solchen Fällen sehr erspriesslich;

lich: Allein man darf sie nicht vor ein Panchrestum oder Artzeney wider alle Kranckheiten halten, und als eine Universal-Medicin ansehen.

Den Krampf, Schlag, Gicht, fallende Sucht, Geschwulst, Schwindsucht, Endzündung, Podagra, Schwindel, Melancholie, Raserey, Ohmacht Engbrüstigkeit, Darmgicht, Lungen-Beschwerungen, Wassersucht, Miltz-Sucht, Pestilentz und Stein-Schmertzen, nebst ohnzehlig andern Kranckheiten heilet der Hunger und Durst keines weges, mithin ist ein verständig erfahrner Artzt von nöthen, der mit seiner Kunst dem armen Patienten zu Hülfe komme, wiewohln man GOtt die Ehre geben muß, daß er bey allen Kranckheiten der beste und sicherste Artzt ist.

Ich bin selbst der Meynung, daß wenn alle Menschen Diät lebten, so würden wenige Patienten seyn, als es gleichwohl giebt, und die Herren Medici würden keine grosse Schätze sammlen können, doch aber würden sie ihr Auskommen allemahl haben, denn GOtt würde ihren Stand, den er selbst gesetzt hat, nicht ungeseegnet lassen? Allein die Menschen stud so übel geartet, daß sie nach ihren verderbten Affecten entweder der Sache zu viel oder zu wenig thun. Wie mancher weiß, daß

Balnea, Vina, Venus corrumpit corpora
nostra.

das ist:

Das Baden, Wein und Liebe des Leibes
Wohl betrübe.

 dennoch

dennoch aber lebet er schnur stracks zuwider, und man muß von ihm sagen:

> NN. in grato fœdatum Sulphure Bachum
> Ad Phlegetontæas se parat ille vias.

das ist:

> Der Herr N. N. genießt den Schwefel in den Wein
> Zum Ueberfluß, der wird sein Todes-Förderer seyn.

denn mancher säuft den liederlichsten geschwefelten Wein wie Wasser, und im grösten Ueberflusse ein. Von einem andern muß man sagen:

> in hujus amantis
> Pallor in ore sedet, mäcies in corpore toto.

> Der geile Mensch erblaßt,
> Wird mager auch zugleich:
> Die Geilheit macht ihn fast
> Den toden Ribben gleich.

Mancher weiß alles, was ihm schädlich ist, aber er kan sich nicht selbst zähmen noch verleugnen, sondern läuft als ein unbändig Pferd seinem solchergestalt unvermeidlichen Unglück in den Rachen. Bedächte mancher, was Hippocrates saget:

> Tria sunt vitæ saluberrima; laborem non fugere, alimonia non saturari & genituram non profundere.

das ist:

Des Menschen Wohl besteht auf drey besondern Sachen:
Erst soll sich stets der Mensch etwas zu schaffen machen;
Vors andere sich nicht satt an Tranck und Speise essen,
Die Liebe endlich auch fast gantz und gar vergessen.

Allein die mehresten Leute handeln mit allem Vorsatz und muthwillig wider diese Vorschrift, denn sie befleißigen sich des Müßigganges, welcher zu vielen Kranckheiten Anlaß giebet. Sie fressen und saufen sich kranck, und huren sich wohl gar zu tode.

Die wenigisten Menschen bedienen sich der Mässigkeit. Das edle Medium tenuere beati wird von denen mehresten Menschen überschritten. Eine edle Diät würde die Menschen gewiß vor allen Kranckheiten präserviren; allein man will das Mittel, gesund zu bleiben, nicht anwenden, und darum kriegen die Medici so viel zu thun.

Eine andere zufällige Sache brachte sie hierauf auf einen andern Discours, und zwar solchergestalt: Der Schiffmann fragte nehmlich, was Monsieur Friedrich vor ein Landsmann sey? und da er erfuhr, daß er auf der Insul Femern zeithero gewohnet habe, so offenbarte er ihn, daß er ehedem auch einmahl auf der Insul gewesen sey, auch noch weitläuftige Vettern daselbst habe. Sie kamen

men in ihrer Erzehlung so weit, bis der Monsieur Friedrich den Schiffmann um seine Erzehlung seines Lebenslaufs ersuchte, welcher auch gantz willig darzu war, und zum voraus versicherte, wie daß sein Lebens-Lauf gantz erstaunend sey, fieng demnach seine Erzehlung also an:

Ich nenne mich Hannß Toffel Fickerwig. Mein Vater war ein Schiffmann, wie ich. Er heyrathete eine arme Dirne, denn er war ungemein reich, und wolte nicht nach Gelde freyen, sondern vielmehr eine Person zur Frauen haben, die ihm wohl gefiele. Meine Mutter begegnete ihm einsmahls am Pestilentz-Hofe. Er redete sie an, und wurde auch sofort Richtigkeit. Man sagt und glaubet, meine Mutter sey hirauf 15 Monath mit mir schwanger gangen, endlich aber rührete sie der Schlag, daß sie, indem sie in das Bette steigen will, jählings tod dahin fällt. Mein Vater will die Frucht, mit der sie schwanger gegangen, nehmlich mich, nicht von ihr nehmen lassen, weiln jederman in den Gedancken stehet, sie habe ein Gewächse im Leibe, es werden auch würcklich die Præparatoria zum Begräbniß gemacht, und man ist schon im Begrif, dieselbe zu begraben, als man das Geschrey eines Kindes hörete, mich aber gar bald nach der Untersuchung von meiner toden Mutter gebohren fande. Ich habe eben diese Zähne, die ich noch jetzo habe, mit mir auf die Welt gebracht, und man hat mich rasiren müssen, ehe man mich taufen können, denn ich bin nicht nur am gantzen Leibe rauch gewesen, sondern habe auch einen so langen Bart gehabt, der mir bis an den Nabel ge-

gangen

gangen ist. Mein Vater hat mirs vielmahl erzehlt, daß er sich bey meinen ersten Anblick überaus entsetzt habe, denn ich hätte justement einen ihm bekannten Juden gleich gesehen, an welchem sich meine Mutter versehen haben müsse, ein berühmter Medicus aber habe gesagt, dieser lange Bart habe es abgehalten, daß meine Mutter nicht gebähren können, denn die Haare des Bartes hätten sich in dem Leibe vermuthlich wo umschlungen, daß ich nicht den Weg alles Fleisches, nemlich auf die Welt gelangen können. Ich habe diesen Bart von Jugend auf behalten, und der Barbier muste mich wöchentlich 3 mahl rasiren von meiner Geburt an. Vor meiner Taufe soll sich schon etwas artiges mit mir zugetragen haben, denn man legte mich auf einen Tisch, allwo ich mit der einen Hand eine allda liegende Nuß ergreife, und solche in den Mund nehme, auch gantz geschicklich aufknackte, nicht weniger gantz artig die Schaalen hinweg nehme, den Kern aber gantz verständig esse. In meinem ersten halben Jahre habe ich schon schwatzen und lauffen, in meinem andern Jahre aber Jungens von etlichen Jahren überwältigen können, und in 9ten Jahre soll ich schon unsers Nachbars Tochter, ein Mädgen von 7. Jahren, beschlafen haben, die aber in ihrer Schwangerschaft das Leben einbüssen müssen. In meinem 9ten Jahre verheyrathete ich mich das erste mahl, und das 11te Jahr das andere mahl, im 13ten Jahre das dritte im 14ten Jahre das 4te und 5te mahl, im 17ten Jahre das 6te, im 18ten Jahre das 7te und 8te mahl, und endlich im 30sten Jahre das 9te, 10te und 11te mahl, im 40sten

Jahr das 12te, 13te und 14te mahl, und vor 6. Jahren das 15te mahl. Ich habe 30. mahl den Korb gekriegt. Vierzehen Bräute habe ich zehlen müssen, welche nach der ehelichen Zusage auf die Hinder-Füsse getrieben sind, zwey Bräute aber sind mir vor der Hochzeit dahin gestorben. Meine erste Frau hatte ich zwey Jahr. Diese kam zweymahl mit 4. Kindern auf einmahl ein. Die andere Frau hatte ich ¾ Jahr, die starbe im Wochen, nachdem sie mir 3. Kinder auf einmahl gebohren hatte. Die dritte Frau gebahr mir wieder 3. Kinder. Die vierdte Frau brachte mir 2. Kinder. Die fünfte brachte mir Dreylinge zu, denn heute hatte ich sie geheyrathet, und morgen drauf kam sie zu meiner Bestürtzung mit 3. Kindern auf einmahl nieder. Die sechste Frau kam zehenmahl und jedes mahl mit 2. Zwillingen nieder. Die siebende bekam ich auch schwanger, und kam mir innerhalb 4. Wochen nach unserer Hochzeit mit einer todten Mißgeburth in die Wochen. Die achte neunte und zehnde haben mir zehen Kinder hinterlassen. Die eilfte hatte ich zwey Tage, mit der 12ten, 13ten, und 14ten habe ich zwölf Kinder erzeuget, die jetzige aber ist unfruchtbar und zu alt. Ich habe also, da alle diese Kinder annoch allerseits am Leben seyn, und wieder geheyrathet, und Kinder gezeiget haben, 61. Kinder und 70. Kindes-Kinder, mithin zusammen 103. Kind- und Kindes-Kinder.

Mein Vater war zwar ein reicher Mann, und hinterliesse mir ein schönes Vermögen, ich bekam auch zum Theil mit meinem Weibern ein ansehnliches

liches Stück Geld, allein, mein Herr! so genau ich auch jederzeit meine Wirthschaft eingerichtet, so habe ich doch stets Mangel gehabt, und erfahren müssen, daß das Sprichwort:

So viel Kinder, so viel Vater Unser.

gantz anders müste verstanden werden, als daß man glauben solle, wer viel Kinder habe, müste reicher und geseegneter seyn, als ein anderer, der nicht so viel Kinder zehlen kan. Das andere aber, welches zu meinem steten Mangel ein grosses beygetragen haben mag, ist vornehmlich dieses, daß ich sehr starck esse, auch nichts anders, als was gutes und delicates vertragen kan. Einen gebratenen Hammel verzehre ich, so ich zu Hause bin, ordinair zur Mittags-Mahlzeit, ein Spahnferckel aber zum Morgen-Brode, des Abends aber trincke ich allererst, und da ist mein Deputat jedes mahl ein Fäßlein von 60. Kannen. Was ich demnach des Tags über verdiene, das verzehre ich oft gedoppelt. Meine itzige Frau nahm ich nur Geldes wegen. Sie sahe zwar scheußlich aus, alt, runtzlicht und hager, doch die Hoffnung, daß ich ihre alten Thaler und Ducaten in meine Hände bekommen würde, wormit ich mir wieder aufhelfen wollte, bewoge mich, sie zur Frauen zu nehmen; Allein ich habe mich ungemein übel gebettet, denn sie liesse sich erwürgen, ehe sie einen Pfennig heraus gäbe, vielmehr kränckt sie mich täglich mit ihren Mammon, den sie mir früh und abends zeiget, und zu mir sagt: Siehe Hännsel! welch schön Geld! Wollte doch der Himmel, sie legte sich hin, und stürbe, so wollte

te ich mir eine junge zum Weibe nehmen, und mir etwas rechtes auf ihr Geld zu gute thun, denn sie hat einen gantzen Kasten voll Gold und Silber-Geld, dem ich zwar gar vielmahl mit List nachgetrachtet habe, gleichwohln niemahls einen Thaler davon bekommen können, denn sie sitzet auf ihren Geld-Kasten, wie eine Henne auf dem Neste, und kommt nicht davon weg.

Monsieur Friedrichen deuchte diese Erzehlung ungemein artig, und wollte fast das wenigste von allen, was ihm der Schiffmann erzehlte, glauben, wiewohln er an demselben bemerckte, daß er in andern Sachen nicht unwahr redete. Er liesse es demnach an seinem Ort gestellet seyn. In Torgau stiege Monsieur Friedrich mit seinem Jonathan aus, bezahlte den Schiffmann, und tractirte ihn allda annoch in dem besten daselbst befindlichen Gasthofe, wobey er aber gleichwohl sehen wollte, ob der Schiffmann ein solcher Vielfraß sey, als er vorgegeben.

Fickerwig! redete er ihn demnach an, als man sich dem Gasthof näherte, ihr habt mir gesagt, daß ihr ein sehr starcker Esser seyd. Ich möchte doch davon eine Probe sehen. Vor wie viel Personen soll ich diesen Mittag vor euch zurichten lassen? Ich will es bezahlen. Vor zwölf Personen, antwortete Fickerwig. Das wette ich mit euch, daß ihr dieses nicht im Stande seyd. Wollt ihr mit mir wetten um die Zeche, und 10. Thaler baares Geld, fienge Friedrich an. Ja, sagte Fickerwig, und damit gaben sie einander die Hand,

und gelangeten in die Speise-Stuben. Herr Friedrich bestellte vor sich und seinen Jonathan besonders das Essen, zugleich aber eine Mahlzeit auf 12. Personen, welche, so bald der Tisch gedeckt seyn würde, aus dem Wein-Hause rufen lassen wolte. Der Speise-Wirth muß hierauf gesamte Speisen alle zugleich auftragen lassen, und Herr Fickerwig setzte sich, und fienge an zu speisen, daß es ein Wunder ware, demselbigen zuzuschauen, denn er verschluckte, was er zerlegte, ohngekauet Bissen-weise, und leerete eine Schüssel nach der andern aus, wobey er zwar länger, als Herr Friedrich, tafelte, allein, da er damit fertig worden war, noch ein Stück Holländischen Käse verlangte, damit sich der Magen schliessen möchte. Er gewanne mithin die 10. erwetteten Thaler, durfte auch die Mahlzeit nicht bezahlen, und jederman, so in dem Gasthofe gegenwärtig war, hielte ihn vor einen Hexen-Meister, weil man sich nicht einbilden konte, daß es möglich sey, daß ein Mensch so gar sehr viele Speisen beherbergen könte. Dieses gabe, da dieser Schiffmann endlich seinen Verrichtungen nach aus, und weiter gehen muste, in seiner Abwesenheit von dieser Wunder-Mahlzeit zu reden Anlaß. Mein Herr! sagte der Gastwirth zu Herr Friedrichen, dieses kan natürlicher Weise nicht geschehen. Sie bedencken nur:

3. alte Hühner mit Allerley.
Ein Stück Böckel-Fleisch von 10. Pfunden.
Einen Schöpß-Braten.
Zwölf gebratene junge Hühner.

Einen

Einen 8pfündigen Schincken.
Ein Schüssel Mueß, und verschiedenes
Gebackenes, nebst allerhand
frischen Obste, und noch darzu
¼ Holländischen Käse, nebst
14. Semmeln, und
24. Kannen Wein und Bier.

Das will Platz im Magen haben, und man sahe ihm doch nicht einmahl an, daß er gegessen hatte. Dieses kan nicht natürlicher Weise zu gehen, sondern es ist eine Verblendung, und ein Zauber-Stückgen. Man schütte dieses alles zusammen, was er gegessen und getruncken hat, so wird man finden, daß es mehr an Gewicht und Raume beträgt, als der gantze Mann, der so flüchtig auf den Beinen wieder davon liefe, als ob er in 14. Tagen nicht gegessen habe.

Es ist wahr, sagte Herr Friedrich, man muß erstaunen, wenn man bedencket, daß ein Mensch auf eine eintzige Mahlzeit so viel essen könne, als kaum ihrer zwölfe, die gleichwohl bey Tische dem Wirthe ihre Portion nicht zu schencken pflegen, daß man aber solches vor ohnmöglich halten und glauben wolte, es könne solches anders nicht, als durch Zauberey verrichtet werden, darinne gehet man zu weit. Ohngewöhnliche Dinge, die uns fremde vorkommen, sind deswegen nicht ohnmöglich, oder mit Zauberey verknüpft. Ich entsinne mich von mehr dergleichen Vielfräßen gehört zu haben, die noch stärcker, als dieser Schiffmann essen können, glaube auch, daß dieses gantz natürlich, und ohne

Hexe-

Hexerey geschehen könne. Ja, ich entsinne mich, daß mir dieser Schiffmann selbst erzehlet, seine Mutter habe, die Zeit, als sie mit ihm schwanger gegangen, einen stets unersättlichen Hunger gehabt, wannenhero er auch mit Recht sagen könne, er habe sich noch niemahls, weil er gelebet, so satt gegessen, daß er sich den Magen überschüttet, oder so mit Speisen überfüllet, daß er nicht allemahl noch ein paar gebratene Gänse verzehren können. Es ist dieses ein höchst unglückliches Schicksal vor einen Menschen, zumahl, wenn er nicht die Mittel hat, seinem unersättlichen Magen stets etwas vorzusetzen. Ist es anders wahr, daß er, wie er mir erzehlet, alle seine Zähne mit auf die Welt gebracht, so ist gleich damahls schon zu judiciren gewesen, daß er ein Vielfraß werden dürfte, denn den Mund voller Zähne mit auf die Welt bringen, pfleget grosse Fresser anzudeuten. Dieser Schiffmann hat mir versichert, so balde die Speise verschluckt wäre, würde sie auch von dem hitzigen Magen sogleich verdauet und verzehret, ja er würde wegen Mangel des Hungers und Durstes niemahls zu essen und zu trincken Ursache haben, damit aufzuhören, wenn er anders nicht vor Müdigkeit und Empfindung, der durch das schlingen verletzt zu werden, in Gefahr stehenden Gurgel zu essen, nachlassen müste.

Man kan hieraus gantz deutlich sehen, wie groß die Gnade GOttes bey andern Menschen zu schätzen sey, welche den Hunger und Durst mit wenigen Geträncke und Speise tilgen können, und wo die Concoction und Verdauung successive, und lang-

langsam geschiehet, daß man etliche Stunden Ruhe hat, ehe sich der Appetit zu essen und zu trincken wieder einfindet.

Die allzuschnelle Verdauung des Magens ist der allzu grossen Hitze des Magens zuzuschreiben. Man saget von denen Hähnern, daß solche sehr hitzige Mägen haben, welche die verschluckten Steine verzehren mögen, doch geschiehet dieses nicht auf die Minute, als sie solche hinab in den Magen verschlungen haben, sondern es will gleichwol ein solcher Hühner-Magen seine Zeit haben, die eingeschluckten Steine verdauen zu können.

Herr Friedrich hatte seinen Jonathan indessen auf die Post gesendet, und solche bestellen lassen, fuhr demnach, als sich der Postillion vor dem Gasthofe mit seinem Hörngen hören liesse, nach Leipzig, allwo er in einem Privat-Hause seine Wohnung bekam, und nachdem er sich inscribiren lassen, seine studia academica antrat; Nach Verlauf eines Jahres begabe er sich nach Wittenberg, allwo er ebenfalls ein Jahr verharrete; Von Wittenberg gienge er nach Jena, woselbst er ebener maßen 1. Jahr studirte, in Prag aber absolvirte er, gienge sodann nach Basel, und promovirte in doctorem medicinæ. Wie er seine Studia eingerichtet, was vor Collegia er gehöret, und welche Professores er zu seinem Lehrmeistern gehabt, dieses zu erzehlen, ist unser Zweck nicht. Doch wollen wir eines und das andere referiren, was ihm in seinen academischen Studenten-Jahren merckwürdiges arrivirt, und was

vor

vor Fata er allda gehabt hat. Wir wollen mit Fleiß nicht diejenige Universität mit Namen nennen, wo ihm dies und jenes begegnet ist, denn was vor Nutzen würde der geneigte Leser davon haben, so er eben den Namen des Orts weiß, wo sich dieses und jenes zugetragen habe, vielmehr hoffen wir, daß er sich an denen Begebnissen und deren Innhalte vollkommen begnügen werde.

Die erste academische Avanture.

Monsieur Friedrich hatte einsmahls seinen Bedienten weggesendet, als eine Magd anklopfte, und ihm mit diesen Worten einen Brief einhändigte:

Monsieur Friedrich! meine Frau, die Madame N. N. lässet sich Ihnen schönstens empfehlen, und bitten, dieses Schreiben gütigst anzusehen, auch mir, wo es möglich ist, eine gütige Antwort darauf mit zurück zu geben.

Monsieur Friedrich nahm das Schreiben, so mit einem Frauenzimmer-Petschaft-Ringelgen zugesiegelt, und auf das herrlichst vergoldete Cavalier-Papier sauber geschrieben war, von der Magd an, erbrach es, und fande folgendes darinne:

Galanter Monsieur!

Dieselben nehmen nicht ungütig, daß ich Ihnen mit diesem schlechten Schreiben beschwerlich bin. Ich habe die Ehre,

re, Dieselben dadurch kennen zu lernen, wann Sie vor unserm Hause in und aus dem Collegio vorbey gehen. Dero charmante Person und afficirende Condouite hat mir jederzeit dermaßen wohl gefallen, daß ich Ihnen das Lob geben muß, daß Sie der schönste und galanteste Cavalier sind, und vor allen andern, die allhier studiren, den Vorzug haben. Diese meine zu Ihnen tragende Hochachtung veranlassete mich, kaum, da ich Sie etliche mahl nur zu erblicken die Ehre gehabt hatte, daß ich mich Ihres Standes wegen erkundigte, und mit ungemeinem Vergnügen erfuhr, daß Sie sich, um in dem studio medico zu perfectioniren, allhier aufhielten. Hier verlangte ich nun alsobald wider alle Gewohnheit gesunder Menschen, eine Patientin zu werden, des festen Entschlusses, die Wiedererlangung meiner Gesundheit niemand anders, als der Vorsorge des galanten Monsieur Friedrichs anzuvertrauen, und wünschte, weil ich keine andere Gelegenheit vor mir sähe, auf so eine Art die Ehre zu haben, Dero genaueren Bekanntschaft theilhaftig zu werden. Der Himmel hat nun

mein

mein Wünschen nicht vergebens seyn lassen. Ich befinde mich umpaß, kan aber gleichwohl nicht sagen, was mir eigentlich mangele. Ich ersuche demnach meinen galanten Cavalier, die Gütigkeit zu haben, mir die Ehre Dero angenehmen Zuspruchs ohnverzüglich zu geben, und mich krancke Patientin als ein hocherfahrner Medicus in Dero Cur auf und anzunehmen. Mein Haus befindet sich ohnweit von dem Marckte, wenn man in die . . Strasse gehen will, rechter Hand, das dritte Haus. Meine Magd Lisette wird unten am Hause Dero erwünschte Ankunft erwarten, und Ihnen den Weg zeigen. Ich bitte, die Gütigkeit zu haben, und mich mit einer angenehmen Antwort zu erfreuen, die ich Lebenslang verharre

Galanter Monsieur

Dero

stets verbundenste Verehrerin

Henrietta Eleonora Parepluin.

Mein Schatz! wer ist denn diese Dame? fragte Monsieur Friedrich die Magd Lisette.

Mein schöner Herr! antwortete diese. Es ist eine reiche Kauffmanns-Frau, und wird vor die schönste der gantzen Stadt gehalten, aber sie ist ungemein verliebt, und eine grosse Liebhaberin von galanten Mannspersonen, dahero sie mit denenjenigen in Bekanntschaft zu gelangen suchet, welche ihren Augen wohlgefallen. Der Herr Pareplü ist ein alter Herr, welcher selten zu Hause ist, öfters auf die Messen, ja fast alle Jahr nach Amsterdam reiset, und seiner jungen Eheliebsten wenig angenehmen Zeitvertreib zu machen pfleget, dahero es kommt, daß sie galante Leute liebet, und in Abwesenheit ihres Mannes sich in schöner Herren Umgange die Zeit verkürtzet. Ich kan Ihnen nicht verhalten, daß meine Frau sterblich in Sie verliebt ist, und mit Schmertzen meine Rückkunft erwartet, um zu wissen, ob und wenn Sie ihr die Ehre Ihres Zuspruchs gönnen werden. Es ist gegenwärtig ihr Liebster auf etliche Wochen verreiset, und das Wetter angenehm, dahero sie sich vorgenommen, mit Monsieur Friedrichen hinaus in ihren Garten zu fahren, um allda nebst Ihnen etliche Wochen zu verbleiben, und die Sauerbrunnen-Cur zu brauchen. Allein, ich bitte umständig, mich nicht etwan, welches mir Verdruß machen würde, bey meiner Frauen zu verrathen.

Monsieur Friedrich sahe nun wohl, daß dieses eine Liebes-Intrigue werden solte, und weil er um so viel weniger unrecht zu thun vermeynte, auf die-

se

se Invitation zu erscheinen, weil er sich seines Standes wegen nichts ungleiches besorgen durfte, so entschlosse er sich, der Madame Pareplü folgender massen schriftlich zu antworten:

Madame!

Es ist mir eine sonderbare Ehre von derjenigen Dame, welche als ein Wunderwerck der Schönheit von jederman admirirt wird, mit einem tausendmahl geküßten Schreiben beehret zu werden. Meine geringe Eigenschafften und Meriten sind glücklicher, als sie verdienen, daß sie Ihnen einiger massen gefallen wollen. Ich muß auch Dero Flatterien als einen galanten Schertz verpflichtest erkennen, darneben aber vor ein besonderes Glück achten, daß Madame bey Dero zugestossenen Maladie das gütige Vertrauen zu mir haben, ob dürfte ich zu Wiedererlangung Dero Wohlseyns mit meiner erlernten Kunst etwas gedeyliches beytragen können. Erhaltenen Dero Befehl zufolge werde ich nicht ermangeln, nach 3. Uhr, allda ich aus dem Collegio komme, in dem Heimwege meine persönliche Aufwartung zu machen, und, wie ich zu baldiger

Reconvalescence etwas erspießliches contribuiren möchte, meine äussersten Kräfte dran zu setzen, welches in schuldigster Antwort melden sollen

Madame!

le votre

Friedrich,

Midicinæ Cultor.

Mein Kind! sprach Herr Friedrich hierauf zu Lisetten, indem er ihr diese versiegelte Antwort zustellete, händige sie diesen Brief der Madame Pareplü ihrer Frauen ein, mit Vermeldung meines gehorsamsten Respects und Versicherung nach 3. Uhr, wenn ich aus dem Collegio kommen werde, bey derselbigen meine Aufwartung zu machen. Kommen Sie aber ja, sprach Lisette, denn meine Frau wird kaum die Zeit erwarten können, so sehr ist sie in Sie verliebt.

Lisettgen! sagte Monsieur Friedrich, wenn ich aber einen Liebhaber abgeben soll, wie werde ich bey solchen Umständen bestehen? Ein Liebhaber muß sich einem Frauenzimmer, bey der er angenehm seyn will, durch Geschencke beliebt zu machen suchen, allein darzu findet sich mein Beutel zu schwach, denn mein Vermögen ist kaum so beträglich, daß ich mich als ein Mittel-Bursche auf Universitäten halten kan.

Mein

Mein Herr! antwortete Lisette, meine Frau hat alles, was ihr Hertz wünschet und verlanget. Sie ist nicht in einen wohlgespickten Beutel, sondern vielmehr in Monsieur Friedrichs wohlgebildete Schönheit verliebt, sie wird vielmehr mit Geld und mit allem, was Sie sonst gebrauchen möchten, Dero Freundschaft zu erhalten trachten, ja ich versichere Sie, meine Frau würde kein Geschencke von Ihnen annehmen, sollte es auch noch so kostbar seyn. Jedoch sie wird mit Schmertzen warten, bis ich die Antwort bringe, Adieu!

Nach Lisettens Abschiede erzehlte Friedrich seinem Bedienten, was sich zugetragen, und wie er zu einer reichen Kaufmanns Frau, die sich in ihn verliebt, ihm eigenhändig geschrieben, und zu sich invitirt hätte, um 3. Uhr gehen würde. Hütet euch ebenfalls, sagte er zu den Jonathan, vor denen geilen Weibspersonen, die besonders auf Academien die jungen Leute zu ihrer Geilheit verleiten, und wie sie sie in ihr Garn locken mögen, weder Mühe noch Zeit versäumen. Ich werde zu ihr gehen, und ihren Antrag hören. Es rückte die Zeit heran, daß sich Monsieur Friedrich in das Collegium, und aus demselbigen nach dem Pareplüischen Hause begabe, allwo die Magd Lisette denselben hinter der Thür am Hause erwartete, und eine Treppe hoch über einen wohlaufgebutzten Vorsaal zu den Zimmer ihrer Frauen führte, solches eröfnete, und ihn dahinein zu gehen nöthigte.

Madame Pareplüe, welche sich ziemlich kranck anstellte, lage in leichter doch kostbarer Kleidung auf einem herrlich geschmückten Faulbettgen, und

redete Monsieur Friedrichen, indem sie ihm die Hand reichte, also an:

Englischer Cavallier! Dem Himmel sey Danck! daß ich so glücklich bin, die Ehre dero angenehmen und längstgewünschten Zuspruchs zu geniessen. Sie nehmen nicht ungütig, daß Sie mich auf dem Bette antreffen. Wie ich Ihnen gemeldet habe, so bin ich eine starcke Patientin, und will mir die Mattigkeit nicht erlauben, aufzustehen. Mein Hertz ist mir beklemmt. Mein Gemüth ist gantz aus aller Ordnung gerathen, und ich bin franck, weiß aber gleichwohl nicht, was mir mangelt.

Allerliebste Madame! antwortete Monsieur Friedrich, ich erfreue mich einiges Theils die Ehre zu haben, Dieselben kennen zu lernen, es thut mir aber anderntheils ungemein leyd, daß ich sie, als eine Patientin antreffen soll, doch meines Orts verspreche ich, alle nur ersinnliche Mittel, zu baldigster Restitution vorzukehren: Ich kan aber noch zur Zeit zu keiner Verordnung einiger Medicin schreiten, weiln ich noch nicht weiß, was die Ursache sey an Madame grossen Mattigkeit und übeln Gemüths-Disposition. Empfinden Sie denn einen Schmertz? Haben Sie Mangel an Appetit zum Essen? Empfinden Sie einige Hitze oder Frost? und worinne bestehet eigentlich, Madame! Dero Maladie? Der Pulß gehet etwas geschwinde: Das Geblüt

scheint

scheint in Wallung zu seyn, und die Gesichts-Farbe zeiget eine auffsteigende Hitze an.

Ja wohl mein Engel! sagte die Pareplüe. Meine Maladie ist eine erregte Hitze. Das Geblüt wallet mir, u. befördert den geschwinden Lauf des Pulses. Frost empfinde ich aber nicht, was aber den Appetit zum Essen anlanget, so verhindert mich die wallende Hitze, die Speisen mit Appetit zu geniessen, und was endlich die Empfindung eines Schmertzes betrift, so empfinde einigen und zwar grossen Schmertz, der aber gröstentheils das Gemüth angreiffet, wodurch er aber auch den gantzen Leib aus seiner ruhigen Ordnung in die gröste Mattigkeit versetzet.

Haben Sie denn, Madame! fragte Monsieur Friedrich, etwan eine Gemüths-Angelegenheit. Ein Medicus kan ohnmöglich glücklich curiren, wann er nicht nach allen Umständen vorhero genau gefraget hat.

Hier seufzete die Pareplüe und sagte endlich:

Ein Medicus muß alles wissen,
Wenn seine Cur soll glucklich seyn;
So schenck ich denn ein reinen Wein.
Ach! sollt ich dich, mein Engel! küssen,
So würd ich bald gesunder seyn.

Hier sahe sie den Friedrich recht reitzend an, welcher ungemein stutzte, daß Pareplüe eine so geschwinde und offenhertzige Liebes-Erklärung ablegte.

Madame! war endlich seine Antwort. Nicht mit einem sondern hundert tausend Küssen stehe

he ich zu Dero Befehl, wenn ich nur gewiß versichert seyn sollte, daß Ihnen damit Hülfe geschehen könte. Was will aber ein Kuß vor Würckung bey einen Patienten haben?

Dieses beantwortete die Pareplüe also:

Ein Kuß gleicht einen süssen Klee,
Daraus die Bienen Honig saugen,
Und den Verliebten muß er taugen,
Als die bewehrtste Panacee;
Ein Kuß gleicht einen süssen Klee.

Madame! erwiederte Monsieur Friedrich, sind sie denn verliebt? und ist es denn nicht möglich, daß Ihnen der Geliebte mit tausend Schock Küssen zu dero Wiedergenesung verhelfen mag?

Hier seufzete die Pareplüe von neuen:

Du bists, sprach sie, geliebter Schöne!
Nach deinen Kuß verlangt mein Mund;
Du hast mein Hertz in Todt verwundt,
Nach deinem Kuß ich mich nur sehne,
Nach deinem Kuß verlangt mein Mund,
Ich bin verliebt in meinem Hertzen,
Drum leyd ich Mattigkeit und Schmertzen.

Englische Madame! erwiederte Friedrich, wären Sie nicht eine verheyrathete Dame, würde ich mit viel grössern Vergnügen Dero schätzbare Liebes-Erklärung annehmen: Allein so stehet mir Dero Herr Liebster im Wege, welcher, daß ich Sie nicht lieben darf, verwehret.

Die

Die Pareplüe fieng hierauf wieder an:

Was hindert dich, mein Schatz! die Ehe?
Die mich allein zur Treu verpflicht.
Mein alter Mann erfreut mich nicht,
Und dis ist meines Ehstands Wehe,
Was hindert dich, mein Schatz! die Ehe!

Wer sieht! wer höret unsre Küsse?
Wer wehrt den Lippen ihren Lauf?
Wer schreibt die Zahl der Küsse auf?
Wer sieht? wer höret unsre Küsse?
Die ich im Ehstand nicht geniesse.

Küß, Liebster! ohne weitres weigern!
Geneuß der Zeit und dieser Lust!
Laß küssen dich! Küß Lipp und Brust,
Denn wollen wir die Liebe steigern:
Küß, Liebster! mich ohn weitres weigern.

Hierauf zohe sie den Monsieur Friedrich zu sich, und küßte sich lange Zeit mit ihm, fienge aber endlich an:

Die Küsse sind die Anfangs-Gründe,
Worauf die Liebe Schlösser setzt,
Und gantz entzückend sich ergetzt.
O Sehnen! welches ich empfinde.
Die Küsse sind die Anfangs-Gründe.

Die Liebe hat auch ihre Grade:
Die Küsse sind der Vorschmack bloß;
Und denn wird erst die Liebe groß.
Das blosse Küssen macht malade,
Die Liebe hat auch ihre Grade.

Bediene dich der höchsten Gunst,
Erfahrner Artzt! in deiner Liebe,
Und folge nur der Macht der Triebe,

Das ist mit Recht der Liebe Kunst;
Bediene dich der höchsten Gunst.

Diese Unverschämte nun wollte, Monsieur Friedrich sollte sie durchaus lieben, welchem doch bey dergleichen Anermuthen, wie einen Castraten zu Muthe war, dem eine Weibsperson zu lieben eine Ohnmöglichkeit ist.

Madame! fienge er hierauf an. Ich kan nicht leugnen, Sie sind liebens- und anbetens-würdig, und ich werde nicht ermangeln, weil ich hier seyn werde, die unbeschreibliche Liebe und Hochachtung, so ich zu Ihrer Schönheit und edlen Vorzügen trage, durch alle nur erdenckliche Mittel an den Tag zu legen; allein heute finde ich mich noch so furchtsam des Genusses eines so kostbaren Schatzes und edlen Kleinods, einer so ausbündigen Schönheit im höchsten Grade theilhaftig zu werden, zumahln, da ein von Hause erhaltener widriger Brief mein Gemüthe in eine unzufriedene Unruhe gesetzt hat: Allein Schönste! wann ich wieder kommen werde, so will ich meine Geliebteste auf alle erdenckliche Art zu vergnügen auf keinerley Weise ermangeln.

Pareplüe zoge hierauf einen goldnen Diamant-Ring eine starcke silberne Tabattiere und eine veritable englische Uhr hervor, und verehrte sie nebst einen Beutel mit 50. harten Thalern dem Monsieur Friedrich, wobey sie auch zugleich sagte:

Nimm dieses kleine Angedencken
Mein Schönster Engel von mir an,
Wann ich mit mehrern dienen kan,

So will und werd ich dich beschencken.
Mit einem bessern Angedencken.

Komm morgen: So will ich dich kleiden,
In Gold und Silber und Damast,
Und was du sonsten nöthig hast;
In Sammt, in Stoff und reiche Seiten,
Komm morgen: So will ich dich kleiden.

Sie küßte den Friedrich endlich auf das feurigste, und es hatte derselbe Noth, sich von ihr mit Manier loß zu reissen, und wieder nach Hause zu kommen, allwo er dem Bedienten Jonathan diese gantze Begebenheit erzehlte.

O sagte dieser, wann ich nur, mein Herr, an ihrer Stelle gewesen wäre, die Pareplüe hätte mir schon besser bluten sollen. Geben Sie mir nur ein schönes Kleid auf den Abend anzuziehen, ich parire, ich will morgen meine 300. Thaler Geld, und eben das bekommen, was sie Ihnen versprochen hat. Ich habe Histörgen von ihr erzehlen hören, die gantz unglaublich scheinen. Sie ist, wenn ihr Mann verreiset ist, gantz ausgelassen, und die Lisette bringet ihr die Galane zugeschleppt; Sie beschenckt sie reichlich, und es sind nur vor kurtzen 2. Studenten-Stipendiaten von ihr gehalten worden, deren jeder auf tausend Thaler innerhalb einem halben Jahre bekommen hat.

Ich will dir dies nicht wehren, sprach Friedrich, kanst du dir bey der Pareplüe ein Stücke Geld verdienen, so nimm eines von meinen Kleidern, und versuche dein Heyl.

Jonathan schmückte sich demnach, als es dämmerig wurde, recht Cavaliermäßig, und wanderte fort,

fort, kam auch diese gantze Nacht nicht wieder, bis an den anbrechenden Morgen, da er denn seine Erzehlung folgender gestalt abstattete:

Mein Herr! Gestern wanderte ich etliche mahl vor der Pareplüe Hause vorbey, und da sie jederzeit an Fenster stunde, machte ich ihr den tiefsten Reverence hinauf, das 4te mahl aber winckte mir die Lisette, und invitirte mich im Namen ihrer Frauen in das Ober-Zimmer hinauf. Die Pareplüe kam mir mit offenen Armen entgegen, und redete die verliebtesten Worte zu mir, allein ich klagte, wie ich niedergeschlagen wäre, denn man hätte mir in mein Logis eingebrochen, alle meine Kleider, und zugleich auf 300. Thaler Geld entwendet, daß ich vor Bekümmerniß nicht wüste, was ich anfangen solte. Pareplüe antwortete hierauf: wenn dieses eine Hinderung an unserer Liebe seyn soll, so bleiben Sie diese Nacht bey mir, und morgen früh sollen Sie von mir noch mehr bekommen, als Ihnen entwendet worden ist. Ich bliebe dahero bey ihr; Die Guardinen wurden veste zugezogen, und der köstlichste Wein und Speisen aufgetragen. Wir speiseten unter steten Küssen bis nach 11. und beynahe 12. Uhr des Nachts, worauf wir uns entkleideten, und in der an der Stube anliegenden Cammer in einem köstlichen Bette die gantze Nacht in allem Vergnügen, ohne ein Auge zuzuthun, zubrachten. Kurtz vor Anbruch des Tages stieg Pareplüe aus dem Bette auf, und als ich ebenfalls mit Ankleiden fertig war, wurde das Frühstücke herbey gebracht, Pareplüe aber reichte mir diesen Beutel

mit 300. Rthlr. Golde, ein Stück Englisch Tuch zu einem völligen Kleide, wie auch diesen Sammt und Gold-Stoff zur Westen, nebst denen Garnituren goldnen Dressen und Knöpfen, und bathe mich, so bald dieses Kleid fertig seyn würde, ihr wieder zuzusprechen,

So geil ist manches Frauenvolck, sagte Friedrich, daß es vieles Geld drum giebt, wenn es nur ihren Gelüsten nachleben kan. Wunderbar ist es, sprach Jonathan, was die Leute von dieser Pareplüe erzehlen. Es ist mir gewiß versichert worden, daß sie in allen Cram-Läden gantz unbeschreibliche Bäre angebunden hat, aus denen sie Tuche, Sammt und Seide, Gold und Silber, und andere Galanterien vor ihre Galans auf Conto ausnimmt, und sodann wieder bezahlet, so bald sie ihrem Mann den Schlüssel zum Geld-Kasten weg practiciren kan.

Ob Jonathan der Pareplüe mehr zugesprochen habe, dieses ist uns nicht wissend, so viel nur können wir gewiß melden, daß Monsieur Friedrich nicht wieder zu ihr gegangen, ob sie gleich gar oftmahls ihre Lisette an ihn geschickt hat.

Die andere academische Avanture.

Monsieur Friedrich hatte jederzeit Geld, und niemahls einigen Mangel daran, denn er lebte orlich, und hielte sich zu keiner liederlichen Gesellschaft, das

Dic cur hic, das heißt:
Mein Freund bedencke doch in allen deinem Thun,
Mit sonderbaren Fleiß: Was hast du hier zu thun?

erwo-

erwoge er alle Tage, dahero wartete er seine Collegia fleißig ab, präparirte sich darauf, und repetirte allezeit, was jeden Tag in dieser und jener Disciplin von dem Professore demonstrirt worden war; da andere hingegen des Sommers ihre Collegia in denen Dorfschencken, bey denen Schenck-Nymphen frequentirten, in Kutschen, zu Pferde, und per pedes Tag vor Tag zu Dorfe liefen, das Studiren an den Nagel hiengen, ihr schönes Geld liederlich verdominirten, täglich in Fraße und Soffe lebten, und des Winters denen Pferde-Philistern die Bibeln, Corpus Juris, die kostbarsten Herbaria, ja Wäsche, Betten und Kleider vor etliche Tage auf denen Schlitten, als höllische Furien auf denen Gassen, und auf dem Lande herum rasen zu können, verpfändeten, verkauften, Schulden machten, Händel anfiengen, und endlich relegiret wurden, oder wenn die Eltern entweder so ausgesaugt waren, daß sie nichts mehr schicken könten, oder weil sie ihrer liederlichen Früchtgen famöse Aufführung gehört hatten, um sie nicht in ihrer verschwenderischen Lebens-Art zu verstärcken, keine Wechsel mehr senden wolten, unter die Militz, als Fouries, oder wohl gemeine giengen.

So lebte Herr Friedrich hingegentheils, als wie es einem honetten Studioso geziemte; Er lebte nicht darum auf der Universität, daß er fressen, saufen, huren, zu Dorfe laufen, spatzieren fahren, alle Tage wegreuten, und als ein Sau-Hirte durch die Gassen klatschen, wie Unsinnige auf denen Gassen schreyen, die Steine mit denen Degen

gen heraus fodern, und durch Schlitten-Fahren im liederlichen Umgange, grosse Depencen, und über seinen Beutel Staat machen wolte, sondern er aße und truncke mäßig, bediente sich einer zuläßsigen Leibes-Bewegung und Spatzier-Ganges, deswegen, damit er seine Gesundheit erhalten möchte, um die nöthigen Leibes- und Gemüths-Kräffte zu Förderung seiner Studien nützlich und ersprießlich anwenden zu können. Mit Manns- und Weibspersonen gienge er um aus keinen geilen Absichten, sondern vielmehr aus dererselben Umgange eine geschickte Aufführung und Lebens-Art zu erlernen, hassete aber alle andere verderbliche academische Studenten-Seuchen, als pestilentzialische und ansteckende Kranckheiten.

Nun ereignete sichs, daß auf derjenigen Universität, allworauf sich dermahlen Herr Friedrich befande, eines reichen Mannes Sohn Studirte, welcher viele hundert Thaler jährlich mehr als Monsieur Friedrich zu verthun hatte. Dieser fienge einen überaus schlimmen Lebens-Wandel an. Theils hatte er täglich Zuspruch von denen lockersten Passagiren. Wer an meisten und die andern zu Boden sauffen konte, dieser war der beste und angenehmste. Er liebte das Frauenzimmer, und machte in kurtzer Zeit viele tausend Thaler Schulden, und zwar zu seinem Unglück, denn sein Vater sturbe, hinterliesse ihm kaum soviel, als die Schuldleute davon bezahlt werden konten, zurücke, und gleichwohl unterliesse er noch nicht, den Rest seines Vatertheils vollends durchzubringen, denn er fienge nunmehro das Dorf-Leben an, und

bekam

bekam so gar zuletzt durch den unmäßigen Umgang mit denen liederlichsten geilesten Huren eine gefährliche venerische Kranckheit, wovon er doch noch endlich durch Monsieur Friedrichen curirt wurde. Dieser junge Mensch geriethe nun mit Monsieur Friedrichen, indem ihn selbiger zu seiner vorigen Gesundheit zu verhelfen, von andern guten Freunden ersucht wurde, in Bekanntschaft, Herr Friedrich ermahnte ihn, da er immer besser und besser mit demselben bekannt wurde, er möchte doch in zukunft das Geld besser zu rathe halten, fleißiger, als zeithero, studiren, den geilen Umgang mit denen Weibes-Personen als einen Gift meiden, die steten liederlichen Gesellschaften und das verderbliche Dorflaufen unterlassen, auch sonst die unbändigen Studenten-Rasereyen abandonniren, allein es hiesse bey demselben:

Recens servabit odorem testa diu.

Ein neuer Topf behält den Ruch vom ersten Sodte,
So auch ein Mensch die Art der Jungend bis zum Tode.

Monsieur Cassander konte und wolte sich ebenfalls auch nicht ändern, und er gestande es auch dem Monsieur Friedrich gantz offenhertzig:

Consuetudo est altera natura.

sagte er. Ich kan nicht anders werden, als ich ich bin. Das Geld kan ich nicht halten. Es ist, als ob mir was fehlete, so ich Geld habe, und bin nicht vergnügter, als wenn es alle ist. Das Geld lässet mich nicht ruhen, rasten noch schlafen. Ich

muß

muß alle gute Freunde frey halten. Würde ich Noth leiden, so ich Geld habe, wäre ich nicht ein Haupt-Narr? und wenn ich mir ein Mägdgen halten kan, wer wolte mir das verargen? Soll ich den Umgang des Frauenzimmers verschieben, bis ich in Ehestand komme? so kan ich ja wohl zehen mahl sterben, ehe ich eine Frau ernähren kan; der Wein schmeckt allzu gut. Warum solte ich denn ein Abstemius werden? heisset es nicht:

Vina parant animos faciuntque laboribus aptos.

Der Wein erfreut das Hertz, erweckt dem Geiste Leben,
Pflegt allen Menschen Kraft zu jedem Thun zu geben.

Monsieur Friedrich! sagte Cassander, es sind nicht alle Menschen so gesinnet, wie sie. Wer kan so tuckmäusserig leben, und so ein Stuben-Brüter seyn? Soll man die Welt nicht geniessen, weil man jung ist? Ille beatissimus sui possessor & securus, qui crastinum sine sollicitudine expectat. Das ist:

Glückseelig ist der Mann, der nicht vor Kummer wachet,
Und aus dem künftigen sich keine Sorgen machet.

Ein jeder Tag hat seine eigene Plage. Ich habe Leute gesehen, welche gescharret und gekratzet haben, und sind doch nicht reich worden, hingegen andere, die flüchtig in die Welt hinein gelebet, sind immer besser fortgekommen. Wie dem Menschen

sein Schicksal vom Himmel beschert ist, so muß es ihm ergehen, und davor hilft weder Sorgen noch Sinnen. Würde man auch aus Scheinheiligkeit und Frömmigkeit allen Heiligen so zu sagen die Füsse abbeissen, so würde man doch ein Hümpler und Stümpler bleiben, wenn man nicht zum Glück bestimmt ist.

Fronte capillata est, posthæc occasio calva.

das ist:

Gebrauche die Gelegenheit,
Weil du sie hast zur Freude,
Veränderlich ist jederzeit,
Es bleibt nicht stets wie heute;
Nimm also, Jüngling! alles an,
Woran man sich ergetzen kan.

Mit den Wölfen muß man heulen, ist man auf Universitäten, muß man studentikos leben, kommt man ins Alter, so macht man Psalter. Jüngling! gebrauche deines Leibes, weil du noch jung bist, im Alter verbietet sichs von freyen Stücken. Reuten, fahren, zu Dorfe gehen, ein hübsch Mägdgen lieb haben, das ist der academische Schlendrian. Man muß sich nach seinem Stande aufführen. Das Point d'honneur beruhet darauf, und befördert unsere Renommee, daß wir uns auf Universitäten nicht als Separatisten aufführen. Würde das nicht ein Vorwurf seyn im Alter, wenn man auf Universitäten nicht so gelebet hätte, wie andere brave Studenten? Und bedencke der Herr nur, ich will spatzieren reuten, soll ich denn wie ein

Apostel-

Apostel-Reuter auf dem Pferde sitzen? Soll ich nicht klatschen? Soll ich nicht zujagen? Was würde ein rechtschaffener Pursche sagen, so er mich wie eine feige Memme also solte reuten sehen? Soll ich denn, wenn ich mit rechtschaffenen Purschen in Compagnie bin, wenn sie guten Freunden ein herrliches Vivat oder ihren Feinden ein heldenmüthiges Pereat zuschreyen. Wenn sie die Fenster einschmeissen mit ihren Degen, Gasse auf und Gasse nieder wetzen, und ihre Löwen-Stimme durch ein academisches Musen-Geschrey hören lassen, nicht mitmachen? Was würde man von mir sagen und dencken? Jeder rechtschaffener Pursche würde mich vor einen furchtsamen Haasen und einen Menschen halten, der in Compagnie nicht zu leben weiß. Man muß die academischen Gerechtigkeiten und Privilegia nicht abkommen lassen. Heut zu Tage soll man ohne dieß genug eingeschräncket leben, und sich nicht rühren.

Studenten-Gut hat kein Bekleiben,
Es rouillirt zum Trödlern hin;
Wird man sich mit der Zeit beweiben,
So ändert sich auch unser Sinn;
Verkauft die Bücher, und denn weiter
Die Betten, Wäsche und die Kleider.
Borgt, um vergnügt und wohl zu leben,
Bey jedem, der euch nur will geben.
Läßt euch die Gläubger Schaar citiren,
Läßt euch der Rector relegiren,
So legt euch ohne Sorgen nieder;
Ein reiches Weib bringt alles wieder.

Wer kan im Sommer wie ein Gefangener in der Stube, als ein Arrestante an den Büchern angefesselt leben, oder gleichgültig ansehen, wenn andere honette Pursche zu Dorfe fahren und reuten, und zu Winters Zeit auf den Schlitten fahren? Machte man da nicht mit, würde man nicht endlich gar ein Narr und melancholisch werden? würde nicht jederman davor halten, man sey ein armer Schlucker, und habe kein Geld? Nein! man muß keinem andern etwas zuvor geben. Das Schicksal bescheret allemahl so viel dazu, daß man seinem Stande gemäß als ein braver Pursche leben kan, man muß es nur recht angreiffen. Muß man in Ermangelung des Nachdrucks gleich Bücher, Wäsche, Kleider und Betten verkauffen? Laß fahren dahin, was nicht bleiben will. Ich kannte einsmahls zwey Brüder, die so arm waren, daß sie nur einen Degen hatten, und wenn der eine ausgieng, muste der andere daheime bleiben: Diese sind gleichwohl grosse reiche Leute worden, und haben viele tausend Thaler bey ihrem Absterben verlassen. Man muß die academischen Stratagemata zur Hand nehmen, die auch mit wirthschaften helfen. Giebt es nicht barmhertzige Schwestern genug, die manchen Tropf hinlängliche Stipendia geben? Kleidet nicht manche Wohlthäterin ihre nackende Clienten? Borgt man ein wenig darneben, und weiß die Mutter-Pfennige wacker heraus zu pressen, so kan man schon als ein rechtschaffener Kerl auf Universitäten leben.

Studen-

Stundenten- und Soldaten-Schulden
Ist eine Unvermeydlichkeit.
Die Gläubger müssen sich gedulten,
Wie balde kömmt die güldne Zeit,
In der man Reichthum erbt und freyt
Wie balde kommt die güldene Zeit.
Drum ändert sich auch nicht mein Sinn
So lang ich ein Studente bin.

Dieser Cassander, lobte zwar vielmahln Monsieur Friedrichs gute Aufführung und Fleiß, allein es hiesse von ihm:

Video meliora proboque, deteriora sequor.
Ich seh und billige an andern zwar das gute,
Dem ohngeacht leb ich nach meinem eignen Muthe.

Er konte und wollte nicht anders, als studentikos, das hiesse liederlich, und als ein Bruder Semper lustig in den Tag hinein leben. Da nun endlich das baare Geld bey ihm alle war, ihm sein Vater noch Vormund etwas mehr schicken konte, und gleichwohl nach der alten Gewohnheit gelebt seyn wollte, so sahe er sich genöthiget, daß er die Bücher angreiffen muste. Die Bekanntschaft, die er mit Monsieur Friedrichen hatte, machte ihn so beherzt, daß er ihm ein Stück nach dem andern anerbothe, und endlich gar das Gesang- Communion- und Abend- und Morgen-Seegen-Buch um ein Spott-Geld verkaufte, denn Monsieur Friedrich gebrauchte nicht die vielen Theologischen

gischen Bücher, und that es nur dem Monsieur Cassander zu Gefallen, der ihm heute die Hebräische Bibel, gestern die Kirchen-Historie, vorgestern das Jus Canonicum, morgen das griechische Neue Testament, und übermorgen die Concordanz, und so fort anbrachte, und gantz umständig bathe, ihm aufs eilfertigste diese Stücken abzuhandlen, unter dem scheinbaren Vorwande, wie er diese und jene nothwendige Ausgaben habe, Zinß, die Collegia, vor Kost, dem Schneider, Schuster, dem Kaufmann, die Aufwartung, Wäscherin, den Peruquenmacher ꝛc. bezahlen müsse, abzukauffen.

Da nun diese alle waren, gienge es an die Betten, zuletzt an die Kleider, daß Cassander endlich nichts, als ein geringes Kleid übrig hatte, uud hierauf kamen die Gläubiger, und plagten Cassandern täglich und stündlich, ja die Thür-Inscription:

Dominus Cassander citatur ad Dominum Rectorem.

war täglich frisch angemahlet, Cassander aber hielte sich geheim, und endlich erfolgte die Relegation, da er bey Nacht und Nebel fort muste. Er ersuchte hier den Herrn Friedrich um einiges Darlehn, mit Versprechen, in kurtzem seine Schuld abzutragen, suchte ihm auch, um desto eher zu reußiren, zu bereden, er habe noch zu Hause ein ansehnliches zu fordern, er habe reiche Freunde, die ihn nicht lassen würden, er wollte ein reiches Mägdgen freyhen ꝛc. Allein Monsieur Friedrich antwortete, Monsieur Cassander! Wir sind wohl Freunde, aber so nahe nicht. Sie bedencken

dencken nur, wie sie gelebt haben! Wissen sie sichs nicht mehr zu entsinnen, wie Sie sagten:

Consuetudo est altera natura.

Jung gewohnt, bleibt, alt gethan;
Der Mensch sich schwerlich ändern kan.
Ich dencke stets in meinen Sinn:
Ihr schönen Thaler kollert hin.

Allein da nun der Herr so eine Lebens-Art gewohnt ist, so continuire er doch! hat er nicht das Verbum: Oportet auf Schulen gelernet, und auf Universitäten practicirt, so wird er nunmehro desselben lernen müssen.

Deficiente pecunià deficit consuetudinis prodigalitatis continuatio. Das ist:

Wenn man kein Geld nicht hat, so muß man sich das Sehnen
Nach aller Lustbarkeit von selbsten abgewöhnen.

Doch man muß auch auf Universitäten bedencken:

Junges Blut, spar dein Gut,
Armuth im Alter wehe thut.

Trifft es nicht jetzo ein, daß Monsieur Cassander allzuspät bereuen muß, daß er sein schönes Vatertheil so liederlich und verschwenderisch auf der Universität verschwendet hat. Die Dorf-Schencken, die liederlichen Weibs-Bilder und seine guten Freunde geben ihm nun keine Pfeife Taback umsonst, es heisset mit Recht:

Es flog eine Ganß übern Rhein,
Und kam ein Gickack wieder heim.

er kommt nun so gelehrt wieder heim, als er auf Universitäten gegangen ist, denn er hat seine Collegia

legia verabsäumet, die Studia negligirt, und nichts gelernet. Es vermeynte ja derselbe, daß er nie vergnügter wäre, als wenn er das Geld durchgebracht hätte. In diesem Vergnügen nun siehet er sich jetzo. Es hat ihm damahls niemand können hinlängliche Ermahnungen geben, von seinem rohen wüsten Leben abzustehen, und also wird ihn auch ein jeder erlauben, täglich herrlich und in Freuden zu leben: Allein

Wann die Vögel sind verflogen,
Zeiget sich ein leeres Nest,
Und man findet sich betrogen,
Wenn man hoffet steif und fest
Daß, was uns die Zeit entnommen
Reichlich werde wieder kommen.

das Maul kan viel verzehren, die Hand vieles weggeben, und der Beutel so viel darreichen, als er in sich hat: Allein wenn er welck wird, wann die Quelle vertrocknet, und kein Vorrath noch Hoffnung der Wiederanfüllung mehr vorhanden ist, so heisset es:

Sero Sapiunt Phryges! Das ist
Der Mensch wird nicht ehr klug, bis nach der alten Leyer.
Ein heylsam guter Rath zu spät ist, und zu theuer.

Man muß sich wirthschaftlich, genau und sparsam zu leben gewöhnen in der Zeit. Man muß die Wein-Zähne ausschlagen, und das Lecker-Maul zähmen. Das Maul kan viel verzehren. Ich habe Monsieur Cassandern vormahls, da er noch

Mittel

Mittel genung hatte, vor die Morbos paupertatis, calamitatis und Desperationes, das ist vor die Schwindsucht des Beutels, vor die Wassersucht, oder vielmehr Bier- und Wein-Sucht, vor die Geschwulst der betrüglichen Hoffnung und die zukünftigen Schmertzen herrliche Præservativa und Curantia, als nemlich: Flores diligentiæ Fleiß-Blümlein.

Radices abstinentiæ. Enthaltungs-Würtzelgen.

Spiritum Virtutis. Tugend-Wasser.

Antidotum & Alexipharmacum Universale. Ein Wiedergift vor alle Vergiftung und

Pulverem imitationis & æmulationis Virtutum cum pulvere vitali mixtum Lebens und Nahrungs-Pulver der Tugenden. Doch

Surdo narrebam. Das ist:

Jch predigte nur tauben Ohren,
Denn alles war an ihm verlohren.

Er mißbrauchte alles, was sonst in seinem Maße der Gesundheit zuträglich, und dem Wohlseyn des Menschen ersprießlich ist.

Monsieur Cassander hat nun sein Gutes, wie er es nennet, auf der Universität, ohne Sorgen, wie es ihm alsdenn ergehen werde, genossen, was Wunder, wenn nun die ohnnachbleiblichen Nachwehen kommen? Jetzo ist die occasio calva, allein diese empfindet er mit Schmertzen, und wäre besser gewesen, es hätte derselbe die occasionem capillatum, das ist, die Zeit besser in acht genommen, besser gewirthschaftet, und studirt, da er noch Mittel und

Vermögen besasse, nun aber ist es zu spät, und es heisset:

O Si præteritos referat mihi Juppiter annos.

Wärs möglich, wollte ich die nun verfloßnen Stunden,
In denen ich gar oft zum Schaden Lust empfunden,
Jetzt wiederrufen, doch die Zeiten sind vorbey,
Ich sehe, daß mein Wunsch umsonst, vergebens sey.

Mache doch Monsieur Cassander jetzo Compagnie mit andern. Heule er mit den liederlichen Wölfen, reute, fahre er, laufe er zu Dorfe, halte er sich Mädgens, schmausse er, und lebe recht studentikos! Nicht wahr, es giebt ihm kein Mensch einen Heller dazu? Jetzo ist die Zeit, da er nun, wie er sichs prophezeyet hat, Calender und Psalter machen muß!

Volenti non fit injuria!

Dem wiederfähret recht, ders besser nicht verlangt,
Der Mensch ist selbst der Schmidt, des künftigen Geschicks
Der künftig bösen Zeit, des künftig guten Glücks,
Das Wohl des Alters von der Jugend Art abhangt.

Die Gerechtigkeiten, der Degen, die privilegia academica sind nicht denen Studenten verliehen, daß sie wie die jungen Rase-Teufel schreyen, blöcken, klatschen, reuten, fahren, huren, verschwenden, saufen, fressen, und Schulden machen sollen. Continentia, abstinentia, virtus diligentiæ, amor studiorum, medium voluptatibus utendi,

di, æmulatio piorum, indefessum studium, quies moderata, libertas licita, honoris desiderumi, vitæ attenta integritas &c. sind die herrlichsten Simplicia, die ein Studiosus præservative und curative stetig in Vorrath haben muß. Wie thöricht hat aber nun Monsieur Cassander gethan, daß er alle Verwarnungen, Ermahnungen, Zuspruch und guten Rath aus den Sinn, und in Wind geschlagen hat!

Ich soll ihm Geld leyhen? Wie kan er mir solches zumuthen, da er doch vor kurtzem reicher gewesen, als ich wohl jemahls werden dürfte? Solte ich ihm das Meinige dahin geben, und selbst dereinst Noth leiden? Solches kan er mir nicht zumuthen.

Indem sie nun also mit einander redeten, kam Jonathen, und brachte die Post, daß Monsieur Cassander publice relegirt wäre. Damit nun Monsieur Friedrich denselben loß werden möchten, verehrte er ihm einen Ducaten, und beredete ihn, daß er sich diese Nacht aus dem Staube machte.

Diese übel abgelaufene Studentikose Lebens-Art gabe Monsieur Friedrichen starcken Anlaß, daß er die Tollheit und Raserey mancher jungen Ausflüchtlinge nicht genung bejammern könte.

Sie bilden sich ein, sagte er, wenn sie von Schulen auf die Universität, und der Zucht des Schulherrns entkommen, sie müsten es machen, wie der Poet von jenem rohen Wüstling sagt:

Imberbis juvenis tandem custode remoto
Gaudet equis canibusque & aprici gramine
campi.

das ist:

Hannß Ohnebart, wenn er in Freyheit ist gesetzt,
Wenn er der Lehrer Zucht dereinsten ist entnommen,
Und in die Freyheit ist zur hohen Schul gekommen,
So liebt er Pferd und Hund, fährt, reutet, jagt und
braucht
Den Müßiggang, der ihn nur zum Verderben taugt.

Sapienti sat!

Wie mancher findet sich, ich wills von vielen hoffen
In seiner Lebens-Art durch dieses Wort getroffen?

Wer nicht in Zeiten will hören, der muß endlich, wenn es zu spät, und kein Rath mehr vorhanden ist, fühlen.

3. Academische Avanture.

Herr Friedrich wohnte in einem Hause, allwo der Wirth, wo er an den Tisch gienge, ein Doctor Medicinæ war. Dieser nun hatte starcke Praxin, und war ungemein reich, hatte darneben eine Tochter, welche klein, schwartznuppelicht, ausgewachsen, hinckend, blatterstüppicht, gelb, und ungesund war, wenn sie redete, stotterte, den Geiffer zum Maul und Nasen herablaufen liesse, und darbey ungemein lasterhaft war, denn sie hielte sich im Gesicht, an Händen, Brust und Halse sehr unflätig, sahe stetig in der Kleidung, an welcher ihr doch der Vater keinen Mangel leiden liesse, schmutzig und schlumpicht aus. Sie war blöde, darbey tummen Verstandes, grob, kindisch, liederlich, ver-

schwen-

schwenderisch, halßstarrig und trotzig, ja sie war so geil, daß sie denen geringsten Mannspersonen nachliefe, unzüchtige Reden liebte, stetige Schumperlieder sange, immer vor dem Spiegel stunde, ihren scheußlichen Kopf mit närrischen Staate schmückte, und ihren Goldgelben Halß, wie auch Knochendürre Brust bis an den Nabel entblössete, ja in summa als eine geile Betze die Mannspersonen selbst verfolgete, endlich war sie ungeschickt und tölpisch, daß sie kaum eine Nadel einfädeln konte, noch ein Wasser zu sieden, geschweige eine Suppe zu kochen wuste.

Ihr Herr Vater suchte nun auf alle Art und Weise vor seine Ursel, denn sie hiesse Urselgen, einen Mann aufzutreiben, weiln keiner von freyen Stücken anbeissen wolte, ja manche, denen er seine Tochter unter grossen Promessen anerbothen hatte, ihn noch darzu zu verklagen droheten, und in Erwegung, es dürfte es ein loser Vogel seiner Tochter zum Tort und Possen thun, und sie zur Hure machen, denn aus Liebe war es ohnmöglich, so redete er einsmahls Monsieur Friedrichen also an:

Monsieur Friedrich! Ich habe mit vielen Vergnügen wahrgenommen, wie daß Sie vor meine Ursel eine ziemliche Affection haben, und öfters mit derselben gantz vertraut reden. Wann ich nun gerne sähe, wenn meine Tochter einen Medicum zum Manne bekäme, dem ich nebst 20000. Thalern baaren Mitgabe alle meine Kunden abtreten wolte, Monsieur Friedrich aber mir hierzu sehr würdig und geschickt scheinet: Als trage ich ihm

hermit

hiermit meine Freundschaft und Tochter an. Ist sie gleich nicht vollkommen schön, so bedenckt ein weiser Philosoph, was dort Ovidius 2. de Arte v. 113. saget:

Forma bonum fragile est, quantumque accedit ad annos,
Fit minor & Sapatio carpitur ipsa suo.

das ist:

Der Wangen Pracht verliehrt sich bald
Durch Kranckheit oder Kinder kriegen,
Auch wenn man mit der Zeit wird alt,
Liegt die Gestalt in letzten Zügen,
Je länger man lebt auf der Erden,
Je häßlicher pflegt man zu werden.

Je schöner ein junges Mägdgen blühet, desto vergänglicher ist ihre Schönheit. Es bestehet auch das äusserliche Ansehen, der Kalck, der gar leicht abfället, die Rosen, die gar bald erbleichen und verwelcken, mehrentheils nur in einer betrüglichen Einbildung. Es ist die weisse Farbe, und das wie Milch und Blut gemengete klare, zarte Haut eines Frauenzimmers nur ein Schein der Schätzbar- und Vergänglichkeit; die Authorität eines Mannes kan ferner eine Frau gar bald unter den Gehorsam bringen, und sie zwingen, daß sie sich in allen nach seinem Kopfe reguliren muß. Geschiehet es aber ja, daß wir in dem Ehestande einige Vorzüge an andern Weibspersonen wahrnehmen, so müssen wir uns einbilden, daß wir denen Kindern gleichen, von denen der Poet sagt:

Fertilior seges est alienis semper in arvis,
Vicinumque pecus grandius uber habet.

Es

Es trüget uns ein falscher Schein,
Fremd Brod dünckt Semmel gleich zu seyn:
So blendet auch der Schein der Frauen.
Nach andern pflegt man stets zu schauen:
Was man an seiner finden kan,
Bey andern scheint als Marcipan.

Wider solchen verderbten Appetit dienet des Poeten Rath ebenfalls, wenn er Heroid. 17. v. 190. saget:

Flamma recens parva sparsa resedit aqua.

das ist:

Das Feuer löscht sogleich durch wenig Wasser aus,
So treibt gleich anfangs auch, was gut das böse raus.

Man muß nur anfänglich den guten Concept, den man sich von einer Sache machet, nicht durch falsche Objecta und scheinbare Einbildungen verrücken lassen.

Monsieur Friedrich bekommt durch meine Tochter ein ansehnliches Vermögen. Vollkommen ist keine Sache, und man findet allemahl bey dem besten Dinge eine mißfällige Unvollkommenheit. Bey jedem unvollkommenen Glücke muß man das eine Auge offen haben, und das andere geschicklich zuthun können. Ich glaube sicherlich, daß meine Ursel nicht die schönste, aber auch nicht die heßlichste, nicht die ungeschickteste, und auch nicht die wirthschaftlichste ist. Vollkommen findet man nicht alle Tugenden und Eigenschaften bey einander, sondern es ist allezeit etwas tadelhaftes an dem besten Meisterstücke anzutreffen. Monsieur Friedrich nehme meine Ursel zur Frau. Er bekommt mit ihr, so bald er sein Jawort von sich giebt,

giebt, 20000. Thaler, ich will ihn lassen in doctorem medicinæ promoviren, und er erbet dereinst mein Haus und Hof, und mein gantzes Vermögen, ja ich will ihm meine gantze Praxin willig und gerne abtreten. Was meynt der Herr darzu?

Allerliebster Herr Doctor! antwortete Monsieur Friedrich, ich bin ein junger Mensch, der noch nicht mündig ist: Ich sehe zwar wohl die Vortheile, die mir zuwachsen würden, so ich die Ehre und das Glück acceptiren könte, Mademoiselle Urselgen zu heyrathen, und den Herrn Doctor zum Schwieger-Papa zu bekommen, ich admirire die preißwürdigsten Eigenschaften und Vorzüge Dero Jungfer Tochter, und glaube, daß ich auf solche Art mein Glück auf den höchsten Gipfel würde poußiren können: Alleine ich muß mich vor die Ehre Dero gütigen Anerbiethens gehorsamst bedancken, indem mein Vormund eine Tochter hat, die mir bereits bey meiner Abreise ehelich zugesaget worden ist, ich dahero gebunden bin, und nicht in meiner freyen Gewalt bestehet, daß ich mich ferner in eine Liebe einlassen kan.

Der Herr Doctor nun hatte sich von Monsieur Friedrichen dergleichen Antwort nicht vermuthet, verdroß ihn also auf ihm dermassen, daß, wo nicht Monsieur Friedrich von freyen Stücken das Logis geändert hätte, er ihm solches von selbsten aufgesagt haben würde, doch er hatte fast gleiche Fata bey dem Bader, dessen Haus er bezohe.

Der Bader nennte sich Gutermann. Er hatte auch den Namen mit der That, denn er war ein

guter

guter Mann, was seine erlernte Kunst anlanget, darneben auch ein guter Mann, was seinen Lebens-Wandel betraf, endlich aber auch ein guter Mann bey seiner Frauen Dorgen, denn so pflegte er sein liebes Weibgen zu nennen, es war ein junges wohlgebildetes Dingelgen, welches statt ihres alten schwindsüchtigen Mannes lieber mit jungen frischen muntern Pürschgen conversiren wolte, dürfte auch vor ihrem Manne thun, was sie wolte. Er wehrte ihr nicht, wenn sie auch einen Beyschläfer mit zu Bette nahm. Nun hatte der Monsieur Friedrich nebst der Wohnung, auch den Tisch bey Herr Gutermannen. Dorgen machte sich gar balde an Monsieur Friedrichen, denn er fande, da er einsmahls wolte zu Bette gehen, einen silbernen Degen, dergleichen Schuh- und Beingürtel-Schnallen, und einen grossen Marcipan in seinem Bette, nebst diesen Zeilen.

Ich liebe dich, wie meine Seele,
Du bists, mein Engel! der mein Hertz,
Und daß ich es nur kurtz erzehle,
Gesezt in Brunst und Liebes-Schmertz.
Dir will ich Brust, Geist, Hertz und Leben,
Was willst du mehr? zum Dienst ergeben.

Monsieur Friedrich hatte nun schon zum voraus bemercket, daß Dorgen verliebt seyn müssen, denn statt dessen, daß die Magd das Bette machen sollen, kam sie selbst, und bettete ihm. Sie schertzte, sie spaßte, sie klopfte ihn, und knipp ihn in die Backen, sie beschenckte ihn, ja sie bat ihn einsmahls, daß er ihr ein verknötetes Strumpf-Band,

wobey sie ziemlich freygebig mit ihren Caressen war, aufknüpfen muste, und entblösete den wohlgespickten Busen dermassen, daß diese Anleitung hinlänglich genug gewesen seyn würde, eines jungen Menschen Gemüth in Flammen zu setzen, wenn anders nur Monsieur Friedrich nicht eine Friederica gewesen wäre. Dorothea scheuete sich ebenfalls nicht, den Friedrich in Gegenwart ihres Mannes zu küssen, ja sie unterstunde sichs, daß sie einsmahls über dem Tische den Ring mit ihm wechselte, und der Mann muste sie solchergestalt mit ihm verloben, daß, so er sterben würde, Monsieur Friedrich Dorgen zu heyrathen verbunden seyn solte, welches aber Friederich vor anders nichts, als einen Spaß hielt, und endlich seinen Ring wieder zurück begehrete, den aber Dorgen wieder zu geben verweigerte. Kurtz darauf nun geschahe es, daß der alte Gutermann aufs Land geholet wurde, aber allda jählings sturbe, mithin Dorgen zur Wittwe wurde, welche nun Monsieur Friedrichen seines Versprechens erinnerte:

Mein Schatz! sprach sie, nun bist du mein,
Nun nimm mich auch mit dir zu Bette,
Laß lieben uns nun um die Wette;
Auf Nebel folget Sonnenschein.

Monsieur Friedrich lachte ungemein darüber, welches Dorgen aber vor ein Vergnügen annahm, daß er darüber empfände, daß er diese Nacht in ihren Armen ruhen solte. Sie ließ währender Abend-Mahlzeit auch das Bette heimlich aus seiner Schlaf-Cammer bringen, und da es nun Zeit

Schlafen-

Schlafengehens wär, wolte sie ihn mit sich zu Bette nöthigen:

Schlaf heunte, Liebster! doch bey mir,
Du solst vergnügt in meinen Armen
Geliebter! diese Nacht erwarmen.
Dir trag ich meine Schätze für,
Brich dir aus deinem Ehstands Hosen
Mein Schätzgen! süsse Zucker Rosen.

Monsieur Friedrich nun hätte, ohne daß er der Doris Schaden gethan haben würde, bey ihr mehr als eine Nacht schlafen können: Allein er mußte sein Geschlecht verheimlichen, welches er zu entdecken billiges Bedencken truge, mithin schlug er solches dieser Mann-tollen Wittwe glatt ab, sagte auch, wie er sich bereits zu Hause schon mit seines Vormundes Tochter ehelich verloben müssen, und also nicht im Stande wäre, daß er sie heyrathen könte.

Kein toller Thier kan wohl auf dieser ganzen Erden
Als ein erzürntes Weib entlarvt gefunden werden.

Monsieur! sagte sie, ihr müsset mich wohl heyrathen; ihr habt euch mit mir versprochen, verlobet, und die Ringe gewechselt, wir wollen einen kleinen Gang mit einander thun, es soll sich gar bald geben. Monsieur Friedrich that indessen, als ob er dieses nicht hörete, vielmehr bezahlete er seine Kost und Zinß, und quittirte Doris Haus; allein da er sich am sichersten deuchtete, so muste er hören, daß Doris schwanger sey, und vorgebe, Mon-

sieur Friedrich habe sie geschwängert, ja der Pedell kam endlich, und citirte Monsieur Friedrichen ins Concilium. Der Rector Magnificus fragte ihn nun, da er erschiene, ob er die Gutermannin geschwängert, und die Ehe versprochen, welches beydes er leugnete, dahero gelangete die Sache vor das geistliche Gerichte; Dorgen hatte es beschworen, und man sagte es ihm ins Gesichte, brachte auch zwey falsche Zeugen auf, welche beschweren musten, sie hätten Monsieur Friedrichen selbst in Unehren mit der Doris angetroffen. Monsieur Friedrich solte sich nun kurtzum gezwungen mit der Doris in continenti im Consistorio trauen lassen; allein er ersuchte das Consistorium, man möchte die Doris abtreten lassen, worauf er, nachdem solches geschehen, also zu reden anfieng:

Magnifici, Hochwürdige, Hoch-Ehrwürdige, Hochgelahrte Herren!

Gnädige und hohen Patroni!

Ew. Hoch- und Hoch-Ehrwürdige Magnificenz muß nicht nur aus dringender Noth erweißlich darthun, daß die Gutermannin nebst ihren Zeugen einen falschen Eyd gethan, sondern auch, daß ich unschuldig bin, sie weder geschwängert habe, noch sie niemahls zur Frauen nehmen werde. Sie berufen nur eine geschworne Heb-Amme, welche glaubwürdig aussagen wird, daß ich keine Man-

nes-

nes; sondern eine studirende Weibs-Person bin, und also impotentia vorhanden, welche mich von selbsten alles widrigen Verfahrens liberiren wird.

Nun war es gleich, daß eine geschworne Kinder-Mutter vorhanden war, welche, daß Monsieur Friedrich keine Mannes-Person, sondern ein Frauenzimmer sey, aussagte, wannenhero Monsieur Friedrich freygesprochen, Doris aber als eine Meineydige denen weltlichen Gerichten übergeben, und, nachdem sie gestanden, daß ihr ein Bader-Gesell den Dienst erzeigt, und sie geschwängert habe, bestraft wurde.

Indessen wurde diese Sache durch Herrn Friedrichs Geld solchergestalt vermittelt, daß nicht der gemeine Pöbel sein verdecktes Geschlecht erfuhre, wiewohln dieser Zufall verursachte, daß er diese Universität kurtz darauf quittirte, und eine andere bezohe.

IV. Academische Avanture.

Monsieur Friedrich geriethe mit verschiedenen wackern Leuten in Bekanntschaft, unter andern aber auch mit Monsieur Weitzenmann, einen Liefländer, welcher ebenfalls medicinam studirte. Dieser hatte sich sterblich in ein Frauenzimmer verliebt, erkranckte auch dieserwegen, und forderte unsern Friedrich zu sich, mit Bitte, daß er ihm helfen solle. Friedrich besuchte diesen jungen Herrn, und fragte, was ihm demnach mangele. Ich bin, sagte dieser, ungesund, und weiß doch nicht anzugeben, worinnen meine Kranckheit eigentlich bestehet.

Monsieur Friedrich discourirte einige Zeit mit ihm, und vermerckte, daß sein Patient ein Sanguineus sey. Hoy! dachte er, solte er sich wohl in ein Mägdgen verliebt, und also eine Gemüths-Kranckheit haben? Mein Herr! sagte er dahero zu ihm, man pflegt gemeiniglich also zu judiciren:

Qui pallet, aut amat, aut studet, aut ægrotat.

Des Antlitz Bleichheit kömmt aus dreyen Uebeln her,
Aus Kranckheit: man studirt; und man liebt allzu sehr.

Bleich sind sie überaus. Ich mercke aus allen Umständen, daß Monsieur Weitzenmann nicht denen Gliedmassen, und der innerlichen Leibes-Constitution nach kranck sind, denn der Pulß gehet gantz natürlich: Es ist weder Schmertz, Hitze, Kälte noch Eckel vor der Speise da; sondern ich muthmasse vielmehr eine ihnen vielleicht selbst nicht bekannte noch wahrgenommene Gemüths-Kranckheit. Denn wolte ich auch sagen, Sie studirten allzu strenge, so fände ich mich gleichwohl irrig zu seyn, dann es ist mir bekannt, daß sie mehrentheils Nachmittags in Gesellschaften sind, mithin die durch das Studieren ermüdeten Lebens-Geister durch angenehmen Zeitvertreib sattsam recreiren; Allein, solte wohl eine Liebe, so Monsieur zu einem schönen und ihnen wohlgefälligen Frauenzimmer hegen, Schuld an Ihrer Kranckheit seyn.

- - amantis
Pallor in ore sedet macies in corpore toto.

Ein

Ein Liebender erblaßt, wird mager, gelb und bleich,
Wird endlich mit der Zeit lebendig Todten gleich.

Quid mortalia pectora cogit amor?

das bedeutet:

Wie wunderbar bezwingt der Liebe Wunsch und Lust,
Der Liebes-Sclaven Hertz, Gemüthe, Sinn und Brust.
Sie würckt nicht einerley, sie giebet oft das Leben,
Sie kan auch wiederum zum Sterben Ursach geben.

Animus cogitatione intentus corpus deserit!

das ist:

Der Geist verläßt sein Haus, wenn er im steten kräncken
Die gantze Zeit vollbringt im steten Angedencken.
Geliebten Gegentheils; und die Entgeisterung
Bringt Antlitz Farb und Brust starck in Verringerung.

Monsieur Weitzenmann! es ist und bestehet nicht die Kunst und Wissenschaft eines bewährten Artztes darinne alleine, daß er lerne die Kräuter kennen, nennen, und aus solchen Artzeneyen zu bereiten, sondern er muß auch die Kunst verstehen, die Ursachen der Kranckheiten, daß ist: causas Morborum zu erfor-

erforschen, und in Leibes-Kranckheiten sowohl, als in Gemüths-Unruhen heilsame und probate Hülfs-Mittel verordnen zu können: Ein Patient muß ebenfalls mit seinem Medico cordat und fidel umgehen, ihm nichts verschweigen, und verheimlichen, sondern offenhertzig die grösten Geheimnisse anvertrauen, will er anders, daß man ihm zu vollkommener Reconvalescence verhelfen soll. Thun Sie sowohl, mein Herr! und gestehen mir es aufrichtig: Ists nicht wahr! Sie lieben? Entweder Sie lieben allzuheftig,, welches allerdings die Lebens-Geister mit sich nimmt, oder Sie können nicht so heftig lieben, als Sie verlangen.

Allerliebster Monsieur Friedrich! sprach hier der antwortende Patiente, jetzo sehe ich freylich allererst ein, daß meine Kranckheit nicht aus einer verderbten Leibes-Disposition entstehet, sondern daß sie vielmehr aus dem Gemüthe herrühret. Ich gestehe es auch, daß ich liebe, und daß ich dieserwegen kranck bin. Ich will Ihnen einen Fatum erzehlen: Vor ohngefehr 6. Wochen bekam ich in hiesiger Haupt-Kirche von der Studenten Emporkirche herab ein englisch gebildetes Frauenzimmer in die Augen.

De gustu, sic etiam de approbatione Pulchritudinis non est disputandum.

Man wird bey dem Geschmack und bey der Liebe spüren:
Es sey von keinen nicht gewiß zu disputiren.

Sie

Sie war als ein Engel gebildet, nicht zu hager, nicht zu schlang, und nicht zu dicke, nicht eckelhaft weiß, nicht mahlerhaftig roth, nicht zu lang, nicht zu klein, nicht zu jung, nicht zu alt, nicht zu frey, nicht zu heuchlerisch; Sie war schön geschmückt, nicht zu narrenhaft und nicht zu gemeine. Mit einem Worte, ich muste alles an ihr admiriren, und so gar wenn sie ausspuckte, war ein entzückender Reitz dabey, worzu noch die englische Stimme kam, nach welcher sie dermassen afficirend sange, daß ich gantz erstarret stehen bliebe, und nicht wuste, ob ich lebte oder todt sey, ja endlich observirte ich die entzückend erste Bewegung, das ist, die mich gantz entgeistenrde Ebbe und Fluth ihrer marmorgleich gewölbten schneeweissen Brüste. Ich eilete also, da die Kirche aus war, und man nach Hause gehen wollte, an diejenige Kirch-Thür, wo ich sie heraus zu kommen vermuthete, als sie endlich auch eine Magd nachtretend habende aus der Kirche kam. Wollte der Himmel! ich hätte ihr dazumahl kein Compliment gemacht: Allein mein sterblich verliebter Sinn konte einen solchen irdischen vollkommenen schönen Engel, als sie mich von ohngefehr ansahe, nicht ohne Verehrung bey mir vorbey gehen lassen; Ich grüßte sie also: Ach ich grüßte sie zu meinem Unglück.

Als man die Pythiam des Aristotelis Tochter einsmahls fragte, welches die köstlichste Farbe sey, antwortete sie:

Die köstlichste, rareste und edelste Farbe ist diejenige, welche die Schamhaftigkeit auf den Wan-

gen derer Jungfrauen und Weibspersonen anmahlet.

Diese Englische Schöne nun wuste nicht, woher ihr dieser Gruß kam, und geriethe dahero, da sie mir auf das höflichste danckte, in eine gantz bezaubernde Scham-Röthe, durch deren Wahrnehmung ich meinen Bedienten fast ohnmächtig in den Arm gesuncken wäre, so ich mich nicht noch in Zeiten ermannet hätte. Ich gienge hierauf dieser eingefleischten Venus sachte nach, und remarquirte ihre Wohnung, mein Diener aber brachte mir die Nachricht, daß diese Schöne die eintzige Tochter einer sehr geitzigen wunderlichen und argen Mutter sey, welche sie schon vielen ansehnlichen Freyern versaget habe, und dermassen scharf hielte, daß sie mit einer Mannsperson ohnmöglich allein reden könte, welches auch nicht viel helfen würde, denn sie dürfe ihrer Mutter nicht von der Seite gehen.

Die Grösse meiner Liebe nun, und das seufzende Verlangen, mit dieser Schönen bekannt zu werden, liesse mich nicht schlafen; Ich träumete wachend, und wachte schlummernde. Ich verlohr allen Geschmack: Ich war lebendig todt, und mein Geist verliesse bey lebendigem Leibe meinen Cörper. Die Unruhe und Zerrüttung meines Gemüths brachte mich auch in solche Unordnung, daß ich oft in die Kirche liefe, so ich in das Collegium und vor das Thor gienge, so ich auf das Anatomicum gehen wollte. Wollte ich einen Bogen Papier beschneiten, so verrichtete ich solches an denen Manchetten, und so ich streuen wollte, ergrif ich das

Tintefaß, ja ich schriebe, so ich etwas concipiren wollte, die unerhörtesten Liebes-Thorheiten, so gar daß ich meiner Sinne nicht mehr mächtig war sondern vielmahl meinem Diener zum den Hals fiele, und wann ich ihn auf das inbrünstigste küßte, darbey ausrufte:

Engel! Göttin! Sonne! Schatz!
Diamant vom ächtesten Werthe!
Wunderwerck der Welt und Erde!
Gönn in deinem Hertz mir Platz!
Gönne mir, daß ich die Süsse
Deiner Lippen, die ich küsse
Seys im Geist auch nur ? geniesse.

Mein Diener nun schämte sich, wann ich ihm also begegnete, und hielte mich, wiewohl er auch nicht irrete, vor rasend, denn

Amor, insania, amentia & Furor est.
Die Liebe ist, ich bleib darbey,
Wahnwitz, Tollheit, und Raserey!

Hierauf nun kam ich wieder zu mir selber, und schämte mich, ein verliebter Mann gewesen zu seyn. Ich entschloß mich nachhero nach dem Sprich-Worte:

Wer die Tochter haben will, der halt es
mit der Mutter!

Die Madame Serpentia kennen zu lernen, mich ihr, so viel möglich, zu insinuiren, und dadurch Gelegenheit zu bekommen, Dulcineam, ihre Englische Mademoiselle Tochter zu sprechen. Hierzu nun desto eher zu gelangen, nahm ich die Ursache daher, daß ich zu ihr sendete, und mich erkundigen liesse, ob Sie erlauben wollte, daß ich auf einen gewissen

Tag

Tag einen Ball in ihrem Garten geben möchte, liesse ihr auch vor diese Erlaubniß 50. Thaler anerbieten, mit dem Vermelden, daß ich mir die Freyheit selbsten nehmen, und ihr das Geld überbringen, auch noch mit etwas raren Weine aufwarten wollte. Serpentia, da sie von 50. Thalern hörte, liesse mich sogleich zu sich invitiren, strich diese schönen harten Thaler mit zitternden Händen ein, und fragte nach dem Weine.

Dulcinea saß an dem Fenster, und setzte mich durch ihre entzückende Gegenwart gantz ausser mich, da indessen mein Diener mit zwey Flaschen-Futtern veritablen Tockeyer-Weine anlangete, welchen ich ihr verehrte, und eine noch besondere Flasche mit dergleichen Weine bringen liesse, welche ich wacker herum truncke, und der Serpentia sowohl, als der Dulcineen keinen Possen dadurch erzeigte.

Serpentia betruncke sich endlich, welches auch mein Absehen war, dermaßen vor Geitz, damit sie nur meines Schweisses recht zur Gnüge geniessen möchte, daß sie auf dem Groß-Vater-Stuhle während ihres Redens entschliefe. Hier näherte ich mich nun der Tochter. Wir wurden auch gar bald mit einander dermaßen vertraut, daß wir die süssesten Küsse wechselten, und ich mich nicht entbrechen konte, dabey gantz entzückt auszurufen:

O Engel! Rösgen! deine Hand,
Dein Mund, die Lippen und die Wangen,
Die den Corallen ähnlich prangen,
Die deuchten mir als Zuckerkant,
Wär ich nicht bey dem Welt-Getümmel,
Glaubt ich zu seyn im Engel-Himmel.

Das

Das Wort Engel-Himmel aber weckte die Serpentiam zu unserer grösten Bestürtzung auf, doch ich nöthigte sie, zumahl sie noch nicht zu ermuntern vermögend war, daß sie abermahls einen Becher Wein austrincken muste, welches sie gantz unempfindlich machte, daß sie wie 10. schlafende Bauern schnarchte, uns mithin unsere Unterredung zu continuiren erlaubte.

Mein Engel! redete ich darauf die schöne Dulcineen an, wollten Sie mich denn zu Ihren Liebsten wählen, und mir ihr Hertze auf ewig ergeben? Dulcinea antwortete mir mit einem erfreulichen Ja, und wir wechselten darauf die Ringe, ja wir beschlossen einander unauflößlich treu zu verbleiben, doch muthmassete meine Dulcinea nicht unbillig, daß ihre Mutter, so sie den Rausch ausgeschlafen haben, nicht wieder Wein trincken, sondern sie vielmehr auf das schärfste examiniren, auch ihr nicht mehr, mich zu sehen verstatten würde.

Ach Himmel! sprach ich drauf, das wär mein ärgste Pein,
Das gröste Ungemach, die Hölle auf der Erden,
Dadurch die Teufel selbst gekerckert können werden?
Solt unsre Liebe denn so sehr gehindert seyn?
Ach solt ich dich nicht mehr du irrdsche Göttin schauen?
So wollt ich Lebenslang das gröste Elend bauen.
Mein Himmel! seegne doch vielmehr die edlen Triebe,
Beglücke, zier und schmück der Dulcineen Liebe.

Serpentia muste in Wahrheit ein klein Köpfgen haben, daß sie so balde ausgeschlafen, denn da ich die letzten Worte sagte: Der Dulcineen Liebe

Liebe, so erwachte Serpentia. So! sagte sie, Dulcineen Liebe? das hat euch der Hencker weiß gemacht. Ihr artigen Liebes-Leutgen. Harre! harre! ich will euch die Liebe einträncken, ihr solt gewiß dran dencken. Eine Bämme in die Hand! Eine Ruthe auf den Steiß! Dulcinee! fort in die Cammer, und Monsieur Weitzenmann kan sich auch nach Hause packen.

Madame! sagte ich, warum sind Sie so erzürnt? Wollten Sie mir denn abschlägliche Antwort geben, wenn ich mich als einen Freyer Dero Mademoiselle Tochter anmelden würde?

Pfuy! antwortete Serpentia, so einem schlechten Menschen, so einem elenden Studenten, so einem geringen Purschen meine Tochter? weit gefehlt! Meine schöne Dulcinea hat gantz andere Anbeter gehabt, die sich gantz anders gewaschen hatten; der Herr ist nicht einmahl von Adel. Jene haben aufs erste Wort die Schippe gekriegt, daß sie die Schuhe verliehren mögen, und Monsieur denckt er, will sie zur Frau bekommen. Vergebens! Ihr Mann muß dereinst aus gar andern Augen sehen. Ein schlechter Doctor? ein gemeiner Landjuncker? ein falscher Hofmann? die sind vor meine Tochter viel zu schlecht. Sie meritirt, und das mit allem Rechte, eine Fürstliche und Gräfliche Person. Solche Freyer müssen kommen, die andern alle jage ich die Treppe hinunter. Jedoch mein Herr, halten Sie mich nicht länger auf, ich habe nöthige Arbeit vor mich, leben Sie wohl. Sie machte hierauf die Thür auf, und ich muste nolens volens herein gehen. Von dieser

Zeit

Zeit an nun habe ich meine englische Dulcineen nicht wieder zu Gesicht bekommen. Dieses ists, was mich so bekümmert, glaube auch nicht, daß mir zu helfen seyn dürfte.

Monsieur! antwortete Monsieur Friedrich, Mittel zu Ihrer Genesung sind genung vorhanden, wann Sie nur dadurch zur vorigen Gesundheit gelangen wollen, und selbige nicht muthwillig von sich stossen. Hierzu nun aber wird nöthig seyn:

Herba Patientiæ, das Gedult-Kräutlein.
Folia Abstinentiæ, Enthaltungs-Blätter.
Radix Virtutis, Tugendwurtz.
Lignum dolorum, Schmertzwurtz aa.
Fiat pulv. & recipe quantum sufficit.

Das Gedult-Kräutlein ist zwar ungemein rar, denn es ist ächt nicht leicht anzutreffen, so man auch dreyer Herren Länder durchstreichet, besonders darum, weiln mehrentheils das Kräutlein Oportet statt des Kräutleins Patientiæ verkaufft wird. Das genuine Gedult-Kräutlein aber wächset auf dem Tugend-Acker, dahingegen das Muß-Kräutlein allererst in denen Gewächs- und Treibe-Häusern erzwungen, und durch Hitze und Macht heraus getrieben werden muß.

Die Enthaltungs-Blätter sind ferner sehr probat. Die Enthaltung machet eine Sache leichte, vergessend, und lencket das Gemüth ab von dem so grossen Appetit, den man zu einer Sache heget. Tugendwurtz treibet die Lastervollen Affecten, und die Galle und Säure aus dem Leibe des Menschen heraus, verdünnet das verstockte Geblüte,

te, und emendirt die durch die Liebe verderbten Humores.

Das lignum dolorum endlich greifet zwar wohl etwas an, macht Schmertzen, kneipt im Leibe, und bringet oft starcke Erbrechung, Schweiß, und wohl gar das kalte Fieber zuwege: Allein, wenn dadurch alle böse Feuchtigkeiten, Säure, Hitze, Convulsiones, Galle, und alle andere materiæ peccantes gnugsam abgeführt seyn, so findet sich die verlohrne Gesundheit nach und nach auch zum grösten Vergnügen und erfreulichstem Wohl des Menschen wiederum ein. Was ich damit sagen will, werden Monsieur Weitzenmann zur Gnüge einsehen.

Ein schönes Meisterstück eines kunsterfahrnen Mahlers vergnügt denjenigen ungemein, der solches aufmercksam betrachtet, kommt aber ein Schaden darzu, daß es verderbt wird; so verliehrt sich der Werth und die Achtung, daß man es geringe schätzt, und fernern Anschauens nicht würdiget. Eben so ist die Schönheit eines Frauenzimmers, welche uns heute wegen ihrer Vorzüge und Schätzbarkeit in Entzückung, und in die gröste Bewunderung versetzet, gar balde aber sich verliehret, daß wir die entwichene schöne Gestalt kaum mehr eines Anblicks würdigen. Und gemeiniglich werden die extra feinsten Mägdgens die ungesundesten und heßlichsten Weiber.

Die Schönheit ist eine Einbildung vergeblicher und vergänglicher Vorzüge, die diese vor der andern zu besitzen scheinet.

Glauben

Glauben Sie denn, Mademoiselle Dulcinea sey die eintzige, die von ihnen angebethet zu werden verdienet? Sie haben sie zu Gesicht bekommen: Sie hat ihnen gefallen, und Sie verlangen sie zur Frau: Nun überlegen Sie vors erste, daß es in Wahrheit noch mehrere dergleichen, obgleich Ihnen zur Zeit noch unbekannte Schönen giebt, als Dulcinea ist. Sie erwegen, ob Sie dieserwegen auf Universitäten sind, daß sie sich eine Frau nehmen wollen? Sie bedencken die Schwürigkeiten, ihren Wunsch ausführlich zu machen, und sehen, ob dieses Weibsbild werth sey, daß Sie ihr zeitliches Wohl dadurch verschertzen, der Liebe nachhangen, und sich kranck machen, da sie hingegentheils die studia ihr Hauptwerck seyn lassen solten, ja ob Sie nicht thöricht handeln, ihr zeitlich Wohl auf die ungewisse Erlangung dieses schönen Kindes dran zu wagen? Die Mutter wird alles mögliche vorkehren, ihre Tochter sorgfältig einzuschliessen, und vor sie zu bewahren. Würden Sie nicht tausend gefährliche Proben vornehmen müssen, wenn sie die Serpentien würden zu betrügen suchen? Würden Sie nicht selbst dem Mägdgen tausend Verdruß bey ihrer Mutter dadurch zuziehen? Und was würde Ihnen dieses alles helfen, so sie auch zu Zeiten mit ihr reden zu können, erlangen würden? Dulcinea würde doch dadurch nicht Ihre werden. Meines Erachtens nach thäten Monsieur Weitzenmann weit besser, wenn Sie sich das Andencken dieser so sorgfältig bewachten Dulcineen aus dem Sinne schlügen, Ihre Gemüths-Neigung zu beherrschen suchten,

auf alle nur erdenckliche Art sie ferner zu sehen, vermeydeten, und etwas anders zu unternehmen sich vorsetzten, ja lieber gar auf eine andere Universität zu gehen, resolvirten.

Monsieur Friedrich! sprach der Patient, das sind alles Vorschläge, die sich leichter hören und reden, als practiciren lassen. Dulcinea steht mir stets vor den Augen. Wie will man sich aber das Andencken eines vor Augen schwebenden Objects entschlagen können?

Mein Herr! fieng Friedrich an, das ist gantz wohl möglich, obgleich die Praxis etwas schwer fallen will, indem man sich nur die schmertzhafte Würckung unerträglich vorstellet. Zur Stunde hilft selten die bewährteste Medicin, sondern will zu ihrer Würckung Zeit haben. Entschliessen Sie sich nur allererst, und suchen den Willen zu fassen, Dulcineen zu abandonniren. Nehmen Sie sich etwas anders zu thun vor, und zwingen sich durch andere Beschäfftigungen, durch andern Frauenzimmer Umgang, durch Lust-Reisen und Zuspruch guter Freunde das Andencken derselben zu unterdrucken, so wird gewiß die allzu grosse Hochachtung und Liebe, so Sie zu ihr zeithero getragen haben, nach und nach verschwinden, und sich zu Ihrem grösten Vergnügen gantz und gar verliehren. Ey! sprach Monsieur Weitzenmann, die Möglichkeit, glaube ich wohl, allein die dabey zu überwindende Schwürigkeit hält mich nur ab, den Willen und Vorsatz zu fassen, mir das Andencken dieser Schönen aus dem Sinne zu schlagen.

Doch

Doch muß ein vernünftiger Mensch, erwieder- te Monsieur Friedrich, jederzeit das gute Wollen zu erlangen suchen, ausserdem wird er durch muthwilligen Gesuch des Genusses einer schädlichen Sache vorsetzlich ins Verderben rennen.

Nun so will ich denn, sagte der junge Liefländer, auch die gröste Macht der Liebe bezwingen. Dulcinea soll mir nicht wieder in den Sinn kommen, und ich will mich alles ihres Andenckens entschlagen.

Der Erfolg zeigte auch in der That, daß Monsieur Weitzenmann sein Wort hielte, denn er vermiede die Einsamkeit, und wechselte mit Fleiß und Betreibung seiner Studien, wie auch dem Umgange mit guten Freunden dermaßen ab, daß er endlich kurtz zuvor, ehe Monsieur Friedrich diese Universität quittirte, demselben einmahls auf der Gasse die Hand gabe, und zu ihm sagte:

Freund! ich muß danckbarlichst zu eurem Ruhme preisen,
Ihr habt mir alles guts, bewährter Artzt! geheissen.

V. Academische Avanture.

Herr Friedrich hatte sein Geschlecht lange Zeit heimlich gehalten, und kein Mensch muthmaßete, daß er eine Weibsperson sey, als solches jählings durch eine wundersame und unvermuthete Begebenheit gleichwohl entdeckt wurde. Es war nemlich eines Tages ungemein heiß, und Friedrich hatte seinen Diener Jonathan aufs Land versendet, dahero er sich nicht vermuthete, daß derselbe wiederum zurück kommen würde, welches gleichwohl zu so einer Zeit geschahe, da sich Herr Friedrich uner-

unerleidlicher Hitze wegen entkleidet auf sein Bette geleget hatte, und vest entschlafen war; Jonathan, der einen besondern Nach-Schlüssel zum Zimmer hatte, und, weiln er denjenigen auf dem halben Wege angetroffen, zu den er von seinen Herrn gesendet worden war, wieder heim kam, eröffnete die verschlossene Thür, und erblickte den entblößten und vest eingeschlafenen Friedrich, seinen Herrn, in dem Schlaf-Zimmer auf dem Bette liegend. Derjenige, zu den ihn sein Herr gesendet hatte, war auch darbey, und beyde erstauneten, da sie an den Monsieur Friedrich aus untrüglichen Merckmahlen ein vortrefflich reitzend gebildetes Weibsbild erblickten.

Was zum Hencker ist denn das? sagte Jonathan zu denjenigen, den er mit sich gebracht hatte, wache? oder schlafe? schwerme oder träume ich? Ich habe meinen Herrn Monsieur Friedrichen als einen Cavallier verlassen, und jetzo finde ich ihn in ein Weibsbild und Frauenzimmer metamorphosirt! Was ist das vor eine wundersame Verwandelung?

Der gute Freund, welchen Jonathan gehohlt hatte, konte vor Erstaunen nicht antworten, vielmehr fienge derselbe an, ein wenig zu räuspern, damit Monsieur Friedrich erwachen möchte, welches endlich auch geschahe, worbey aber ein allgemeines Entsetzen entstunde, Monsieur Friedrich erschrack nicht wenig, bedeckte sich mit dem zurück geschlagenen Schlaf-Rocke, und fienge an, den Drolliet, welches ein Hofmeister Zweyer-Land-

Juncker war, und seinen Janathan solchergestalt anzureden.

Meine Freunde! Dieser unvermuthete Zufall hat euch eine Heimlichkeit verrathen, welche ich lieber noch länger vor euch verborgen zu seyn wünschen wollte: Allein, was ist zu machen? Ihr wisset, daß Friedrich eine Friedrica ist, und ich beschwere euch bey alle dem, was heilig ist, daß ihr mein Geschlecht nicht weiter veroffenbaret, sondern geheim haltet. Ich will vor diese Freundschaft hertzlich gerne danckbar seyn. Ich bin eine grosse Liebhaberin der Medicin, und habe diese Verkleidung unternehmen müssen, als ich von Hause gienge, um auf Universitäten desto ungehinderter studiren zu können.

Wertheste Demoiselle! antwortete Monsieur Drolliet der Friedrica, ich erfreue mich von Hertzen, daß ich gegenwärtig eine Heimlichkeit erfahren, welche mir doppelt Anlaß giebet, eine gantz unzertrennliche Freundschaft mit Ihnen aufzurichten, die Ursache, die ich darzu habe, werde ich schon eröfnen, indessen schwere ich bey Cavalliers Parole, daß in dieser Sache niemahls einen Verräther abgeben werde.

Jonathan aber antwortete seinem weiblichen Herrn also: Was mich anlanget, schwere ich gleichfalls, daß diese Heimlichkeit von mir nicht soll offenbaret werden, vielmehr will ich nicht nur gegen Ihnen selbst thun, als wüste und hätte ich dieses nicht gesehen, son-

dern ich will mir auch selbsten bereden, als ob meine Augen getrogen hätten.

Indessen nun sendete Monsieur Friedrich seinen Bedienten in einen gewissen Garten, um allda einige Erfrischungen zu bestellen, und liesse dem Gärtner vermelden, wie daß er annoch mit einem guten Freunde nach kommen würde, um nur Zeit zu bekommen, mit dem Monsieur Drolliet ingeheim reden zu können.

Monsieur Drolliet! redete er diesen guten Freund nach des Jonathans Versendung an: Mißbrauchen Sie sich der entdeckten Heimlichkeit nicht etwan zu Verletzung meiner Ehre, welche ich allemahl so hoch, als mein Leben, ob ich gleich ein Weibsbild bin, nach allen Kräften vertheydigen werde.

Bezaubernde Schöne, antwortete Drolliet!

Wer kan an den süssen Flüssen
An der frischen Quell und Bach
Ohne Seufzer Wunsch und Ach!
Ohne etwas zu geniessen,
Ruhig sitzen, Durst und Willen
Ohne Trunck und Labsal stillen:

Sie sind, meine Schöne! mir heute zum Vergnügen und Beruhigung aus einem schönen Cavallier eine vortreffliche Dame worden; ich bekenne ihnen:

Ich bin in Sie entzückt verliebt,
Ich muß Ihr Hertz durchaus besitzen.
Wie wollen Sie vor mich sich schützen?
Ich bin im Lieben auch geübt.
Kein Weigern hilft, vergebne Müh!
Mein Schatz! mein Kind! ich liebe Sie.

Hiermit nahm Monsieur Drolliet die Friederica in den Arm, hertzte, drückte und küssete sie, nahm sich auch allerhand anderer Liebes-Freyheiten heraus, welche Friedericken fast erbittert machen wolte, daß sie endlich anfieng:

Monsieur Drolliet! nur ein wenig sachte im Anfange. Man muß nicht sogleich mit Prügeln drein werfen, so man Vögel fangen will, und wissen Sie nicht, daß mehr zum Tantz gehöret, als ein Paar Schuh? Wer wird denn gleich Ernst machen wollen, und in der Liebe eine so eilfertige Unhöflichkeit zu begehen suchen.

Da will nichts verhelfen, sagte Drolliet, meine englische Friederica ist liebenswürdig, ich bin sterblich in sie verliebt, und sie muß mich lieben, es mag kommen, wie es will. Eine Mannes-Person ist allemahl starck genug, ein schwaches Frauenzimmer zu überwältigen, und mit Macht zu erlangen, was das eigensinnige und allzuschamhafte Frauenzimmer selten in der Güte erlauben will.

Monsieur Drolliett machte hierauf Mine, die Friederica als ein sterblich Verliebter anzugreifen, und mehrere Küsse zu rauben, dahingegen fieng diese an:

Geh, Unverschämter! weich zurück!
Und bändge die unzüchtgen Küsse,
Eh ich mich gegen dich entrüste.
Geh, Unverschämter! weich zurück,
Eh ich mich deiner zu befreyen.
Muß nach bewährter Hülfe schreyen.

Drolliet, je erzünter Friederica that, desto unverschämter führte sich derselbe auf, bis Friederica

endlich, welche sich seiner nicht mehr erwehren konte, aus vollem Halse: Hülfe! Hülfe! schrie. Halt ein, sagte hierauf Drolliet, indem er sich das Ober-Kleid aufrisse, zwey wohlgebildete Frauenzimmer-Brüste herzeigte, und Friedericken den Mund zuhielte: Ich bin ein Frauenzimmer, wie ihr, ich muste euch aber allererst, ehe ich diese Heimlichkeit entdeckte, einen Spaß machen. Höret meine Ursachen, die mich zu dieser Verkleidung bewogen haben.

Ich bin eines Edelmanns, aus dem Fürstenbergischen, eintzige Tochter, das Fräulein von Drolliette genannt. Als ich mannbar werden wollte, verliebte sich ein Cavallier, und zwar ein junger Baron, und daß ich euch nichts, meine Freundin! verschweige, der allhier studirende Baron von Woncka in mich. Anfänglich inclinirte ich gantz und gar nicht darzu, seinen Anmuthen Gehör zu geben, oder in seine Liebe mich einzulassen, allein es verschwur und vermaße sich derselbe, daß er mir treu seyn, nicht von mir ablassen wolte, und daß ich ihm durchaus mein Hertz schencken müssen, dermaßen, daß ich nicht nur bewogen wurde, seinen Worten zu trauen, sondern auch eine ungemeine Liebe gegen ihn zu bekommen. Ich schenckte ihm mein Hertz, ich wechselte den Ring, und weiln er noch auf etliche Monath auf Universitäten zu gehen, entschlossen war, beschlossen wir, nach Verlauf dieser Zeit, einander zu heyrathen. Diesemnach beschleunigte er auch seine Reise.

Allein, so bald er weg war, verfiel ich in eine solche Traurigkeit, daß ich mich nicht sonder ihm

zu befinden vermeynte, und ohnwissend meiner Eltern derselben anhero in Manns-Kleidern nachzohe, denn ich traute seiner Treue nicht, und setzte in die Beständigkeit meines Barons von Woncka ein starckes Mißtrauen. Hier hatte ich das Glück 2. junge Herren von Ratist, Namens, als über sie gesetzter Hofmeister zu erhalten, und solchergestalt habe ich tägliche Gelegenheit, den Baron Woncka ohnwissende mit ihm die Collegia, und diesen und jenen Ort zu besuchen. Ich habe mein Gesicht mit einer Farbe künstlich verstellet, und nehme mich in acht, mit ihm zu reden, habe aber gleichwohl jetzo eine wunderbare Begebenheit mit ihm vor. Daß er mir treu ist, solches ist gewiß, und bin ich dessen überzeugt, allein hört nur, meine Freundin! was sich unter uns zuträgt:

Baron von Woncka trifft mich neulich in einem Garten bey der bekannten schönen Domaine an, mit der ich allda herum spatzieren gehe. Bey seiner Ankunft zohe er mich nun mit der Domaine auf, welches ich aber sehr spitzig beantwortete, welches derselbe dermaßen übel empfunde, daß er mich auf morgen früh auf ein paar geladene Pistolen heraus forderte. Diese Provocation nun erschreckte mich zwar wohl gar nicht, doch weiß ich nicht, wie ich es anstellen soll, solchen Duell ohne Verletzung meiner und seiner Ehre zu hintertreiben. Erscheine ich nicht, so ist es meiner Renommée nachtheilig. Erscheine ich, so stehe ich entweder selbst in Lebens-Gefahr, oder ziele mit tödtlichen Gewehr gegen denjenigen, dem ich lieber das Leben doppelt geben, als einmahl rauben wollte; Ver-

offenbare ich aber, daß ich die Drolliette bin, so kan ich hinführo nicht mehr einen wachsamen Aufmercker meines Woncka abgeben. Rathet mir nun, meine wertheste Freundin! wie ich mich bey diesen kützlichen Umständen verhalten soll.

Friederica war hierbey ungemein erfreuet, daß der Drolliet keine Mannsperson, sondern unter diesen Mannskleider eine Drolliette versteckt, sie aber nicht die eintzige sey, die eine academische Masquerade mache. Sie that durch untrügliche Merckmahle ihr Vergnügen darüber der Drolliette kund, und war ihr angenehm, daß sie derselben einen so grossen Liebesdienst gantz ohnvermuthet erzeigen solte.

Liebste Freundin! sagte sie, ich will diese Sache schlichten, daß ihr sollet mit mir zufrieden seyn, gehet hinaus in den Garten, und erwartet, bis ich nachkomme.

Die Drolliette küßte Friedericken, und gienge solchemnach voran, allererst 2. Stunden aber hernach kam Friederica derselben nach, führte sie auf ein abgelegenes Lusthaus, allwo sie also zu ihr zu reden anfienge:

Wertheste Freundin! ich habe meine Sache glücklich expedirt. Ich setzte mich sogleich nach eurer Abwesenheit, und schriebe folgenden Brief:

Allerliebster Herr Baron!

Ich sehe mit genöthiget diesen expressen Bothen an Ihnen auf der Post abzusenden; 9. gantzer Nächte bin ich durch einen

einen Geiste beunruhiget worden, denn Sie erschienen mir die ersten 8. Nächte, und zeigten mir, eine Pistohle in der Hand haltend, den Schuß, der Ihnen durch das Hertze gegangen war, und das Leben geraubet hatte, die 9te Nacht aber erschien ein Engel, wecher mir diese Worte zurief:

„Drolliette! der Baron von Woncka „wird einen Cavallier auf Pistohlen-Ku„geln, einer Weibsperson wegen heraus „fordern, und wo das Duell den 6. August „vor sich gehet, so wird er durchs Hertz „geschossen werden, und sein Leben auf„geben müssen: Sende einen Bothen an „ihn, und lasse ihn warnen, daß er das „Duell unterlasse.

Da ich nun, allerliebster Herr Baron! durch diese Erscheinung sowohl, als erhaltenen Befehl gantz ausser mich gesetzt worden bin; so bitte ich euch um des Himmels und unserer aufgerichteten Freundschaft willen, ja so lieb euch euer Leben ist, daß ihr euch in kein Duell einlasset, denn sonst werdet ihr das Leben einbüssen. Nehmet aber den Bothen, den ich

euch

euch hiermit sende zum Vermittler an, daß er zwischen euch und eurer Contre-part, die unter euch vorgefallene obschwebende Streitigkeiten und Irrungen in Güte beylege. Lebet vergnügt, und gedencket so, wie ich an dem allerliebsten Baron von Woncka

also auch ihr an

die getreue Drolliette.

Diesen Brief siegelte ich zu, und wanderte als ein Reisender gekleidet zu den Baron von Woncka, brachte ihm nebst Ueberreichung des Briefes von seiner Drolliette ein Compliment, und sagte, wie sie mich anhero gesendet, und einige Zeit allhier zu verbleiben, anbefohlen; darneben aber den Herrn Baron den 6ten August nicht allein zu lassen, scharf eingebunden habe. Wann ich nun meine Commißion aufs beste ausrichten wollte; als ersuchte ich ihn, der Herr Baron wolle doch ja nicht, die in äusserster Bestürtzung stehende Drolliette durch ein Duell noch mehr betrüben, und selbst die Gelegenheit vermeyden, durch dergleichen Kugel-Wechsel sich seiner Liebste auf ewig zu entrauben. Anfänglich nun stutzte der Baron bey Durchlesung des Briefes ungemein, bis er endlich also anfieng:

Mein Freund! Es ist an dem, daß ich letzthin auf den morgenden Tag einen fremden Schulfuchs auf ein paar Kugeln ausgefordert habe. Es ist

ist auch möglich, daß ich nicht etwan aus Geschicklichkeit dieses fremden Frauenzimmer-Knechts, sondern vielmehr aus zufälligen unglücklichen Schicksal darbey mein Leben verliehren kan; will auch nicht in Abrede seyn, daß die meiner geliebtesten Braut vorgekommenen Erscheinungen eintreffen können, wollte hiernächst wünschen, daß ich meiner Schönen zu Liebe noch länger leben möchte: Allein, das Duell wieder aufzusagen, dieses ist ohnmöglich, und solches zu halten, unvermeidlich.

Mein Herr Baron! fienge ich hierauf an, Sie nehmen nicht ungütig, daß ich so frey rede, und sage: Sie wollen glauben, es sey ohnmöglich eine Thorheit zu unterlassen, die Ihnen das Leben kostet, und unvermeydlich, das Duell zu unternehmen, weil sie der Provocator gewesen? Ja, und das mit Recht, rief der Baron. Es stehet meine Ehre und Renomèe darauf, sollte ich gleich hundert vor einmahl sterben müssen.

Sie irren sich, erwiederte ich. Welches ist denn besser? Durch die falsche Einbildung, es bestehe alle Ehre und Reputation auf dem Duell das Leben einzubüssen, oder aber ein geschicktes Mittel ausfündig zu machen, daß das Duell unterbleiben möge? Ich will die Sache auf mich nehmen, und diese Sachen einrichten, daß Sie und der Fremde kommenden Morgen nicht mit einander duelliren sollen. Wo ist der Ort, wo Sie die Kugeln wechseln werden?

Er ist auf der = = Wiese sagte der Baron. Gut, antwortete ich ihm, der Herr Baron stellen sich allda ein, und glauben, daß ich meine Sachen

voll-

vollkommen wohl ausrichten, das Duell aber durchaus abwenden werde.

Freund! dies bin ich zufrieden, sagte der Baron, kan er ohne Verletzung meiner Renommée sein Versprechen in Stand bringen, so soll mirs lieb seyn.

Hier bin ich nun von dem Baron wieder fortgegangen, mit Versprechen, morgen um 4. Uhr auf der Wiese zu seyn. Seyd in übrigen, meine Freundin! weiter gantz und gar unbesorgt, und lasset uns indessen einige Erfrischungen geniessen. Dieses thaten sie auch beyderseits, und brachten den Rest dieses Tages gantz vergnügt zu, bis Friedrica endlich von der Drolliette mit diesen Worten Abschied nahm: Lebet wohl, meine Freundin! Begebet euch ohnbesorgt auf den Ort des verabredeten Duells, und lasset mich vor das übrige sorgen.

Sie legten sich beyderseits diesen Abend vergnügt zu Bette, und nachdem sie ihre Bedienten anbefohlner Weise aufweckten, zohen sie sich eilfertig an, und wanderten auf besagte Wiese Indessen war nun Friedrica als eine Ziegeunerin bekleidet, ihren Jonathan ebenfalls als einen Ziegeuner masquirt bey sich habend, auf dieser Wiese angelanget. Beyde erregten ein erbärmliches Geschrey, hatten in der Weite, als zwey Kugeln wechselnde Personen hierzu nöthig haben, von Todten-Knochen runde Creyse gemacht von Rasen, die 7. Planeten ausgestochen, und allerhand furchtsame Präparatorien gemacht, als der Baron von Woncka und Drolliette fast zu gleicher Zeit allda anlangten. Die Duellanten entsetzten sich ziemlich, oder stell-

stellten sich wenigstens also, da sie diese beyden Ziegeuner also schreyend und wehklagend allda antrasen. Der Baron fragte sie also, und sagte:

Ihr Teufels Banner! was macht ihr hier? Schämt ihr euch nicht, daß ihr den Satan beschweret. Vermeynet ihr nicht, daß ihr dadurch GOtt erzürnet, und euch die Verdammniß zuziehet, und fürchtet ihr euch nicht, daß euch der Satan lebendig in denen Lüften hinweg hohlen werde. Jetzo will ich nach denen Gerichten senden, welche euch den verdienten Lohn geben sollen,

O ihr Thoren! schrie Friedrica, ehe eine Stunde vergehet, hat euch mein Herr, der Satan, alle beyde in seinem Reiche, die Hölle hat schon euch zu verschlingen ihren Rachen aufgesperret, und der Allerhöchste speyet euch von seinem Angesichte aus. Ihr wollet vielleicht seelig werden? Sehet ihr nicht viele Legionen böse Geister, welche euch umringet haben, und mit Freuden und Verlangen auf eure Seele warten? Ihr wollet duelliren, und müsset beyde sterben, werdet auch in 2. Stunden in der Hölle seyn, woselbst der Platz schon vor euch bereitet ist.

Wollet ihr aber das euer zeitliches Glück und ewige Wohlfahrt verderbendes Unglück annoch vermeyden, so ist nicht länger mehr, als eine halbe Stunde Zeit darzu. Bedencket, daß, die Seele aus sündlicher Rachgier zu verliehren, in Wahrheit ein grosses sey. Dieser listige Streich nun gab der Sache ein gantz

ander

ander Ansehen. Die Duellanten sahen hierbey einander an, gaben sich die Hände, schossen die Geladenen Pistolen auf die Seite loß, und vertrugen sich von Stund an, wodurch die Drolliette so glücklich wurde, daß sie sich weder den Baron von Woncka entdecken, noch die Kugeln mit demselben wechseln durfte, wovor sie der Friedrica unter Aufrichtung ewiger Freundschaft auf das verpflichtigste danckte.

VI. Academische Avanture.

Ne quit nimis!

Dieses ist in der That eine gar nützliche Lehre, die ein jeder wohl in acht zu nehmen hat, sintemahl das Uebermaß jeder Sache, sie sey so gut, als sie wolle, zum bösen ausschläget, vielmehr muß man, auch in denen besten Unternehmungen, die Mittel-Strasse gehen.

D'Angehedro, ein Westphale, und dermahlen ein Candidatus Theologiæ & Ministerii lebte auf eben derjenigen Universität, auf welcher sich Monsieur Friedrich befande. Nun war derselbige tödlich kranck, gleichwohl musten ihn zwey Commilitones in das Disputatorium führen, allwo er einen Lands-Mann opponiren wollte. Monsieur Friedrich sahe den Menschen diesen Tages zum ersten mahle, u. weil derselbe fast einem Toden-Gerippe gleichte, auch nicht alleine zu gehen vermochte, fragte er einige seiner Bekannten, wer dieser Mensch sey, und warum man ihn auszugehen erlaube? sintemahln es das Ansehen hatte, als ob zwischen ihm, seinem Leben und Tode kaum eine Hare mangele,

und weil er eine so gar wundersame Nachricht von diesem D' Angehedro erhielte, so begabe er sich in das Disputatorium, und hörte diesem zu sterben scheinenden Opponenten zu. Es sasse derselbe, da es doch in denen Hunds-Tagen war, auf der Opponenten-Banck, einen grossen Bärmuf und Fußsack zur Erwärmung vor sich habende, die Sprache war schwach, und der grossen Mattigkeit wegen ungemein sachte, hingegen opponirte er dermassen gelehrt, daß der Præses vergnügt seyn muste, daß D' Angehedro die Ausführung dieses Streits und dessen Decidirung auf eine solche Art abwendete, die beyden Theilen zu Ehren gereichte. Monsieur Friedrich hatte ein grosses Vergnügen wegen dessen Gelehrsamkeit, und muste gestehen, daß mancher Discipul auf Universitäten seine Lehrmeisters bey weiten übertreffe, zugleich aber schiene ihm die Begierde zur Gelehrsamkeit, und das Verlangen, sich hervor zu thun, viel zu hoch betrieben zu seyn, in Ansehung solche Bemühung der todt-krancke D' Angehedro überhoben seyn können.

Monsieur Friedrich wünschte, mit diesem Menschen bekannt zu seyn, liesse sich dahero nach geendeter Disputation durch seinen Bedienten bey dem gelehrten D' Angehedro melden. Da nun diesem Menschen nichts lieber war, als so er Zuspruch bekam, bey dem er etwas zu profitiren hoffen konte, so war ihm sehr lieb, daß der gelehrte Monsieur Friedrich, welchen die gantze Stadt vor einen wohl studirten Menschen hielte, ihn besuchen wollte.

Beyde erzeigten einander bey erster Zusammenkunft viele Merckmahle der Hochachtung, unter andern aber brachte Monsieur Friedrich verschiedene Bedencklichkeiten vor, die der D'Angehedro in seiner Opposition sehr gelehrt vorgetragen hatte, und bestunden selbige aus folgenden:

1. Die Weibspersonen solten keine publica officia verwalten. Unter andern wollte D'Angehedro behaupten, es solte keine Frau die Profeßion eines Apotheckers treiben. D'Angehedro hatte Gründe vor sich; allein Monsieur Friedrich behauptete das Gegentheil. Ant. Guevara in seinem Sendschreiben pag. 103. des ersten Buchs sprach er, gedencket eines Griechischen Weibes, welche in der Medicin und Artzeney-Kunst dermassen erfahren gewesen, daß sie fast mit unglaublichen Glücke curirt hat. Ingleichen ist eine andere in Achaia gewesen, die ohne Medicin mit Psalmen und Worten curirt hat.

Pausanias in Eliacis priorib. lib. 5. p. 297. schreibet, er habe ettiche Weiber-Bildnisse in Griechenland gesehen, die Apotheckerinnen gewesen:

> Quæ fœminæ cum pistillis pilas præferunt, eas medicamentorum artem calluisse arbitrantar. Das ist:
>
> Welche Weiber Mörsel, darinnen die Stempel stehen, für sich haben, die sollen sich auf die Arzeney-Kunst verstanden haben.

Alexander ab Alex. lib. 3. c. 11. p. 138. schreibet auch, daß die Becker-Handthierung zur Römer-Zeit von denen Weibern sey getrieben worden.

Clem.

Clem. Rom. lib. 9. Recogn. meldet, daß bey den Gelonis in Scythia bräuchlich sey, daß die Weiber ackern, bauen, und allerhand Mannes-Arbeit verrichten, hingegen die Männer gute Tage halten.

Luc. Osiand. spricht: Filias vestras faciet sibi unguentarias, quæ ex aromatibus conficiant preciosa unguenta, quorum apud orienteles populos magnus fuit usus, ad ornanda & quasi expolienda corpora. Das ist:

Er wird eure Töchter zu seinen Balsamierinnen machen, welche ihm aus wohlriechenden Specereyen köstliche Salben und Balsam machen sollen, weil die morgenländische Völcker sich des Dinges viel gebrauchen, zum Zierath und Ausputz ihrer Leiber.

Die Weibes-Personen in Wahrheit sind so geschickt, als die Mannes-Personen, ja man findet, daß durch sie Wunderwercke ausgeführet werden können. Wir finden auch in der Histore, daß viele von ihnen aus geringem Stande wegen ihrer Tugenden, Schönheit und andern Eigenschaften erhoben worden sind. Die Königin Esther dienet uns zu einem schönen Beweise. Abigail war eine Land-Frau, und wurde endlich des König Davids Gemahlin. Die Cammer-Magd Theodata wurde eine Kayserin die Gemahlin Königs Eduardi I. Die Edigna war vor dem ein Bauer-Mägdgen. Eines gemeinen Bürgers Hermontini Tochter, Aspasia genannt, wurde des Königs Cyri und Artaxerxis Liebste. Die Weibs-Bilder sind in Wahrheit so geschickt zu preißwürdigen Eigenschaften, als die Mannes-Personen.

Vors andere hatte D'Angehedro behaupten wollen, eine Weibs-Person, die sich aus was vor Ursachen es auch nur seyn möchte, verkleide, handele wider Zucht und Erbarkeit. Hierbey nun machte Monsieur Friedrich ebenfalls wiederum sein Bedencken, lenckte aber zuletzt den Discours, daß er den D'Angehedro fragte, warum er denn bey seiner grossen Kranckheit so gar eifrig sey, wider seine Kräfte denen gelehrten Nachforschungen nachzutrachten, daß er sich auch so gar nicht entbrechen mögen, als ein tod Krancker der heutigen Disputation beyzuwohnen.

Monsieur Friedrich! sprach D'Angehedro, gleichwie ein Vogel zum fliegen, ein Fisch zum schwimmen, und die Sonne zur Erleuchtung der Erde geschaffen: Also werde ich auch nicht eher, als mit meinem Leben aufhören, gelehrten Sachen nachzutrachten. Ich empfinde bey gelehrten Beschäftigungen ein so völliges Vergnügen, daß ich kranck zu seyn vergesse, und keinen Schmertz einiger Unpäßlichkeit empfinde, ja ich glaube, daß ich, so ich sterben muß, ebenfalls keine Empfindlichkeit verspüren werde, wann ich anders nur zu der Zeit mit gelehrten Sachen occupirt seyn werde, denn auf gelehrten Sachen beruhet meine Zufriedenheit, und ich finde in selbigen mein summum bonum. Ich habe, fuhr er fort, durch allzu starckes Studieren meine Gesundheit verlohren, allein dadurch die unsterbliche Weisheit gefunden, die niemahls vergehen wird.

Es

Es mag bey diesen 6 Academischen Avanturen verbleiben. Unser Friedrich begabe sich endlich wieder von Universitäten nach Hause, und wir funden viele remarquable Dinge, so sich auf dieser Heim-Reise zugetragen, als:

1.

Nicht weit von dem Marcktflecken Tibur am Rhein bekam er einen Apfel, so groß als eine Bohne. Dergleichen Aepfel wächset allda auf einem Apfelbaume in der Christ-Nacht, der in der Mitternacht-Stunde blühet, und Aepfel gewinnet, welche auch zu ihrer Reiffe gelangen, und müssen allezeit den Landgrafen von Hessen welche davon gebracht werden.

2.

Kam Monsieur Friedrich in ein Dorf, ebenfalls in Heßischen, vor diesem stunde ein Brunn: Nach diesem Brunnen war das gantze Dorf Bornfrau genennet. Die Beschaffenheit davon ist diese: Der Brunnen trocknet alle Jahr einmal im Winter und einmahl im Sommer aus, so bald aber eine reine Jungfrau hinein auf den Grund schauet, sobald kommt das Wasser wieder. Nun hatte man eben damahls in drey Jahren kein Wasser allda gehabt, weiln keine engelreine Jungfrau vorhanden gewesen, die hinab schauen mögen. So will ich euch dann, sagte Monsieur Friedrich, heute den Brunnen wieder gangbar machen. Sie liesse alle Bauern versammeln, setzte ein Cräntzlein auf, und zoge in Proceßion dahinaus. Kaum hatte er dahinein gesehen, so sprange der Quell Armstarck aus der Erden hervor, und wurde dieser Brunnen zu

grossen Erstaunen dasiger Gemeinde wieder gangbar.

3.

Kam er in einen Gasthofe an, allwo man wegen einer Wallfahrt und vorhandener Pilgrims keinen Platz mehr übrig hatte, als ein Zimmer, worein man sagte, daß Geister verbannet wären, Monsieur Friedrich verlangte, man sollte ihm nur dieses Zimmer zu seinen Nachtlager erlauben, welches man ihm auch, nach starcker Weigerung, endlich erlaubte. Des Nachts nun fienge es allda starck zu rumoren an. Endlich eröfnete etwas die Thür, und kam eine schöne Dirne ins Zimmer, welche verlangte, Monsieur Friedrich solle sie mit sich zu Bette nehmen. Dieses geschahe, und das Gespenst legte sich neben ihn, als aber die Stunde der Mitternacht verlaufen war, so überreichte es dem Friedrich ein Glaß mit Oel, ein Büchßlein Salbe und ein Gold-Blech worauf die Nahmen: Adonai, Jehova, Semiphoras, Scheinhamphoras, Jova, Elohim, und rings herum JEsu stunde. Und redete also:

Friedrica! du hast dich kühn gewagt, in dieses Zimmer zu kommen, da du doch weissest, daß es eine Wohnung der Geister sey. Meine Freundin! wisse aber daß wir über niemanden, als über die Gottlossen Menschen Gewalt haben, und den Frommen können wir keinen Schaden zufügen; wir müssen ihnen vielmehr helfen. Da du nun ein edles Hertz besitzest, so beschencke ich dich:

1) Mit

1) Mit einem Glase, worinnen das Oel befindlich, so alle Wunden heilet. Dessen bediene dich in allen Curen deiner Patienten, die verwundet sind.

2) Das Büchßlein mit der Salbe verehre ich dir, und dienet bloß dessen Geruch die Kranckheiten stehend zu machen, daß sie nicht zunehmen mögen.

3) Das Blech ist zu Wunder-Curen. Welcher Patient solches anhänget, wird von Stund an gesund.

Gebrauche dich dieser dreyen Stücken, so wirst du niemahls Schande einlegen.

Diese drey Sachen hat die preißwürdigste Friedrica wohl aufgehoben, und nachhero auch nützlich gebrauchet. Sie gelangte endlich auch wieder zu Hause an, und hat ihr Leben auf 80. Jahr gebracht, würde auch vielleicht noch länger gelebt haben, so sie nicht von einer Wand, welche ohnvermuthet einfiel, wäre erschlagen worden.

Anhang von der Geomantia oder Punctier-Kunst.

Die Geomantia oder Punctier-Kunst ist eine aus denen ungewissen Künsten, hat den Na-

men von dem Element terra, à γῆ oder γαῖα terra und μαντεύομαι das heisset vaticinor.

Daher kommt μάντης oder μαντες. Vates

Die Geomantia hat 16. Puncte oder Figuren, ad astra terræ, als wie:

Pyromantia, eine Wahrsager-Kunst aus dem Feuer.

Hydromantia, eine Wahrsager-Kunst aus dem Wasser.

Chaomantia oder Aeromantia, eine Wahrsager-Kunst aus der Luft.

Der grosse Theophrastus Paracelsus nennt diese Punctier-Kunst Sortilegia artes incertas. Man macht die Puncte von der rechten zur lincken Hand, Puncta Geomantia, als die 4. Matres, das ist, die 4. ersten Figuren werden gemacht Projectione Fortuita, und der unsichtbare Geist eines Menschen führet darbey die Hand. Die Gewißheit und Ungewißheit kommt her von dem Spiritu motore. Ist der bewegende Geist gerecht und gut, so ist der Geomanticus auch gut, und seiner Kunst gewiß: ist aber der bewegende Geist falsch und ungeschickt, so bleibt der Geomanticus ein Incertista. Nicht der Mensch kan es wissen, sondern der Geist, der invisibilis motor, der die Hand führet, offenbaret sich, und redet durch die Puncta Geomantica. Auf andere Art können die Geister unser Begehren nicht sagen, als durch solches Anzeigen. Zum Exempel: Ich wollte gerne wissen was desjenigen Rock vor eine Farbe habe, der vor der Thür stehet:

So setzt der Geist die 7. Farben, und einer jeden Farbe ein geomantisches Zeichen, nun lehrte er mich die Figuren, er weiß die Farbe, denn ich verstehe es nicht, er führet mir die Hand, daß ich die 4. matres ohngefehr dahin setze, daraus alle andere Figuren entspringen müssen. Er führt mir die Hand, daß ich so viel Puncte in eine Linie bringe und abwische, bis die Farbe fällt. Also ist es mit allen andern Fragen beschaffen.

Der Geist führt die Hand in Entwerfung der Puncte, und darinnen bestehet der gantze Grund.

Gleichwie in allen Dingen ein Mißbrauch schläget, so ist es auch bey der Geomantie die Superstition, hat die Leute beredet, es gehöre ein schöner heller Tag darzu: Man solle vorhero einen Buß-Psalmen beten, ein Ave Maria, ein Credo, drey Pater noster &c. Allein, dieses ist ein sündlicher Aberglaube, den ein Christ auszuüben sich nicht muß in den Sinn kommen lassen.

Die Hand, und dasjenige, womit ich die Puncte entwerfe, ist das Instrument, durch die der unsichtbare Geist und Motor die Heimlichkeiten offenbaret.

Dieser Geist entspringet aus den Willen und Gedancken des Menschen, so an nichts gebunden seyn, sondern freywillig seyn müssen, und kan Wunderdinge hervorbringen. Manche schliessen a majori ad minus, und sagen: Kan der freywillige Gedancke und Wille des Menschen einen neuen Himmel schaffen, und über das Gestirn herrschen, so kan er ja vielmehr über die Hand in Entwerfung der Puncte herrschen. Ein jeder, der

etwas thun will, kan sich durch seine Gedancken einen neuen Himmel schaffen, und daraus sein Vorhaben zu Ende bringen. Dieses ist unwiedersprechlich. Ist nun aber dem also, so kan auch der gebohrne Geist durch die Gedancken erforschen, durch die Geomantische Puncte die verlangten Sachen zu erfahren.

Ferner gehört zur Certa Geomantia ein irrdischer Glaube, der mit dem Geiste der Imagination eines seyn muß.

Von denen Häusern und Puncten in der Geomantia, oder Punctier-Kunst.

Wie die Astrologi zu ihren Fragen beybehalten, die 12. Häuser des Himmels, daraus sie judiciren. So hat auch der Geomantist 12. Häuser, und darbey noch 2. testes, die Zeugniß und Beyfall geben über die 12. Häuser, durch und mit dem Judice, welcher ist die 15. Figur, als ein Richter, der das Urtheil fället, und ist die letzte Figur, die das Urtheil vollführet.

Alle 15. oder 16. Puncta Geomantica nehmen ihren Ursprung also: Mit Kreide, Kohle, Dinte, auf eine Tafel, Papier, oder in Sand. Man macht

macht fortuita projectione von der rechten zur lincken Hand die ersten 4. Puncte, als:

H.	G.	F.	E.	D.	C.	B.	A.	
VIII.	VII.	VI.	V.	IV.	III.	II.	I.	domus.
Filiæ 4.				Matres 4.				
·	·	·	·	·	··	··	·	Figuræ
··	··	·	··	·	··	·	·	seu
·	··	··	··	··	··	··	·	Puncta
·	··	·	·	·	··	·	·	

Aus den Capitibus matrum die 5te Figur wird gesetzt in das 5te Haus. Aus den nachfolgenden Puncten wird gebohren die 6te Figur, und gesetzt in das 6te Haus. Aus der dritten Ordnung von der rechten zur lincken kommt die 7de Figur in das 7de Haus, und also aus den untersten letzten Puncten der matrum entstehet die 8te Figur in dem 8ten Hause.

Also hast du 4. matres, die haben gebohren 4. Filias. Weiter folgen die Nepotes.

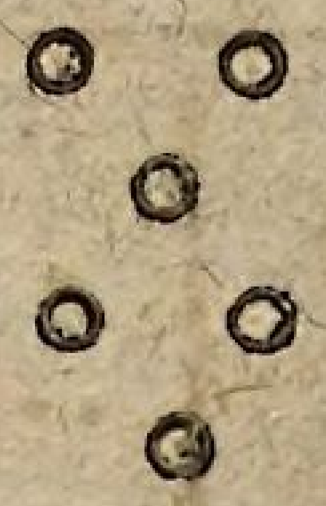
Q.	P.	O.	N.	M.	L.	I.	
XV.	XIV.	XIII.	XII.	XI.	X.	IX.	Domus
Judex	Testes duo		Nepotes IV.				
·	·	·	·	·	··	·	Signa
·	·	··	·	·	·	··	
··	·	··	··	··	··	·	
·	·	·	·	··	·	·	

Aus

Aus der ersten und andern Figur wird gemacht die 9te in dem 9ten Hause, indem man aus A. und B. einen jeden Punct ordentlich nehmen muß. Aus der Zusammenfügung C. und D. wird gemacht das 10de Haus.

Ex compositione E. und F. kommt die 11te Figur, das ist M. und aus G. und H. kommt N. das ist die 12te Figur im 12ten Hause. Also hast du 4. Nepotes I. L. M. N. Die 2 Testes werden aus den Nepotibus gemacht, also: Ex compositione I. und L. wird testis O. im 13ten Hause. Ex composirione M. und N. wird der andere Testis P. Im 14ten Hause ist so viel, aus dem G. und 10ten Hause wird gemacht das 13te Haus, und aus dem 11ten und 12ten wird gemacht das 14te Haus. Endlich folgt der nöthige Richter oder Judex, der das Judicium deiner Frage fälle; dieser wird gemacht aus O. und P. und die 15te Figur kommt überein mit dem 8ten und 6ten Hause.

Nun folgen die Formen und Puncte in der Punctier-Kunst, nebst ihren Namen und Bedeutungen nach denen 12. Häusern.



wird auch also gemacht:

2	item	ll	oder	. .
1	l	l		. si est in domo.
2	—	ll		. .
1	l	l		.

wird auch genennet Acquisitio und kan in allen Häusern gefunden werden, doch nicht auf einmahl.

1. Signa prosperitatem vitæ voti compotem, statum quærentis initium & propositum, stabile bonum, hominem nobilem, lucrum.
2. lucrum magnum.
   bonam fortunam.
3. Dignitatem per amicos cum molestia aliqua.
   Fidem.
   amicum fortunatum.
   Ueberfluß und Reichthum.
4. Prosperitatem.
   hæreditatem paternam.
5. Prosperitatem. Filii & servi Principis habebunt utilitatem.
6. Aegritudinem longam sed in fine sanabitur.
7. Matrimonium cum prosperitate.
   inimicorum victoriam.
8. Via bonum & optimum argumentum personæ & opum imitatio.
9. Satisfactio debita.
   hæreditatem.
   Evadere metum.

10. pro-

10. prosperitatem cum suo patrono.
11. amicos bonos cum bona fortuna.
12. Exire metum.
13. Nova bona & de ministerio misso & dona a principe.
14. Lucrum cum molestia.
15. Bonum finem in omni re.

Amissio.

o	I	1	I .
o o it.	—	2 it.	I I oder . . si est in domo.
o	I	1	I .
o o	—	2	I I . .

1. Damnum evadere & periculum, æger sanatur & captus.
2. Perdit & metum in omni negotio.
3. Litem cum fratribus & cognatis.
4. Perditio prædiorum.
5. Filios malos & hæreditat. Disput.
6. Evadet infirmus secundum naturam signi.
7. Malam fœminam & malum socium.
8. Damnum hæreditatis & aliquem mortem ægri.
9. Temerum viaticum sine utilitate:
10. Parum honoris.
11. Perdit amicorum malam sortem in omni re.
12. Perditio Bestiarum.
13. Parum honoris diu durantis.
14. Damnum & molestiam.
15. In omni re malum finem.

For-

o o	—	2	11	‥	
o o	—	2	11	‥	
o	l	1	l	.	si est in domo
o	l	1	l	.	

1. Signa dignitatis cum multa ſcientia & bonam ſortem omnium rerum.
2. Voti compotem, honores: dignitates.
3. Promiſſio cum lucro.
4. Multa prædia & hæreditatem bonam.
5. Paucos filios & bonum pro nato.
6. Sanatur æger.
7. Cognitio bonæ dominæ.
8. Evadere metum & magnam hæreditatem.
9. Augmentum ſcientiæ & lucrum cum peregrinis fauſtum viaticum.
10. Aſcendere ad dignitatem & gradum ſupremum honorem in judicio & omni re.
11. Matrimonium bonum cum bona & amicos dignitatum & dominorum.
12. Proſperitatem in omni petitione.
13. }
14. } bonum finem in omni re.
15. }

Fortuna minor.

o	1	1	1	.	
o	1	1	1	.	si eſt in domo.
oo	11	2	—	‥	
oo	11	2	—	‥	

1. Motum cum maxima potentia & honore & in viatico.

2. Po-

2. Potentem honorum.
3. Amicitia cum hominibus & parentibus.
4. Obligatio hæreditatis.
5. Dona a magnate honorem filiorum & gravidæ.
6. Servos & bestias, evadere suspicia & pericula ægritudinis.
7. Bonum matrimonium.
8. Evadere virum bonum.
9. Augmentum scientiæ, timorem domini viam prosperam.
10. Dignitatem cum magistratu civitatis.
11. Augmentum amicorum & lætitiam.
12. Evadere pericula & metum lucrum bestiarum.
13. Bonum finem.
14. Bonam fortunam ab homine honorato.
15. Dignitatem & dominum cum bono fine in omni re.

Lætitia.

o	I	I	I	.	
oo	2	—	II	. .	si est in domo.
oo	2	—	II	. .	
oo	2	—	II	. .	

1. Augmentum vitæ, societatem justorum & doctorum in omni re.
2. Opes & bonum lucrum.
3. Augmentum & sapientiam.
4. Prosperitatem, & hæreditatem secretam & bonum finem in omni re.

5. Pro-

5. Prosperitatem filiorum cum lætitia & omni bono.
6. Acquisitio servorum & sanatur æger.
7. Matrimonium bonæ & vincere inimicos.
8. Augmentum hæreditatis.
9. Augmentum sapientiæ & amoris dei.
10. Evadere metum fortuna bona.
11. Munitio loci & viatici & necessitatem dominorum.

12, 13, 14, 15 } bonum finem.

Tristitia.

00	2	11	—	· ·	
00	2	11	—	· ·	si est in domo.
00	2	11	I	· ·	
0	1	1		·	

1. Tristitiam melanchol. expendere in malis artibus & damnam operam.
2. Malam sortem.
3. Litigium cum fratribus.
4. Privationem hereditatis paternæ.
5. Paucos filios oder malos.
6. Dolorem & malitiam de servis & famulis.
7. Inimicos, prædones, & malam mulierem.
8. Mortem & timorem, malitiam, ægritudinem magnam ex ruscinia.
9. Motum & impedimentum sine lucro.
10. Damnum in honoribus & dignitatibus de Principe malo.

11. Inimicitiam cum amicis.
12. Inimicos, malitiam, carcerem, perditionem ſervorum & beſtiarum.
13. Inimicitiam Principum.
14. Malam fortunam in labore.

Virgo.

o	I	I	I	.	
oo	2	II	—	..	ſi eſt in domo.
o	I	I	I	.	
o	I	I	I	.	

1. Significat lætitiam & voti compotem.
2. Lucrum in magiſterio & omni re.
3. Amicitiam cum familiaribus & amicis.
4. Pacem in parentibus.
5. Dona a Principe gravidæ mors.
6. Malitiam ſervorum & beſtiarum.
7. Adulterium & amicos bonos.
8. Hominem triſtem & ſuſpirantem.
9. Motum & iter longum cum hominibus perfidis.
10. Servitium Regis lætitiam ex gravida.
11. Lætitiam, Amicos, proſperitatem in omni re.
12. Periculum & damnum per amicos.
13. Ex influentia DEI evadere periculis.
14. Pronam fortunam ſed parvam.

Puer.

o	I	l	l	.	
o	I	l	l	.	ſi eſt in domo
o o	2	l l	—	..	
o	I	l	l	.	

1. Signum

1. Signum lætitiæ ex partu mulieris.
2. Lucrum per matrimonium & mercem.
3. Cognitionem amicorum cum proſperitate.
4. Paucam hereditatem.
5. Lucrum ex ſcriptis & magiſterio.
6. Aegritudinem ex muliere, ſervis, ancillis.
7. Fœminam meretricem obtine cum malo fine.
8. Mortem gladii.
9. Magiſterium in Peregrino ſolo maloscognitiones.
10. Honor & lucrum cum modeſtia
11. Bonam fortunam per magiſterium & numerus & ſententia.
12. Defectus.
13. Miſſas literas propter bellum magnum.
14. Damno ſuperare inimicum.

Rubeus.

o o	2	—	11	• •		
o	1	I	1	•	Si eſt in domo.	
o o	2	—	11	• •		
⊙ o	2	—	11	• •		

1. Significat injuſtam culpam & diſcordias cum ſanguinis effuſione.
2. Perditi opum in carcere & vulnera.
3. Odium fratrum & amicorum.
4. Vulnera cruenta, mortem parentum & paucorum filiorum.
5. Paucos filios & malos bonum ſecare venam.
6. Aegritudinem bilis.
7. Odium cum ſua uxore, repudium & adulterium.

8. Mortem.
9. Viatori malum.
10. Inimicitias magnatum & omninm hominum.
11. Inimicos & paupertatem alia in regione.
12. Inimicos qui non offendunt.
13. Timorem dominorum & mutationem loci cum damno.
14. Malam fortunam & inimicos bonorum.

Albus.

o o	2	—	II	∙ ∙		
o o	2	—	II	∙ ∙		si est in domo.
o	I	I	I	∙		
o o	2	—	II	∙ ∙		

1. Significat compotem animi lucrum in rebus albis.
2. Lucrum copiosum in rebus albis.
3. Amicitiam.
4. Lucrum in prædius & hæreditate.
5. Multos filios & bona nova tranquilla.
6. Malum, ægritudinem, gravem finis prosperitatem.
7. Uxorem bonam & amabilem.
8. Timorem & mortem.
9. Commodum bonum, pluviarum copiam augmentum sapientiæ & gratiæ,
10. Obtentum petitiones nobilis viri.
11. Utile ab amicis & bonis.
12. Prosperitatem per mare.
13. Evadere manus inimici.
14. Bonam sortem cum hominibus probis.

1. Signi-

Caput Draconis.

o o	2	11	—	· ·		
o	I	I	I	·		si est in domo.
o	I	I	I	·		
o	I	I	I	·		

1. Significat compotem animi.
2. Augmentum dignitatis.
3. Honorem cum fratribus.
4. Prædiorum prosperitatem.
5. Plures filios divites & magnates.
6. Aegritudinem longam & gravem.
7 Amorem foeminarum bonarum, gravida pariet marem.
8. Periculum agri.
9. Impetimentum illius, qui vult proficisci.
10. Augmentum honoris.
11. Bonam sortem.
12. Augmentum in bestias evadere, carcerem & timorem, adventum absentis.
13. Longam vitam cum honore & integritate.

Cauda Draconis.

o	I	I	I	·		
o	I	I	I	·		si est in domo.
o	I	I	I	·		
o o	11	—	2	· ·		

1. Significat dispendium sine lucro aliquo & damnum.
2. Dispendium & damnum.
3. Litem cum suis familiaribus.
4. Perdere bona, malum socium.

5. Paucos filios & non post mortem.
6. Aegritudinem & aliquam mortem secundum judicium aliarum figurarum.
7. Discessionem ab Uxore & ab Amasia.
8. Damnum opum vel mortem, vel insaniam.
9. Viam per mare & non redibit.
10. Dirivatio dignitatis.
11. Malam sortem.
12. Damnum opum per latrones & prædones.
13. Furtum non recuperatur.
14. Odium cum suo amico.

Conjunctio

o o	2	—	· ·		
o	I	I	·		si est in domo.
o	I	I	·		
o o	2	—	· ·		

1. Significat prudentem & brevis vitæ.
2. lucrum per Magisterium.
3. Conjunctionem cum suis vel ad docendum vel ad discendum.
4. Literas per bonam conjuctionem.
5. Filios multos & masculos.
6. Mortem ægri & mortem scelerati.
7. Conjunctionem foeminarum adulteram vel meretricem & fratrum conjunctionem.
8. Mortem ægri & insaniam super se.
9. Damnum in perfectione maris.
10. Notarium vel Viaticium hominis magnati.
11. Exellentiam cum bona sorte & sapientia.
12. Lætitiam & voti compotem.
13. Molestiam & laborem in bono fine.

14. Ju-

14. Iudicatur ſecundum naturam teſtimoniorum.
15. Malum finem.

Carcer.

o	I	I	•	I	
o o	2	—	• •	II	ſi eſt in domo
o o	2	—	• •	II	
o	I	I	•	I	

1. Significat rem occultam, opes ſuſpenſus & occultus: ſi de gravida ægroque impedimenta erunt in omni re.
2. Invenire opes, theſauros.
3. Lucrum cum familiaribus omnibus cum amore & ſtabilitate.
4. Hæreditatem per prædia.
5. Filios & gravidam.
6. Longam ægritudinem.
7. Nuptias meretricis.
8. Per mortem ægri hæreditatem.
9. Viaticum cum periculo per mortem abſentis.
10. Honorabilem ſtatum per potentiam mulieris potentis,
11. Moleſtiam & angorem.
12. Hominem ſceleratum & nebulonem.
13. } Evadere pericula damna & carcerem.
14. }
15. Malum finem ſecundum conditionem Judicis.

Populùs.

o o	2	—	• •		
o o	2	—	• •		ſi eſt in domo.
o o	2	—	• •		
o o	2	—	• •		

1. Significat congregationem populi propter honeſtatem.
2. Lucrum cum honore.
3. Lætitiam cum ſuis amicis.
4. Scripturas & horeditates prædiorum.
5. Plures, quam cogitabat filios & Veſtes.
6. Pro càpto malum & per indigium reſtauratur amiſſum.
7. Honorem Virum mulieres amicos.
8. Metum cum ab ipſo non læditur.
9. Impedimentum Viatico & bonum in Judicio ſuorum ſociorum.
10. Stabilitatem ſuorum & diſideriorum.
11. Compotem animi in æquo animo.
12. Quod habet inimicos & non offendunt ipſum.
13. Voti compotem impedit, ideo non opus ud in alio loco moleſtetur.

Via.

o	I	•	
o	I	•	ſi eſt in domo.
o	I	•	
o	I	•	

1. Signum proſperitatis Viatori & ſanitatis.
2. Parvum lucrum.

3. Divi-

3. Divisionem suorum fratrum.
4. Perditionem hæreditatis.
5. Paucos filios.
6. Sanari ex templo ægrum.
7. Uxorem discedere a Marito & aliis rebus.
8. Aegrum sanari.
9. Viaticum longis quum & mittere litteras, transmutatio de loco in locum.
10. Ibit cum principe pro secretario & scriba.
11. Amicitiam parentum novorum cum lætitia & scripturas.
12. Ibit in manus suorum inimicorum.
13. Mutabit locum & patrimonium.
14. Aliquantulum damni.
15. Mulabit locum cum utilitate.

Vom Judicio oder Bedeutung derer 12 Häuser, beydes in Astrologia und Geomantia.

Natus — 1) Im ersten Hause judicirt man vom Leben, ob es kurtz oder lang seyn solle, ob er kranck, gesund, starck, schwach, schön, greulich ꝛc. sey. Item vom Hause, Angesicht, Augen, Zähnen, und Complexion.

Vincit — 2) Im andern Hause judicirt man, und fraget von der Substanz des Menschen, vom Reichthum, Armuth, Gewinn, Einkommen, ist domus substantiæ, ob groß, klein, viel, oder wenig derselben sey. Item vom Halse, Gurgel, Zäpflein im Halse.

Fratrem 3) In tertia judicatur & quæritur de fratribus, sororibus, consanguineis, affinibus, cognatis, parvis itineribus, propinquis, moribus, item von Schultern, Armen, Händen.

Pater 4) In quarta judicatur & quæritur vom Vater, Mutter, de agris & fundis von liegenden Gründen, Hæreditatibus, de thesauris suffossis seu subterratis. De fodinis metallicis, de ædificibus & de fundamento ædificiorum, unbewegliche Güter, vom Ackerbau, von verborgenen Dingen, item von Brust, Lunge und Diaphragmate.

Filium 5) Quæstio & Judicium sit de filiis seu liberis, de cibo & potu, de Eduliis, conviviis, de gravidis seu prægnantibus, de Sodaliis, de Commessationibus, de Vestimentis, de Cantaleribus, de Musicis, de alia, de recreationibus, de Statibus hominum, de tabellariis, de literis, de donationibus seu muneribus. Item de stomacho, Jecinere de Corde & Nervis, die Seiten und Rücken.

Infirmus 6) Quæritur & judicatur de sanitate adversa vel prospera, de morbis & morborum generibus, de animalibus parvis avibus, suibus. Von Knechten, Mägden, Dienern, Gefangenen, von Arbeit, vom untern Bauche und allem Eingeweyde.

7) Quæ-

Uxorem 7) Quæritur & judicatur de matrimonio, conjugio felici aut infelici, de nuptiis, Uxoribus, de bello, Latrociniis, Rauberey, Mörderey, de anxietate, de oculis inimicis, de lucro, de furibus & furto von Zanck, Contentionibus, von Groll, heimlichen Neid.

Mors 8) Quæritur & judicatur de mortis genere, de hereditate mortuorum von dem Ort und Lande, da einer hin reiset, von heimlichen Erbschaften, von Vermögen, von Finsterniß, von Traurigkeit, von Gefahr und tödtlichem Gift, item Genitalia spinam dorsi, den Rückrad 2c.

Ambulat 9) Quæritur & judicatur de longis itineribus, de somniis, de fide & religione, de sertis, hæresibus, de statu spirituali, de scientiis, artibus, de Philosophia, de studio sapientiæ, de linguarum cognitione, de liberalibus artibus, von Pfründen, de Reditibus ex officio spirituali, de lucro in peregrinis locis, in extrema natione, de divinationibus, de veritate seu mendacio, de moribus, interpretatione linguarum, de pietate, malitia, item de Coxis.

Regnat 10) Quæritur & judicatur de regnis regibus, Principibus, Magnatibus, de Potentatibus, de Magisteriis, von

von Aemtern, honoribus, Officiis von Art des studii, & de matre, item vom untersten Theil und Hüften.

Fortuna 11) Quæritur & judicatur de amicis, de mercatura & mercimoniis, de emtionibus, de amore, honestate, von Erwerbung, Begierde, de rebus promissis, de donis, muneribus, de negociis, quibus lucrum facimus, ver perditionem, von Räthen, guten Freunden, Crura, Schienbein bis an die Füsse.

Incarcerat 12) Quæritur aut judicatur de inimicis carceribus, paupertate, de ære alieno von Schuld, die man nicht vergelten mag, de labore & ærumniis, de anxietate contemtu, de magnis animalibus, de proditione von langer Gesellschaft, de tristitia miseria, servis, Mindlingen, deceptoribus, Betrügern 2c.

Vom Ursprung, Namen und Theilung aller Puncten in Geomantia, auch von der Bedeutung und Theilung der Häuser nach der Astrologia.

A. B. C. D.
dicuntur Matres
E. F. G. H.
dicuntur Filiæ.
I. L. M. N.
dicuntur Nepotes.

O.

O. & P.
dicuntur Teſtes.

Q.
dicitur Judex.

A. fit fortuite jactu punctorum, parium a imparium in terra ſive arena, ſive in Charta cum atramento, vel in menſa tabula cum creta, carbone &c. ſimili modo procedimus.

B. C. D. E.
fit ex capitibus matrum.

F.
ex punctis in deſcenſu proximis, eodem modo.

G. & H. I.
naſcitur ex compoſitione A. & B.

L.
oritur ex C. & D.

M. ex E. & F.
N. ex G. & H.
O. ex T. & L.
P. ex M. & N.
Q. ex O. & P.

In his quatuor anguli ſunt: Prima, quarta, ſeptima: decima ſuccedentes ſecunda, quinta, octava, undecima. Cadens tertia, ſexta, nona, duodecima. Prima figura ſeu prima domus ſignificat vitam illam illius pro quo eſt facta quæſtio. Secunda domus divitias. Tertia fratres. Quarta parentes; Quinta liberos

ros; Sexta ægritudines. Septima matrimonium; Octava mortem; Nona religionem; Decima agenti facultatem; Undecima rationem amicorum; Duodecima inimicos. Haud commode judicamus cum ille, qui quærit non est mente tranquilla hoc est, quando patitur affectus animi, aut iram amorem, justitiam, vel quando luna est combusta, aut quando cœlum est nebulosum. Wenn der Frager unnütz, zornig und betrübt ist, oder in interlunio, das ist, wenn der Mond neu ist.

IIII.

			F. Succed.	E. Cadens	D.	C. Cadens	B. Succed.	A.
			1		1 1	1	1	
Q.	P.	O.	N.	M.	X. L.	I.	H.	VII. G.

Von der 16ten Figur ist Judex superior, wird allewege gezogen aus der ersten und 15. ist die 16te

Figur Rubeus • • / • / • • / • • so bedeutet sie Wucherey und

Mörderey, und alle Büberey, und der Frager verleuret. Wenn

Rubeus

• •
Rubeus •
• •
• •

ist im 6. 7. 9. Hause, so stirbt er, oder wird eingesetzt.

Ist die Figur

• •
Tristitia • •
• •
•

•
Carcer • •
• •
•

die 16. Figur, als der oberste Judex, so bedeutet sie Zorn und Kranckheit, oder das Gefängniß, nach seinem Hause, darinnen man sie findet.

Ist

•
Via •
•
•

•
Cauda •
•
• •

die 16te Figur, so bedeutet sie Zerbrechung der Sache, darum einer fragt.

Ist

Ist

•
Lætitia • •
• •
• •

die 16te Figur, so bedeutet sie hochtragende Menschen, Doctores Juris, Richter ꝛc.

Ist

• •
Acquisitio •
• •
•

die 16te Figur, deutet sie Gewinn.

Ist

•
Amissio • •
•
• •

die 16te Figur, so bedeutet sie Verlust.

Ist

• •
Populus • •
• •
• •

die 16te Figur, so bedeutet sie Sammlung in allen Häusern.

Ist

•
Puer •
• •
•

die 16te Figur, bedeutet sie Unkeuschheit, oder

Macht und Feinde, Raub, Mörder und kriegerische Menschen.

Ist Conjunctio

· ·
·
·
· ·

die 16te Figur, bedeutet sie Behaltung in Dingen.

Ist Fortuna major

· ·
· ·
·
·

Fortuna minor.

·
·
· ·
· ·

die 16 Figur, deutet sie Adel, Herrschaft und Gewinn.

Ist Albus

· ·
· ·
·
· ·

die 16te Figur, dentets weise Dinge, Wissenschaft, Kunst.

Ist Caput draconis

· ·
·
·
·

die 16te Figur, bedeutet sie Mehrung.

Hier mercke weiter von der ersten Figur.

No. I.

Ist die erste Figur Judex, so bekommt der Fragende, was er gesucht.

Ist die andere Figur Judex, so gewinnet er sein Ding oder Geld, oder etliche Dinge und Hülfe seiner Güter.

Ist die 3te Figur Judex, so gewinnet er gesuch-

te Dinge mit Hülfe seiner Geschwister oder Nachbarn oder der gebohrnen Freunde.

Ist die 4te Figur Judex, so gewinnet er seine Sache mit grossen Zancken, und unsteten Dingen, die er begehret heimlich.

Ist die 5te Figur Judex, so gewinnet er sein begehrt Ding, und viel Dinge, die da gehören zu dem 5ten Hause.

Ist die 6te Figur Judex, so ist es nicht gut, dann zu Vieh und Siechthum und zu Arbeit, es sey denn Via oder Cauda, oder es seyn dann die Fragen, die da gehören zum 6ten Hause.

Ist die 7te Figur Judex, so ist es arg mit allen Dingen, die Frage sey dann von Kaufmannschaft und von den Sachen, die da gehören zu dem 7ten Hause. Dann in dem bedeutet es eine Umfahung des geliebten Dinges.

Ist die 8te Figur Judex, so bedeutet es ein böß Gemüth, es sey dann um Morgen-Gabe oder Gewinn oder vom Erbe der Todten.

Ist die 9te Figur Judex, so macht sie ein gut Wohlergehen, die Waage und Geistlichkeit.

Ist die 10te Figur Judex, so ists in allen Dingen gut, es sey den Via oder Cauda.

Ist die 11te Figur Judex, so ist es böserer, denn in allen andern Häusern, es sey denn Via oder Cauda.

Ist die 12te Figur Judex, so ist es schädlich, es seyn dann die Fragen, denen ihr Haus zugehöret, als die Feinde, Gefängniß, Armuth und Mühe.

Item wenn das Gerichte geleget wird mit der 15te Figur, so zeuch allewege die 16te Figur aus der 1. und 15.

Ist

Ist sie gut

Acquisitio · Lætitia · Fortuna major

Caput draconis · Fortuna minor · Albus

so bedeutet sie dem Frager Geld oder Gewinn.

Ist sie aber böse, als

Cauda · Tristitia

so bedeutet sie dem Frager Schaden, Verlust und keine Gewinnung.

Fraget einer um Gewinn, so zeuch eine aus der ersten und 3ten Figur. Ist sie gut, als:

Acquisitio · Lætitia

Caput · Fortuna major

Fortuna minor · Albus

so bedeutets Gewinn, ist sie aber böse, als:

• •	• •	•
• • Tristitia	• Rubeus	• Cauda
• •	• •	•
•	• •	• •

bedeutets Schaden.

Fraget einer von Vater und Mutter, oder von Erdreich, von Erbschaft, Schätzegraben, so zeuch eine aus der ersten und 4ten. Ist sie gut, als:

• •	•	• •
• Acquisitio	• • Lætitia	• Caput
• •	• •	•
•	• •	•

• •	• •	•
• • Albus	• • Fort.maj.	• Fort. min.
•	•	• •
• •	•	• •

so bedeutet sie dem Frager gut von Vater, Mutter, guten Gewinn, Erbschaft und vergrabenen Schätzen.

Fraget einer von Kindern, von Tranck und Speise, Wollust, schwangern Frauen, Gesellschaften, von Senden und Bothen, Briefen ꝛc. so zeuch eine aus der ersten und 5ten, ist sie gut, als Acquisitio, Lætitia, Caput, Fortun. min. Conjunctio, so bedeutet sie gut, ist sie aber böse, als Cauda, Rubeus, Tristitia, bedeutets böse Dinge.

Fraget einer von Kranckheit, von Thieren und Gewinn, von Brüdern und Knechten, Dienern, Gefangenen, von Arbeit, verheissenen Dingen, so zeuch eine aus der 1sten und 6ten, ist sie gut, als:

Acqui-

Acquisitio	Lætitia	Caput
• •	•	• •
•	• •	•
• •	• •	•
•	• •	•

Albus	Fortuna major	Puer
• •	• •	•
• •	• •	•
•	•	• •
• •	•	•

so bedeutets guten Gewinn. Ist sie böse, als:

Cauda	Rubeus	Tristitia
•	• •	• •
•	•	• •
•	• •	• •
• •	• •	•

bedeutets Böses in allen Dingen.

Fraget einer von Heyrath, von Frauen, Kriegen, Mörderey, Angst, Gesellschaft, Feinden, Gewinn, Dieben und Diebstahl, zeuch eine aus der ersten und 7ten, ist sie gut, als:

Acquisitio	Lætitia	Caput
• •	•	• •
•	• •	•
• •	• •	•
•	• •	•

Albus	Fortuna minor.
• •	•
• •	•
•	• •
• •	• •

so deutets alles Gutes, & sic porro.

Fraget einer vom Todt, Furcht und Schuld, Gewinn der Erden, von fremden Landen 2c. so zeuch eine aus der ersten und 8ten.

Fraget einer vom langen Wege in ferne Lande,

vom Glauben, von Geistlichkeit, freyen Künsten, Planeten, von Pfründen, Gewinn in fremden Landen, so zeuch eine aus der ersten und 9ten.

Fraget einer von Königen und Fürsten, Meistern, grossen Wercken rc. so zeuch eine aus der ersten und 10ten.

Fragt einer von Freunden, Glück von Kaufen und Verkaufen, von Liebe, Ehre, von Erwerben, von Begier und verheissenen Dingen, so zeuch aus der eilften und ersten eine.

Fraget einer von Feinden, Gefängniß, Armuth und Schuld die man nicht vergelden mag, von Mühe, langer Gesellschaft, Arbeit, Verlust rc. so zeuch eine aus der ersten und 12ten.

Hierzu gehöret nachstehende
Tabelle:

16	15	14	13	12	11	10	9	8	7	6	5	4	3	2	1	
	gut	gut	gut	gut	gut	gut	gut	gut	gut	gut	gut	gut	gut	gut	gut	Acquiſitio
	bőſe	bőſe	bőſe	bőſe	bőſe	bőſe	bőſe	bőſe	bőſe	bőſe	bőſe	bőſe	bőſe	bőſe	bőſe	Amiſſio
	o	o	o	o	o	o	mittel	o	o	o	o	o	o	o	o	Fortunæ major
	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o	Fortuna minor
	gut	gut	gut	gut	gut	gut	gut	gut	gut	gut	gut	gut	gut	gut	gut	Lætitia
	bőſe	mittel	bőſe	bőſe	bőſe	bőſe	bőſe	bőſe	bőſe	bőſe	bőſe	bőſe	bőſe	bőſe	bőſe	Triſtitia
	gut	gut	gut	gut	gut	gut	gut	gut	gut	gut	gut	gut	gut	gut	gut	Virgo
	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o	Puer
	bőſe	bőſe	bőſe	bőſe	mittel	bőſe	bőſe	bőſe	bőſe	bőſe	bőſe	bőſe	bőſe	bőſe	mittel	Rubeus
	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o	Albus
	gut	gut	gut	gut	gut	gut	gut	gut	gut	gut	gut	gut	gut	gut	gut	Caput Draconis
	bőſe	bőſe	bőſe	bőſe	bőſe	bőſe	bőſe	bőſe	bőſe	bőſe	bőſe	bőſe	bőſe	bőſe	bőſe	Cauda Draconis
	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o	o	Conjunctio
	bőſe	bőſe	gut	bőſe	o	bőſe	bőſe	bőſe	bőſe	mittel	gut	gut	gut	gut	bőſe	Carcer
	o	o	o	bőſe	o	bőſe	bőſe	bőſe	bőſe	o	o	mittel	mittel	o	o	Populus
	o	bőſe	mittel	bőſe	o	gut	o	bőſe	bőſe	o	mittel	bőſe	bőſe	bőſe	o	Via

Figuræ ſignificantes complexionem tum virorum tum mulierum.

Conjunctio.

Sign. corpus longum, gracile, hypocrita, longam faciem horum coloris, magna brachia crura curva, color carnis, albedo cum flavitate.

Carcer

Corpus parvum, humidæ naturæ, faciem rotundam,& magnam aliquantulum,brachia parva a portione corporis, in facie non habet colorem, color tum in album & nigrum

Via

Staturam longam, gratioſam, dentes ſeparatos juſtum, ſeparatum a malis color faciei mixtus inter viridum & flavum Homo literatus.

Populus

Staturam magnam & obeſam, longam & rotundam faciem, ut ſolent homines, Abbates, faciem

faciem vinalis & lentignibus adſperſam, naſum groſſum & corcum color carnis inter flavum & album.

∴ Caput draconis

Corpus mediocre, collum longum, os parvum mentem oblongum barbæ caloris, color carnis mixtus inter viridum & flavum.

∴ Virgo

Corpus longum, caput magnum, faciem rotundam, os parvum, collum longum, largis ſpatulis membris pulchris & ſtaturæ. Color carnis rubeus, umpurus morte.

∴ Puer

Staturam longam, collum corvum, caput parvum barbam parvam faciei gracili infirmæ ſortis non multi coloris.

∴ Acquiſitio

Corpus mediocre, caput parvum ſpatulas ſtrictas pulcram præſentiam, faciem gratioſam honeſtum devotum deditum votis & peregrinatio-

nationibus. Carnis color mixtus inter flavum & rubeum.

Amiſſio

Corpus curvum, collum'album, caput magnam largam in ſpatulis, facie rotunda, os & oculos convenientes & mordicantes. Color carnis turbitus.

Albus

Corpus mediocre, album, facies rotunda caput magnum, ſudat frons, honeſtus placidus, color, carnis vivens.

Rubeus

Corpus longum carne nigra & facie ſuperbus, iratus, ſabſonator injuriis affici malus, carnis color mixtus in rubrum & nigrum.

Fortuna major

Mediocre corpus, faciem magnam & naſum oculos nigros & rotundos ut columbi, ſuperbus, infractus, ſervator juſti, color faciei mixtus inter album & nigrum.

For-

Fortuna minor

Mediocre corpus, faciem rotundam, & nasum oculos nigros facie placidus honestus, amator justitiæ, honestis titulis. Color carnis aliquantulum rubri, natus longus in fundo nasi largitus.

Tristitia

Corpus longum & gracile, facie nigra & tumula, dentes longas, mento longo, præsentia sua timor est & furiosa, color carnis in nigrum.

Lætitia

Staturam plenam, facie rotunda, longa pectore, pollicetur & non præstat non bonus ut videtur. Calor carnis mixtus in rubrum & flavum.

De duodecim signis, quæ bona malave mobile fixumve aut medium sitit.

♃is signa
- Lætitia . . semper bonum est.
- Lucrum . bonum signum propter eos, qui capti aut ægroti.
- Caput . his in malum.

☉is singna sunt
- . . fortuna major.
- . fortuna minor bonum, unstet, sed non ut prius.

♀neris singna sunt
- Virgo . . semper bonum,
- Amissio . damnum, semper malum, sed captis & ægrotis bonum.

Albus

Trii signa sunt	Albus	candidus utrumque apud bonos.
	Conjunctio	bonum & apud malos malum, und sind beyde unstet.
Hni signa sunt	Carcer	constrictus malum repertum, apud mala signa, sed cum bonis inventum intelligatur ejus malitia.
	Tristitia	Infantia semper malum est
	Cauda	unstet.
Ttis singna sunt	Rubeas	utrumque malum.
	Puer	Belliger und unstet, ad res bonas.

Popu-

Hæ signa sunt	Populus	• • • • • • • •	utrumque malum, unſtet.
	Via	• • • •	Zweyfältig, ſecundum tamen prius eſt priori exceptis captis ſignum bonum.

♃ & ♀ ſi conjunguntur poſſident.

• •
•
•
•

Caput draconis.

Semper bonum & ſtete.

♄ & ♂ conjuncti poſſident.

•
•
•
• •

Caudam draconis.

Semper in cunctis malum, und unſtete.

	Quatuor sunt Anguli. 1. 4. 7. 10.	Signum	Domus
Quatuor sunt Triplicitates.	I. Prima Triplicitas & quærentis naturam, animum, artem, formam, virtutem igneæ naturæ, hitzig, trucken.	♈ ♌ ♐	1. 5. 9.
	II. Altera Triplicitas patefacit locorum occasiones in quibus est vel ubi habitet 🜃æ naturæ kalt, trucken.	Signum ♉ ♍ ♑	Domus 2. 6. 10.
	III. Tertia Triplicitas significat fortunam bonam vel malam, robur, valetudinem areæ naturæ, warm, feuchte.	Signum ♊ ♎ ♒	Domus 3. 7. 11.
	IV. Quarta Triplicitas significat quærentem & rem quæsitam, also zeiget die Mitte die dritte das Ende, 🜄æ naturæ feucht, flüßig, kalt, darum man fragt des Dinges Gelegenheit.	Signum ♋ ♏ ♓	Domus 4. 8. 12.

Dicuntur Figuræ bonæ:

Acquisitio
◦ ◦
◦
◦ ◦
◦

Fortuna major
◦ ◦
◦ ◦
◦
◦

Lætitia
◦
◦ ◦
◦ ◦
◦ ◦

Virgo
◦
◦ ◦
◦
◦

Albus
◦ ◦
◦ ◦
◦
◦ ◦

Caput
◦ ◦
◦
◦
◦

Conjunctio
◦ ◦
◦
◦
◦ ◦

Populus • •
• •
• •
• •

Reliquæ ſunt malæ.

Figuræ ſunt Orientales maſculinæ diverſæ 🜁eæ, Sanguineæ.

Acquiſitio • •
•
• •
•

Conjunctio • •
•
•
• •

Lætitia •
• •
• •
• •

Puer •
•
• •
•

Auſtrinæ maſculinæ diurnæ △eæ choleri- cæ.

Amiſſio •
• •
•
• •

For-

Fortuna minor •
•
• •
• •

Rubeus • •
•
• •
• •

Cauda •
•
•
• •

Septentrionales fœmineæ nocturnæ ∇eæ phlegmaticæ.

Albus • •
• •
•
• •

Populus • •
• •
• •
• •

Via •
•
•
•

Occiduæ, nocturnæ, 🜄eæ Melancholicæ

Fortuna major	Tristitia	Carcer	Caput draconis
* *	* *	*	* *
* *	* *	* *	*
*	* *	* *	*
*	*	*	*

NB. Omnes figuræ, quæ in capite duo puncta habent, fixæ sunt. Excipiuntur: Conjunctio Populus & Rubeus.

Communis, quibus unum in pectore punctum est, appellantur mobiles dempto carcere quæ in principio fixa est, sed in fine mobilis 🜂eas & 🜁eas celeres & leves vocant 🜄eas 🜃eas & ponderosas.

Forma quærendi judicium

L. K. I.	H.	G.	F.	E.	D.	C.	B.	A.
	*	*	* *	* *	* *	* *	*	* *
	* *	* *	*	*	*	*	*	* *
	* *	*	*	* *	* *	* *	* *	*
	*	* *	*	* *	*	* *	* *	*

diese sind mehrende Figuren, augentes

Albus	Virgo	Acquisitio
* *	*	* *
* *	* *	*
*	*	* *
* *	*	*

Rubeus	Caput	Lætitia	Fortuna major
* *	* *	*	* *
*	*	* *	* *
* *	*	* *	*
* *	*	* *	*

diese

diese sind verringernde Figuren, minuentes

Amissio Cauda Puer

Rubeus Via

diese sind böse und ausgehende Figuren

Cauda Amissio Puer Rubeus

diese sind gute und glückliche Figuren

Fortuna major Acquisitio

Lætitia Caput Albus

diese sind unglückliche böse Figuren

Amissio Cauda Rubeus

Puer Tristitia Via

diese sind mittelmäßige Figuren

Fortuna minor	Populus	Carcer	Conjunctio
•	• •	•	• •
•	• •	• •	•
• •	• •	• •	•
• •	• •	•	• •

diese Figuren bedeuten des Jahres Lauf

Acquisitio	Fortuna major	Tristitia
• •	• •	• •
•	• •	• •
• •	•	• •
•	•	•

Albus	Virgo	Puer
• •	•	•
• •	• •	•
•	•	• •
• •	•	•

diese bedeuten die Monathe

Caput	Carcer	Lætitia
• •	•	•
•	• •	• •
•	• •	• •
•	•	• •

diese bedeuten die Tage

Rubeus	Populus	Via	Fortuna minor
• •	• •	•	•
•	• •	•	•
• •	• •	•	• •
• •	• •	•	• •

diese bedeuten die Uhr

Cauda	Amissio	Tristitia	Carcer
•	•	• •	•
•	• •	• •	• •
•	•	• •	• •
• •	• •	•	•

diese sind tragloß, geitzig und bauerisch.

Rubeus

Puer

sind thierisch und verschwiegen, ein Schalck an Kindern, ungetreu, unnütze, zornig, viel redens, unkeusch.

Amissio

ist unstete, streithaft nnd lügenhaft.

Virgo

ist eines geilen Gemüths.

Cauda

ist verrätherisch, kriegerisch und untreu.

Via

ist untreu und leichtfertig.

Rubeus ••
•
••
••

ist begreiflich und geschäftig.

Populus ••
••
••
••

ist unstet und lügenhaft.

Albus ••
••
•
••

ist züchtig, demüthig und sanftmüthig, gewinnet viel Freunde.

Albus •• • fortuna minor.
•• •
• ••
•• ••

sind hoffärtige hochtrabende Menschen.

•• •
Acquisitio • Lætitia ••
•• ••
• ••

sind erbar, fromm, wahrhaft, weise und treu.

••
Caput •
•
•

ist weiß und bedächtlich, und getreu.

Wie

Wie sich ein jedes Ding ändern soll: Suche an den 1. und 8. und in 4. Winckeln und dem Richter sind sie gut.

Lætitia Acquisitio

Fortuna major. Fortuna minor.

Caput draconis. Albus.

so wird der Anfang böse, und das Ende gut: Seynd aber die 4. Winckel böse, als:

Rubeus Tristitia Cauda.

und der Richter gut, als:

Acquisitio. Lætitia.

Fortuna major. Fortuna minor.

Caput

Caput Albus.

so wird der Anfang böse, und das Ende gut. Ist aber der Richter böse, als:

Rubeus Tristitia. Cauda.

und die 4. Winckel gut, als:

Acquisitio Lætitia Caput

Fortuna major. Fortuna minor.

Albus.

so wird der Anfang gut, und das Ende mittelmäßig. Seyd sie in der Mitten böse, als:

Cauda Rubeus Tristitia.

so wird es am Ende böse.

Von denen Metallen.

Carcer Tristitia.

bedeuten Jsen und Stahl, Bley, und schwartz Gewandt, und grau, und alles, das man bauet auf Erdreich.

Lætitia. Acquisitio.

bedeutet Honig und Oel, und Silber, weisse Tücher, weisser Wein.

Puer Rubeus.

bedeutet Kupfer und Meßing, Pfeffer, rothen Wein, rothe Tücher, Senf, streithafte Pferde und Harnische.

Fort. Major. Fort. Minor.

bedeutet Gold, Edelgestein, und feine Tücher.

Albus. Conjunctio.

bedeutet Pfennige, Hiersche und essende Waare, als Obst und allerley Getreyde. Po-

Populus   Via.

bedeutet saugende Pferde, Stiere, Ochsen, Wagen, Rosse.

Virgo.   Amissio.

bedeutet Schmeer, Unschlit, Speck, und alle weltliche Zier

E N D E.

Admonitio
ad Lectorem.

Gebrauche dich dessen mit Vernunft und Verstand. Mache kein Oracul aus der Geomantie, wodurch du Abgötterey treiben würdest, sondern siehe, daß auch hierinne die Natur ein Geheimniß verborgen habe, welches beweiset, daß die Seele der Menschen vim divinationis besitze, welche sich hier ereignet durch die Entwerfung der Puncte. Lebe wohl.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Die preißwürdigste Aertztin Friederica

Franckfurt 1755

Bamberg, Staatsbibliothek -- Bip.M.o.161
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11433760-0
VD18 12662453-001